

Der erste Korintherbrief

Text und Übersetzung mit Kommentar

Peter Streitenberger

Impressum

Die Arbeit ist frei verfügbar und kann kostenlos genutzt und kopiert werden. Sie darf nicht verkauft werden. Wenn diese weitergereicht wird oder Passagen zitiert werden, ist ein Hinweis auf die Quelle notwendig. Änderungen des Wortlauts etc. sind nicht zulässig. Diese und andere Arbeiten sind unter www.bibelgriechisch.online abzurufen.

Anmerkungen, Lob, Tadel, Verbesserungen aller Art bitte an: streitenberger_Peter@yahoo.de

Unterstützung:

Kontoinhaber: Peter Streitenberger, DE46721608180008221057, Volksbank Eichtstätt.

PayPal: Petra.Streitenberger@live.de.

Coverbild: Handschrift Nr. 367, The Bibliotheca Medicea Laurenziana, ms. Conv. Soppr. 53, f. 1r, Reproduced with permission of MiBACT. Further reproduction by any means is prohibited. Foto online unter: <http://www.csntm.org/>

Ingolstadt, 21.6.2022 (Update)

M.A. phil. (Univ.) Peter M. Streitenberger

Inhalt

Impressum.....	2
Inhalt	3
Einleitung	4
Autor, Empfänger und Inhalt des Briefes .	5
Griechischer Text, Übersetzung und Kommentar	5

Einleitung

Wie bisher versucht, liefert die Arbeit nach einer kurzen Einführung eine dreiteilige Übersicht über den griechischen Text, eine Übersetzung davon und einen Kommentar zur Grammatik bzw. Semantik, Syntax und auch zur Analyse diskursiver Elemente. Dabei wurden Parallelen aus der griechischen Literatur vom Autor als Hilfe für den Leser jeweils ins Deutsche übersetzt.

Wenn außerbiblische Texte zitiert werden, dann nur aufgrund deren grammatischer oder semantischer Bedeutung, nicht immer nur aufgrund inhaltlicher Übereinstimmung mit den Autoren. Die Arbeit wurde in Anbetracht der Verantwortung vor Gott, der sich auch der Autor bewusst ist, erstellt. Dies bedeutet leider jedoch nicht, dass nicht auch Fehler enthalten sein können. Diese gehen zu meinen Lasten, und ein Hinweis wäre wünschenswert. Eine Begründung, warum als Textgrundlage kein anderer Text als Robinson-Pierpont 2018 verwendet wurde, geschieht an dieser Stelle nicht. Mehr dazu ist über die Internetplattform www.bibelgriechisch.online aufzurufen. Vielen Dank an Frank, Andreas, Thomas, Gerhard und Jean für die Hilfen.

Autor, Empfänger und Inhalt des Briefes

Wie in seinen Briefen üblich nennt sich Paulus als Absender des Briefes an die Korinther und fügt Sosthenes mit dazu, der, wenn er auch nicht der Autor ist, dennoch hinter den Ausführungen des Apostels steht. Co-Absender sind eher die Ausnahme in damaliger Zeit. Paulus jedoch nennt sie auch in anderen Briefen öfter: Timotheus bzw. Silvanus.

Die Schlussbemerkungen der Kopisten widersprechen sich, ob der Brief von Ephesus oder von Philippi aus geschrieben wurde. Die Überbringer hingegen vom Ort der Abfassung zu den Korinthern sind laut den Angaben der Kopisten Stephanas, Achaikus, Fortunatus und oft auch Timotheus.

Anlass des Briefes ist ein Schreiben der Korinther an Paulus, auf das er sich oft bezieht bzw. Gerüchte, die er gehört hat. Das bringt Paulus dazu die offenen Fragen und Fehlentwicklungen dort anzusprechen.

Griechischer Text, Übersetzung und Kommentar

In der linken Spalte ist im folgenden Teil der griechische Text nach Robinson-Pierpont abgedruckt, gefolgt von einer deutschen Übersetzung in der Mitte und einem Kommentar zu verschiedenen Aspekten des griechischen Textes rechts. Im Griechischen nicht vorhandene Elemente, die aber zur Grammatikalität im Deutschen notwendig sind, erscheinen dabei in runden Klammern, die beim Lesen betont zu lesen wären, da das Deutsche inzwischen oft weniger Mittel als das Griechische hat, diese Feinheiten wie Hyperbata analog auszudrücken. Im Griechischen betonte Elemente im Satz werden im Deutschen kursiv gesetzt. Alle griechischen Texte, die zu den Versen als Kommentar herangezogen wurden, sind vom Autor auch auf Deutsch übersetzt. Die lateinische Deklination des Namens des Herrn Jesus ist berücksichtigt (diese lautet: Jesus Christus, Jesu Christi, Jesu Christo, Jesum Christum), da man dann den Kasus auch im Deutschen erkennen kann. Das ist nicht der Fall, wenn es in allen Kasus „Jesus Christus“ hieße und ggf. nur der Artikel diesen kenntlich machen würde.

		<p>unmittelbar davor, d.h. τόπω („Ort“), weniger auf „Herr“, da dieses Wort entfernter und nur ein Attribut, also von geringerer Prominenz, ist. Nahezu ausgeschlossen ist der Bezug zum Herrn Jesus auch, da bereits ein Genitivattribut mit ἡμῶν („eures“) gebraucht wird und so das zweite ἡμῶν („eures“) nur mit Problemen und Erklärungsnotäten ebenfalls darauf zu beziehen ist. Dies haben auch die frühen griechischsprachigen Leser der Stelle so verstanden: Cyrillus, Fragmenta in sancti Pauli epistulam 1 ad corinthios: „ἐπικαλούμενοι τε τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐν παντὶ τόπω αὐτῶν τε καὶ ἡμῶν, τουτέστιν εἴτε ἐν τῇ τῶν Ἰουδαίων γῆ, εἴτ’ οὖν ἐν ταῖς τῶν ἐθνῶν πόλεσι τε καὶ χώραις“. „Seinen Namen an jedem Ort anrufend. dem ihrigen als auch dem unsrigen. D.h. sowohl im Land der Juden, als auch sowohl in den Städten sowie Ländern der Heiden“. So sehen es auch Chrysostomos, Severian, Catena (nur anders evtl. Severianus (?)) und der späte Photius, die die Pronomen fälschlicherweise evtl. auf „Herr“ beziehen). Damit betont Paulus, dass der Korintherbrief nicht nur für die Versammlung in Korinth ist, sondern überall, wo sich Christen, da oder dort, versammeln. Damit sind auch die darin gelehrteten Dinge überall anzuwenden.</p>
<p>1.3 χάρις ὑμῖν καὶ εἰρήνη ἀπὸ θεοῦ πατρὸς ἡμῶν καὶ κυρίου Ἰησοῦ χριστοῦ.</p>	<p>Gnade (ist) euch und Friede von Gott, unserem Vater, und (vom) Herrn, Jesus Christus!</p>	<p>Die Kopula ist elliptisch, sodass „sei/ist“ anzunehmen wäre, da die Gnade wohl nicht von persönlichen Wünschen abhängt, ist ein Aussagesatz mit „ist“ wahrscheinlich. Sowohl Gott als auch der Herr werden von einer weiten Apposition gefolgt, einmal ist diese „unser Vater“, dann „Jesus Christus“.</p>
<p>1.4 Εὐχαριστῶ τῷ θεῷ μου πάντοτε περὶ ὑμῶν, ἐπὶ τῇ χάριτι τοῦ θεοῦ τῇ δοθείσῃ ὑμῖν ἐν χριστῷ Ἰησοῦ.</p>	<p>Ich danke meinem Gott allezeit in Bezug auf euch, aufgrund der euch in Christo Jesu gegebenen Gnade,</p>	<p>Paulus beginnt nun von Vers 4-9 mit der Eröffnung des Hauptteils des Briefes, und diese besteht in einer Danksagung an Gott für die Gnade Gottes unter den Empfängern.</p>

<p>1.5 ὅτι ἐν παντὶ ἐπλουτίσθητε ἐν αὐτῷ, ἐν παντὶ λόγῳ καὶ πάσῃ γνώσει,</p>	<p>da ihr <i>in allem</i> reich geworden seid in ihm, in jedem Wort und jeder Kenntnis.</p>	<p>In einer Art Nachtrag erklärt Paulus, welche Kategorien an Reichtum er meint: Es sind die Reichtümer, die in jedem Wort und in jeder Art der Kenntnis zu finden sind. Da ἐν παντὶ („in allem“) linksversetzt steht ist es betont, dass nichts ausgenommen ist, was die Leser bekommen haben. Der Bereich des Reichtums ist Wort und Kenntnis.</p>
<p>1.6 καθὼς τὸ μαρτύριον τοῦ χριστοῦ ἐβεβαιώθη ἐν ὑμῖν·</p>	<p>insofern das Zeugnis Christi befestigt wurde unter euch,</p>	<p>Mit καθὼς („wie ja, insofern“) leitet Paulus den Grund ein, wieso die Korinther so reich wurden. Bei ihnen wurde das Zeugnis von bzw. über Christus fest geglaubt. Die Korinther stellen so ein zuverlässiges und festes Zeugnis für den Herrn Jesus in Korinth dar. Die Phrase τὸ μαρτύριον τοῦ χριστοῦ („das Zeugnis Christi“) stellt einen Genitivus obiectivus dar, d.h. die Korinther bezeugen Christus.</p>
<p>1.7 ὥστε ὑμᾶς μὴ ὑστερεῖσθαι ἐν μηδενὶ χαρίσματι, ἀπεκδεχομένους τὴν ἀποκάλυψιν τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ,</p>	<p>sodass ihr keinen Mangel an irgendeiner Gnadengabe habt, herbeisehnend die Offenbarung unseres Herrn, Jesus Christus,</p>	<p>Nun wird eine finale bzw. konsekutive Angabe erwähnt, die besagt, was der Zweck bzw. die Folge dessen ist, dass sie aufgrund der Tatsache, dass sie das Zeugnis Christi fest geglaubt hatten und so in allem reich gemacht wurden: Sie haben keinen Mangel an Gnadengaben und sehnen sich beim Herrn zu sein bzw. dass er sich zeigt. Das Wort ἀπεκδεχομένους („herbeisehnend“) ist durch die zwei Präfixe in der Aussage verstärkt und geht über ein bloßes Erwarten hinaus. Diese seltene Wortbildung (laut einem Autor insgesamt 8x bei Paulus) findet man im apokryphen Buch der Paulusakten (Acta Pauli 3.2), wo jemand Titus persönlich dringend sehen wollte, da er ihn nicht kannte: „Καὶ ἐπορεύετο κατὰ τὴν βασιλικὴν ὁδὸν τὴν ἐπὶ Λύστραν, καὶ εἰστήκει ἀπεκδεχόμενος αὐτόν, καὶ τοὺς ἐρχομένους ἐθεώρει κατὰ τὴν μήνυσιν Τίτου“. „Und er ging entlang der königlichen Straße, die Richtung Lystra, stellte sich dort hin, da er ihn <u>herbeisehnte</u>, und sah die Vorbeikommenden auf die</p>

		Beschreibung des Titus hin an“. Die Christen werden also hier bei Paulus als solche beschrieben, die die Erscheinung des Herrn dringend erwarten, herbeisehnen und herbeiwünschen. Das Partizip zeigt das, was die begleitende Haltung der Korinther ist, während sie über alle Gnadengaben verfügen.
1.8 ὅς καὶ βεβαιώσει ὑμᾶς ἕως τέλους, ἀνεκλήτους ἐν τῇ ἡμέρᾳ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ.	der euch auch befestigen wird bis zum Ende, unverklagbar am Tag unseres Herrn, Jesus Christus.	Im zweiten Satz schildert Paulus, was er unter Befestigung bis zum Ende versteht, nämlich, dass am Tag Christi nichts da sein würde, was sie anklagen würde. Dies kann durch die Gnade Gottes geschehen, der die Leser dazu die Festigkeit geben wird. Da dies aus damaliger Sicht noch zukünftig war, gebraucht Paulus das Futur bei βεβαιώσει („er wird befestigen“). Das Relativpronomen ὅς („der“) scheint auf „Gott“ zu beziehen sein, da er der Agens der Sätze im Passiv ist, zudem ist es seltsam, wenn Christus sie bis zum Tag Christi bewahrt.
1.9 Πιστὸς ὁ θεός, δι’ οὗ ἐκλήθητε εἰς κοινωνίαν τοῦ υἱοῦ αὐτοῦ Ἰησοῦ χριστοῦ τοῦ κυρίου ἡμῶν.	Gott (ist) treu, durch den ihr berufen wurdet zur Gemeinschaft (mit) seinem Sohn, Jesus Christus, unseres Herrn.	Der Grund für die Befestigung bis zum Ende ist die Treue Gottes. Er hat die Christen dazu berufen, in Gemeinschaft mit Christus zu leben.
1.10 Παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοί, διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ, ἵνα τὸ αὐτὸ λέγητε πάντες, καὶ μὴ ᾗ ἐν ὑμῖν σχίσματα, ἥτε δὲ κατηρτισμένοι ἐν τῷ αὐτῷ νοῦ καὶ ἐν τῇ αὐτῇ γνώμῃ.	Ich ermahne euch nun, Brüder, durch den Namen unseres Herrn, Jesus Christus, dass ihr alle dasselbe sagt, und nicht unter euch Spaltungen seien, sondern ihr zusammengefügt seid im selben Sinn und in derselben Meinung.	Ab Vers 10 beginnt Paulus mit der Zurechtbringung der Korinther. Die neue Einheit wird mit δὲ („nun“) gekennzeichnet. Der erste Punkt sind Spaltungen, die er bekämpfen muss. Παρακαλῶ („ich ermahne“) ist in Anbetracht des nächsten Verses dazu gebraucht, einen negativen Umstand abzustellen und somit weniger im Charakter einer Ermunterung gedacht. Um den Übergang von der Einleitung zu diesem Abschnitt zu markieren gebraucht er δὲ („nun“), das keinen Gegensatz („aber“), sondern einen Übergang von einem Abschnitt zum nächsten kennzeichnet. Mit der Angabe

διὰ τοῦ ὀνόματος τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ („durch den Namen unseres Herrn Jesus Christus“) unterstreicht er die Dringlichkeit unter Berufung auf die Autorität des Herrn Jesus, der die Einheit geschaffen hat, die es aufrechtzuerhalten gilt. Mit ἵνα („dass“) wird das Angemahnte eingeleitet, d.h. das, was Paulus genau meint, wenn er sie korrigieren muss. Dabei gebraucht er einen antithetischen Parallelismus und stellt erst die positive Seite dar, indem er auffordert, dass die Brüder dasselbe reden und miteinander übereinstimmen, d.h. eines Sinnes sind, dann dieselbe Sache als Verbot des Gegenteils, indem er Spaltungen unter den Brüdern verbietet, d.h. es gilt, eine einzige auf der Grundlage der Schrift gegründete Auffassung zu haben. Dazu stellt er das vor, was wünschenswert ist, nämlich, das Zusammenstehen in Einheit. Mit ἦτε κατηρτισμένοι („ihr seid zusammengefügt“ i.S.v.: „ihr steht zusammen“) benutzt Paulus eine Umschreibung, um den resultativen Charakter des Perfekts deutlicher herauszustellen, d.h. wenn man zusammensteht in einer Gesinnung und Überzeugung, hat dies nachhaltige Konsequenzen, die es aufrechtzuerhalten gilt (das Perfekt verknüpft die Vergangenheit und deren anhaltenden Auswirkungen auf die Gegenwart und Zukunft). In der LXX wird das Wort für das Zusammenfügen und Bauen von Steinen der Mauer Jerusalems gebraucht (Esra 4.12ff). Nur, wenn die Steine zusammenpassen und ordnungsgemäß zusammengefügt sind, ist die Mauer am Ende dem

		<p>Zweck dienlich. Das Verb ist aus ἄρτιος („passend“, „geeignet“ vgl. 2Timotheus 3.17) abgeleitet. Im Fall von Brüdern ist dazu Einheit nötig, daher verweist er in Folge auf die Einheit in Christo. Diese Einheit bezieht sich auf νοῦς („Sinn“) und γνώμη („Meinung“). „Sinn“ ist die Leistung des Geistes, z.B. Entscheidungen zu fällen, zu überlegen und zu einem Schluss zu kommen, die dann in einer „Meinung“ konkret zum Ausdruck kommt. Platon kombiniert die beiden Begriffe, indem er schreibt (Ion, 533.a,5): „καὶ ἐπειδὴν μὲν τις τὰ τῶν ἄλλων ζωγράφων ἔργα ἐπιδεικνύη, νυστάζει τε καὶ ἀπορεῖ καὶ οὐκ ἔχει ὅτι συμβάληται, ἐπειδὴν δὲ περὶ Πολυγνώτου ἢ ἄλλου ὅτου βούλει τῶν γραφέων ἐνὸς μόνου δέη ἀποφίνασθαι γνώμην, ἐγρήγορέν τε καὶ προσέχει τὸν νοῦν καὶ εὐπορεῖ ὅτι εἴπη;“. „Wenn jemand zwar die Werke der anderen Maler vorzeigt, schlummert und ratlos ist und keine Bemerkung zu bieten hat, aber wenn er über Polygnotus oder einen anderen Maler eine Meinung mitteilen will, nur auf diesen einen allein, dann aufwacht und auch seinen Sinn darauf richtet und viel zu sagen hat?“. Damit wird deutlich, dass der Sinn der innere Vorgang ist, der dann nach außen hin als Meinung zum Ausdruck kommt. So sollten die Korinther dieselbe innere Überzeugung haben und nicht nach außen hin verschiedene Meinungen vertreten, sondern einmütig sein und zusammen stehen und Streit, wie im nächsten Vers erwähnt, unterlassen.</p>
1.11 Ἐδηλώθη γάρ μοι περὶ	Es wurde nämlich mir über euch bekanntgemacht,	Paulus begründet nun, wieso er die Ermahnung

<p>ὑμῶν, ἀδελφοί μου, ὑπὸ τῶν Χλόης, ὅτι ἔριδες ἐν ὑμῖν εἰσιν.</p>	<p>meine Brüder, von denen der Chloe, dass Streitereien unter euch sind.</p>	<p>anbringen muss und nennt die Quelle, nämlich die Begleiter, Freunde, Hausgenossen etc. der Chloe.</p>
<p>1.12 Λέγω δὲ τοῦτο, ὅτι ἕκαστος ὑμῶν λέγει, Ἐγὼ μὲν εἰμι Παύλου, Ἐγὼ δὲ Ἀπολλῶ, Ἐγὼ δὲ Κηφᾶ, Ἐγὼ δὲ χριστοῦ.</p>	<p>Ich meine nun dies, dass jeder von euch sagt: <i>Ich</i> zwar bin des Paulus, <i>ich</i> aber des Apollos, <i>ich</i> aber des Kephas, <i>ich</i> aber Christi.</p>	<p>Paulus erklärt nun, was er unter den Streitereien unter den Lesern meint, nämlich, dass sie sich einer Partei zuordnen und andere einer anderen Partei. Diese Parteien haben zunächst menschliche Führungspersonen. Paulus, Apollos, Kephas. Aber, und das ist wohl die schlimmste Partei, auch den Herrn Jesus. Diese Partei scheut sich nicht, den Herrn Jesus für sich in Anspruch zu nehmen, und damit den anderen abzusprechen. Dies ist auch in der Christenheit heute noch der traurige Fall. Ἐγὼ („ich“), das explizit da steht, verdeutlicht, dass es um Stolz und Ruhm der eigenen Person geht, d.h. man grenzt sich von anderen ab und gehört zur besseren Partei. Die Genitive Παύλου, Ἀπολλῶ, Κηφᾶ und χριστοῦ zeigen die Zugehörigkeit der jeweiligen Gruppe, d.h. diese definiert sich der Zugehörigkeit zu einer Person und verwirklichen die Vorstellungen der Bezugsperson ins besonderer Weise, wie es andere nicht schaffen. Da Paulus von Streitigkeiten geredet hatte, bekämpfen sich die Parteien auch untereinander, wer die beste Gruppe ist.</p>
<p>1.13 Μεμέρισται ὁ χριστός; Μὴ Παῦλος ἐσταυρώθη ὑπὲρ ὑμῶν, ἢ εἰς τὸ ὄνομα Παύλου ἐβαπτίσθητε;</p>	<p>Ist Christus zergliedert? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt oder wurdet ihr auf den Namen des Paulus getauft?</p>	<p>Paulus stellt den Parteien die Frage, ob es im Leib Christi, d.h. der Versammlung, Teile gibt, die nichts miteinander zu tun haben und sich bekriegen. Dies ist wohl ein Bezug auf die Partei, die Christus zum Haupt ihrer Sekte macht, indem sie den Herrn sich und den anderen abspricht, wie es bis heute auch leider geschieht. Damit kommt eine praktische Leugnung des einen Leibes zum Ausdruck, zu dem alle Gläubigen gehören, d.h. alle Christen sind des Christus und gehören ihm an. Dann fragt er, wieso er zum Haupt</p>

		einer Sekte gemacht wurde, da er weder die Erlösung am Kreuz bewirkt hatte noch die Person, zu der sich die Leser bei ihrer Taufe bekannt haben, ist, sondern ein bloßer Mitarbeiter im Werk des Herrn.
1.14 Εὐχαριστῶ τῷ θεῷ ὅτι οὐδένα ὑμῶν ἐβάπτισα, εἰ μὴ Κρίσπον καὶ Γάϊον·	Ich danke Gott, dass ich niemanden von euch taufte, außer Krispus und Gajus,	Da Paulus zum Haupt einer Sekte gemacht wurde, ist er Gott dankbar, dass dies unbegründet ist, da er im Vers davor deutlich machte, dass er niemand erretten konnte und auch niemand auf seinen Namen getauft wurde, außer zwei Brüder. Krispus (Lat. „der Lockige“) könnte der Synagogenvorsteher sein, der in Apostelgeschichte 18.8 genannt ist, und der sich von der Synagoge zurückgezogen hat. Ggf. der Vorgänger von Co-Absender Sosthenes, da er die Synagoge verlassen hat.
1.15 ἵνα μὴ τις εἴπῃ ὅτι εἰς τὸ ἐμὸν ὄνομα ἐβάπτισα.	damit nicht jemand sage, dass ich auf <i>meinen</i> Namen taufte.	Paulus hat dann niemand mehr getauft und er begründet dies damit, dass es nicht bezweckt ist, den Anschein zu erwecken, er hätte Personen auf seine Person hin getauft, statt auf Christus. Die Ausgabe von Nestle-Aland hat leider als Verb im Nebensatz ἐβαπτίσθητε („ihr wurdet getauft“).
1.16 Ἐβάπτισα δὲ καὶ τὸν Στεφανᾶ οἶκον· λοιπὸν οὐκ οἶδα εἶ τινα ἄλλον ἐβάπτισα.	Ich taufte auch noch das Haus des Stephanas. Sonst weiß ich nicht, ob ich jemand anders taufte.	Paulus schränkt seine Aussage ein: Das Haus des Stephanas, schreibt Paulus später, ist der Erstling Achajas, d.h. als noch kein anderer greifbar war, tat Paulus den Dienst noch selbst.
1.17 Οὐ γὰρ ἀπέστειλén με χριστὸς βαπτίζειν, ἀλλ' εὐαγγελίζεσθαι· οὐκ ἐν σοφίᾳ λόγου, ἵνα μὴ κενωθῆ ὁ σταυρὸς τοῦ χριστοῦ.	Denn Christus sandte mich nicht aus zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden. Nicht in Redeweisheit, damit nicht das Kreuz Christi entleert werden würde.	Mit γὰρ („denn“) leitet Paulus den Grund ein, warum er so wenig getauft hat. Er predigte das Evangelium. Wäre die Taufe das Mittel zur Errettung, wäre dieser Satz unverständlich, dann würde es reichen, wenn Paulus Menschen untertaucht, ganz abgesehen davon, dass „taufen“ von „untertauchen“ und nicht von „besprengen“ hergeleitet wird. Es geht ihm also um die Predigt von Christus als Gekreuzigtem. Das Verb κενώω

		(„entleeren, leer machen“) bedeutet, dass der Inhalt, die Bedeutung oder die Kraft einer Sache verloren geht, so auch das Wort vom Kreuz, wenn es mit menschlicher Weisheit verkündigt würde.
1.18 Ὁ λόγος γὰρ ὁ τοῦ σταυροῦ τοῖς μὲν ἀπολλυμένοις μωρία ἐστίν, τοῖς δὲ σωζομένοις ἡμῖν δύναμις θεοῦ ἐστίν.	Denn die Rede vom Kreuz ist zwar denen, die verloren gehen, Dummheit; denen aber, die gerettet werden, uns, ist sie Kraft Gottes.	Paulus begründet, warum er nicht mit Redeweisheit auftritt und so das Wort Gottes entleert würde, denn das Evangelium ist nur denen eine Dummheit, die verloren gehen, aber Kraft Gottes für die Erlösten.
1.19 Γέγραπται γάρ, Ἀπολῶ τὴν σοφίαν τῶν σοφῶν, καὶ τὴν σύνεσιν τῶν συνετῶν ἀθετήσω.	Denn es steht geschrieben: Ich werde die Weisheit der Weisen zerstören und den Verstand der Verständigen verwerfen!	Mit σοφίαν τῶν σοφῶν („die Weisheit der Weisen“) und σύνεσιν τῶν συνετῶν („Verstand der Verständigen“) gebraucht Paulus ein und dieselbe Wortwurzel für die beiden Nomen (Paregmenon), wodurch sich die angemäße Betonung auf deren Weisheit und Verstand deutlich zeigt.
1.20 Ποῦ σοφός; Ποῦ γραμματεὺς; Ποῦ συζητητῆς τοῦ αἰῶνος τούτου; Οὐχὶ ἐμώραναν ὁ θεὸς τὴν σοφίαν τοῦ κόσμου τούτου;	Wo (ist) ein Weiser? Wo ein Schriftgelehrter? Wo ein Verfechter dieses Zeitlaufs? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Dummheit gemacht?	Das Wort συζητητῆς („Verfechter“) wurde von Paulus als Neologismus (d.h. eine Wortneuschöpfung) aus συζητέω („debattieren, unterreden, diskutieren, streiten“) neu gebildet, da es erst bei ihm erscheint. Vgl. zum Verb Platon, Meno 80.d,4, wo der Redner mit einem anderen die Frage debattieren und untersuchen will, was Tugend eigentlich ist: „ὅμως δὲ ἐθέλω μετὰ σοῦ σκέψασθαι καὶ συζητῆσαι“. „Aber nichtsdestotrotz wünsche ich, es gemeinsam mit dir zu untersuchen und zu <u>besprechen</u> “. Paulus gibt damit zum Ausdruck, dass diese Person ein Vertreter dieser Welt ist, die er vertritt und verteidigt und verfehlet.
1.21 Ἐπειδὴ γὰρ ἐν τῇ σοφίᾳ τοῦ θεοῦ οὐκ ἔγνω ὁ κόσμος διὰ τῆς σοφίας τὸν θεόν, εὐδόκησεν ὁ θεὸς διὰ τῆς μωρίας τοῦ κηρύγματος σῶσαι τοὺς πιστεύοντας.	Denn da ja in der Weisheit Gottes die Welt durch die Weisheit Gott nicht erkannte, gefiel es Gott, durch die Dummheit der Verkündigung die Glaubenden zu retten,	Paulus fügt einen Grund an, warum Gott die Weisheit dieser Welt verworfen hat. Mit ἐν τῇ σοφίᾳ τοῦ θεοῦ („in der Weisheit Gottes“) benutzt Paulus eine modale Angabe, die Antwort auf die Frage „wie“ gibt. D.h. an der Weisheit Gottes liegt es, dass die Welt in ihrer Weisheit ihn nicht erkennen kann. Was von Gott kommt ist in den Augen weltlicher Weisheit Dummheit. Diese, aus Sicht der Welt, Dummheit lässt Gott als Evangelium

		verkündigen, damit die, die an die Weisheit Gottes glauben, gerettet würden.
1.22 Ἐπειδὴ καὶ Ἰουδαῖοι σημεῖον αἰτοῦσιν, καὶ Ἕλληνας σοφίαν ζητοῦσιν·	da ja sowohl Juden ein Zeichen fordern als auch Griechen Weisheit suchen,	Ἐπειδὴ („da ja“) ist der Beleg, dass die Juden und Heiden, die Weisheit Gottes ablehnen und stattdessen andere Dinge wünschen.
1.23 ἡμεῖς δὲ κηρύσσομεν χριστὸν ἑσταυρωμένον, Ἰουδαίοις μὲν σκάνδαλον, Ἕλλησιν δὲ μωρίαν·	<i>Wir</i> verkündigen aber Christum als gekreuzigt; Juden zwar ein Skandal, Griechen aber eine Dummheit.	Mit δὲ („aber“) und dem expliziten Pronomen ἡμεῖς („wir“) betont Paulus, was die Verkündiger tun. Das steht im Gegensatz zu dem, was Juden und Heiden sich vorstellen. Mit jeweils einem Dativus iudicantis, der denjenigen angibt, der eine Sache einschätzt, führt Paulus an, was das Evangelium Ἰουδαίοις („Juden“) und für Ἕλλησιν („Griechen“) ist: Ein Skandal, d.h. der Auslöser einer Falle bzw. eine Falle selbst, wie σκάνδαλον ursprünglich zu verstehen ist, vor der man sich in Acht nehmen muss und die ein Ärgernis ist, wenn man sich darin verfängt. Die Griechen stehen als pars pro toto für alle nichtjüdischen Heiden. Dieser und die weiteren Akkusative σκάνδαλον („Skandal“) μωρίαν („Dummheit“) und im nächsten Vers δύναμιν („Kraft“) und σοφίαν („Weisheit“) schließen sich als zweites Objekt der Verkündigung Christi an (Muster: A als B verkündigen). Den Charakter, den Christus bei den drei Empfängergruppen hat, schließt Paulus also jeweils mittels eines zweiten Objekts im Akkusativ an Christus als das erste Objekt im Akkusativ an.
1.24 αὐτοῖς δὲ τοῖς κλητοῖς, Ἰουδαίοις τε καὶ Ἕλλησιν, χριστὸν θεοῦ δύναμιν καὶ θεοῦ σοφίαν.	Für sie aber, die Berufenen, sowohl Juden als auch Griechen, (verkündigen wir) Christum, Kraft Gottes und Weisheit Gottes,	Paulus setzt nur mit denen fort, die gläubig sind, d.h. die Gott durch das Evangelium zu Christus gerufen hat, diese sind zwar ebenfalls Juden und Griechen, aber für sie ist der verkündigte Christus nicht ein Skandal oder eine Dummheit, sondern Kraft und Weisheit, die von Gott kommt. Das Prädikat „verkündigen wir“ vor χριστὸν („Christum“) ist elliptisch. Dazu benutzt Paulus mit θεοῦ („Gottes“) zweimal einen Genitivus auctoris, um die Herkunft und den Ursprung dessen deutlich zu

		machen. Der Akkusativ θεοῦ δύναμιν καὶ θεοῦ σοφίαν („(als) Kraft Gottes und Weisheit Gottes“) scheint analog zum Satz davor eine Akkusativ 2 (d.h. der zweite von einem doppelten Akkusativ) zu sein, weniger eine Apposition zu Christus, d.h. so wie im Vers davor, wird der verkündigte Christus von den Gläubigen als Kraft und Weisheit von Gott aufgenommen.
1.25 Ὅτι τὸ μωρὸν τοῦ θεοῦ σοφώτερον τῶν ἀνθρώπων ἐστίν, καὶ τὸ ἀσθενὲς τοῦ θεοῦ ἰσχυρότερον τῶν ἀνθρώπων ἐστίν.	da das Dumme Gottes weiser als die Menschen ist, und das Schwache Gottes stärker als die Menschen ist.	Paulus begründet mit einem kausalen Nebensatz, wobei er die Begriffe Kraft und Weisheit fortführt, warum er Christus predigt. Die Predigt wird von Ungläubigen zwar für dumm und schwach gehalten, aber in Wirklichkeit ist es Gottes Kraft und Weisheit, mit der jedoch die Welt nichts anfangen kann. Paulus predigt also Christus, da er nicht die Weisheit und Stärke dieser Welt, sondern die von Gott verkündigen will.
1.26 Βλέπετε γὰρ τὴν κλήσιν ὑμῶν, ἀδελφοί, ὅτι οὐ πολλοὶ σοφοὶ κατὰ σάρκα, οὐ πολλοὶ δυνατοί, οὐ πολλοὶ εὐγενεῖς·	Dann seht eure Berufung, Brüder, dass (ihr) nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Hochgeborene (seid),	Paulus belegt die vorigen Argumente, dass die Welt mit der Weisheit Gottes nichts anfangen kann, indem er auf die Korinther selbst verweist, unter denen kaum viele sind, die in der Welt aufgrund von Weisheit, Macht oder Einfluss und von gehobener Abstammung sind. Diese Charaktere sind kaum für das Evangelium offen, da es ihnen zu einfach und zu dumm und kraftlos erscheint.
1.27 ἀλλὰ τὰ μωρὰ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός, ἵνα τοὺς σοφοὺς κατασχύνη· καὶ τὰ ἀσθενῆ τοῦ κόσμου ἐξελέξατο ὁ θεός, ἵνα κατασχύνη τὰ ἰσχυρὰ·	aber das Dumme der Welt erwählte Gott, damit er die Weisen beschäme. Und das Schwache der Welt erwählte Gott, damit er das Starke beschäme,	Mit ἀλλὰ („aber“) leitet Paulus den Kontrast zu den Mächtigen und Hochgeborenen ein und setzt „das Dumme“ dagegen. Paulus benutzt einen Parallelismus, wobei sich „das Dumme“ und „das Schwache“ sowie „die Weisen“ (beides von Gott erwählt) und „das Starke“ (beides soll zuschanden werden) entsprechen.
1.28 καὶ τὰ ἀγενῆ τοῦ κόσμου καὶ τὰ ἐξουθενημένα ἐξελέξατο ὁ θεός, καὶ τὰ μὴ ὄντα, ἵνα τὰ ὄντα καταργήσῃ·	und das Niedriggeborene der Welt und das Verachtete erwählte Gott, und das nichts Seiende, damit er das Seiende vernichte,	Das Wort τὰ ἀγενῆ („das Niedriggeborene“) besteht aus ἀ-privativum (einer Verneinungssilbe) und dem Wort γένος und bedeutet somit „nicht von hoher Abstammung/Geburt“. Damit setzt Paulus den Kontrast zu εὐγενεῖς („Hochgeborene“) in Vers 26.
1.29 ὅπως μὴ καυχῆσθαι πᾶσα	sodass sich kein Fleisch rühme vor Gott.	Die Absicht Gottes, durch die Torheit der Predigt die

σὰρξ ἐνώπιον τοῦ θεοῦ.		Weisheit der Welt zunichte zu machen, ist, dass nur Gott und kein Mensch sich rühmen können.
1.30 Ἐξ αὐτοῦ δὲ ὑμεῖς ἐστε ἐν χριστῷ Ἰησοῦ, ὃς ἐγενήθη ἡμῖν σοφία ἀπὸ θεοῦ, δικαιοσύνη τε καὶ ἁγιασμός, καὶ ἀπολύτρωσις·	Von ihm aus nun seid <i>ih</i> r in Christo Jesu, der uns wurde Weisheit von Gott, sowohl Gerechtigkeit als auch Heiligung und Erlösung,	Im Gegensatz zu den sich rühmenden Menschen erwähnt Paulus mit ὑμεῖς („ihr“) die Leser, die dazu nicht gehören, sondern auf Betreiben Gottes mit Christus vereint wurden. Ἐξ αὐτοῦ („von ihm“) zeigt Gott als Akteur dahinter an. Statt der menschlichen Weisheit haben die Leser Christus als göttliche Weisheit, und auch als Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung. Alles Dinge, die der Welt fremd sind.
1.31 Ἴνα, καθὼς γέγραπται, Ὁ καυχώμενος, ἐν κυρίῳ καυχάσθω.	sodass, wie geschrieben ist: Wer sich rühme, rühme sich <i>im Herrn</i> .	Die Leser haben also keinen Grund sich selbst zu rühmen, sondern sie können sich Gottes rühmen, der sie dazu gebracht hat. Daher ist ἐν κυρίῳ („im Herrn“) zur Betonung nach links versetzt.
2.1 Κάγὼ ἐλθὼν πρὸς ὑμᾶς, ἀδελφοί, ἦλθον οὐ καθ' ὑπεροχὴν λόγου ἢ σοφίας καταγγέλλων ὑμῖν τὸ μαρτύριον τοῦ θεοῦ.	Auch ich, zu euch kommend, kam nicht gemäß herausragender Rede oder Weisheit, euch das Zeugnis Gottes verkündigend.	Paulus kommt von den bisherigen Grundsätzen auf seine Person zu sprechen. Die göttliche Weisheit widerspricht der menschlichen, sodass Paulus nicht in weisen Worten oder Redekunst kam, sondern er predigte Christus, das Zeugnis Gottes.
2.2 Οὐ γὰρ ἔκρινα τοῦ εἰδέναι τι ἐν ὑμῖν, εἰ μὴ Ἰησοῦν χριστόν, καὶ τοῦτον ἐσταυρωμένον.	Denn ich beschloss, nicht irgendetwas unter euch zu wissen, außer Jesum Christum, und diesen (als) gekreuzigt.	Paulus begründet nun, warum er nicht in Redekunst auftrat, da der Inhalt seiner Rede Christus ist und ein Gekreuzigter nicht der Weisheit der Welt entspricht.
2.3 Καὶ ἐγὼ ἐν ἀσθενείᾳ καὶ ἐν φόβῳ καὶ ἐν τρόμῳ πολλῷ ἐγενόμην πρὸς ὑμᾶς.	Und ich gelangte in Schwachheit und in Furcht und in viel Zittern zu euch.	Mit ἐγενόμην („ich gelangte“) kommt ein Prozess zum Ausdruck (im Gegensatz zu „ich war“), d.h. Paulus stellt darauf ab, dass er erst nicht in Korinth war, dann dort unter genannten Bedingungen der Schwachheit, Furcht und großer Angst, wovon das „viele Zittern“ spricht, ankam.
2.4 Καὶ ὁ λόγος μου καὶ τὸ κήρυγμά μου οὐκ ἐν πειθοῖς ἀνθρωπίνης σοφίας λόγοις, ἀλλ' ἐν ἀποδείξει πνεύματος καὶ δυνάμεως·	Und meine Rede und meine Verkündigung (war) nicht in überredenden Worten menschlicher Weisheit, sondern in Erweisung von Geist und Kraft,	Die Rede des Paulus bei den Korinthern bewies den Geist und die Kraft von Gottes Wort bei den Gläubigen, denn sie bestand nicht in Worten, die Menschen benutzen, um andere von ihrer Weisheit zu überzeugen.
2.5 Ἴνα ἡ πίστις ὑμῶν μὴ ᾗ ἐν	damit euer Glaube nicht in Weisheit von Menschen	Paulus nennt nun die Absicht seiner Verkündigung ohne

σοφία ἀνθρώπων, ἀλλ' ἐν δυνάμει θεοῦ.	sei, sondern in Gottes Kraft.	menschliche Weisheit mit ἵνα („damit“). Der Glaube der Leser soll nicht auf die Weisheit der Menschen, sondern auf der Gottes gebaut sein.
2.6 Σοφίαν δὲ λαλοῦμεν ἐν τοῖς τελείοις· σοφίαν δὲ οὐ τοῦ αἰῶνος τούτου, οὐδὲ τῶν ἀρχόντων τοῦ αἰῶνος τούτου, τῶν καταργουμένων·	Wir reden nun Weisheit unter den Mündigen. Weisheit aber nicht von diesem Zeitlauf, auch nicht die der Obersten dieses Zeitlaufs, die vernichtet werden,	Paulus bestreitet nun, dass er ohne Weisheit kam, nur ist es die der Gereiften, d.h. die geistliche Einsicht aufweisen. Mit ἐν τοῖς τελείοις („unter den Gereiften/Mündigen“) beschreibt der Apostel, wo er die Weisheit Gottes reden kann. Gemeint sind die πνευματικοῖς (3.1), im Gegensatz zu den Fleischlichen, bzw. die im vollen Mannesalter im Gegensatz zu dem Kindesalter. Diese entspricht nicht der gegenwärtigen Weisheit der Welt und deren Anführern in Religion und Philosophie etc. Deren Weisheit ist bald vorbei.
2.7 ἀλλὰ λαλοῦμεν σοφίαν θεοῦ ἐν μυστηρίῳ, τὴν ἀποκεκρυμμένην, ἣν προώρισεν ὁ θεὸς πρὸ τῶν αἰώνων εἰς δόξαν ἡμῶν·	sondern wir reden Gottes Weisheit im Geheimen, die verborgene, die Gott vorherbestimmte vor den Zeitläufen zu unserer Herrlichkeit,	Die Weisheit, die Paulus redet ist ἐν μυστηρίῳ („im Geheimen“), wohl da die Welt sie nicht verstehen will und ihr Gottes Wort unbekannt bleibt. Gottes Weisheit war, bevor er die Welt erschuf, zur Herrlichkeit der Christen bestimmt.
2.8 ἣν οὐδεὶς τῶν ἀρχόντων τοῦ αἰῶνος τούτου ἔγνωκεν· εἰ γὰρ ἔγνωσαν, οὐκ ἂν τὸν κύριον τῆς δόξης ἐσταύρωσαν·	die keiner der Obersten dieses Zeitlaufs erkannt hat. Denn wenn sie sie erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt,	Paulus nimmt mit ἣν („die“) die Weisheit wieder auf und fügt hinzu, dass sie die Einflussträger dieser Welt nicht erkannt haben. Als Beleg dazu führt er einen Irrealis der Vergangenheit an, der aufgelöst bedeutet, dass die Führer dieser Welt den Herrn Jesus kreuzigen ließen, da sie die Weisheit Gottes nicht erkennen wollten.
2.9 ἀλλὰ καθὼς γέγραπται, Ἄ ὀφθαλμὸς οὐκ εἶδεν, καὶ οὐς οὐκ ἤκουσεν, καὶ ἐπὶ καρδίαν ἀνθρώπου οὐκ ἀνέβη, ἃ ἠτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτόν.	sondern wie geschrieben steht: Was ein Auge nicht sah, und ein Ohr nicht hörte, und in einem Herz eines Menschen nicht aufkam (ist), was Gott den ihn Liebenden bereitete.	Mit ἃ („was“) nimmt Paulus auf die Weisheit Bezug, die Gott den Gläubigen vorbereitet hat. Wie Paulus deutlich gemacht hat, war dies bevor er die Welt erschaffen hatte.
2.10 Ἡμῖν δὲ ὁ θεὸς ἀπεκάλυψεν διὰ τοῦ πνεύματος αὐτοῦ· τὸ γὰρ πνεῦμα πάντα	Uns nun offenbarte es Gott durch seinen Geist. Denn der Geist ergründet alles, auch die Tiefen Gottes.	Weil der Geist Gottes alles weiß, was in der Gottheit verborgen ist, ist er in der Lage, dieses den Gläubigen mitzuteilen.

ἐρευνᾷ, καὶ τὰ βάθη τοῦ θεοῦ. 2.11 Τίς γὰρ οἶδεν ἀνθρώπων τὰ τοῦ ἀνθρώπου, εἰ μὴ τὸ πνεῦμα τοῦ ἀνθρώπου τὸ ἐν αὐτῷ; Οὕτως καὶ τὰ τοῦ θεοῦ οὐδεὶς οἶδεν, εἰ μὴ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ.	Denn wer von den Menschen kennt die (Dinge) des Menschen, als nur der Geist des Menschen in ihm? So weiß auch niemand die (Dinge) Gottes, außer der Geist Gottes.	Der Apostel begründet nun, warum der Geist Gottes die Tiefen Gottes ergründet. Paulus zieht einen Analogieschluss vom menschlichen Geist, der allein weiß, was im Menschen vor sich geht, zum Geist Gottes, bei dem es genauso ist.
2.12 Ἡμεῖς δὲ οὐ τὸ πνεῦμα τοῦ κόσμου ἐλάβομεν, ἀλλὰ τὸ πνεῦμα τὸ ἐκ τοῦ θεοῦ, ἵνα εἰδῶμεν τὰ ὑπὸ τοῦ θεοῦ χαρισθέντα ἡμῖν.	Wir aber bekamen nicht den Geist der Welt, sondern den Geist von Gott, damit wir die uns von Gott geschenkten (Dinge) wissen,	Damit Christen die göttlichen Weisheiten verstehen können, haben sie auch selbst den Geist Gottes, genau den Geist, der diese Dinge mitgeteilt hat.
2.13 Ἄ καὶ λαλοῦμεν, οὐκ ἐν διδακτοῖς ἀνθρωπίνης σοφίας λόγοις, ἀλλ' ἐν διδακτοῖς πνεύματος ἁγίου, πνευματικοῖς πνευματικὰ συγκρίνοντες.	von denen wir auch reden, nicht in von menschlicher Weisheit gelehrten Worten, sondern in vom Heiligen Geist gelehrten, <i>Geistlichen</i> geistliche (Dinge) erklärend.	Ἄ („von denen“) ist ein Accusativus relationis und zeigt den Bezug, wovon geredet wird, nämlich die Dinge, die Gott uns geschenkt hat. Im letzten Nebensatz beschreibt Paulus in anderen Worten, was er damit meint, wenn er mit Worten, die der Geist mitgeteilt hat, zu anderen redet. Er und andere erklären dann geistliche Dinge, d.h. die, die der Geist mitteilte, geistlichen Menschen, d.h. die, die den Geist haben (vgl. den Vers 12). Mit πνευματικοῖς („Geistlichen“) gebraucht Paulus einen Dativ, der die Empfänger der Erklärung geistlicher Inhalte beschreibt, dies im Gegensatz zu den Personen im nächsten Vers, den natürlichen Menschen, ohne Geist Gottes. Platon, Phaedo 71.b,7 gebraucht das Wort συγκρίνω („zusammenbringen, kombinieren, erklären, deuten, auslegen“) im Zusammenhang mit einer Besprechung von gegensätzlichen Begriffen: „Οὐκοῦν καὶ διακρίνεσθαι καὶ συγκρίνεσθαι, καὶ ψύχεσθαι καὶ θερμαίνεσθαι, καὶ πάντα οὕτω, κἂν εἰ μὴ χρώμεθα τοῖς ὀνόμασιν ἐνιαχοῦ „So ist es auch bei sowohl analysieren als auch kombinieren, sowohl bei kühlen als auch heizen, und alles so, auch wenn wir nicht die

Gegensätze der Bezeichnungen gebrauchen“. Die Grundbedeutung ist also, etwas in der Gesamtheit zu beurteilen, zusammenzubringen, zusammenzufassen, kombinieren. Polybius gebraucht eine mit Paulus vergleichbare Verwendung (Historiae 14.3,7): „μετὰ δὲ ταῦτα τοὺς κατασκόπους ἀνακαλεσάμενος, οὐς ἐτύγγανε διαπεμπόμενος εἰς τὰ τῶν πολεμίων στρατόπεδα, συνέκρινε καὶ διηρεύνα τὰ λεγόμενα περὶ τε τῶν προσβάσεων καὶ τῶν εἰσόδων τῶν εἰς τὰς παρεμβολάς“. „Nach diesen Dingen nun die Kundschafter zusammenrufend, die er in die Lager der Feinde ausgesandt hatte, verglich und untersuchte das Gesagte über sowohl die Zugänge als auch die Eingänge in die Lager“. Die deutlichste Entsprechung zur Verwendung hier ist Genesis 40.8: „οἱ δὲ εἶπαν αὐτῷ ἐνύπνιον εἶδομεν καὶ ὁ συγκρίνων οὐκ ἔστιν αὐτό εἶπεν δὲ αὐτοῖς Ἰωσηφ οὐχὶ διὰ τοῦ θεοῦ ἡ διασάφης αὐτῶν ἔστιν διηγήσασθε οὖν μοι“. „Die aber sagten zu ihm: Wir haben einen Traum gesehen und es gibt hier keinen, der ihn deutet. Joseph aber sagte zu ihnen: Geschieht denn *ihre* Erklärung nicht durch Gott? Erzählt mir also!“ Die indirekten Objekte sind nach Vers 15; 3.1; 14.37 die Menschen, die den Geist Gottes haben, wie es Paulus im Vers davor deutlich machte. Für „Geistliches erklären“ wäre kein Dativ, sondern ein Akkusativ zu erwarten wie in Kapitel 10.12. Ein typisches Vorkommen eines Dativs für das indirekte Objekt, der den Nutzen hat (Dativus commodi), ist Daniel 5.7: „καὶ ὁ βασιλεὺς ἐφώνησε φωνῇ μεγάλῃ καλέσαι τοὺς ἐπαιδοὺς καὶ φαρμακοὺς καὶ Χαλδαίους καὶ γαζαρηνοὺς ἀπαγγεῖλαι τὸ σύγκριμα τῆς γραφῆς καὶ εἰσεπορεύοντο ἐπὶ θεωρίαν ἰδεῖν τὴν γραφὴν καὶ τὸ σύγκριμα τῆς γραφῆς οὐκ ἐδύναντο συγκρίναι τῷ βασιλεῖ“. „Und der König rief mit lauter Stimme, dass

		die Beschwörer und Zauberer und Chaldäer und Gazarener zu rufen sind, die Deutung der Schrift mitzuteilen; und sie kamen herein, um die Schrift mit eigener Anschauung zu sehen, und <u>die Bedeutung der Schrift konnten sie dem König nicht erklären</u> “. Dasselbe Wort „erklären“ wird bei Daniel mit direktem und indirektem Objekt gebildet. Paulus und andere Verkündiger („wir“) tun dies ebenso: Sie erklären Menschen, die den Geist haben, die Dinge, die der Geist mitgeteilt hat. Zusammenfassend kann man sagen, dass der Heilige Geist die Dinge der Gottheit kennt, diese Paulus mitgeteilt hat, der hat sie in Worten, die der Geist ihm angewiesen hat, aufgeschrieben bzw. mitgeteilt und damit kann Paulus diesen Geistlichen mittels von Geist gelehrten Worten die Dinge mitteilen, die der Geist von Gott gesagt hat, sodass die Menschen, die den Geist haben, dies verstehen können.
2.14 Ψυχικός δὲ ἄνθρωπος οὐ δέχεται τὰ τοῦ πνεύματος τοῦ θεοῦ· μωρία γὰρ αὐτῷ ἐστίν, καὶ οὐ δύναται γινῶναι, ὅτι πνευματικῶς ἀνακρίνεται.	Ein <i>seelischer</i> Mensch aber nimmt die (Dinge) des Geistes Gottes nicht an, denn (sie) ist ihm eine Dummheit, und er kann (sie) nicht verstehen, weil es geistlich beurteilt wird.	Ein Mensch, der nur seine Seele hat, d.h. wie er von Natur aus ist, lehnt göttliche Weisheit ab, da es ihm zu dumm ist, zudem versteht er es nicht, da es nach geistigen Kategorien verstanden werden muss. Der seelische Mensch kann die Weisheit nicht als richtig „beurteilen“, weil er den Geist nicht hat.
2.15 Ὁ δὲ πνευματικὸς ἀνακρίνει μὲν πάντα, αὐτὸς δὲ ὑπ’ οὐδενὸς ἀνακρίνεται.	Der <i>geistliche</i> aber beurteilt zwar alles, er selbst aber wird von niemandem beurteilt.	Ein Mensch, der den Geist Gottes hat hingegen, kann die göttlichen Weisheiten verstehen und sie als richtig erkennen und beurteilen. Bei den Adjektiven ist jeweils ἄνθρωπος („Mensch“) bzw. der Plural hinzuzudenken.
2.16 Τίς γὰρ ἔγνω νοῦν κυρίου, ὃς συμβιβάζει αὐτόν; Ἡμεῖς δὲ νοῦν χριστοῦ ἔχομεν.	Denn wer erkannte den Sinn (des) Herrn, der ihn beraten wird? Wir aber haben den Sinn Christi.	Mit einem Zitat beendet Paulus den Abschnitt, indem er zwar einräumt, dass den Sinn des Herrn niemand erkennen kann, was für Ungläubige der Fall ist, aber die Leser den Sinn Christi haben, sodass sie dies doch verstehen können, was in seinem Sinne ist.
3.1 Καὶ ἐγώ, ἀδελφοί, οὐκ ἠδυνήθην ὑμῖν λαλῆσαι ὡς	Und ich, Brüder, konnte nicht (zu) euch reden als (zu) geistlichen, sondern als (zu) fleischlichen, als zu	Bei den Adjektiven ist jeweils wieder „Menschen“ hinzuzudenken, sodass die Adjektive aufgrund der

πνευματικοῖς, ἀλλ' ὡς σαρκικοῖς, ὡς νηπίοις ἐν χριστῷ.	unmündigen in Christo.	Ellipse klein zu schreiben sind.
3.2 Γάλα ὑμᾶς ἐπότισα, καὶ οὐ βρῶμα· οὐπω γὰρ ἐδύνασθε, ἀλλ' οὔτε ἔτι νῦν δύνασθε·	Milch gab ich euch zu trinken und nicht Speise. Denn ihr vertrugt sie noch nicht, aber ihr vertragt sie auch jetzt noch nicht,	Wie sich die Fleischlichkeit der Leser zeigte, illustriert nun Paulus, denn sie konnten keine anspruchsvolle Lehre verstehen. Das Imperfekt ἐδύνασθε („ihr vertrugt bzw. wart am Vertragen“) drückt den Durativ der Vergangenheit aus, d.h. die Korinther konnten die ganze Zeit über, als Paulus bei ihnen waren, keine Speise, sondern nur Milch vertragen. Mit ἀλλά („aber“) kommt die Erwartung des Paulus zum Ausdruck, dass sie der Zeit nach schon Speise statt Milch vertragen können sollten, aber dies ist leider nicht der Fall.
3.3 ἔτι γὰρ σαρκικοί ἐστε· ὅπου γὰρ ἐν ὑμῖν ζῆλος καὶ ἔρις καὶ διχοστασίαι, οὐχὶ σαρκικοί ἐστε, καὶ κατὰ ἄνθρωπον περιπατεῖτε;	denn ihr seid noch fleischlich. Wo nämlich unter euch Neid und Streit und Uneinigkeit (ist), seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschen(weise)?	Mit γὰρ („denn“) beschreibt Paulus den Grund, warum die Leser keine anspruchsvolle Lehre verkraften konnten: Es war Streit unter ihnen, der dies verhinderte. Der Ausdruck κατὰ ἄνθρωπον („nach Menschen(weise)“) kommt hier und in Kapitel 9.8 und 15.32 vor. Galater 3.15 macht den Gebrauch bei Paulus etwas deutlich: Es geht um die Art und Weise, wie man etwas ausdrücken oder tun kann, d.h. eine einfache Art, die aus dem Leben gegriffen ist bzw. wie es, wie hier, allgemein üblich ist in der Welt.
3.4 Ὅταν γὰρ λέγη τις, Ἐγὼ μὲν εἶμι Παύλου, ἕτερος δέ, Ἐγὼ Ἀπολλῶ, οὐχὶ σαρκικοί ἐστε;	Denn wenn jemand sagt: Ich zwar bin des Paulus, ein anderer aber: Ich des Apollos. Seid ihr nicht etwa fleischlich?	Mit γὰρ („denn“) begründet Paulus die Aussage, dass die Korinther in dem Punkt fleischlich sind. Paulus beschreibt die Haltung, Gottesmänner zum Haupt einer Sekte zu erheben, als aus dem gefallenem Wesen des Menschen kommend, d.h. fleischlich.
3.5 Τίς οὖν ἐστὶν Παῦλος, τίς δὲ Ἀπολλῶς, ἀλλ' ἢ διάκονοι δι' ὧν ἐπιστεύσατε, καὶ ἐκάστῳ ὡς ὁ κύριος ἔδωκεν;	Wer nun ist Paulus, wer nun Apollos? Doch eher Diener, durch die ihr glaubtet, und jedem wie der Herr es gab.	Die Konjunktion ἀλλ' ἢ („sondern/doch eher/vielmehr“) ist wie in Lukas 12.51 gebraucht und stellt eine Korrektur der Sicht der Korinther dar. Paulus und Apollos sind nicht Häupter einer Sekte, sondern vielmehr Diener, die ihnen das Evangelium brachten.
3.6 Εγὼ ἐφύτευσα, Ἀπολλῶς	Ich pflanzte, Apollos goss, doch Gott ließ es wachsen.	Die beiden Aoriste ἐφύτευσα („ich pflanzte“) und

ἐπότισεν, ἀλλ' ὁ θεὸς ἠΰξανεν.		ἐπότισεν („er goss“) heben sich vom Imperfekt ἠΰξανεν („er ließ wachsen“) ab. D.h. die Tätigkeiten der beiden Diener waren punktuell und abgeschlossen, aber die Tätigkeit Gottes war andauernd, permanent und nicht abgeschlossen, während er das Wachstum gab. D.h. zu einer bestimmten Zeit pflanzte Paulus, Apollos goss, Gott war aber die ganze Zeit dabei, das ausgestreute und geförderte Wort unter ihnen zur Entfaltung zu bringen.
3.7 Ὡστε οὔτε ὁ φυτεύων ἐστίν τι, οὔτε ὁ ποτίζων, ἀλλ' ὁ αὐξάνων θεός.	Daher ist weder der Pflanzende etwas, noch der Gießende, sondern der wachsen lassende Gott.	Da es ohne Gott nicht geht und seine Diener nur pflanzen und begießen, folgert Paulus, dass der entscheidende Faktor Gott ist.
3.8 Ὁ φυτεύων δὲ καὶ ὁ ποτίζων ἓν εἰσιν· ἕκαστος δὲ τὸν ἴδιον μισθὸν λήψεται κατὰ τὸν ἴδιον κόπον.	Der Pflanzende sowie auch der Gießende sind <i>eins</i> . Jeder nun wird den eigenen Lohn erhalten, nach der eigenen Mühe.	Paulus betont die Einheit der Diener, auch wenn sie unterschiedliche Aufgaben haben. Dies ist im Gegensatz zu den Korinthern, die die Diener gegeneinander ausspielten und zum Haupt einer Sekte machten.
3.9 Θεοῦ γὰρ ἐσμεν συνεργοί· θεοῦ γεώργιον, θεοῦ οἰκοδομὴ ἐστε.	Denn wir sind Mitarbeiter <i>Gottes</i> . <i>Gottes</i> Ackerfeld, <i>Gottes</i> Bau seid ihr.	Mit γὰρ („denn“) begründet Paulus, warum der Pflanzende und Begießende einer Gruppe angehören, d.h. Mitarbeiter Gottes sind. Θεοῦ („Gottes“) kommt drei Mal als Anapher und betont die Anfänge der Sätze, d.h. die Wichtigkeit Gottes wird wiederum betont. Die Korinther werden als Ackerfeld beschrieben, auf dem die Arbeiter tätig sind.
3.10 Κατὰ τὴν χάριν τοῦ θεοῦ τὴν δοθεῖσάν μοι, ὡς σοφὸς ἀρχιτέκτων θεμέλιον τέθεικα, ἄλλος δὲ ἐποικοδομεῖ. Ἐκαστος δὲ βλέπετω πῶς ἐποικοδομεῖ.	Nach der mir gegebenen Gnade Gottes, habe ich wie ein weiser Architekt den Grund gelegt, ein anderer aber baut auf. Jeder nun sehe zu, wie er aufbaut.	Das Perfekt τέθεικα („ich habe gelegt“) beschreibt den einmaligen Akt der Legung des Fundaments und zweitens, dass der Grund weiterhin Bestand hat.
3.11 Θεμέλιον γὰρ ἄλλον οὐδεὶς δύναται θεῖναι παρὰ τὸν κείμενον, ὃς ἐστὶν Ἰησοῦς χριστός.	Denn einen anderen Grund Fundament kann niemand legen, neben dem gelegten, der Jesus Christus ist.	Das Relativpronomen ὃς („der“) passt sich dem Genus nach an „Christus“ an und nicht an das Bezugswort im Hauptsatz „Fundament“, das neutral wäre.
3.12 Εἰ δέ τις ἐποικοδομεῖ ἐπὶ τὸν θεμέλιον τοῦτον χρυσόν,	Wenn nun jemand auf dieses Grund aufbaut Gold, Silber, wertvolle Steine, Holz, Stroh, Schilf,	Paulus benutzt eine Antiklimax, d.h. die Wertigkeit der Baustoffe nimmt von Gold bis Stoppeln ab. Statt

ἄργυρον, λίθους τιμίους, ξύλα, χόρτον, καλάμην,		„Stoppeln“ erscheint „Schilf“ als Material armer Leute für καλάμην besser.
3.13 ἑκάστου τὸ ἔργον φανερόν γενήσεται· ἡ γὰρ ἡμέρα δηλώσει, ὅτι ἐν πυρὶ ἀποκαλύπτεται· καὶ ἑκάστου τὸ ἔργον ὁποῖόν ἐστιν τὸ πῦρ δοκιμάσει.	wird <i>eines jeden</i> Werk offenbar, denn der Tag wird es deutlich machen, weil es in Feuer geoffenbart wird. Und <i>eines jeden</i> Werk, wie es ist, wird das Feuer prüfen.	Was jeder für den Herrn getan hat, wird eines Tages ans Licht kommen, wobei ἡμέρα („Tag“) den Gerichtstag meint. Es wird ans Licht kommen, weil Feuer daran gelegt wird und die unbrauchbaren Werke verbrennen, die also mit Holz, Heu und Stoppeln verglichen werden. Durch die Linksversetzung wird ἑκάστου („eines jeden“) betont. D.h. es gibt niemanden, dessen Werk nicht geprüft werden wird.
3.14 Εἴ τις τὸ ἔργον μένει ὃ ἐποικοδόμησεν, μισθὸν λήψεται.	Wenn jemandes Werk bleibt, das er darauf gebaut hat, wird er Lohn erhalten.	Paulus führt zwei Ergebnisse der Prüfung in Feuer an: Das Werk wird nicht verbrannt, dann erhält derjenige Lohn.
3.15 Εἴ τις τὸ ἔργον κατακαήσεται, ζημιωθήσεται· αὐτὸς δὲ σωθήσεται, οὕτως δὲ ὡς διὰ πυρός.	Wenn jemandes Werk verbrannt werden wird, wird er Schaden erleiden, er selbst aber wird gerettet werden, aber so wie durchs Feuer.	Wenn das Werk nur Holz, Heu, Stoppeln ist, dann wird das Werk verbrannt und kein Lohn ist zu erwarten. Da die Erlösung nicht durch Werke, sondern durch Glauben ist, wird der Betreffende dennoch gerettet, nur ohne Lohn.
3.16 Οὐκ οἴδατε ὅτι ναὸς θεοῦ ἐστε, καὶ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ οἰκεῖ ἐν ὑμῖν;	Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?	Mit einem Metakommentar bzw. einer rhetorischen Frage unterbricht er die Darlegung, wohl um sich der Aufmerksamkeit der Leser zu versichern. Paulus leitet die Gedanken auf Gefahren für den Tempel Gottes, der die Leser sind, indem dieser durch menschliche Weisheit zerstört werden soll.
3.17 Εἴ τις τὸν ναὸν τοῦ θεοῦ φθείρει, φθερεῖ τοῦτον ὁ θεός· ὁ γὰρ ναὸς τοῦ θεοῦ ἅγιός ἐστιν, οἵτινες ἐστε ὑμεῖς.	Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, diesen wird Gott zerstören. Denn der Tempel Gottes ist heilig, solche seid <i>ihr</i> .	Gott wird es nicht ungestraft lassen, wenn sein Tempel zerstört wird, da er heilig ist und nichts Unheiliges darin Platz hat.
3.18 Μηδεὶς ἑαυτὸν ἐξαπατάτω· εἴ τις δοκεῖ σοφὸς εἶναι ἐν ὑμῖν ἐν τῷ αἰῶνι τούτῳ, μωρὸς γενέσθω, ἵνα γένηται σοφός.	Niemand betrüge sich selbst. Wenn jemand meint, weise zu sein unter euch in diesem Zeitlauf, werde er dumm, damit er weise werde.	Paulus greift ohne Übergang die bisherige Thematik der Spaltungen im Zusammenhang mit menschlicher Weisheit auf. Bestimmte Gruppen hielten sich offenbar für weiser als andere bzw. deren Gruppenführer für weiser als andere.
3.19 Ἡ γὰρ σοφία τοῦ κόσμου	Denn die Weisheit dieser Welt ist Dummheit bei Gott.	Diese Gedanken führt Paulus auf menschliche Weisheit

τούτου μωρία παρά τῷ θεῷ ἐστίν. Γέγραπται γάρ, Ὁ δρασόμενος τοὺς σοφοὺς ἐν τῇ πανουργίᾳ αὐτῶν.	Denn es steht geschrieben: „Der die Weisen in ihrer List Einfangende“.	zurück. Gott selbst hält die Weisheit der Welt für menschliche Schlaueit und Täuschung und wird deren Vertreter fangen wie einen Straftäter.
3.20 Καὶ πάλιν, Κύριος γινώσκει τοὺς διαλογισμοὺς τῶν σοφῶν, ὅτι εἰσὶν μάταιοι.	Und wiederum: Der Herr kennt die Überlegungen der Weisen, dass sie nichtig sind.	Der Herr kennt die Gedanken der Weisen und was in ihrem Kopf ist und hält sie für nutzlos, leer und nichtig.
3.21 Ὡστε μηδεὶς καυχάσθω ἐν ἀνθρώποις· πάντα γὰρ ὑμῶν ἐστίν,	So rühme niemand sich mit Menschen, denn alle (Dinge) sind euer.	Paulus kommt auf die Konsequenz zu sprechen, dass sich die Korinther mit der Weisheit bestimmter Menschen hervortun. Dies sollte nicht der Fall sein. Paulus begründet dies, dass ihnen alles zur Verfügung steht und man daher nicht bestimmte Diener sich zusprechen und andere verachten kann.
3.22 εἴτε Παῦλος, εἴτε Ἀπολλῶς, εἴτε Κηφᾶς, εἴτε κόσμος, εἴτε ζωὴ, εἴτε θάνατος, εἴτε ἐνεστῶτα, εἴτε μέλλοντα· πάντα ὑμῶν ἐστίν,	Sei es Paulus, sei es Apollos, sei es Kephas, sei es Welt, sei es Leben, sei es Tod, sei es Gegenwärtiges, sei es Zukünftiges: Alles ist euer.	Paulus illustriert nun, was er damit meint, dass alles für die Leser ist. Egal was, Diener, die Welt, Tod, Gegenwart und Zukunft, alles soll zum Nutzen der Leser dienen. Paulus erwähnt mittels eines Merismus die Dinge einzeln und fasst sie dann mit „alles“ zusammen.
3.23 ὑμεῖς δὲ χριστοῦ, χριστὸς δὲ θεοῦ.	Ihr nun (seid) Christi, Christus nun (ist) Gottes.	Paulus drückt die Zugehörigkeit aus, indem er die Klimax steigert und von den Elementen, die den Lesern gehören, auf sie selbst kommt, dann dass sie Christus gehören, der wiederum Gott angehört.
4.1 Οὕτως ἡμᾶς λογιζέσθω ἄνθρωπος, ὡς ὑπηρέτας χριστοῦ καὶ οἰκονόμους μυστηρίων θεοῦ.	So soll uns ein Mensch als Gehilfen Christi zählen und (als) Verwalter der Geheimnisse Gottes.	Paulus korrigiert nun die falsche Sicht der Leser und stellt klar, dass die genannten Diener nur Gehilfen Christi sind, die die offenbarten Geheimnisse Gottes verwalten. Mit ὑπηρέτας („Gehilfen“) bezeichnete man „Unterruderer“ bei Galeere mit Rudersklaven.
4.2 Ὁ δὲ λοιπὸν, ζητεῖται ἐν τοῖς οἰκονόμοις, ἵνα πιστὸς τις εὐρεθῆ.	Des Weiteren nun wird bei den Verwaltern gesucht, dass einer treu befunden wird.	Wenn man Verwalter beruft, ist in der Folge zu erwarten, dass diese ihr Aufgabe treu und zuverlässig erfüllen. Zu ὁ δὲ λοιπὸν („von nun an“, „des weiteren“, „in Folge“) vgl. Aeschylus, Agamemnon 1568ff: „ἐγὼ δ' οὔν ἐθέλω δαίμονι τῷ Πλεισθениδᾶν ὄρκους θεμένη τάδε μὲν στέργειν δύσκλητὰ περ ὄνθ', ὁ δὲ λοιπὸν, ἰόντ' ἐκ τῶνδε δόμων ἄλλην γενεὰν τρίβειν θανάτιος

		αὐθένταισιν“· „Was mich betrifft, so bin ich jedoch bereit, mit dem Dämon des Hauses Pleisthenes einen Schwur abzulegen, dass ich mit dem, was getan wird, zufrieden sein werde, auch wenn es schwer zu ertragen ist. Des Weiteren wird er dieses Haus verlassen und durch Mord an Verwandten Leid über ein anderes Geschlecht bringen“.
4.3 Ἐμοὶ δὲ εἰς ἐλάχιστόν ἐστιν ἵνα ὑφ' ὑμῶν ἀνακριθῶ, ἢ ὑπὸ ἀνθρωπίνης ἡμέρας· ἀλλ' οὐδὲ ἑμαυτὸν ἀνακρίνω.	Für mich ist es am allerunwichtigsten, ob ich von euch beurteilt werde, oder von einem menschlichen Gerichtstag, aber ich beurteile mich auch selbst nicht.	Zum Ausdruck εἰς ἐλάχιστόν („am allerunwichtigsten“) vgl. Dionysius Halicarnassus, Antiquitates Romanae 1.26: „διέτεινε δὲ καὶ μετὰ τὰ Τρωικὰ, ἕως εἰς ἐλάχιστον συνεστάλη τὸ ἔθνος“. „Und sie (die Schwierigkeiten) hielten nun auch nach den trojanischen (Kriegen) an, bis das Volk bis <u>zum Allerletzten</u> reduziert war“.
4.4 Οὐδὲν γὰρ ἑμαυτῷ σύνοιδα, ἀλλ' οὐκ ἐν τούτῳ δεδικαίωμαι· ὁ δὲ ἀνακρίνων με κύριός ἐστιν.	Denn <i>nichts</i> bin ich mir selbst bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt. Der mich aber Beurteilende ist der Herr.	Οὐδὲν („nichts“) ist aufgrund der Linksversetzung betont, d.h. es gibt nichts, wessen sich Paulus bewusst ist, aber das sagt nichts, da ihn der Herr beurteilt und nicht er selbst. Als Prädikativ ist κύριός („der Herr“) auch ohne Artikel definit.
4.5 Ὡστε μὴ πρὸ καιροῦ τι κρίνετε, ἕως ἂν ἔλθῃ ὁ κύριος, ὃς καὶ φωτίσει τὰ κρυπτὰ τοῦ σκότους, καὶ φανερώσει τὰς βουλὰς τῶν καρδιῶν· καὶ τότε ὁ ἔπαινος γενήσεται ἐκάστῳ ἀπὸ τοῦ θεοῦ.	Daher richtet nicht etwas vor der Zeit, bis der Herr kommt, der sogar die verborgenen (Dinge) der Dunkelheit an Licht bringen und die Beschlüsse der Herzen offenbaren wird. Und dann wird das Lob werden, jedem von Gott.	Das Gesagte steht im Gegensatz zu den Korinthern, die Paulus beurteilen. Solange der Herr nicht gekommen ist, sollen die Leser ihn also nicht beurteilen, da es dessen Sache ist. Mit καὶ („auch, sogar“) verwendet Paulus die Konjunktion als Adverb.
4.6 Ταῦτα δέ, ἀδελφοί, μετεσχημάτισα εἰς ἑμαυτὸν καὶ Ἀπολλῶ δι' ὑμᾶς, ἵνα ἐν ἡμῖν μάθητε τὸ μὴ ὑπὲρ ὃ γέγραπται φρονεῖν, ἵνα μὴ εἴς ὑπὲρ τοῦ ἐνὸς φυσιοῦσθε κατὰ τοῦ ἐτέρου.	Diese (Dinge) nun, Brüder, habe ich auf mich selbst und Apollos übertragen wegen euch, damit ihr an uns lernt, nicht über das hinaus, was geschrieben ist, zu trachten, damit ihr euch nicht <i>einer</i> zugunsten des anderen aufbläht, gegen den anderen.	Paulus macht deutlich, dass er die Grundsätze daher genannt hat, da diese bei den Korinthern problematisch sind und sie lernen sollen, dass man Diener des Herrn wie Apollos oder Paulus nicht einerseits größer macht, d.h. aufbläht, als sie sind, andererseits nicht den einen geringer als den anderen einschätzt.
4.7 Τίς γάρ σε διακρίνει; Τί δὲ	Denn wer beurteilt dich? Was nun hast du, was du	Über Geschenke kann man sich nicht rühmen. Dies ist in

ἔχεις ὃ οὐκ ἔλαβες; Εἰ δὲ καὶ ἔλαβες, τί καυχᾶσαι ὡς μη λαβών;	nicht bekamst? Wenn du es aber auch bekamst, was rühmst du dich, als nicht bekommend?	Korinth unklar.
4.8 Ἦδη κεκορεσμένοι ἐστέ, ἤδη ἐπλούτησατε, χωρὶς ἡμῶν ἐβασίλευσατε· καὶ ὄφελόν γε ἐβασίλευσατε, ἵνα καὶ ἡμεῖς ὑμῖν συμβασιλεύσωμεν.	Schon seid ihr satt geworden, schon seid ihr reich geworden, ihr herrschtet ohne uns. Wäre es doch auch so, damit auch wir mit euch zusammen herrschen würden!	Die Korinther fühlen sich satt und reich und meinen daher bereits zu herrschen. Zum Ausdruck καὶ ὄφελόν γε („wäre es doch auch so“) vgl. Euthymius Zigabenus, Commentarius in Pauli epistulam ad corinthios 4.8 umschreibt dies so: „Καὶ εἴθε ἀληθῶς ἐβασίλευσατε“. „Und wäre es doch so, dass ihr tatsächlich zur Herrschaft kamt“. D.h. Paulus wünscht sich, dass die Korinther tatsächlich schon herrschen würden, was aber de facto nicht der Fall ist, denn dann würden auch er und die anderen bereits herrschen, dies ist derzeit nicht der Fall, und kommt dann, wenn Christus herrscht.
4.9 Δοκῶ γὰρ ὅτι ὁ θεὸς ἡμᾶς τοὺς ἀποστόλους ἐσχάτους ἀπέδειξεν ὡς ἐπιθανατίους· ὅτι θέατρον ἐγενήθημεν τῷ κόσμῳ, καὶ ἄγγελοι, καὶ ἄνθρωποι.	Denn ich meine, dass Gott uns, die Apostel, als Geringste darstellte wie zum Tod Verurteilte. Denn wir wurden der Welt (zum) Schauspiel gemacht, sowohl Engeln als auch Menschen.	Mit τοὺς ἀποστόλους ἐσχάτους ἀπέδειξεν („er stellte die Apostel als Geringste dar“) verwendet Paulus einen doppelten Akkusativ nach dem Muster: A stellt B als C dar, wobei im Griechischen „als“ bzw. „wie“ unnötig ist. Paulus verdeutlicht, dass zumindest er derzeit nicht herrscht. Am Ende erklärt Paulus, was er unter der Welt versteht, der er zum Schauspiel geworden ist: Es sind Engel und Menschen.
4.10 Ἡμεῖς μωροὶ διὰ χριστόν, ὑμεῖς δὲ φρόνιμοι ἐν χριστῷ· ἡμεῖς ἀσθενεῖς, ὑμεῖς δὲ ἰσχυροί· ὑμεῖς ἔνδοξοι, ἡμεῖς δὲ ἄτιμοι.	<i>Wir</i> (sind) dumm wegen Christo, <i>ihr</i> aber klug in Christo, <i>wir</i> schwach, <i>ihr</i> aber stark, <i>ihr</i> aber verherrlicht, <i>wir</i> aber ehrlos.	Paulus verdeutlicht nun, wie er den Gegensatz Apostel-Korinther genau versteht. Dazu verwendet er die Personalpronomen ἡμεῖς („wir“) und ὑμεῖς („ihr“) explizit, d.h. betont. Sie wollen klug, stark und verherrlicht sein, wogegen er dumm, schwach und ehrlos in den Augen der Welt ist.
4.11 Ἄχρι τῆς ἄρτι ὥρας καὶ πεινῶμεν, καὶ διψῶμεν, καὶ γυμνητεύομεν, καὶ κολαφιζόμεθα, καὶ ἀστατοῦμεν,	Bis zur jetzigen Stunde leiden wir sowohl Hunger als auch Durst und sind unbekleidet und werden mit Fäusten geschlagen und sind heimatlos,	Paulus illustriert nun seine Schwäche im Gegensatz zur Stärke der Leser. Mit einer temporalen Angabe „bis zur jetzigen Stunde“ meint er den gegenwärtigen Zeitpunkt.
4.12 καὶ κοπιῶμεν ἐργαζόμενοι ταῖς ἰδίαις χερσίν·	und mühen uns, mit den eigenen Händen arbeitend. Geschmäht werdend, segnen wir. Verfolgt werdend,	Paulus beschreibt weiter seinen Dienst, der von außen schwach aussieht. Er müht sich und arbeitet, dies im

λοιδορούμενοι εύλογοῦμεν· διωκόμενοι άνεχόμεθα·	erdulden wir es.	Gegensatz zu klerikalen späteren Entwicklungen, die meinen, die Gottseligkeit ist ein Mittel für Gewinnabsichten. Die beiden Formen im Passiv (geschmäht, verfolgt) lassen den Agens aus, d.h. wer der Urheber ist, da es Paulus darum nicht geht.
4.13 βλασφημούμενοι παρακαλοῦμεν· ώς περικαθάρματα τοῦ κόσμου έγενήθημεν, πάντων περίψημα έως ἄρτι.	Gelästert werdend, ermahnen wir. Wie Abschaum der Welt wurden wir, Kehricht <i>aller</i> , bis jetzt.	Paulus setzt die Illustration seines Dienstes vor. Das Wort περικάθαρμα („Kehricht, Abschaum, Abfall, Unrat, Müll“) stammt vom Verb περικαθαίρω („komplett reinigen“). Vgl. Epictetus, Dissertationes ab Arriano digestae 3.22,78: „καὶ Ὁμήρου πλείονα τῇ κοινωσίᾳ συνεβάλετο Πρίαμος ὁ πεντήκοντα γεννήσας περικαθάρματα ἢ Δαναὸς ἢ Αἴολος;“ „Und hat Priamos, der fünfzig Dreckskerle zeugte, oder Danaos oder Äolos mehr zur Gemeinschaft beigetragen als Homer?“ . Vgl. auch „Περικαθάρματα ἀντὶ τοῦ ἀποψήγματος. καὶ ὡσπερ ἀποσαρώματα“. „Auskehricht anstelle von Abfall und wie Kehricht“. Das Wort περίψημα („abgewischter Schmutz, Dreck, Staub, Kehricht“) stammt von περιψάω („umher wischen, sauber wischen“).
4.14 Οὐκ έντρέπων ὑμᾶς γράφω ταῦτα, ἀλλ' ώς τέκνα μου ἀγαπητὰ νουθετῶ.	Nicht euch beschämend, schreibe ich diese (Dinge), sondern ich weise (euch) wie meine geliebten Kinder zurecht.	Paulus nennt nun den Grund, warum er dies den Korinthern schreibt. Er ermahnt sie, wie ein Vater seine geliebten Kinder zurechtweist.
4.15 Ἐάν γάρ μυρίους παιδαγωγούς ἔχητε έν χριστῶ, ἀλλ' οὐ πολλούς πατέρας· έν γάρ χριστῶ Ἰησοῦ διὰ τοῦ εὐαγγελίου ἐγὼ ὑμᾶς ἐγέννησα.	Denn wenn ihr zehntausende Pädagogen hättet in Christo, (so) doch nicht viele Väter. Denn in Christo Jesu zeugte <i>ich euch</i> durch das Evangelium.	Paulus begründet nun weiter, warum er die Leser wie ein Vater zurechtweisen kann. Er hat sie nämlich durch das Evangelium quasi als seine Kinder gezeugt und sieht nun die Notwendigkeit, sie zu ermahnen, auf seinen Wegen zu wandeln.
4.16 Παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς, μιμηταί μου γίνεσθε.	Also ermahne ich euch: Werdet meine Nachahmer!	Mit οὖν („also“) zieht Paulus den Schluss, dass er daher die Leser auch zurechtweisen kann, seinem Beispiel auch in diesen Punkten zu folgen.
4.17 Διὰ τοῦτο ἔπεμψα ὑμῖν Τιμόθεον, ὅς ἐστιν τέκνον μου ἀγαπητὸν καὶ πιστὸν έν κυρίῳ, ὅς ὑμᾶς ἀναμνήσει τὰς ὁδοὺς	Daher schickte ich euch Timotheus, der mein geliebtes Kind ist und treu im Herrn, der euch wieder erinnert an meine Wege in Christo, wie ich (sie) überall in allen Versammlungen lehre.	Da Paulus nicht persönlich zu den Lesern kommen kann, hat er Timotheus geschickt, um sie durch ihn an seine Wege wieder zu erinnern. Das Wort ἀναμνήσκω („wieder/erneut erinnern“) bedeutet, dass sie diese

μου τὰς ἐν χριστῷ, καθὼς πανταχοῦ ἐν πάσῃ ἐκκλησίᾳ διδάσκω.		Wege bereits kannten, aber erneut daran erinnert werden müssen.
4.18 Ὡς μὴ ἐρχομένου δέ μου πρὸς ὑμᾶς ἐφυσιώθησάν τινες.	Da ich nun nicht zu euch komme, bliesen sich etliche auf.	Mit einem Genitivus absolutus ἐρχομένου μου („da ich komme“) leitet Paulus den Ausgangspunkt einiger ein, die sich überheben.
4.19 Ἐλεύσομαι δὲ ταχέως πρὸς ὑμᾶς, ἐὰν ὁ κύριος θελήσῃ, καὶ γνῶσομαι οὐ τὸν λόγον τῶν πεφυσιωμένων, ἀλλὰ τὴν δύναμιν.	Ich werde aber bald zu euch kommen, wenn der Herr es will, und werde nicht die Rede der Aufgeblasenen erfahren, sondern die Kraft.	Die Aufgeblasenen täuschen sich, da Paulus doch kommen würde, um die Motive und die Kraft hinter den Aufgeblasenen zu erfahren, d.h. warum sie sich überheben.
4.20 Οὐ γὰρ ἐν λόγῳ ἡ βασιλεία τοῦ θεοῦ, ἀλλ' ἐν δυνάμει.	Denn das Reich Gottes (besteht) nicht in Rede, sondern in Kraft.	Paulus setzt das Thema der Kraft fort. Die Präpositionalphrasen ἐν λόγῳ („in Rede“) und ἐν δυνάμει („in Kraft“) sind modale Angaben, die Auskunft geben, worin das Reich Gottes besteht.
4.21 Τί θέλετε; Ἐν ῥάβδῳ ἔλθω πρὸς ὑμᾶς, ἢ ἐν ἀγάπῃ πνεύματί τε πραότητος;	Was wollt ihr? Soll ich <i>mit einer Rute</i> zu euch kommen, oder <i>in Liebe</i> sowie im Geist von Sanftmut.	Der Konjunktiv ἔλθω („soll ich“) ist ein Deliberativ, d.h. eine Frage, die Paulus stellt, die natürlich rhetorisch ist, da die Antwort klar ist, nämlich, dass er nicht streng, sondern gütig auftreten will. „Rute“ erscheint besser als „Stock“ für ῥάβδῳ geeignet, da diese zur Züchtigung, jene zum Strafen und Quälen benutzt wurden.
5.1 Ὅλως ἀκούεται ἐν ὑμῖν πορνεία, καὶ τοιαύτη πορνεία, ἣτις οὐδὲ ἐν τοῖς ἔθνεσιν ὀνομάζεται, ὥστε γυναῖκά τινα τοῦ πατρὸς ἔχειν.	Überhaupt wird Hurerei unter euch gehört und so eine Hurerei, welche nicht einmal unter den Nationen genannt wird, so dass jemand (die) <i>Frau</i> des Vaters hat.	Paulus kommt auf einen weiteren Punkt zu sprechen, den der Hurerei, die im Ausmaß die Sünden der Heiden übertrifft. Zu ὅλως („überhaupt“) vgl. Polybius, <i>Historiae</i> 25.4,6: „οὐδ' ὅλως ἤρεσκε πολλοῖς τὸ γεγονός“. „Auch gefiel das Geschehene vielen <u>überhaupt</u> nicht“. Damit steigert Paulus die Wichtigkeit dessen, was nun folgt. Er beruft sich auf Mitteilungen. Das Wort πορνεία („Unzucht“) ist als Nominativ das Subjekt des Satzes, kein Objekt („man hört von Unzucht“). Das direkte Objekt im Acl γυναῖκά („Frau“) ist aufgrund der Linksversetzung betont.
5.2 Καὶ ὑμεῖς πεφυσιωμένοι	Und <i>ihr</i> seid aufgeblasen und trauertet nicht vielmehr,	Paulus hebt die Angesprochenen („ihr“) hervor und

ἐστέ, καὶ οὐχὶ μᾶλλον ἐπενθήσατε, ἵνα ἐξαρθῆ ἐκ μέσου ὑμῶν ὁ τὸ ἔργον τοῦτο ποιήσας.	damit der weggenommen werden würde aus eurer Mitte, der diese Tat beging.	betont die Versammlung, die dies mitbekommt, Die erwartete Reaktion ist bei ihnen nicht eingetreten, sondern sie blasen sich auf. Die richtige Reaktion wäre Trauer und Reinigung.
5.3 Ἐγὼ μὲν γὰρ ὡς ἀπὼν τῷ σώματι παρὼν δὲ τῷ πνεύματι, ἤδη κέκρικα ὡς παρὼν, τὸν οὕτως τοῦτο κατεργασάμενον,	Denn <i>ich</i> zwar war nämlich als dem Körper nach abwesend, dem Geist nach aber anwesend, habe schon wie anwesend geurteilt, den, der dies so ausgeführt hat,	Da die Korinther versagten, muss Paulus selbst in Abwesenheit stellvertretend für sie handeln als ob er in der Mitte wäre.
5.4 ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ, συναχθέντων ὑμῶν καὶ τοῦ ἐμοῦ πνεύματος, σὺν τῇ δυνάμει τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ,	im Namen unseres Herrn Jesu Christi, euer und mein Geist zusammengeführt worden seiend, zusammen mit der Kraft unseres Herrn Jesu Christi,	Der Hurer musste ausgeschlossen werden, dies müsste einmütig sein, d.h. der Geist der Leser und der des Paulus, müssten zusammen zu diesem Urteil kommen. Die Kraft Christi würde es ihnen möglich machen.
5.5 παραδοῦναι τὸν τοιοῦτον τῷ Σατανᾷ εἰς ὄλεθρον τῆς σαρκός, ἵνα τὸ πνεῦμα σωθῆ ἔν τῇ ἡμέρᾳ τοῦ κυρίου Ἰησοῦ.	denjenigen dem Satan zu übergeben zum Verderben des Fleisches, damit der Geist am Tag des Herrn Jesu gerettet werde.	Paulus beschreibt das Ziel der einigen Handlung, nämlich, den Hurer aus der Mitte der Heiligen auszuschließen und ihn dem Bereich Satans, d.h. der Welt, zu übergeben, dass sein Geist bewahrt bzw. gerettet werde, wenn Christus kommt.
5.6 Οὐ καλὸν τὸ καύχημα ὑμῶν. Οὐκ οἴδατε ὅτι μικρὰ ζύμη ὅλον τὸ φύραμα ζυμοῖ;	Nicht gut ist euer Rühmen. Wisst ihr nicht, dass <i>wenig</i> Sauerteig den <i>ganzen</i> Teig durchsäuert?	Die Haltung der Korinther, die diese Dinge gutheißt bzw. nicht verurteilt, ist nicht gut. Das begründet Paulus mit dem Bild des Sauerteigs, der immer für Sünde steht, und der nach und nach alles zerstört. Die Adjektive μικρὰ („wenig“) und ὅλον („ganz“) sind durch die Linksversetzung vor den Nomen betont.
5.7 Ἐκκαθάρατε τὴν παλαιὰν ζύμην, ἵνα ᾗτε νέον φύραμα, καθὼς ἐστε ἄζυμοι. Καὶ γὰρ τὸ Πάσχα ἡμῶν ὑπὲρ ἡμῶν ἐτύθη χριστός·	Reinigt den <i>alten</i> Sauerteig weg, damit ihr ein <i>neuer</i> Teig seid, wie ihr ungesäuert seid. Denn auch unser Passah wurde für uns geopfert, Christus.	Statt Sünde zu tolerieren, ist sie zu entfernen, dass die Versammlung heilig ist. Dies illustriert Paulus mit einem ungesäuerten Teig. Zu ἐκκαθαίρω („ganz/weg reinigen“), wobei das Präfix ἐκ die Handlung verstärkt, vgl. Herodotus, Historiae 2.86. Er beschreibt die Bestattungskultur beim Einbalsamieren von Leichen: „μετὰ δὲ λίθῳ Αἰθιοπικῶ ὀξείῳ παρασχίσαντες παρὰ τὴν λαπάρην ἐξ ὧν εἴλον τὴν κοιλίην πᾶσαν, ἐκκαθήραντες δὲ αὐτὴν καὶ διηθήσαντες οἴνω φοινικίῳ αὐτίς

		διηθέουσι θυμῆμασι τετριμμένοισι. „Mit einem äthiopischen scharfen Stein nun schneiden sie den weichen Teilen entlang, woraus sie die gesamten Eingeweide entnehmen, die sie dann <u>ganz gereinigt</u> und mit Palmwein ausgespült, mit zerstoßenem Räucherwerk befüllen“. Aufgrund eines Homoioteleuton (gleiche Endungen von Wörtern) wurde von einem Papyrus die kurze Lesart ohne ὑπὲρ ἡμῶν („für uns“) in die Welt gebracht, aber nur von wenigen davon abhängigen Handschriften übernommen. Der Papyrus-Schreiber verrutschte mit den Augen beim Aufsuchen der Vorlage auf das zweite ἡμῶν und ließ „für uns“ aus.
5.8 ὥστε ἑορτάζωμεν, μὴ ἐν ζύμῃ παλαιᾷ, μηδὲ ἐν ζύμῃ κακίας καὶ πονηρίας, ἀλλ' ἐν ἀζύμοις εἰλικρινείας καὶ ἀληθείας.	So wollen wir feiern, nicht mit dem alten Sauerteig, auch nicht mit dem Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungesäuertem der Lauterkeit und Wahrheit.	Rein und heilig soll das Fest der ungesäuerten Brote gefeiert werden, d.h. die Versammlung soll ohne Zustimmung zu Sünde zusammenkommen. Dazu müssen fremde Dinge aus der Mitte gebracht werden und stattdessen Aufrichtigkeit und Wahrheit ihren Platz haben.
5.9 Ἐγραψα ὑμῖν ἐν τῇ ἐπιστολῇ μὴ συναναμίγνυσθαι πόρνοις·	Ich schrieb euch in dem Brief, euch nicht mit Hurern zu vermischen.	Paulus bezieht sich auch darauf, was er den Korinthern in einem uns nicht erhaltenen Brief geschickt hatte, in dem er bereits einiges über den Umgang mit Christen, die in Sünde leben, geschrieben hat. Paulus erinnert sie nun danach zu verfahren.
5.10 καὶ οὐ πάντως τοῖς πόρνοις τοῦ κόσμου τούτου ἢ τοῖς πλεονέκταις, ἢ ἄρπαξιν, ἢ εἰδωλολάτραις· ἐπεὶ ὀφείλετε ἄρα ἐκ τοῦ κόσμου ἐξελεῖν.	Und nicht mit Hurern dieser Welt insgesamt oder Habgierigen oder Räufern oder Götzendienern, sonst müsst ihr folglich aus der Welt hinausgehen.	Mit ἄρα („folglich“) zieht Paulus den Schluss, dass man, wenn man gar keinen Kontakt mehr mit Sündern haben will, aus der Welt hinaus müsste, da diese voll davon ist. Das Umgangsverbot bezieht sich also nicht auf Ungläubige.
5.11 Νῦν δὲ ἔγραψα ὑμῖν μὴ συναναμίγνυσθαι, ἐάν τις ἀδελφὸς ὀνομαζόμενος ἢ πόρνος, ἢ πλεονέκτης, ἢ εἰδωλολάτρης, ἢ λοιδορός, ἢ	Aber nun schrieb ich euch, sich nicht zu vermischen, wenn jemand sich Bruder nennt, ein Hurer ist oder ein Habgieriger oder Götzendiener oder Lästler oder ein Trinker oder ein Räuber, mit einem solchen nicht einmal zusammen zu essen.	Nῦν δὲ („aber nun“) bezieht sich auf das vor Kurzem verfasste Schreiben des Paulus, das er bereits erwähnte und worauf er sich bezieht. Paulus stellt klar, dass das Verbot der Vermischung nur für bekennende Christen gilt. Von ἔγραψα („ich schrieb“) sind asyndetisch zwei

μέθυσος, ἢ ἄρπαξ· τῷ τοιοῦτῳ μηδὲ συνεσθίειν.		Infinitive abhängig: συναναμίγνυσθαι („zusammenzumischen“) und συνεσθίειν („zusammenessen“).
5.12 Τί γάρ μοι καὶ τοὺς ἔξω κρίνεις; Οὐχὶ τοὺς ἔσω ὑμεῖς κρίνετε;	Denn was (liegt) mir daran, auch die außerhalb zu richten? Sollt <i>ihr</i> nicht die drinnen richten?	Paulus stellt klar, dass die außerhalb der Versammlung sind, nicht der Gemeindegemeinschaft unterliegen, aber sehr wohl die, die dazu gehören. Wenn man keinen Kontakt zu Ungläubigen mehr hätte und sie meidet, könnte man sie nicht mehr erreichen. Zum idiomatischen Ausdruck Τί γάρ μοι („was liegt mir daran?“) vgl. Tobias 3.15, der das entsprechende Prädikat ἐστὶν enthält, das bei Paulus hinzuzudenken ist: „τί μοί ἐστιν ἔτι ζῆν;“ „Was liegt mir daran, noch zu leben?“ Die verstärkte Verneinung mittels οὐχὶ („nicht etwa“) verlangt nach einer Zustimmung durch die Leser. Das Prädikat κρίνετε („ihr sollt richten“) kann Indikativ oder Imperativ sein. Da es eine Erwartung ist, liegt der Imperativ näher.
5.13 Τοὺς δὲ ἔξω ὁ θεὸς κρινεῖ. Καὶ ἐξαρεῖτε τὸν πονηρὸν ἐξ ὑμῶν αὐτῶν.	Die draußen aber richtet Gott. Und ihr werdet den Bösen von euch selbst wegtun!	Das Verb ἐξαρεῖτε („ihr werdet wegtun“) ist als Futur hier als starke Aufforderung zu verstehen.
6.1 Τολμᾷ τις ὑμῶν, πράγμα ἔχων πρὸς τὸν ἕτερον, κρίνεσθαι ἐπὶ τῶν ἀδίκων, καὶ οὐχὶ ἐπὶ τῶν ἀγίων;	Es wagt jemand von euch, eine Rechtssache gegen den anderen habend, bei den Ungerechten gerichtet zu werden und nicht etwa bei den Heiligen!	Der Satz kann als Frage oder als Feststellung gewertet werden.
6.2 Οὐκ οἴδατε ὅτι οἱ ἅγιοι τὸν κόσμον κρινοῦσιν; Καὶ εἰ ἐν ὑμῖν κρίνεται ὁ κόσμος, ἀνάξιοι ἐστε κριτηρίων ἐλαχίστων;	Wisst ihr nicht, dass die Heiligen die Welt richten werden? Und wenn durch euch die Welt gerichtet wird, seid ihr dann unfähig (für) die kleinsten Fälle?	Das Wort κριτήριον („Gericht“, „Gerichtsfälle“, „Fälle“ evtl. auch „Rechtsentscheid“) kann sich auf das Urteil in einer Rechtssache beziehen.
6.3 Οὐκ οἴδατε ὅτι ἀγγέλους κρινοῦμεν; Μήτι γε βιωτικά;	Wisst ihr nicht, dass wir <i>Engel</i> richten werden? Nicht etwa viel mehr Alltägliches?	Von den Lesern wird eines Tages erwartet, dass sie über Engel richten werden, dann ist es noch mehr zu erwarten, dass sie Fälle des Alltags lösen können sollten.
6.4 Βιωτικά μὲν οὖν κριτήρια ἐὰν ἔχητε, τοὺς ἐξουθενημένους ἐν τῇ	Wenn ihr nun also <i>alltägliche</i> Fälle habt - die Geringgeschätzten in der Versammlung, <i>diese</i> setzt ein!	Mit οὖν („also“) setzt Paulus eine Folgerung an βιωτικά „Alltägliches“ im Satz davor an, das er mit „βιωτικά („alltäglich“) wiederholt und das aufgrund der

<p>ἐκκλησία, τούτους καθίζετε.</p>		<p>Linksversetzung betont ist. Es ist ihm wichtig, dass es nicht um zentrale Dinge geht, sodass er dies wiederholt und betont. Mit μὲν („nun, tatsächlich“, „wirklich“) drückt Paulus zusätzlich eine Fortsetzung zum Vers davor aus, d.h. wenn es also nun um Kleinigkeiten geht, dann sollte die Sache wie folgt geschehen. Mit ἐξουθενέω („verachten, geringschätzen, nichts gelten“) kommt zum Ausdruck, dass diejenigen als Richter zum Zuge kommen können, die sonst ja keine Anerkennung in der Versammlung haben, d.h. die man sonst nicht anerkennt, die soll man einsetzen, um Streit zu schlichten, da es Lappalien zu sein scheinen. Paulus ersetzt hier nicht statt des Begriffs „Ungerechte“ vom Vers 1 und 9 die „Verachteten“ ein, da es nicht richtig wäre, Ungläubige zu verachten. Die Betonung von τούτους ("diese") zeigt, dass es für solche Kleinigkeiten ausreicht, dass dies bereits die geringsten Brüder entscheiden können. Die Form καθίζετε („setzt ein“) kann Indikativ oder Imperativ sein. Hier scheint eine Aufforderung plausibel, da es keine Aussage sein kann, da sonst die Verachteten die ungläubigen Richter wären. Die Aussage wäre dann, dass es bei Kleinigkeiten nicht angehen kann, dass ungläubige Richter dies entscheiden, sondern es reicht aus, dass dies die geringsten Brüder bereits klären können müssen. Dass es bereits ganz geringe Brüder regeln können, ist beschämend, wie Paulus im nächsten Vers deutlich macht. Die wohl einzigen beiden Stellen bei den frühen Kommentatoren scheinen beide die Sicht zu bestätigen, dass es sich um geringe Brüder handelt, die man für Kleinigkeiten als Schlichter heranziehen soll: Theodorus, Fragmenta in epistulam i ad Corinthios 179.31: „καὶ ἵνα μὴ δοκῆ κελεύειν αὐτοῖς ἀληθῶς τοὺς ἀπάντων εὐτελεστέρους ἐπιζητεῖν οἵτινές εἰσιν, καὶ</p>
------------------------------------	--	--

		<p>τούτους ἐπὶ τῶν τοιούτων αἰρεῖσθαι κριτάς“. „Und damit es nicht scheint, dass er ihnen wirklich aufträgt, die ganzen recht einfachen (Dinge) zu verfolgen, welche es auch sind, sind sogar diese über derartige Dinge als Richter zu wählen“. D.h. der Autor ist der Meinung, dass Paulus es verhindern will, sich über Kleinigkeiten zu streiten, indem er vorschlägt, solche, die nichts gelten, dafür einzusetzen. Dann Chrysostomos, in epistulam i ad corinthios 61.133, 47: „Κἂν γὰρ μηδεὶς ἦ σοφός, φησὶ, τοῖς ἐλαχίστοις ἐπιτρέπετε“. "Denn auch wenn keiner weise ist, sagt er, betraut die Geringsten damit“. D.h. der Autor fasst dies als Aufforderung des Apostels auf, nicht als Frage. Die Verbform als Aussage im Indikativ aufzufassen, ist im Blick auf Vers 5 schwierig, da dort angedeutet wird, dass die Korinther nicht einmal daran gedacht hatten, ihre Rechtsfragen unter sich zu klären, falle es sich überhaupt um Glieder der Versammlung handelte. So sah es auch Hieronymus: Er übersetzt mit constituite (Imperat, Präsems, 2.Person Plural) von constituo („hinstellen, hinsetzen, aufstellen,, jmedm eine Stelle geben/erteilen).</p>
<p>6.5 Πρὸς ἐντροπὴν ὑμῶν λέγω. Οὕτως οὐκ ἔστι ἐν ὑμῶν σοφός οὐδὲ εἷς, ὃς δυνήσεται διακρίναι ἀνά μέσον τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ,</p>	<p>Zur Beschämung sage ich (es) euch. So ist nicht einer unter euch weise, noch einer, der in der Lage sein würde, rechtzusprechen zwischen seinem Bruder,</p>	<p>Da die Aufforderung des Apostels nicht Realität war, ist dies beschämend, d.h. nicht einmal der geringste Bruder ist so weise, Kleinigkeiten zu entscheiden. Zu διακρίναι („rechtzusprechen“) vgl. Hesekiel 34.20 „διὰ τοῦτο τάδε λέγει κύριος κύριος ἰδοὺ ἐγὼ διακρινῶ ἀνά μέσον προβάτου ἰσχυροῦ καὶ ἀνά μέσον προβάτου ἀσθενοῦς“. „Deswegen sagt der Herr dies: Siehe, <u>ich rechte zwischen starkem Schaf und schwachem Schaf</u>“. Bei Paulus wird der zweite Bruder nicht genannt bzw. „Bruder“ ist generisch gemeint, d.h. dass niemand zwischen einem Bruder rechtssprechen kann.</p>
<p>6.6 ἀλλὰ ἀδελφὸς μετὰ ἀδελφοῦ κρίνεται, καὶ τοῦτο ἐπὶ</p>	<p>sondern es rechtet Bruder mit Bruder und dies vor Ungläubigen?</p>	<p>Im Kontrast zum richtigen Verhalten zeigt Paulus, was in Korinth vor sich geht: Brüder streiten untereinander vor</p>

ἀπίστων;		Ungläubigen Richtern.
6.7 Ἦδη μὲν οὖν ὅλως ἥττημα ὑμῖν ἐστίν, ὅτι κρίματα ἔχετε μεθ' ἑαυτῶν. Διὰ τί οὐχὶ μᾶλλον ἀδικεῖσθε; Διὰ τί οὐχὶ μᾶλλον ἀποστερεῖσθε;	Es ist ja nun schon überhaupt eine Niederlage für euch, dass ihr Gerichtsverfahren miteinander habt. Weshalb lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Weshalb lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?	Paulus geht noch einen Punkt weiter: Es ist schon schlimm genug, wenn man streitet und nicht nachgibt. Paulus schlägt vor, sich übervorteilen zu lassen, statt auf sein Recht zu pochen.
6.8 Ἀλλὰ ὑμεῖς ἀδικεῖτε καὶ ἀποστερεῖτε, καὶ ταῦτα ἀδελφούς.	Doch ihr tut Unrecht und übervorteilt, und diese (Dinge) an Brüdern.	Im Kontrast dazu zeigt er auf, was in Korinth abläuft. Die Form ἀδελφούς („an Brüdern“) kann das direkte Objekt der Prädikate oder ein Akkusativus relationis („in Bezug auf“, „im Hinblick auf“, „an“, „gegenüber“) sein, der den Bezug der Handlungen als an Brüdern deutlich macht.
6.9 Ἡ οὐκ οἶδατε ὅτι ἄδικοι βασιλείαν θεοῦ οὐ κληρονομήσουσιν; Μὴ πλανᾶσθε· οὔτε πόρνοι, οὔτε εἰδωλόλατρες, οὔτε μοιχοί, οὔτε μαλακοί, οὔτε ἀρσενοκοῖται,	Oder wisst ihr nicht, dass Ungerechte das Reich Gottes nicht erben werden? Täuscht euch nicht! Weder Hurer, noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch Lüstlinge, noch Homosexuelle,	Paulus gebraucht ἀρσενοκοῖται („Homosexuelle“) als Bezeichnung für Personen, die nicht in das Reich Gottes gelangen werden. Das Wort ist aus ἀρσενο- („Mann“) und -κοιτης („Bett“ bzw. „Beischlaf“) gebildet und bezeichnet somit die gleichgeschlechtliche Verbindung, die wir als Homosexualität bezeichnen. Das Wort davor μαλακοί („Lüstlinge“) bezeichnet Personen, die dabei den weiblichen Teil abgeben. Der Begriff bedeutet ursprünglich „Weichling“.
6.10 οὔτε πλεονέκται, οὔτε κλέπται, οὔτε μέθυσοι, οὐ λοῖδοροί, οὐχ ἄρπαγες, βασιλείαν θεοῦ οὐ κληρονομήσουσιν.	noch Habgierige, noch Diebe, noch Trinker, kein Lästler, kein Räuber werden das Reich Gottes erben.	Paulus setzt die Liste der Personen fort, die in die Hölle kommen und das Reich Gottes nicht erben werden.
6.11 Καὶ ταῦτά τινες ἦτε· ἀλλὰ ἀπελούσασθε, ἀλλὰ ἡγιασθητε, ἀλλ' ἐδικαιώθητε ἐν τῷ ὀνόματι τοῦ κυρίου Ἰησοῦ, καὶ ἐν τῷ πνεύματι τοῦ θεοῦ ἡμῶν.	Und diese waren einige. Aber ihr wurdet abgewaschen, aber ihr wurdet geheiligt, ihr wurdet gerechtfertigt im Namen des Herrn Jesu, und im Geist unseres Gottes.	Nachdem er die Aufzählung beendet hat, spricht er die Korinther an, dass sie auch dazu zählten, aber dies nun beendet ist, indem sie durch das Opfer Christi und durch den Geist Gottes geheiligt und gerechtfertigt wurden.
6.12 Πάντα μοι ἔξεστιν, ἀλλ' οὐ πάντα συμφέρει· πάντα μοι ἔξεστιν, ἀλλ' οὐκ ἐγὼ ἐξουσιασθήσομαι ὑπὸ τινος.	Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Alles ist mir erlaubt, aber ich werde nicht von etwas beherrscht werden.	Von Vers 12 bis 20 greift der Apostel sexuelle Unmoral auf und wägt vorab bestimmte Aussagen miteinander ab. Einerseits ist die Meinung, alles wäre erlaubt, doch nicht alles ist nützlich. Es gibt also Dinge, die nicht

		nützlich sind und jemanden beherrschen, sodass die absolute Aussage, ob von Paulus oder den Korinthern, korrigiert werden muss. Das Futur Passiv ἐξουσιασθήσομαι („ich werde beherrscht werden“) kann auch modal aufgefasst werden: „Ich will nicht beherrscht werden“ bzw. als starke Aussage, dass dies auf keinen Fall stattfinden wird.
6.13 Τὰ βρώματα τῆ κοιλία, καὶ ἡ κοιλία τοῖς βρώμασιν· ὁ δὲ θεὸς καὶ ταύτην καὶ ταῦτα καταργήσει. Τὸ δὲ σῶμα οὐ τῆ πορνεία, ἀλλὰ τῷ κυρίῳ, καὶ ὁ κύριος τῷ σώματι·	Die Speisen für den Bauch, und der Bauch für die Speisen. Gott wird aber sowohl diesen als auch diese vernichten. Der Leib aber nicht für die Hurerei, sondern für den Herrn, und der Herr für den Leib.	Auch dass es nur um Essen und Trinken geht, kann so absolut nicht gesagt werden, da das Essen und der Bauch vernichtet werden. Der Leib ist ebenso nicht für die Hurerei, sondern für den Herrn, sodass das Argument der Hurer entkräftet ist. Mit καὶ ταύτην καὶ ταῦτα („diesen und diese“) werden die Speisen und der Bauch jeweils eigens aufgenommen.
6.14 ὁ δὲ θεὸς καὶ τὸν κύριον ἤγειρεν καὶ ἡμᾶς ἐξεγερεῖ διὰ τῆς δυνάμεως αὐτοῦ.	Gott nun weckte sowohl den Herrn auf, als er auch uns auferwecken wird durch seine Kraft.	Da der Körper auferweckt werden wird, ist es nicht egal, was damit getan wird, sodass es sogar soweit geht, dass damit gehurt werden kann.
6.15 Οὐκ οἴδατε ὅτι τὰ σώματα ὑμῶν μέλη χριστοῦ ἐστίν; Ἄρα οὖν τὰ μέλη τοῦ χριστοῦ ποιήσω πόρνης μέλη; Μὴ γένοιτο.	Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich, die Glieder nun wegnehmend, sie zu Gliedern einer Hure machen? Das kann nicht sein!	Paulus verstärkt das Argument, dadurch dass er die Körper als Glieder am Leib Christi beschreibt, wodurch das Argument, man könne damit tun, was man will, entkräftet ist. Mit einer rhetorischen Frage widerlegt er die Möglichkeit der Hurerei, da man das Glied am Leib Christi sonst der Hure übergibt. Das Subjekt τὰ σώματα („Leiber“) im Plural mit dem Prädikat ἐστίν („er ist“) im Singular nimmt nicht Bezug auf die einzelnen Körper, sondern auf die Gesamtheit bzw. das Kollektiv. Μὴ γένοιτο („das kann nicht sein!“) ist ein griechisches Idiom („es möge/ kann/ darf nicht geschehen/sein“) und als verneinte Möglichkeit zeigt das Idiom, dass das vorher Gesagte nicht sein kann, es ist unmöglich, dass es stattfinden kann oder so ist.
6.16 Οὐκ οἴδατε ὅτι ὁ κολλῶμενος τῆ πόρνη ἐν σώματι	Wisst ihr nicht, dass der einer Hure Anhängende <i>ein</i> Leib (mit ihr) ist? Denn die zwei werden, heißt es, zu	Paulus nennt nun die Auswirkungen der Hurerei im Kontrast zur Verbindung des Gläubigen mit Christus im

ἐστιν; Ἔσονται γάρ, φησίν, οἱ δύο εἰς σάρκα μίαν.	<i>einem</i> Fleisch.	nächsten Vers. Vgl. Sirach 19:2 „οἶνος καὶ γυναῖκες ἀποστήσουσιν συνετούς καὶ ὁ κολλώμενος πόρνοις τολμηρότερος ἔσται“. „Wein und Frauen machen Verständige abtrünnig, und der Huren <u>Anhängende</u> , wird hemmungsloser sein“.
6.17 Ὁ δὲ κολλώμενος τῷ κυρίῳ ἐν πνεύμα ἔστιν.	Der aber dem Herrn Anhängende ist <i>ein</i> Geist (mit ihm).	Paulus kontrastiert die Gläubigen als dem Herrn anhängend, sodass es nur ein Entweder-Oder gibt.
6.18 Φεύγετε τὴν πορνείαν. Πᾶν ἁμάρτημα ὃ ἐὰν ποιήσῃ ἄνθρωπος ἐκτὸς τοῦ σώματος ἔστιν· ὁ δὲ πορνεύων εἰς τὸ ἴδιον σῶμα ἁμαρτάνει.	Flieht (vor) der Hurerei! Jede Versündigung, die ein Mensch auch tut, ist <i>außerhalb</i> des Leibes. Der Hurende aber sündigt <i>im Hinblick auf den eigenen</i> Leib.	Paulus zieht nun den Schluss, dass man das Zusammensein mit einer Hure so sehr vermeiden soll, dass man davon flieht, als ob man auf der Flucht vor etwas wäre, da die Hurerei eine schlimme Dimension hat, da sie als einzige Sünde (im Kontrast zur Lüge, Mord, Diebstahl, Götzendienst etc.) im bzw. mit dem Körper selbst begangen wird und so nach innen gerichtet ist, dies im Gegensatz zu anderen Sünden, die nach außen gerichtet sind. Mit ἁμάρτημα („Versündigung“) kommt eher der Ablauf bzw. das Geschehen der Sünde zum Ausdruck (vgl. Römer 3.25). Es kommt ein Gegensatz von ἐκτὸς („außerhalb“) und εἰς („in hinein“ bzw. „in Richtung“, „im Hinblick auf“) zum Tragen. „Gegen“ hingegen wäre zwar ein regulärer Ausdruck mit der Note „gegen“, der Kontext schränkt dies jedoch hier ein. Damit wird die Stoßrichtung der Sünde der Hurerei klar: Sie zielt auf den eigenen Körper ab, die anderen zielen auf Dinge außerhalb des Körpers ab.
6.19 Ἡ οὐκ οἶδατε ὅτι τὸ σῶμα ὑμῶν ναὸς τοῦ ἐν ὑμῖν ἁγίου πνεύματος ἔστιν, οὗ ἔχετε ἀπὸ θεοῦ; Καὶ οὐκ ἐστὲ ἑαυτῶν,	Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib der Tempel des Heiligen Geistes in euch ist, den ihr von Gott habt und ihr nicht euch selbst gehört?	Ἡ („oder“) schließt ein anderes, gleichwertiges Argument an. Das Prädikativ ναὸς („der Tempel“) ist auch ohne Artikel definit. Mit ἐστὲ ἑαυτῶν („ihr seid/gehört euch selbst“) kommt ein Besitzverhältnis zum Ausdruck. Durch den Heiligen Geist wurden Christen das Eigentum Gottes. Da Gott die Verfügung über den Körper hat, ist es seine Entscheidung, was damit passiert. Für die Hurerei hat ihn Gott nicht

		vorgesehen.
6.20 ἡγοράσθητε γὰρ τιμῆς· δοξάσατε δὴ τὸν θεὸν ἐν τῷ σώματι ὑμῶν, καὶ ἐν τῷ πνεύματι ὑμῶν, ἅτινά ἐστιν τοῦ θεοῦ.	Denn ihr wurdet für einen Preis erkaufte. Verherrlicht doch Gott mit eurem Leib und mit eurem Geist, welche Gott gehören.	Mit δὴ („doch“) leitet Paulus ein, dass nicht nur der Geist, sondern auch der Körper zur Verherrlichung Gottes ist, nicht wie es wohl war, dass man mit dem Körper tun kann, was man will. Mit ἐστιν τοῦ θεοῦ („es gehört Gott“ bzw. „sie gehören Gott“) bezieht sich kollektiv auf Geist und Körper: Beide Teile des Menschen gehören Gott, da er die Christen für sich um des Preises des Blutes Christi für sich erkaufte hat.
7.1 Περὶ δὲ ὧν ἐγράψατέ μοι, καλὸν ἀνθρώπῳ γυναικὸς μὴ ἅπτεσθαι.	Betreffs (der Dinge) nun, die ihr mir schreibt, (es sei) gut für einen Mann, eine Frau nicht zu berühren.	Die einzelnen Punkte aus dem Brief an Paulus greift er offenbar einzeln mit περὶ δὲ („zu/über/betreffs nun XY“). Es scheint so, dass er aufgreift, was in dem Brief angefragt wurde, und zwar, ob ein Mann eine Frau noch berühren dürfe. Da er gleich schreiben wird, dass sie sich die geschuldete Zuneigung geben sollen, erscheint das hier eher als Aufgreifen der Frage als weniger die Meinung des Apostels. So ist es auch bei den weiteren Themen.
7.2 Διὰ δὲ τὰς πορνείας ἕκαστος τὴν ἑαυτοῦ γυναῖκα ἔχέτω, καὶ ἕκαστη τὸν ἴδιον ἄνδρα ἔχέτω.	Wegen den Hurereien aber habe jeder seine eigene Frau, und jede habe den eigenen Mann.	Διὰ δὲ τὰς πορνείας („wegen den Hurereien“) dient als Grund, dass jeder einen eigenen Partner habe, der Plural beschreibt die verschiedenen Ausprägungen davon. Mit δὲ („aber“) beschreibt Paulus den Übergang der Meinung der Korinther zu seiner Auffassung.
7.3 Τῇ γυναικὶ ὁ ἀνὴρ τὴν ὀφειλομένην εὐνοίαν ἀποδιδότω· ὁμοίως δὲ καὶ ἡ γυνὴ τῷ ἀνδρὶ.	Der <i>Frau</i> gebe der Mann die geschuldete Zuneigung. Genauso aber auch die Frau dem Mann.	Da γυναικὶ („der Frau“) linksversetzt steht, ist es betont, d.h. der Mann soll im Hinblick auf die Hurerei nur seiner Frau die nötige Zuneigung geben und keiner anderen Frau sonst. Der letzte Satz übernimmt elliptisch das Prädikat „soll geben“.
7.4 Ἡ γυνὴ τοῦ ἰδίου σώματος οὐκ ἐξουσιάζει, ἀλλ' ὁ ἀνὴρ· ὁμοίως δὲ καὶ ὁ ἀνὴρ τοῦ ἰδίου σώματος οὐκ ἐξουσιάζει, ἀλλ' ἡ γυνή.	Die Frau hat keine Autorität über den eigenen Leib, sondern der Mann. Genauso aber hat auch der Mann keine Autorität über den eigenen Leib, sondern die Frau.	Paulus betont, dass sich die Partner wechselseitig an den Bedürfnissen des anderen zu orientieren haben. In diesen Zusammenhängen hat die Frau gleiche Autorität wie der Mann.
7.5 Μὴ ἀποστερεῖτε ἀλλήλους,	Entzieht euch einander nicht, es sei denn außer nach	Die Phrase ἐπὶ τὸ αὐτὸ („einmütig“) zeigt, dass die Zeit

εἰ μήτι ἂν ἐκ συμφώνου πρὸς καιρόν, ἵνα σχολάζητε τῇ νηστεία καὶ τῇ προσευχῇ, καὶ πάλιν ἐπὶ τὸ αὐτὸ συνέρχησθε, ἵνα μὴ πειράζη ὑμᾶς ὁ Σατανᾶς διὰ τὴν ἀκρασίαν ὑμῶν.	Übereinkunft eine Zeit, damit ihr euch dem Fasten und dem Gebet widmet. Und kommt wieder einmütig zusammen, damit nicht euch Satan versucht wegen eurer Unbeherrschtheit.	der Unterbrechung für Gebet und Fasten in Übereinstimmung miteinander wieder vom Zusammenkommen abgelöst werden soll. Vgl. zum Idiom Kapitel 11.20. Das Wort ἀκρασία („Unbeherrschtheit“) besteht aus einem α-privativum zur Verneinung und dem Wort „Beherrschung“, d.h. die beiden Partner können sich nicht beherrschen.
7.6 Τοῦτο δὲ λέγω κατὰ συγγνώμην, οὐ κατ' ἐπιταγὴν.	Dies sage ich nun als Zugeständnis, nicht als Befehl.	Paulus stellt klar, warum und aus welchem Motiv er diese Dinge aufgeführt hat, es ist nur eine Erlaubnis, aber kein direkter Befehl oder eine Anweisung.
7.7 Θέλω γὰρ πάντας ἀνθρώπους εἶναι ὡς καὶ ἑμαυτόν· ἀλλ' ἕκαστος ἴδιον χάρισμα ἔχει ἐκ θεοῦ, ὃς μὲν οὕτως, ὃς δὲ οὕτως.	Ich wünsche nämlich, dass alle Menschen wie auch ich selbst seien. Aber jeder hat seine eigene Gnadengabe von Gott, der eine so, der eine so.	Paulus wäre es lieber, alle könnten sich ungeteilt dem Herrn bereitstellen und alleine bleiben, aber da dies dem einen gegeben, dem anderen nicht gegeben ist, gibt es keine Lösung, die für alle gilt.
7.8 Λέγω δὲ τοῖς ἀγάμοις καὶ ταῖς χήραις, καλὸν αὐτοῖς ἐστὶν ἔαν μείνωσιν ὡς ἐγώ.	Ich sage nun den Unverheirateten und Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie blieben wie auch ich.	Paulus stellt seine Situation als wünschenswert dar, nämlich ohne Frau dem Herrn zu dienen, aber, wie er deutlich gemacht hat, ist dies nicht für jeden möglich. Dies betont er auch im nächsten Vers.
7.9 Εἰ δὲ οὐκ ἐγκρατεῦνται, γαμησάτωσαν· κρεῖσσον γάρ ἐστιν γαμῆσαι ἢ πυροῦσθαι.	Wenn sie sich aber nicht beherrschen können, sollen sie heiraten, denn es ist besser zu heiraten als entbrannt zu sein.	Wenn jemand die Gnadengabe des Alleinseins wie Paulus und andere nicht hat, ist es besser zu heiraten.
7.10 Τοῖς δὲ γεγαμηκόσιν παραγγέλλω, οὐκ ἐγώ, ἀλλ' ὁ κύριος, γυναῖκα ἀπὸ ἀνδρὸς μὴ χωρισθῆναι·	Den Verheirateten aber gebiete nicht <i>ich</i> , sondern der Herr, dass eine Frau nicht vom Mann geschieden werde.	Paulus schließt als Gebot zwei Dinge im Acl an, nämlich dass eine Frau nicht vom Mann weggehe, und im nächsten Vers, dass auch ein Mann seine Frau nicht entlassen soll.
7.11 ἔαν δὲ καὶ χωρισθῇ, μενέτω ἄγαμος, ἢ τῷ ἀνδρὶ καταλλαγῆτω καὶ ἄνδρα γυναῖκα μὴ ἀφιέναι.	- wenn sie aber schon geschieden wurde, soll sie unverheiratet bleiben oder sie soll sich mit dem Mann versöhnen – und, dass ein Mann eine Frau nicht entlässt.	Der Fall der bereits erfolgten Scheidung und die Konsequenz, dass die Frau dann unverheiratet bleibt bzw. sich mit dem Mann versöhnen soll, ist als Einschub angeordnet, da Paulus am Ende nach καὶ („und“) den Acl, der von „gebieten“ abhängt, fortsetzt.
7.12 Τοῖς δὲ λοιποῖς λέγω ἐγώ οὐχ ὁ κύριος· εἴ τις ἀδελφὸς γυναῖκα ἔχει ἄπιστον καὶ αὕτη	Den übrigen nun sage <i>ich</i> , nicht der Herr: Wenn irgendein Bruder eine ungläubige <i>Frau</i> hat und sie stimmt zu, bei ihm zu wohnen, soll er sie nicht	Paulus zieht aus den Anweisungen des Herrn einen Analogieschluss und wendet dies auch auf die Männer an. Haben sie ungläubige Partner, die aber bei ihnen

συνευδοκεῖ οἰκεῖν μετ' αὐτοῦ, μὴ ἀφιέτω αὐτήν·	entlassen.	bleiben wollen, sollen sie diese nicht entlassen bzw. sich von ihnen scheiden. Paulus redet mit τοῖς δὲ λοιποῖς („den übrigen nun“) die gemischten Paare an, d.h. bei denen ein Partner nicht gläubig ist. Beim Hyperbaton γυναῖκα ἔχει ἄπιστον („er hat eine ungläubige Frau“) ist „Frau“ vorgezogen und somit betont. Es ist also die Tatsache, dass er verheiratet ist wichtig, als Nachtrag wird erwähnt, dass sie leider nicht gläubig ist.
7.13 Καὶ γυνὴ ἣτις ἔχει ἄνδρα ἄπιστον, καὶ αὐτὸς συνευδοκεῖ οἰκεῖν μετ' αὐτῆς, μὴ ἀφιέτω αὐτόν.	Und eine Frau, welche einen ungläubigen <i>Mann</i> hat, und er stimmt zu, bei ihr zu wohnen, soll ihn nicht entlassen.	Dass der Mann nicht gläubig ist, ist kein Grund, ihn zu verlassen. Καὶ („und“) beschreibt, dass es genau so auch mit der gläubigen Frau ist, wie er es gerade auch für den gläubigen Mann geschrieben hatte.
7.14 Ἦγίασται γὰρ ὁ ἀνὴρ ὁ ἄπιστος ἐν τῇ γυναικί, καὶ ἠγίασται ἡ γυνὴ ἢ ἄπιστος ἐν τῷ ἀνδρί· ἐπεὶ ἄρα τὰ τέκνα ὑμῶν ἀκάθαρτά ἐστιν, νῦν δὲ ἅγια ἐστίν.	Denn der ungläubige Mann wird durch die Frau geheiligt und die ungläubige Frau durch den Mann, da sonst eure Kinder unrein wären, nun aber sind sie heilig.	Paulus begründet, warum ein gläubiger Partner die Ehe nicht aufgeben soll, wenn der ungläubige Teil dem zustimmt: Der ungläubige Teil kommt unter den Einfluss der Heiligkeit des gläubigen Partners und wird dadurch ggf. auch gläubig, ebenso die Kinder. Zum seltenen Ausdruck ἐπεὶ ἄρα vgl. Diadochus, Capita centum de perfectione spirituali 98.2: „Ἀπάθειά ἐστίν οὐ τὸ μὴ πολεμεῖσθαι ὑπὸ τῶν δαιμόνων, ἐπεὶ ἄρα ὀφείλομεν ἐξεληλυθέναι κατὰ τὸν ἀπόστολον ἐκ τοῦ κόσμου, ἀλλὰ τὸ πολεμουμένου ὑπ' αὐτῶν ἀπολεμήτους μένειν“ „Tadellosigkeit ist nicht, dass man von Dämonen nicht angegriffen wird, <u>da</u> wir <u>sonst</u> nach dem Apostel aus der Welt heraus müssten, sondern beim Angriff von ihnen unbescholten zu bleiben“. D.h. Paulus begründet, warum der Fall, dass die Kinder unrein wären, nicht gegeben ist, wenn ein Teil gläubig ist.
7.15 Εἰ δὲ ὁ ἄπιστος χωρίζεται, χωριζέσθω. Οὐ δεδούλωται ὁ ἀδελφὸς ἢ ἡ ἀδελφὴ ἐν τοῖς τοιοῦτοις· ἐν δὲ εἰρήνῃ κέκληκεν ἡμᾶς ὁ θεός.	Wenn aber der Ungläubige sich scheidet, lasse er sich scheiden. Nicht gebunden ist der Bruder oder die Schwester in derartigen (Fällen). Im Frieden nun hat uns Gott berufen.	Der Imperativ χωριζέσθω („er soll sich scheiden lassen“) ist permissiv, d.h. keine Aufforderung zur Scheidung, sondern, dass dies dann so zu ertragen bzw. hinzunehmen ist. Wenn eine Scheidung vom ungläubigen Partner ausgeht, ist der Gläubige nicht an die Ehe bzw. den Partner gebunden, zumal zur

		Aufrechterhaltung einer Ehe zwei Partner gehören.
7.16 Τί γάρ οἶδας, γυναίκα, εἰ τὸν ἄνδρα σώσεις; ἢ τί οἶδας, ἄνερ, εἰ τὴν γυναῖκα σώσεις;	Denn was weißt du, Frau, ob du den Mann retten wirst? Oder, was weißt du, Mann, ob du die Frau retten wirst?	Mit γάρ („denn“) kommt Paulus offenbar auf die Verse zurück, wo er die Scheidung vom ungläubigen Partner verbietet, sodass Vers 15 eher ein Einschub ist. Die zweitbeste Lösung ist, dass es die Begründung dafür ist, den Ungläubigen gehen zu lassen, denn man könne eh nicht wissen, ob es etwas bringt. Diese Lösung ist eher negativ und pessimistisch.
7.17 Εἰ μὴ ἐκάστῳ ὡς ἐμέρισεν ὁ θεός, ἕκαστον ὡς κέκληκεν ὁ κύριος, οὕτως περιπατεῖτω. Καὶ οὕτως ἐν ταῖς ἐκκλησίαις πάσαις διατάσσομαι.	Ansonsten (gilt) jedem, wie es Gott zuteilte. (Wie) der Herr jeden berufen hat, so soll er wandeln. Und so verordne ich es in allen Versammlungen.	Εἰ μὴ („wenn nicht“, „außer“, „abgesehen von“, „ansonsten“) leitet ein, dass die bisherigen Ausnahmen nun beendet sind, und sonst es so ist, dass jeder so weiterleben soll, wie Gott ihn berufen hat.
7.18 Περιτετμημένος τις ἐκλήθη; Μὴ ἐπισπάσθω. Ἐν ἀκροβυστία τις ἐκλήθη; Μὴ περιτεμένεσθω.	Ist jemand als Beschnittener berufen worden? Er soll nicht unbeschnitten werden! Ist jemand in der Vorhaut berufen worden? Er soll nicht beschnitten werden!	Paulus illustriert nun, was er damit meint, dass jeder in dem Stand bleiben soll, indem er betont, Beschnittene oder Unbeschnittene brauchen an ihrem Merkmal nichts ändern.
7.19 Ἡ περιτομή οὐδὲν ἐστίν, καὶ ἡ ἀκροβυστία οὐδὲν ἐστίν, ἀλλὰ τήρησις ἐντολῶν θεοῦ.	Die Beschneidung ist nichts, und die Unbeschnittenheit ist nichts, sondern (das) Halten (der) Gebote Gottes.	Mit οὐδὲν ἐστίν („ist nichts“) bezogen auf Beschneidung und Unbeschnittenheit meint, dass die Handlung oder deren Unterlassung keinen Einfluss auf das Verhältnis eines Menschen zu Gott hat. Im letzten Satz ist ein Prädikat wie „ist alles/macht es aus“ zu ergänzen.
7.20 Ἐκαστος ἐν τῇ κλήσει ἣ ἐκλήθη, ἐν ταύτῃ μενέτω.	Jeder soll in der Berufung, worin er berufen wurde, darin bleiben!	Paulus ruft dazu auf, in dem Stand zu bleiben, in dem Gott den Einzelnen zum Glauben an Christus berufen hat. Mit ἐν ταύτῃ („in dieser“, „darin“) wird die Berufung resumptiv wiederholt, also genau in der Berufung ist zu bleiben.
7.21 Δοῦλος ἐκλήθη; Μὴ σοι μελέτω· ἀλλ' εἰ καὶ δύνασαι ἐλεύθερος γενέσθαι, μᾶλλον χρῆσαι.	Du wurdest als Sklave berufen? Es mache dir keine Sorge! Aber wenn du sogar frei werden kannst, nutze es lieber!	Der Stand als Sklave ist nicht der Beste, aber für die kurze Lebenszeit ist es kein Grund zur Sorge. Falls die Möglichkeit besteht, frei zu werden, ist es jedoch besser. Dies sollten Sklaven nutzen.
7.22 Ὁ γὰρ ἐν κυρίῳ κληθεὶς δοῦλος, ἀπελεύθερος κυρίου ἐστίν· ὁμοίως καὶ ὁ ἐλεύθερος	Denn ein im Herrn berufener Sklave ist ein <i>Befreiter</i> des Herrn! Genauso ist der als Freier Berufene ein <i>Knecht</i> Christi.	Mit dem Hyperbaton δοῦλος ἐστίν χριστοῦ („er ist ein Knecht Christi“) wird „Knecht“ betont, da es vorangestellt wurde. Im Zusammenhang mit dem Herrn

κληθείς, δοῦλος ἐστὶν χριστοῦ.		Jesus ist für δοῦλος „Sklave“ nicht der geeignete Ausdruck, sondern eher „Diener“ oder „Knecht“.
7.23 Τιμῆς ἠγοράσθητε· μὴ γίνεσθε δοῦλοι ἀνθρώπων.	Um einen Preis wurdet ihr erkaufte! Werdet nicht Sklaven von Menschen!	Da Christus die Gläubigen für sich erkaufte hat, haben andere keine Ansprüche. Mit dem Präsens μὴ γίνεσθε („werdet nicht“) kommt die Aufforderung, nicht länger Sklaven von Menschen zu sein, zum Ausdruck.
7.24 Ἐκαστος ἐν ᾧ ἐκλήθη, ἀδελφοί, ἐν τούτῳ μενέτω παρὰ θεῶ.	Jeder soll darin, Brüder, worin er berufen wurde, vor Gott bleiben!	Paulus wiederholt am Ende noch einmal die Aussage von Vers 20.
7.25 Περὶ δὲ τῶν παρθένων ἐπιταγὴν κυρίου οὐκ ἔχω· γνώμην δὲ δίδωμι ὡς ἠλεημένος ὑπὸ κυρίου πιστὸς εἶναι.	Betreffs der Jungfrauen nun habe ich keinen Befehl des Herrn. Eine Meinung aber gebe ich als einer ab, dem Barmherzigkeit vom Herrn gegeben worden ist, treu zu sein.	Paulus greift mit περὶ δὲ („zu/über/betreffs nun“), was die Korinther in gefragt hatten. Mit τῶν παρθένων („die Jungfrauen/ Unverheirateten/ Junggesellen“) nimmt Paulus vielleicht auch auf beide Geschlechter Bezug (siehe Vers 28). Das Perfekt Passiv ἠλεημένος („es wurde Barmherzigkeit gegeben“) beschreibt einen Zeitpunkt, an dem das stattfand, wohl die Bekehrung, und das Anhalten bis zur Gegenwart.
7.26 Νομίζω οὖν τοῦτο καλὸν ὑπάρχειν διὰ τὴν ἐνεστώσαν ἀνάγκην, ὅτι καλὸν ἀνθρώπῳ τὸ οὕτως εἶναι.	Ich meine also dies, dass es gut erscheint wegen der gegenwärtigen Not, dass das so Sein gut für einen Menschen ist.	Paulus substantiviert den Ausdruck τὸ οὕτως εἶναι („das so Sein“), um damit auf das unverheiratet sein Bezug zu nehmen. Das Wort „Mensch“ ist auch nicht allein auf Frauen zu beziehen. kann aber auch ein allgemeines Prinzip sein.
7.27 Δέδεσαι γυναικί; Μὴ ζητεῖ λύσιν. Λέλυσαι ἀπὸ γυναικός; Μὴ ζητεῖ γυναῖκα.	Wurdest du an eine Frau gebunden, suche keine Trennung! Bist du von einer Frau gelöst, suche keine Frau!	Paulus illustriert nun, was er mit das „so Sein“ meint, nämlich allein zu bleiben, wenn man es schon ist.
7.28 Ἐὰν δὲ καὶ γήμης, οὐχ ἡμαρτες· καὶ ἐὰν γήμη ἡ παρθένος, οὐχ ἡμαρτεν. Θλίψιν δὲ τῆ σαρκὶ ἐξουσίαν οἱ τοιοῦτοι· ἐγὼ δὲ ὑμῶν φείδομαι.	Wenn du nun auch heiratest, sündigst du nicht. Und wenn die Jungfrau heiratet, sündigt sie nicht. Diejenigen aber werden <i>Bedrängnis</i> haben. Ich aber (will) es euch ersparen.	Das Maskulinum οἱ τοιοῦτοι („diejenigen“) zeigt möglicherweise, dass es nicht um nur weibliche Jungfrauen geht, sondern um Junggesellen beider Geschlechter.
7.29 Τοῦτο δὲ φημι, ἀδελφοί, ὁ καιρὸς συνεσταλμένος τὸ λοιπὸν ἐστὶν ἵνα καὶ οἱ ἔχοντες γυναῖκας ὡς μὴ ἔχοντες ᾧσιν·	Ich sage nur dies, Brüder: <i>Begrenzt</i> ist die Zeit fortan, sodass auch die, die Frauen haben, seien, als ob sie keine hätten,	Da die Gnadenzeit abläuft und danach keine Möglichkeit für die Welt mehr ist, zur Bekehrung zu kommen, betont Paulus nun die Notwendigkeit, die Zeit auszukaufen, wie es an anderer Stelle heißt, sodass

		<p>auch der Ehepartner kein Hindernis sein sollte, die Dienste für Christus nicht einzuschränken. Dazu gebraucht Paulus den Irrealis, d.h. diejenigen, die einen Partner haben, sollen dies so einschätzen, als ob dieser ihn nicht behindert, dem Herrn zu dienen. Die Kombination, <i>συνεσταλμένος</i> mit <i>ἔστιν</i> („begrenzt ist“) kann als Periphrase auch als zusammengehörend eingeschätzt werden, wobei durch die Linksversetzung „begrenzt“ betont ist. Zur Phrase <i>τὸ λοιπὸν ἔστιν</i> vgl. Flavius Josephus, <i>de bello Judaico</i> 7.284, wo er über die Festung Masada redet: „διὰ τοιαύτης οὖν ἔλθόντι σταδίου τριάκοντα κορυφὴ <u>τὸ λοιπὸν ἔστιν</u> οὐκ εἰς ὄξυ τέρμα συνηγμένη ἀλλ’ ὥστ’ εἶναι κατ’ ἄκρας ἐπίπεδον“. „Wenn man also diesen Weg etwa vier Stadien lang gekommen ist, <u>ist der Rest</u> nicht zu einer Spitze des Hügels hinführend, sodass er eine Ebene auf dem Gipfel ist“. Mit <i>ἵνα</i> („sodass“) führt Paulus eine konsekutive Angabe ein, die zeigt, wozu die begrenzte Zeit führt, nämlich zur beschriebenen Art der Lebensführung.</p>
<p>7.30 καὶ οἱ κλαίοντες, ὡς μὴ κλαίοντες· καὶ οἱ χαίροντες, ὡς μὴ χαίροντες· καὶ οἱ ἀγοράζοντες, ὡς μὴ κατέχοντες·</p>	<p>und die, die weinen, als ob sie nicht weinten, und die, die sich freuen, als ob sie sich nicht freuten, und die, die kaufen, als ob sie es nicht behielten,</p>	<p>Die konsekutive Angabe wird fortgesetzt, indem weitere Folgen der begrenzten Zeit für das Leben genannt werden. Nach dem Partner kommt Paulus auf die Emotionen zu sprechen, auch diese haben keinen Einfluss auf den Dienst, ob man traurig ist oder fröhlich bzw. etwas in seinen Besitz bringt, dies alles hat nur eine befristete Bedeutung und kann kein Grund sein, sich im Dienst einschränken zu lassen.</p>
<p>7.31 καὶ οἱ χρώμενοι τῷ κόσμῳ τούτῳ, ὡς μὴ καταχρώμενοι· παράγει γὰρ τὸ σχῆμα τοῦ κόσμου τούτου.</p>	<p>und die, die diese Welt gebrauchen, als ob sie sie nicht verbrauchten. Es vergeht nämlich die Gestalt dieser Welt.</p>	<p>Das Wort <i>χράω</i> („nutzen“, „gebrauchen“) schließt als Objekt einen Dativ an, der angibt, was benutzt wird. Das nächste Verb ist eine Verstärkung mittels eines Präfixes davon: <i>καταχράομαι</i> („benutzen“, „verbrauchen“). Paulus begründet diese Aussage, indem er auf die Endlichkeit dieser Welt Bezug nimmt. Die Dinge dieser Welt vergehen eh, sodass man sie nicht völlig in</p>

		Beschlag nehmen kann, da man sich eh eines Tages davon trennen muss. Das kann sich auf Geld, Macht, Ansehen, Güter, Essen und Trinken etc. oder wie hier auf eheliche Zusammenhänge beziehen lassen. Am Ende verdeutlicht Paulus, was er mit der begrenzten Zeit meint, wenn er darauf hinweist, dass die gegenwärtige Welt abläuft und vergehen wird.
7.32 Θέλω δὲ ὑμᾶς ἀμερίμνους εἶναι. Ὁ ἀγαμος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, πῶς ἀρέσει τῷ κυρίῳ·	Ich will nun, dass ihr ohne Sorge seid. Der Unverheiratete ist um die (Dinge) des Herrn besorgt, wie er dem Herrn gefallen soll.	Paulus führt nun den ersten genannten Punkt, d.h. dass der Ehepartner den Dienst nicht einschränken soll, näher aus, indem er erklärt, dass Verheiratete sich durch eine ungesunde und übermäßige Fokussierung allein auf den Partner vom Dienst für den Herrn Jesus abhalten lassen könnten, dies ist bei Singles nicht die Gefahr, wie er zunächst in Vers 32 deutlich macht. Das Futur ἀρέσει („er wird/soll gefallen“), das in einer marginalen Zahl an schlechten Handschriften in einen Aorist ἀρέση vereinfacht wurde, ist hier und im nächsten Vers ein künftiges Vorhaben bzw. in modaler Hinsicht eine Antwort auf die Frage: „Wie kann/soll ich dem Herrn gefallen?“.
7.33 ὁ δὲ γαμήσας μεριμνᾷ τὰ τοῦ κόσμου, πῶς ἀρέσει τῇ γυναικί.	Der Verheiratete aber ist um die (Dinge) der Welt besorgt, wie er der Frau gefallen soll.	Wer nicht ungeteilt dem Herrn dient, da er sich auf seinen Ehepartner konzentriert, wird als um die Dinge der Welt besorgt beschrieben.
7.34 Μεμέρισται καὶ ἡ γυνὴ καὶ ἡ παρθένος. Ἡ ἀγαμος μεριμνᾷ τὰ τοῦ κυρίου, ἵνα ᾗ ἅγια καὶ σώματι καὶ πνεύματι· ἡ δὲ γαμήσασα μεριμνᾷ τὰ τοῦ κόσμου, πῶς ἀρέσει τῷ ἀνδρί.	Geteilt ist sowohl die Frau als auch die Jungfrau: Die Unverheiratete ist um die (Dinge) des Herrn besorgt, dass sie an Leib und Geist heilig sei. Die, die heiratete, ist um die (Dinge) der Welt besorgt, wie sie dem Mann gefallen soll.	Paulus kommt nun vom Mann, wo diese Gefahr besteht, auch auf verheiratete bzw. unverheiratete Frauen zu sprechen und er unterscheidet nun die Jungfrau und die Ehefrau: Die unverheiratete Jungfrau kann sich um die Belange des Herrn kümmern, die Verheiratete muss sich um den Mann sorgen. Zu μεμέρισται („es ist geteilt/ unterschiedlich“): Plotin, Enneades, 5.39: „ <u>μεμέρισται</u> γὰρ ἡμῖν ἡ ζωὴ καὶ πολλὰ ζωαί“ .“denn das Leben ist für uns auch in viele Lebensbereiche geteilt/ unterschieden“. Die Ehefrau muss ihr Leben zum Teil für den Mann verwenden. Die

		Jungfrau kann es für den Herrn aufteilen. Paulus schreibt im nächsten Vers, dass die Hingabe an den Herrn beständig und somit ungeteilt sei.
7.35 Τοῦτο δὲ πρὸς τὸ ὑμῶν αὐτῶν συμφέρον λέγω· οὐχ ἵνα βρόχον ὑμῖν ἐπιβάλω, ἀλλὰ πρὸς τὸ εὖσχημον καὶ εὐπρόσεδρον τῷ κυρίῳ ἀπερισπάστως.	Dies sage ich nun zu eurem eigenen Nutzen. Nicht, damit ich euch eine Schlinge überwerfe, sondern zur Anständigkeit und Hingabe an den Herrn, unabgelenkt.	Das Adverb ἀπερισπάστως („unabgelenkt“) ist kein Adjektiv („ungeteilte Hingabe“), sondern als Adverb eine modale Angabe, die die Hingabe an den Herrn der Art und Weise nach näher bestimmt.
7.36 Εἰ δέ τις ἀσχημονεῖν ἐπὶ τὴν παρθένον αὐτοῦ νομίζει, ἐὰν ᾗ ὑπέρακμος, καὶ οὕτως ὀφείλει γίνεσθαι, ὃ θέλει ποιεῖτω· οὐχ ἁμαρτάνει· γαμεῖτωσαν.	Wenn nun jemand meint, schändlich an seiner Jungfrau zu handeln, wenn er überreif ist, und meint, es müsse so geschehen. Was er will, soll er tun. Er sündigt nicht, sie sollen heiraten.	Ab diesem Vers beginnt der Apostel damit, Schlüsse, aus den vorigen Versen, zu ziehen, wenn es darum geht, ob es gut ist, zu heiraten oder alleine zu bleiben. Dies schreibt Paulus als Antwort auf die Frage der Meinung der Korinther, dass man keine Frau haben darf. Die Adressaten könnten heiratswillige Männer oder die Väter von Jungfrauen, d.h. Singles, sein. Mit Jungfrau kann hier und im Weiteren also die Frau gemeint sein, die jemand heiraten will oder die Tochter, die verheiratet werden soll oder nicht. Der Kontext der Überreife bezieht sich auf den heiratswilligen Mann (Grund: siehe unten), sodass es eher auf den heiratswilligen Mann zu beziehen ist. Paulus stellt klar, dass es jedoch keine Sünde oder schändlich ist, wenn eine unverheiratete Jungfrau dennoch verheiratet wird bzw. heiratet. Das Wort ὑπέρακμος wird vor Paulus nur zwei Mal (laut der TLG Datenbank) in der Literatur gebraucht, daher ist eine Deutung nötig, wie der Apostel es gemeint hat. Es stammt vom Verb ὑπερακμάζω („übermäßig reif sein, über die Blüte hinaus sein“), wie das Simplex z.B. in Offenbarung 14.18 von reifen Trauben gebraucht wird. Damit könnte sowohl eine altersmäßig Andeutung bzw. eine der inneren Haltung gemeint sein, d.h. wenn jemand schon recht alt ist oder schon recht deutlich

		<p>dringend heiraten will. Dies scheint dem Sinn zu entsprechen, da der Gegensatz später der ist, dass der Mann sich im Griff hat, sodass es eher um ein starkes Verlangen nach einer Frau zu gehen scheint. Wer das Subjekt von ἦ („er/sie sei“) ist, ist zu erörtern, da es den Mann oder die Frau bezeichnen kann, da das Verb diesen Unterschied nicht macht. Da das Adjektiv ὑπέρακμος („überreif“) aber wohl maskulin ist (da ἄνακμος („unreif“) ebenfalls dreiendig ist: ος, -η, -ον und die weibliche Form eigens zeigt), wird hier eher der Mann gemeint sein, zudem ist eine Fortführung des Subjekts weniger problematisch.</p>
<p>7.37 ὅς δὲ ἔστηκεν ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτοῦ ἐδραῖος μὴ ἔχων ἀνάγκην, ἐξουσίαν δὲ ἔχει περὶ τοῦ ἰδίου θελήματος καὶ τοῦτο κέκρικεν ἐν τῇ ἰδίᾳ καρδίᾳ, τηρεῖν τὴν ἑαυτοῦ παρθένον, καλῶς ποιήσει.</p>	<p>Wer aber in seinem Herzen fest steht, keine Not habend – er hat aber Vollmacht über seinen eigenen Willen und hat dies beschlossen in seinem eigenen Herzen, seine eigene Jungfrauenschaft zu behalten - wird recht tun.</p>	<p>Hier bespricht Paulus Männer, die nicht „überreif“ sind und dringend heiraten wollen. Mit δὲ („aber“) wird der Gegensatz zum Satz davor eingeleitet, nämlich, wer nicht heiraten will. Das Subjekt kann sich auf einen Mann beziehen, der seine Jungfrauenschaft behalten will bzw. auf den Vater der Jungfrau, der erlaubt, dass sie heiratet (auch wenn dies weniger plausibel ist). Das Relativpronomen ὅς („wer“) dient hier als relativer Satzanschluss und leitet das Subjekt als freien Relativsatz, ohne Anknüpfung im Satz davor, ein. Der Hauptsatz lautet: „wer feststeht, wird recht tun“. Das Verb κέκρικεν („er hat beschlossen“) wird mit dem Infinitiv τηρεῖν („bewahren, behalten“) erweitert, d.h. der Beschluss besteht in der Bewahrung bzw. im Behalten seiner Jungfrauenschaft, d.h. leidig zu sein. Methodius, Symposium sive Convivium decem virginum 3.14,10 beschreibt mit dem Wort „Jungfrau“ auch die Stellung im Sinne einer Jungfrauenschaft, wie es Paulus hier gebraucht, auch wenn der Kontext anders ist: „οἰκείως ἐνταῦθα προκρίνων τὸν γάμον τῆς ἀσχημοσύνης ἐπὶ τῶν ἐλομένων μὲν παρθενεύειν“. „In passender Weise zieht er hier die Heirat der</p>

		Schändlichkeit derer vor, die es wählten, jungfräulich zu sein“. Vgl. als direkte Parallele Achilles Tatius, Leucippe et Clitophon, 18.17.3: "τηρήσω δέ σε παρθένον μέχριτερον ἂν σοὶ δοκῆ". "Ich werde dich als Jungfrau (bzw. deine Jungfrauenschaft) bewahren, solange es dir gut erscheint". Dito, 8.18, 2: "παρθένον γὰρ τὴν κόρην μέχρι τούτου τετήρηκα". "Ich habe die Jungfrauenschaft dem Mädchen bis hierher bewahrt".
7.38 Ὡστε καὶ ὁ ἐγκαμίζων καλῶς ποιεῖ· ὁ δὲ μὴ ἐγκαμίζων κρεῖττον ποιεῖ.	Daher handelt auch, wer (sich) verheiratet gut. Wer sie aber (sich) nicht verheiratet, handelt besser.	Ὡστε („daher“) fasst das Gesagte summarisch zusammen. Wer sich im Griff hat, alleine zu bleiben und so dem Herrn Jesus besser dienen kann, handelt besser, als jemand, der es nicht schafft, auch wenn dies nicht unerlaubt ist. Jeder, wie er veranlagt ist. Wie in Matthäus 22.30 bedeutet ἐγκαμίζω („verheiraten“, „sich heiraten lassen“). Vgl. Epiphanius, Panarion 1.357,17, wo der Autor über eine Sekte spricht, die unmündige Kinder zur Heirat zwingt: „ἀναγκάζουσι δὲ καὶ παρ’ ἡλικίαν ἐγκαμίζουσι τοὺς νέους“. „Sie zwingen nun auch die Jungen auch unter dem geeigneten Alter, sich zu <u>verheiraten</u> “. Mit dieser Ausdrucksweise des Apostels konnte ein Abschreiber wenig anfangen und so kam es zu Irritationen, die in Nestle-Aland leider so abgedruckt wurden, aber weit vom Konsens entfernt sind, sodass sie nicht besprochen werden müssen.
7.39 Γυνὴ δέδετα νόμῳ ἐφ’ ὅσον χρόνον ζῆ ὁ ἀνὴρ αὐτῆς· ἐὰν δὲ καὶ κοιμηθῆ ὁ ἀνὴρ, ἐλευθέρα ἐστὶν ὧς θέλει γαμηθῆναι, μόνον ἐν κυρίῳ.	Eine Frau ist durch (das) Gesetz gebunden, so lange Zeit ihr Mann lebt. Wenn aber der Mann schon entschlief, ist sie frei, zu heiraten, wen sie will, nur im Herrn.	Paulus beginnt in den beiden kommenden Versen den zweiten Unterabschnitt der Frage, ob Heirat gut oder weniger nützlich ist und bespricht die Frage der Wiederheirat von Witwen. Der Grundsatz wäre hier mit dem vorigen vergleichbar, wie sich zeigen wird. Auch die Prinzipien sind nicht nur für Frauen, obwohl dies für Frauen aufgrund der höheren Lebenserwartung relevanter ist, jedoch wäre der Grundsatz für verwitwete Männer identisch. Paulus beginnt mit einem Grundsatz aus dem Gesetz, der besagt, dass die Ehe und

		<p>die Bindung daran bzw. an den Mann, bis zum Tod des Partners reicht, danach, ist man davon frei und auch eine erneute Heirat ist möglich. Das Perfekt δέδεται („gebunden“) hat dem Tempus nach zwei wichtige Implikationen, zum einen gab es einen früheren Zeitpunkt, wo es zur Bindung kam, sicher die Heirat, dann das weitere Anhalten der Bindung (Resultativ). Dieses Anhalten ist jedoch dann zu Ende, wenn der Partner nicht mehr lebt. Mit der Phrase ἐφ' ὅσον χρόνον („so lange Zeit“) betont die Zeitdauer der Ehe, diese ganze Zeit sind beide Partner aneinander bzw. an die Ehe gebunden, währenddessen kann es keinen weiteren Partner oder eine weitere Beziehung geben. Wenn diese Zeit der Ehe durch den Tod eines Partners beendet ist, tritt die Auflösung der Bindung ein. Dies heißt eine Frau kann nicht den Mann verlassen, um dem Herrn Jesus besser dienen zu können. Mit μόνον („allein“) leitet Paulus eine Restriktion ein, d.h. dass eine Witwe zwar wieder heiraten kann, jedoch nur im Herrn, d.h. eine neue Ehe, wie der Herr sie sich vorstellt, womit eine Heirat mit einem ungläubigen Partner ausgeschlossen ist.</p>
<p>7.40 Μακαριωτέρα δέ ἐστιν ἕαν οὕτως μείνη, κατὰ τὴν ἐμὴν γνώμην· δοκῶ δὲ κάγω πνεῦμα θεοῦ ἔχειν.</p>	<p>Glückseliger aber ist sie, wenn sie so bliebe, nach meiner Meinung. Auch ich meine nun, den Geist Gottes zu haben.</p>	<p>Ebenso wie bei der Diskussion, ob man überhaupt eine Ehe eingehen will, ist auch hier der Grundsatz, dass eine Heirat gut ist, wenn man aber die Gabe hat, allein zu bleiben, ist dies noch besser. Μακαριωτέρα („glückseliger“) beschreibt weniger das persönliche Glücksgefühl, sondern vielmehr im Sinne des Glücks, das zu tun, was dem Willen Gottes entspricht. Der Komparativ bezieht sich darauf, dass es für die Zwecke Gottes für sie besser ist, wenn sie allein bleibt, wobei die neue Heirat nicht als unglücklich erscheint, sondern nur eben weniger glücklich. Das drückt Paulus mit οὕτως μείνη („sie bliebe so“) aus, d.h. die Witwe soll</p>

		<p>Witwe bleiben und nicht unbedingt wieder heiraten. Da das Subjekt eines Acl im Akkusativ steht, scheidet <i>καὶ γὼ</i> („auch ich“) dazu aus, da es Nominativ ist. Somit käme es, wenn man einen Acl annimmt, nur als Subjekt zum Verb <i>δοκῶ</i> („ich meine“) in Frage, wobei „ich“ im Acl wie üblich elliptisch bliebe, wenn das Subjekt identisch ist (falsch wäre: „Ich meine, dass <u>auch ich</u> den Geist Gottes habe“). Die Konstruktion kann jedoch auch als erweiterter Infinitiv erscheinen. Die Aussage wäre, dass neben anderen Christen auch Paulus den Geist hat, und solche Einschätzungen geben kann. Mit <i>καὶ γὼ</i> („auch ich“) meint, dass neben anderen Christen auch der Apostel meint, den Geist Gottes zu haben, um derartige Einschätzungen geben zu können. Evtl. beriefen sich die Einflusträger, die die Meinung der Korinther bestimmen wollten, auf ihren Besitz des Geistes. Auch Paulus und sogar als Apostel kann sich darauf berufen. Damit schließt die Diskussion um Heirat bzw. Alleinsein.</p>
<p>8.1 Περὶ δὲ τῶν εἰδωλοθύτων, οἴδαμεν ὅτι πάντες γινῶσιν ἔχομεν. Ἡ γινῶσις φυσιοῦ, ἡ δὲ ἀγάπη οἰκοδομεῖ.</p>	<p>Betreffs der Götzenopfern nun: Wir wissen, dass wir alle Wissen haben. Das Wissen bläst auf, die Liebe aber baut auf.</p>	<p>Mit der Einleitung <i>περὶ δὲ</i> („über/betreffs nun“) kommt Paulus auf das nächste Thema aus den Fragen der Korinther an ihn zu sprechen. In den Versen 1-4 führt er einige wichtige Vorüberlegungen voran. Mit <i>εἰδωλόθυτος</i> („Götzenopfer“) wird Essen, meist Fleisch, bezeichnet, das im Götzentempel teilweise für die Götzen verbrannt, teilweise dort gegessen, teilweise mit nach Hause, teilweise am Markt verkauft wurde. Da die Frage der Korinther nicht dasteht, muss sie ermittelt werden: Offenbar wollten sie wissen, ob das Fleisch für Christen in Frage kommt bzw. ob es sich irgendwie durch den Kult verändert hat. Wie in 7.1 scheint der erste Satz noch als von den Korinthern zu sein, da inhaltlich ja dann dageengehalten wird. Die Korinther meinen Bescheid zu wissen, dass sie das Götzenopfer essen könnten, scheint dieser Teil anzudeuten, indem</p>

		<p>sie sich auf ihr Wissen etwas einbilden, jedoch damit, da es mit Liebe zu koppeln ist, durch ihr Wissen, wie es später deutlich wird, andere zugrunde richten. Mit φυσιώω („aufblasen/aufblähen“) zeigt Paulus an, dass reines Wissen ohne Liebe dazu führt, dass die Wissenden arrogant werden und mehr von sich halten als richtig ist, sodass sie auch andere Christen damit ruinieren. Das allein zeigt die Lieblosigkeit, worauf Paulus später noch kommen würde.</p>
<p>8.2 Εἰ δέ τις δοκεῖ εἰδέναι τι, οὐδέπω οὐδὲν ἔγνωκεν καθὼς δεῖ γινῶναι.</p>	<p>Wenn aber jemand meint, etwas zu wissen, hat er noch nicht irgendwas erkannt, wie man erkennen soll.</p>	<p>Die doppelte Verneinung οὐδέπω οὐδὲν („noch nicht nichts“) ist eine starke Bejahung: Er hat noch überhaupt nichts verstanden. Im Deutschen funktionieren die im Griechischen üblichen Dopplungen nur in den Dialekten (ich haben noch keinen Hunger nicht). Das Perfekt ἔγνωκεν („er hat erkannt“) bezieht sich von der Vergangenheit bis in die Gegenwart: Wenn das Ergebnis ist, dass man meint, man wüsste etwas, ist es noch nicht so, wie Paulus es meint. Paulus stellt dem Begriff γινῶσιν ohne Artikel ἡ γινῶσις („das Wissen“) gegenüber, das alle haben und stolz macht. Darum allein kann es also ihm nicht gehen, sondern vielmehr um Liebe, wie er noch ausführen würde. Da die Liebe hinzukommt und nicht nur reines Wissen wichtig ist, ist es nicht ausreichend, irgendetwas gut verstanden zu haben, offenbar waren die Korinther dieser Meinung, aber damit hat man noch gar nichts so erkannt, wie es zu erkennen ist. Damit drückt Paulus aus, dass jemand, der auf seine reines Wissen abstellt, doch nur seine Unkenntnis deutlich macht, er hat eigentlich gar nichts verstanden, da die Liebe fehlt.</p>
<p>8.3 εἰ δέ τις ἀγαπᾷ τὸν θεόν, οὗτος ἔγνωσται ὑπ’ αὐτοῦ.</p>	<p>Wenn nun jemand Gott liebt, ist dieser von ihm erkannt worden.</p>	<p>Da Paulus die Liebe bereits eingeführt hat, die zum bloßen Wissen dazukommen muss, beschreibt er nun, dass die Liebe zu Gott dazu führt, von Gott erkannt zu werden. Das Perfekt Passiv ἔγνωσται („er ist erkannt</p>

		<p>worden“) besagt, dass Gott zum Punkt der Bekehrung bzw. dann, wann die Liebe zu Gott begann, und weiterhin den Gläubigen als zu ihm gehörig etc. erkennt. Dieser Zusammenhang illustriert die Notwendigkeit von Erkennen und Lieben. Paulus stellt auf das Wissen bzw. die Kenntnis ab, die Gott vom Gläubigen hat. Damit wechselt er die Perspektive und schwenkt auf das Wissen Gottes, sodass es naheliegt, dass er von den menschlichen Fähigkeiten, auf die wohl die Einflussträger abstellen, und auf die Eigenschaften Gottes kommt, sodass niemand sich etwas einzubilden hat.</p>
<p>8.4 Περί τῆς βρώσεως οὖν τῶν εἰδωλοθύτων, οἴδαμεν ὅτι οὐδὲν εἶδωλον ἐν κόσμῳ, καὶ ὅτι οὐδεὶς θεὸς ἕτερος εἰ μὴ εἶς.</p>	<p>Zum Essen also der Götzenopfer: Wir wissen, dass ein Götze in der Welt <i>nichts</i> ist, und dass <i>keiner</i> sonst Gott (ist), außer dem <i>einen</i>.</p>	<p>Paulus führt das wissensbetonte Argument der Korinther auf bzw. führt eine allgemein Anerkannte Wahrheit vor Augen, an der er anschließt. Mit οὖν („also“) leitet er zum Kernthema über und schließt den Exkurs zu Wissen und Liebe. Nun führt er eine Aussage, die auf das reine Wissen abstellt, an. D.h. diese Aussage ist per se zwar richtig, kann aber ohne Liebe auch andere ruinieren. Die Aussage beinhaltet den Grundsatz, dass nur ein Gott existiert, alle anderen Götter nur Götzen sind, d.h. es gibt sie nur in Vorstellungen, aber nicht real bzw. ein Nichts. Das beschreibt Paulus mit οὐδὲν („nichts“) in einer allgemeinen Aussage. Dabei ist „nichts“ Prädikativ, betont durch die Versetzung nach links, und Götze Subjekt. Die zweifachen Vorkommen von οὐδεὶς („nichts“, „keiner“) stehen Links an betonter Stelle, d.h. kein Götze ist wirklich Gott, sondern ein Nichts, und keiner ist überhaupt Gott außer dem einen, d.h. Götter existieren nicht und sind nur Imagination der Menschen, von daher ist der Wissensinhalt, dass das Götzenopfer zu essen sei, da es ja eh keine Götzen gibt. Zur Syntax von οὐδεὶς θεὸς ἕτερος („keiner sonst Gott</p>

		(ist“) vgl. Genesis 41.19 ἑπτὰ βόες ἕτεροι („sieben weitere/sonstige Kühe“) bzw. Römer 8.39 τις κτίσις ἕτέρα („irgendein Geschöpf sonst“).
8.5 Καὶ γὰρ εἶπερ εἰσὶν λεγόμενοι θεοί, εἴτε ἐν οὐρανῶ εἴτε ἐπὶ γῆς· ὡσπερ εἰσὶν θεοὶ πολλοί, καὶ κύριοι πολλοί·	Denn auch wenn es doch sogenannte Götter gibt, sei es im Himmel, sei es auf der Erde – wie es ja viele Götter und viele Herrn gibt -,	Paulus begründet seine vorige Aussage damit, dass es keine anderen Götter neben dem Gott und Vater der Christen und dem Herrn Jesus gibt. Mit den Göttern auf der Erde könnten die Götzenbilder gemeint werden. Diese werden zwar von den Menschen für Götter gehalten, aber sie sind es nicht wirklich.
8.6 ἀλλ’ ἡμῖν εἷς θεὸς ὁ πατήρ, ἐξ οὗ τὰ πάντα, καὶ ἡμεῖς εἰς αὐτόν· καὶ εἷς κύριος Ἰησοῦς χριστός, δι’ οὗ τὰ πάντα, καὶ ἡμεῖς δι’ αὐτοῦ.	(ist) doch für uns <i>einer</i> Gott: der Vater, von dem das All, und wir für ihn (sind). Und <i>einer</i> (ist) Herr: Jesus Christus, durch den das All und wir durch ihn (sind).	Mit ἀλλά („doch“) ἡμῖν („für uns“) stellt Paulus die richtige Sicht gegen die Auffassung der Heiden, die er gerade erwähnt hatte, kontrastiv entgegen. Den vielen Götzen stellt Paulus den einen wahren Gott der Christen gegenüber. Die Konstruktionen erscheinen mit εἷς θεὸς ὁ πατήρ („einer (ist) Gott: der Vater“) als Nominalsatz ohne Prädikat „ist“, das ergänzt werden muss. Das Prädikativ εἷς („einer“) ist linksversetzt und steht betont den vielen anderen Göttern gegenüber. „Gott“ ist das Subjekt, d.h. über ihn wird hier gesprochen und seine Einzigartigkeit betont. Darauf folgt eine Apposition „Vater“, die deutlich macht, dass Gott der Vater der Gläubigen bzw. der Vater Jesu Christi ist. Mit dem zweimaligen τὰ πάντα („das All“) macht Paulus deutlich, dass Gott in Christus alles erschaffen hat, womit die Gottheit des Herrn Jesus deutlich macht. Mit εἰς αὐτόν („für ihn“) deutet Paulus an, dass Christen bzw. Menschen im Allgemeinen für eine Beziehung zu ihrem Schöpfer ausgelegt sind. Mit δι’ οὗ („durch den“) deutet an, dass Christus im Auftrag Gottes die Schöpfung zur Existenz gebracht hat und der der Schöpfer ist und auch wir durch ihn unser Leben erhalten haben. Damit ist deutlich, dass nur der Gott und Vater der Gläubigen bzw. der Herr Jesus Gott sind, d.h. nur Gott hat durch seinen Sohn die Welt

<p>8.7 Ἀλλ' οὐκ ἐν πᾶσιν ἡ γνῶσις· τινὲς δὲ τῆ συνειδήσει τοῦ εἰδώλου ἕως ἄρτι ὡς εἰδωλόθυτον ἐσθίουσιν, καὶ ἡ συνείδησις αὐτῶν ἀσθενῆς οὕσα μολύνεται.</p>	<p>Aber nicht in allen (ist) das Wissen. Einige nun essen es mit (schlechtem) Gewissen (über) den Götzen bis jetzt als Götzenopfer, und ihr Gewissen, schwach seiend, wird beschmutzt.</p>	<p>erschaffen, damit scheiden andere Götter aus.</p> <p>Nachdem Paulus die rein dem Verstand zugeordneten Dinge aufgegriffen hat, kommt er nun zum Thema der Liebe zum schwachen Bruder, das er schon eingeführt hatte. Zum Ausdruck τῆ συνειδήσει τοῦ εἰδώλου („im Gewissen über den Götzen“) vgl. Diodorus Siculus, Bibliotheca historica 4.65,7, der wie Paulus im Genitiv das Objekt dessen angibt, warum man ein schlechtes Gewissen hat: „οὗτος μὲν οὖν ὕστερον κατὰ τὰς τοῦ πατρὸς ἐντολὰς ἀνεῖλε τὴν μητέρα, καὶ διὰ τὴν συνείδησιν τοῦ μύσους εἰς μανίαν περιέστη“. „Dieser verstieß dann später gegen die Gebote des Vaters die Mutter, und wegen des Gewissens über die Verunreinigung geriet er in den Wahnsinn.“ D.h. dass die mit sensiblem Gewissen ein schlechtes Gewissen beim Essen des Opferfleisches haben, da ihr Gewissen sagt, dass es ja einem Götzen geopfert wurde. Dieser ist dadurch geprägt, dass das Fleisch ja nicht normales Fleisch ist, sondern es zuvor einem Götzen geopfert wurde, sodass sie ein schlechtes Gewissen haben, dies zu essen. Daher haben sie dieses Verständnis bzw. diese Kenntnis, dass es egal ist, ob das Essen für Götzen geopfert wurde. Mit dem Einschub zum Gewissen ἀσθενῆς οὕσα („schwach seiend“) meint Paulus, dass nicht alle ein so starkes Gewissen haben, dass man einfach essen kann, was man will, selbst wenn es zuvor Götzen geweiht wurde.</p>
<p>8.8 Βρῶμα δὲ ἡμᾶς οὐ παρίστησιν τῷ θεῷ· οὔτε γὰρ ἐὰν φάγωμεν περισσεύομεν, οὔτε ἐὰν μὴ φάγωμεν ὑστερούμεθα.</p>	<p>Essen nun empfiehlt uns nicht bei Gott: Denn weder, wenn wir essen, haben wir mehr, noch haben wir, wenn wir nicht essen, weniger.</p>	<p>Vor Gott ist es also egal, was wir essen, unser Verhältnis zu ihm wird, egal, was wir essen, nicht besser oder schlechter.</p>
<p>8.9 Βλέπετε δὲ μήπως ἡ ἐξουσία ὑμῶν αὕτη πρόσκομμα</p>	<p>Seht nun zu, dass nicht etwa dieses euer Vorrecht ein Anstoß den Schwachen werde!</p>	<p>Die Gruppe in Korinth die ohne Bezug zur Liebe auf andere und somit rücksichtslos Götzenopfer isst, wird</p>

γένηται τοῖς ἀσθενοῦσιν.		nun aufgefordert, Rücksicht zu nehmen, da es andere gibt, die dabei kein gutes Gewissen haben und denen diese Praxis ein Anstoß wird. Dies sollte nicht sein.
8.10 Ἐὰν γὰρ τις ἴδῃ σε τὸν ἔχοντα γνῶσιν ἐν εἰδωλείῳ κατακείμενον, οὐχὶ ἢ συνείδησις αὐτοῦ ἀσθενοῦς ὄντος οἰκοδομηθήσεται εἰς τὸ τὰ εἰδωλόθута ἐσθίειν;	Denn wenn jemand dich, der du das Wissen hast, in einem Götzentempel niederliegen sieht, wird nicht etwa sein Gewissen, schwach seiend, dahin aufgebaut werden, die Götzenopfer zu essen?	Mit „denn“ begründet Paulus, wie dies einem anderen Anstoß zur Sünde geben kann, denn, wenn die Starken im Tempel das Götzen geopfert Fleisch essen, könnte der Schwächere dazu kommen es gegen sein Gewissen auch zu tun, ggf. weil es zur christlichen Freiheit dazugehört. Das Vorbild, dort zu essen, bestärkt, bekräftigt und macht das Gewissen gegen eigene Überzeugung zu fest, was Paulus mit οἰκοδομηθήσεται („es wird aufgebaut werden“), dass er diese Sache, die er als Sünde versteht, dann tut.
8.11 Καὶ ἀπολεῖται ὁ ἀσθενῶν ἀδελφός ἐπὶ τῇ σῆ γνώσει, δι’ ὃν χριστός ἀπέθανεν;	Und es wird zugrunde gerichtet werden der schwach seiende Bruder aufgrund <i>deiner</i> Erkenntnis, für den Christus starb.	Mit ἀπολεῖται („er wird zugrunde gerichtet“) bedeutet nicht, dass ein Gläubiger verloren geht, sondern, dass er in seinem Leben Probleme im Glauben bekommt und strauchelt und fällt. Das substantivierte Partizip Präsens ὁ ἀσθενῶν („der schwach seiende“) betont die Dauerhaftigkeit des Zustands, der Bruder ist praktisch so veranlagt und sein Charakter ist dergestalt. Paulus betont mit σῆ („dein“) das Gewissen des Starken, durch das der Schwache zugrunde gerichtet wird. Den Wert des Bruders beschreibt er damit, dass Christus für ihn starb.
8.12 Οὕτως δὲ ἁμαρτάνοντες εἰς τοὺς ἀδελφούς, καὶ τύπτοντες αὐτῶν τὴν συνείδησιν ἀσθενοῦσαν, εἰς χριστὸν ἁμαρτάνετε.	So nun gegen die Brüder sündigend und ihr schwach seiendes Gewissen verletzend, sündigt ihr gegen Christum.	Der Ausdruck τύπτοντες αὐτῶν τὴν συνείδησιν („ihr Gewissen verletzend“) wird zuerst wohl durch Paulus gebraucht. Er meint damit wohl, dass man jemand dazu bringt, etwas zu tun, was das Gewissen des Betreffenden als Sünde einstuft bzw. dazu bringt, dass sein Gewissen der Sünde gegenüber abstumpft. Der Heilige Geist identifiziert hier die Christen mit Christus, und wenn man gegen einen Christen sündigt, sündigt man eigentlich gegen Christus.
8.13 Διόπερ εἰ βρῶμα	Gerade deshalb: Wenn eine Speise meinem Bruder zu	Mit διόπερ („eben daher, genau deshalb“), das den

<p>σκανδαλίζει τὸν ἀδελφόν μου, οὐ μὴ φάγω κρέα εἰς τὸν αἰῶνα, ἵνα μὴ τὸν ἀδελφόν μου σκανδαλίσω.</p>	<p>Fall bringt, esse ich keinesfalls Fleisch bis in Ewigkeit, damit nicht mein Bruder zu Fall kommt.</p>	<p>Grund verstärkt angibt, bezieht sich auf die Sünde gegen Christus. Weil niemand gegen den Herrn sündigen will, gerade deshalb vermeidet er die Dinge, die andere dazu bringen würden. Das Verb σκανδαλίζω („zu Fall/zum Anstoß bringen, einen Fallstrick in den Weg legen etc.) leitet sich von dem Stellholz einer Falle ab, das bei Berührung durch ein Tier etc. die Falle zur Auslösung bringt und so die Opfer einfängt, damit meint Paulus, dass die Tat dazu führt, dass schwächere dazu kommen, zu sündigen. Mit der doppelten Verneinung οὐ μὴ („keinesfalls“) kommt die Negation verstärkt vor. Mit κρέα („Fleisch“) nimmt Paulus nicht auf Fleisch im Allgemeinen Bezug, sondern auf das genannte, den Götzen geopfert. Mit εἰς τὸν αἰῶνα („bis in Ewigkeit“) kann der Bezug zur Lebenszeit gemeint sein, worauf man in die Ewigkeit eingeht bzw. eine starke Aussage, die „nie und nimmer“ zu vergleichen ist. In der Ewigkeit selbst wird kein Fleisch mehr gegessen, da dort der Tod für immer überwunden ist.</p>
<p>9.1 Οὐκ εἰμὶ ἀπόστολος; Οὐκ εἰμὶ ἐλεύθερος; Οὐχὶ Ἰησοῦν χριστὸν τὸν κύριον ἡμῶν ἑώρακα; Οὐ τὸ ἔργον μου ὑμεῖς ἐστε ἐν κυρίῳ;</p>	<p>Bin ich nicht Apostel? Bin ich nicht frei? Habe ich nicht etwa Jesus Christus, unseren Herrn, gesehen? Seid nicht ihr mein Werk im Herrn?</p>	<p>Ab diesem Vers verteidigt Paulus seine Rechte als Apostel. Er hat bestimmte Freiheiten. Am Ende würde er jedoch sagen, dass er davon keinen Gebrauch macht. Er beginnt diesen diskursiven Abschnitt im Anhang an die Prinzipien, die er den Korinthern vorgestellt hatte, nämlich, dass man auf Rechte wie Heirat verzichten kann, wenn sie im Dienst nicht hilfreich sind. Er stellt sich somit selbst als Vorbild der Versammlung vor. Οὐχὶ („nicht etwa“) ist gegenüber den anderen Verneinungen im Satz stärker, d.h. die Begegnung mit Christus ist das stärkste Argument.</p>
<p>9.2 Εἰ ἄλλοις οὐκ εἰμὶ ἀπόστολος, ἀλλὰ γε ὑμῖν εἰμι· ἡ γὰρ σφραγὶς τῆς ἐμῆς</p>	<p>Wenn ich für andere kein Apostel bin, bin ich es doch wenigstens für euch. Denn <i>ihr</i> seid das Siegel meiner Apostelschaft im Herrn!</p>	<p>Paulus nimmt seine Gegner mit ἄλλοις („andere“) auf und stellt die Leser gegenüber. Dass Paulus von ihnen noch anerkannt wird, liegt daran, dass sie seinen Dienst bestätigen, indem sie an Christus glaubten. Dazu hat ihn</p>

ἀποστολῆς ὑμεῖς ἐστε ἐν κυρίῳ.		Christus schließlich gesandt.
9.3 Ἡ ἐμὴ ἀπολογία τοῖς ἐμὲ ἀνακρίνουσιν αὕτη ἐστίν.	<i>Dieses</i> ist meine Verteidigung denen (gegenüber), die mich untersuchen.	Mit αὕτη („dies“) greift Paulus auf das Siegel zurück, d.h. sein Werk unter den Korinthern ist die Verteidigung seines Dienstes als Apostel, da Gott dies besiegelt und bestätigt hat. Da Paulus in der Kritik stand und seine Apostelschaft bezweifelt wurde, führt er seinen Dienst als Beleg an, dass sich Gott zu seinem Dienst bekannt hat.
9.4 Μὴ οὐκ ἔχομεν ἐξουσίαν φαγεῖν καὶ πιεῖν;	Haben wir nicht das Recht, zu essen und zu trinken?	Paulus hat die Freiheit als Apostel, dass er Unterstützung für den Lebensunterhalt erhalten könnte, d.h. die Korinther wären verpflichtet, ihm dies zu gewähren.
9.5 Μὴ οὐκ ἔχομεν ἐξουσίαν ἀδελφὴν γυναῖκα περιάγειν, ὡς καὶ οἱ λοιποὶ ἀπόστολοι, καὶ οἱ ἀδελφοὶ τοῦ κυρίου, καὶ Κηφᾶς;	Haben wir etwa nicht das Recht, eine Schwester als Frau umherzuführen wie auch die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und Kephas?	Paulus führt den nächsten Anspruch auf, auf den er Anspruch hätte, nämlich eine gläubige Schwester als Frau zu heiraten und mit sich zu nehmen.
9.6 Ἡ μόνος ἐγὼ καὶ Βαρνάβας οὐκ ἔχομεν ἐξουσίαν τοῦ μὴ ἐργάζεσθαι;	Oder haben nur ich und Barnabas nicht das Recht, nicht zu arbeiten?	Ἡ („oder“) führt ein weiteres Argument an. Die doppelte Verneinung verstärkt die Aussage, die Antwort auf die Frage wäre: „Doch, ihr habt das Recht, die Arbeit zu unterlassen“.
9.7 Τίς στρατεύεται ἰδίῳ ὀψωνίοις ποτέ; Τίς φυτεύει ἀμπελῶνα, καὶ ἐκ τοῦ καρποῦ αὐτοῦ οὐκ ἐσθίει; Ἡ τίς ποιμαίνει ποίμνην, καὶ ἐκ τοῦ γάλακτος τῆς ποίμνης οὐκ ἐσθίει;	Wer dient als Soldat jemals auf eigene Kosten? Wer pflanzt einen Weinberg und isst nicht von dessen Frucht? Oder wer hütet die Herde und genießt nicht von der Milch der Herde?	Paulus führt einige Dinge aus dem Alltagsleben an. Die Antwort lautet jeweils „niemand“. Die Präposition ἐκ („von“) zeigt beides Mal an, dass ein Teil der Erträge (Früchte/Milch) vom Produzenten selbst verwendet wurden, bevor es verkauft etc. wurde. Mit den Beispielen zeigt Paulus, dass er für die Korinther kämpft, sie gepflanzt hat und sie hütet und so eigentlich Anspruch auf deren Unterstützung hätte.
9.8 Μὴ κατὰ ἄνθρωπον ταῦτα λαλῶ; Ἡ οὐχὶ καὶ ὁ νόμος ταῦτα	Rede ich diese (Dinge) etwa nach Menschen(weise)? Oder sagt nicht sogar das Gesetz diese (Dinge)?	Die bisherigen Beispiele waren aus dem menschlichen Leben gegriffen, aber auch das göttliche Gesetz sagt

λέγει;		nichts anderes.
9.9 Ἐν γὰρ τῷ Μωϋσέως νόμῳ γέγραπται, Οὐ φιμώσεις βοῶν ἀλοῶντα. Μὴ τῶν βοῶν μέλει τῷ θεῷ;	Denn im Gesetz von Mose steht nämlich geschrieben: Einem dreschenden Ochsen sollst du keinen Maulkorb geben. Geht es Gott etwa um <i>die Ochsen</i> ?	"H („oder“) führt ein weiteres Argument an. Dies besagt, dass im Gesetz Mose (Deuteronomium 25.4) dieses Zitat steht, wobei es Gott mehr um den Menschen geht, worauf auch Paulus dieses Zitat hin anwendet, nämlich, dass jemand, der wie ein Ochse drischt bzw. arbeitet, wenigstens zu Essen bekommt, d.h. für deren Unterhalt ist zu sorgen. Das Partizip Präsens ἀλοῶντα („dreschend“) besagt, dass dies ein Vorgang ist, der abläuft und während dem der Ochse nicht am Fressen zu hindern ist, indem ein Maulkorb aufgesetzt ist.
9.10 Ἡ δὲ ἡμᾶς πάντως λέγει; Δὲ ἡμᾶς γὰρ ἐγράφη, ὅτι ἐπ' ἐλπίδι ὀφείλει ὁ ἀροτριῶν ἀροτριᾶν, καὶ ὁ ἀλοῶν τῆς ἐλπίδος αὐτοῦ μετέχειν ἐπ' ἐλπίδι.	Oder sagt er es nicht durchaus <i>wegen uns</i> ? Denn <i>wegen uns</i> wurde es geschrieben, weil auf Hoffnung hin der Pflügende pflügen soll und der Dreschende auf seine Hoffnung hin (davon) Anteil erhalten soll.	"H („oder“) führt ein Argument an, das zeigt, dass es Gott bei der Aussage über Ochsen, in erster Linie um die Menschen geht. Das zeigt auch die zweimalige Betonung an linker Stelle von δὲ ἡμᾶς („wegen uns“), womit der Kontrast zu den Ochsen deutlich wird. Mit πάντως („durchaus“) weist Paulus auf die Selbstverständlichkeit hin, dass es nicht in erster Linie um die Ochsen geht, sondern um eine Belehrung für uns. Mit ὅτι („dass“) wird nicht der Inhalt eingeführt, der geschrieben ist, da eine solche Stelle nicht vorhanden ist, sondern, warum dies geschrieben steht. Es ist nur ein Bauer (Korinth der Boden), bei dem beide Tätigkeiten gemacht wurden: Pflügen und Dreschen (schwere und leichte Arbeit); der Ochse (Paulus) hat gepflügt, soll ihm nun beim Dreschen das Maul verbunden werden (die Frucht seiner Arbeit nicht genießen)?

<p>9.11 Εἰ ἡμεῖς ὑμῖν τὰ πνευματικὰ ἐσπείραμεν, μέγα εἰ ἡμεῖς ὑμῶν τὰ σαρκικὰ θερίσομεν;</p>	<p>Wenn <i>wir</i> euch die geistlichen (Dinge) säten, (ist es) groß, wenn <i>wir eure</i> fleischlichen (Dinge) ernten werden?</p>	<p>Paulus wendet nun die bisherigen Grundsätze auf sein Verhältnis zu den Korinthern an: Er hat Gottes Wort gesät und nun Recht auf Unterstützung in den irdischen Belangen. Das Pronomen ὑμῶν („eure“) ist ein Genitivus possessivus, der angibt, dass es um die Dinge geht, die die Korinther besitzen und die Paulus zustünde.</p>
<p>9.12 Εἰ ἄλλοι τῆς ἐξουσίας ὑμῶν μετέχουσιν, οὐ μᾶλλον ἡμεῖς; Ἄλλ' οὐκ ἐχρησάμεθα τῇ ἐξουσίᾳ ταύτῃ, ἀλλὰ πάντα στέγομεν, ἵνα μὴ ἐγκοπήν τινα δῶμεν τῷ εὐαγγελίῳ τοῦ χριστοῦ.</p>	<p>Wenn <i>andere</i> des Rechts an euch teilhaftig sind, nicht vielmehr <i>wir</i>? Aber wir haben nicht Gebrauch von diesem Recht, sondern alles ertragen wir, damit wir dem Evangelium Christi nicht irgendein Hindernis geben.</p>	<p>Paulus weist darauf hin, dass andere Ansprüche auf Unterstützung durch die Korinther stellen und bekommen, daher hätte Paulus als Gründer der Versammlung noch viel mehr Anrecht darauf. Leider ist die diskursive neue Einheit mitten im Vers, sodass die Verseinteilung hier nicht optimal ist. Paulus kommt nun darauf, dass er, was er zunächst begründet hatte, nicht in Anspruch nahm</p>
<p>9.13 Οὐκ οἴδατε ὅτι οἱ τὰ ἱερὰ ἐργαζόμενοι ἐκ τοῦ ἱεροῦ ἐσθίουσιν, οἱ τῷ θυσιαστηρίῳ προσεδρεύοντες τῷ θυσιαστηρίῳ συμμερίζονται;</p>	<p>Wisst ihr nicht, dass die die heiligen (Dinge) Verrichtenden vom Heiligtum essen, die für den Altar Zuständigen Mitanteil am Altar haben?</p>	<p>Paulus begründet seinen eigentlichen Anspruch auf Unterstützung durch einen Analogieschluss. προσεδρεύω („beschäftigen, betraut/ beschäftigt/ zuständig sein mit, belagern“), das aus ἐδρεύω („sitzen“) προς („zu hin“) besteht, kann zunächst einmal „belagern“ bedeuten, d.h. man lagert um etwas, um es anzugreifen. Vgl. Polybius, Historiae 8.7,11: „τὸν χρόνον, ἐν ᾧ προσεδρεύουσι ταῖς Συρακούσαις [...]“ „Die Zeit, in der sie die Syrakusaner belagerten [...]“. Hier meint die wörtliche Bedeutung „zum Tempel hin gelagert sein/sitzen, um die nötigen Dienste auszuführen“. Zur Bedeutung hier vgl. Diodorus Siculus, Bibliotheca historica 1.63,9: „τριάκοντα μὲν γὰρ καὶ ἑξ μυριάδες ἀνδρῶν, ὡς φασι, ταῖς τῶν ἔργων λειτουργίαις προσήδρευσαν“. „Denn 360 000 Männer, heißt es, waren mit den Aufgaben für die Dienste betraut“. Wie man sieht, ist das Objekt, womit man betraut bzw. wofür man zuständig und beschäftigt ist,</p>

		mit dem Dativ wie τῷ θυσιαστηρίῳ („mit/am/für (den) Altar“) angeschlossen. Mit συμμερίζονται („sie haben Mitanteil“) beschreibt Paulus, dass die Diener des Altars von den Dingen, die dort geopfert wurden, einen Anteil für ihren Lebensunterhalt abbekamen.
9.14 Οὕτως καὶ ὁ κύριος διέταξεν τοῖς τὸ εὐαγγέλιον καταγγέλλουσιν ἐκ τοῦ εὐαγγελίου ζῆν.	So verordnete auch der Herr den das Evangelium Verbreitenden, vom Evangelium zu leben.	Οὕτως („so“) leitet ein, dass genauso, wie bei den Beispielen aus dem Alltag und den Anweisungen aus dem Alten Testament, es auch der Herr Jesus nicht anders angeordnet hat, dass die Verkündiger des Evangeliums wie Paulus, auch vom Evangelium leben sollen. Das direkte Objekt, d.h. wem Christus dies angeordnet hat, ist διέταξεν τοῖς τὸ εὐαγγέλιον καταγγέλλουσιν („denen, die das Evangelium verkündigen“). Was Christus angeordnet hat, ist dass diese vom Evangelium leben sollen.
9.15 Ἐγὼ δὲ οὐδενὶ ἐχρησάμην τούτων· οὐκ ἔγραψα δὲ ταῦτα ἵνα οὕτως γένηται ἐν ἐμοί· καλὸν γάρ μοι μᾶλλον ἀποθανεῖν, ἢ τὸ καύχημά μου ἵνα τις κενώσῃ.	<i>Ich</i> aber machte von <i>keinem</i> dieser (Dinge) Gebrauch. Ich schrieb nun diese (Dinge) nicht, dass es so mit mir geschehe. Denn gut (ist) für mich, eher zu sterben als dass mein Rühmen jemand zunichtemacht.	Das explizite Pronomen Ἐγὼ („ich“) betont, dass es zwar den Verkündigern so angeordnet wurde, aber er selbst dieses Vorrecht nicht in Anspruch nahm. Durch die Verwendung eines Hyperbatons οὐδενὶ ἐχρησάμην τούτων („von keinem dieser (Dinge)“) wird durch die Unterbrechung des Ausdrucks οὐδενὶ τούτων („keines dieser (Dinge)“) durch das Verb ἐχρησάμην („ich machte Gebrauch“). Mit ἔγραψα („ich schrieb“) ist wohl ein echter Aorist gedacht und weniger die Ausnahme eines epistolarischen Gebrauchs, der aus Sicht der Leser auf das Schreiben zurückblickt. Hier wird sich Paulus auf das beziehen, was er gerade geschrieben hat. Mit γάρ („denn“) begründet Paulus weiterhin, warum es gut für ihn ist, keinen Gebrauch von seinen Rechten zu machen. Paulus konnte sich damit rühmen, auf seine Privilegien verzichtet zu haben, würde er von den Lesern Geld etc. annehmen, könnte jemand ihm diesen Ruhm des Verzichts absprechen. Dies ist Paulus so wichtig, dass er eher sterben würde, als es anders zu

		tun. Dabei ist der Herr Jesus sein Vorbild, der auf alle Rechte verzichtet hatte und dies bis zum Tod am Kreuz, sodass ihn Gott hoch erhob.
9.16 Ἐὰν γὰρ εὐαγγελίζωμαι, οὐκ ἔστιν μοι καύχημα· ἀνάγκη γάρ μοι ἐπίκειται· οὐαὶ δέ μοι ἐστίν, ἂν μὴ εὐαγγελίζωμαι.	Denn wenn ich evangelisiere, habe ich keinen Ruhm, denn eine Notwendigkeit ist mir auferlegt. Ein Wehe ist es mir aber, wenn ich nicht evangelisiere.	Mit γὰρ („denn“) liefert Paulus den Grund nach, warum er gesagt hat, dass seinen Ruhm niemand zunichte zu machen hat, denn wenn er bezahlt würde, wäre sein Ruhm zunichte gemacht, denn dann ist es eine Arbeit wie jede andere. Wenn er jedoch darauf verzichtet, bezahlt zu werden, hat er einen Grund zum Rühmen, sodass er sich dies nicht nehmen lassen will. Mit οὐαὶ („ein Wehe“) wird wohl die Interjektion als Nomen gebraucht, womit klar wird, dass es eine Katastrophe wäre bzw. eine schlimme Sache, wenn Paulus nicht mehr die gute Botschaft predigen würde.
9.17 Εἰ γὰρ ἐκὼν τοῦτο πράσσω, μισθὸν ἔχω· εἰ δὲ ἄκων, οἰκονομίαν πεπίστευμαι.	Denn wenn ich dies freiwillig tue, habe ich Lohn. Wenn nun unfreiwillig, bin ich mit einer Verwaltung betraut worden.	Mit γὰρ („denn“) führt Paulus weitere Gründe zu den bereits Genannten an. Die Partikel δὲ („nun“) ist nicht adversativ, da beide Aussagen zutreffen und keine Gegensätze sind. Der Akkusativ οἰκονομίαν („mit einer Verwaltung“) erklärt sich dadurch, dass der Kasus vom Aktiv („die Arbeitgeber vertrauen Paulus eine Verwaltung an“) bei der Transformation ins Passiv „ich wurde mit einer Verwaltung beauftragt“ bzw. „eine Verwaltung wurde mir anvertraut“ beibehalten wird, anstatt den formal näherliegenden Nominativ für das Subjekt zu verwenden.
9.18 Τίς οὖν μοί ἐστιν ὁ μισθός; ἵνα εὐαγγελιζόμενος ἀδάπανον θήσω τὸ εὐαγγέλιον τοῦ χριστοῦ, εἰς τὸ μὴ καταχρησασθαι τῇ ἐξουσίᾳ μου ἐν τῷ εὐαγγελίῳ.	Was also ist mir der Lohn? Dass ich evangelisierend das Evangelium Christi <i>kostenfrei</i> mache, um mein Recht nicht zu benutzen beim Evangelium.	Wenn θήσω („setzen, stellen, legen“) mit doppeltem Akkusativ verwendet wird, nimmt es die Bedeutung A macht B C. D.h. Paulus macht das Evangelium kostenfrei, indem er auf Lohn verzichtet.
9.19 Ἐλεύθερος γὰρ ὢν ἐκ πάντων, πᾶσιν ἑμαυτὸν ἐδούλωσα, ἵνα τοὺς πλείονας	Denn frei von allen seiend, unterwarf ich mich selbst allen, damit ich möglichst viele gewinne.	Wie Paulus in den nächsten Versen ausführt, ist er vom Judentum, Gesetz, Heidentum etc. frei, was er mit ἐκ πάντων („von allen (Dingen“) ausdrückt, aber er

κερδήσω.		verzichtet auf diese Freiheit und wird jedem so, wie er ihn am besten erreichen kann, d.h. er fühlt sich in die Situation z.B. eines Juden hinein, und führt sie zu Christus. Mit dem Komparativ τοὺς πλείονας („die mehreren“, „möglichst viele“) kommt kein Vergleich zu anderen zum Ausdruck, d.h. Paulus wolle mehr Menschen als andere gewinnen, sondern ein Elativ (wie auch der Artikel nahelegt), d.h. eine gesteigerte Ausdrucksweise (sehr, recht, hoffentlich, möglichst viele Personen) ohne Vergleichsmoment.
9.20 Καὶ ἐγενόμην τοῖς Ἰουδαίοις ὡς Ἰουδαῖος, ἵνα Ἰουδαίους κερδήσω· τοῖς ὑπὸ νόμον ὡς ὑπὸ νόμον, ἵνα τοὺς ὑπὸ νόμον κερδήσω·	Und ich wurde den Juden wie ein Jude, damit ich Juden gewönne. Denen unter dem Gesetz wie unter Gesetz, damit ich die unter Gesetz gewönne.	Die Hauptsätze zeigen, was Paulus tut, um die Absicht Juden und Personen unter dem Gesetz zu gewinnen, tut: Er wird wie sie, d.h. er versetzt sich in ihre Lage, etwa indem er darauf hinweist, dass das Gesetz auf Christus hinweist.
9.21 τοῖς ἀνόμοις ὡς ἄνομος, μὴ ὢν ἄνομος θεῶ ἀλλ' ἔννομος χριστῷ, ἵνα κερδήσω ἀνόμους.	Denen ohne Gesetz wie einer ohne Gesetz, für Gott nicht ohne Gesetz seiend, sondern für Christo gesetzeskonform, damit ich die ohne Gesetz gewönne.	Paulus als Völkerapostel versucht sich auch Menschen, die das Gesetz Gottes nicht kennen, zu unterwerfen, indem er sich in ihre Lage einfühlt. Er selbst ist nicht ohne Gesetz, womit nicht das Gesetz Mose gemeint sein kann, sondern, dass er Christus als Erfüllung des Gesetzes anerkennt, wodurch das Gesetz seinen Zweck erfüllt hat und er nun vor Christus da steht, als ob er den Sinn des Gesetzes erkannt und befolgt hat. Zum Ausdruck ἔννομος χριστῷ („gesetzeskonform vor Christo“) vgl. Cassius Dio, <i>Historiae Romanae</i> 39.32,1: „παραλαμβάντες οὕτω τὴν ἡγεμονίαν τὰς λοιπὰς ἀρχὰς τοῖς ἐπιτηδείως σφίσιν ἔχουσι δοθῆναι ἐποίησαν, τὸν Κάτωνα τὸν Μάρκον κωλύσαντες στρατηγὸν ἀποδειχθῆναι· ὑπώπτευόν τε γὰρ αὐτὸν οὐκ ἀνέξεσθαι τὰ γινόμενα, καὶ οὐκ ἠθέλησαν ἰσχύον αὐτῷ ἔννομον πρὸς τὰς ἀντιλογίας προσθεῖναι“. „Als sie auf diese Weise die Führung des restlichen Staates übernommen hatten, ließen sie die anderen Ämter an solche vergeben, die ihnen wohlgesinnt waren und

		<p>verhinderten, dass Cato den Marcus zum Prätor ernannt, denn sie vermuteten ja, dass er sich ihrem Regime nicht unterwerfen wollte und waren nicht bereit, dass ihm für seine Proteste eine <u>gesetzlich verankerte</u> Macht zu gewährt würde“. Wie Paulus in Galater 6.2 sagt, ist er unter dem Gesetz Christi, d.h. was Christus gesagt hat, ist für ihn Gesetz. Die beiden Dative θεῷ („für Gott“) und χριστῷ („für Christo“) können als Dativus iudicantis bestimmt werden. Da diese Kategorie selten ist, wurde der Dativ von Schreibern nicht verstanden und so zu einem Genitiv abgeändert, da der Konsens aber eindeutig ist, ist es bedauerlich, dass dies Nestle-Aland dennoch abdruckt. Der Dativus iudicantis gibt eine Einschätzung, ein Urteil oder den Standpunkt einer Größe, die im Dativ genannt ist, an. Die Frage danach könnte „nach wessen Urteil/Meinung/Einschätzung“ ist die Handlung so“ lauten. Deutsche Beispiele wären etwa „Das ist mir zu teuer“ oder „Ihm kommt die Angelegenheit verdächtig vor“ oder „Die Aufgabe ist Hans zu einfach“. Es ist deutlich, dass dabei i.d.R. nur personale Wesen in Frage kommen, die mit einer Urteilstkraft ausgestattet sind. So meint Paulus, dass er aus der Sicht Gottes nicht als Gesetzlos dasteht, da er sich Christus als Herrn unterworfen hat und das als Gesetz anerkennt, was er ihm aufträgt.</p>
<p>9.22 Ἐγενόμην τοῖς ἀσθενέσιν ὡς ἀσθενής, ἵνα τοὺς ἀσθενεῖς κερδήσω. Τοῖς πᾶσιν γέγονα τὰ πάντα, ἵνα πάντως τινὰς σώσω.</p>	<p>Ich wurde den Schwachen wie ein Schwacher, damit ich die Schwachen gewönne. Allen bin ich alles geworden, damit auf alle Weise einige rette.</p>	<p>Τοῖς πᾶσιν („den Ganzen, den Allen, allen“) gibt die Gesamtheit an, das im Gegensatz zu Teilen, d.h. dass Paulus nur bestimmte versuchte zu retten, indem er wie sie wurde im Verständnis.</p>
<p>9.23 Τοῦτο δὲ ποιῶ διὰ τὸ εὐαγγέλιον, ἵνα συγκοινωνὸς αὐτοῦ γένωμαι.</p>	<p>Dies nun tue ich wegen des Evangeliums, damit ich dessen Mitteilhaber werde.</p>	<p>Paulus führt den Zweck an, den er mit seinem genannten Vorgehen hatte. Er will teilhaftig der Verkündigung des Evangeliums sein.</p>

<p>9.24 Οὐκ οἶδατε ὅτι οἱ ἐν σταδίῳ τρέχοντες πάντες μὲν τρέχουσιν, εἷς δὲ λαμβάνει τὸ βραβεῖον; Οὕτως τρέχετε, ἵνα καταλάβητε.</p>	<p>Wisst ihr nicht, dass die im Stadion Laufenden zwar alle laufen, <i>einer</i> aber den Kampfpriest empfangt? Lauft so, dass ihr (ihn) erlangt.</p>	<p>Paulus liefert eine Illustration, nämlich die von Sportspielen, um seinen Eifer zu beschreiben bzw. um die Korinther dazu zu bringen, gleichen Eifer zu zeigen. Οὐκ οἶδατε („wisst ihr nicht“) ist hier der letzte von zehn Einleitaphrasen. Paulus erinnert an Sportspiele, wo von allen teilnehmenden Läufern nur einer den ersten Preis erhält. Dies überträgt Paulus auf den Glauben, wo man sich so verhalten sollte, dass man der Läufer mit der größten Anstrengung sein sollte.</p>
<p>9.25 Πᾶς δὲ ὁ ἀγωνιζόμενος πάντα ἐγκρατεύεται· ἐκεῖνοι μὲν οὖν ἵνα φθαρτὸν στέφανον λάβωσιν, ἡμεῖς δὲ ἄφθαρτον.</p>	<p>Jeder Kämpfende nun enthält sich aller (Dinge). Jene zwar nun, dass sie einen vergänglichen Siegeskranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen.</p>	<p>Im Neuen Testament wird das Nomen στέφανος ("Krone", "Siegeskranz") oft gebraucht, so auch hier. Es leitet sich von στέφω ("umgeben") ab, bezeichnet also ursprünglich etwas, womit der Kopf umgeben ist. Im Alten Testament wird es, wenn es mit dem Attribut "golden" gebraucht ist, für eine königliche Krone gebraucht, vgl. 2Samuel 12.30: "καὶ ἔλαβεν τὸν στέφανον [...] τοῦ βασιλέως αὐτῶν ἀπὸ τῆς κεφαλῆς αὐτοῦ καὶ ὁ σταθμὸς αὐτοῦ τάλαντον χρυσοῦ καὶ λίθου τιμίου καὶ ἦν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς Δαυιδ". "Und er nahm die Krone ihres Königs von seinem Haupt, und ihr Gewicht war ein Talent von Gold und edlem Stein und sie war auf dem Haupte Davids". In der Offenbarung wird der Begriff mit dem Attribut "golden" versehen (4.4; 14.14), sodass in diesem Kontext weniger an Kränze, sondern eher an Kronen, wie erwähnt, auf jeden Fall aus Gold zu denken ist. Bei Wettbewerben etc. werden auch Siegerkränze verliehen, vgl. Pindarus erwähnt im 6-5 Jahrhundert vor Christus in Poem Thren fragment 128c,3 "ἐκ κισσοῦ στεφάνων" "Siegerkränze aus Efeu" bzw. Polycharmus Fragment 5.26 "στέφανον ἐκ τῆς μυρρίνης" "Siegeskranz aus Myrrhe" bzw. Posidonius Fragment 151a,7 "στεφάνων ἐκ σμύρνης καὶ λιβανωτοῦ". "Siegeskränze aus Myrrhe und Weihrauch". bzw. Appian Bellum civile 2.16,106, der</p>

		Caesars Verehrung in Rom mit Statuen, Spielen, Opfern, Bildern etc. auch in Verbindung mit "στέφανος ἐκ δρυός". "einem Siegeskranz aus Eichenlaub". beschrieb. Eine gute Zusammenfassung der Siegeskränze und ihrer Art und Beschaffenheit bei den verschiedenen Spielen liefert Lucianus, Anacharsis 9.3: "Ὀλυμπίασι μὲν στέφανος ἐκ κοτίνου, Ἴσθμοῖ δὲ ἐκ πίτυος, ἐν Νεμέᾳ δὲ σελίνων πεπλεγμένος, Πυθοῖ δὲ μῆλα τῶν ἱερῶν τοῦ θεοῦ, παρ' ἡμῖν δὲ τοῖς Παναθηναίοις τὸ ἔλαιον τὸ ἐκ τῆς μορίας". "Bei den olympischen Spielen ein Kranz aus wildem Ölweig, bei den isthmischen einer aus Pinien, bei den nemeischen einer aus Sellerie, bei den pythischen heilige Äpfel Gottes, bei den panathenäischen Öl aus dem heiligen Olivenhain". Da der Kontext hier um Kampfspiele geht, ist „Siegeskranz“ hier geeigneter als „Kronen“.
9.26 Ἐγὼ τοίνυν οὕτως τρέχω ὡς οὐκ ἀδήλως· οὕτως πυκτεύω, ὡς οὐκ ἀέρα δέρων·	<i>Ich</i> renne also folglich so, nicht als ob (es) ziellos (sei). Ich boxe so, nicht als ob (es in die) Luft schlagend (sei),	Da Paulus von allgemeinen Grundsätzen die Konsequenzen für sich selbst zieht, verwendet er Ἐγὼ („ich“) zur Betonung. In den mit ὡς („als ob“) eingeleiteten Teilen ist das Prädikat zu ergänzen: „als ob ich nicht ziellos boxen würde“. Paulus sagt also aus, dass er zielgerichtet rennt und treffsicher schlägt, dies tut er mit einer negierten Ausdrucksweise.
9.27 ἀλλ' ὑπωπιάζω μου τὸ σῶμα καὶ δουλαγωγῶ, μήπως, ἄλλοις κηρύξας, αὐτὸς ἀδόκιμος γένωμαι.	sondern ich martere <i>meinen</i> Körper und versklave ihn, auf dass ich nicht, anderen gepredigt habend, selbst unbewährt würde.	Dem, was er nicht tut, stellt er gegenüber, was er de facto tut. Das Verb ὑπωπιάζω („martern“) erscheint (laut TLG) zuerst bei Paulus, sodass es wohl ein Neologismus ist, der aus ὑπώπιον („ein Schlag ins Gesicht“, „grün und blau schlagen“, bezwingen) abgeleitet ist. Suda, Lexicon Y.560, 1 gibt Synonyme an: „Υποπιέζω: ἐκθλίβω. ὑπωπιάζω δέ“. „malträtieren, auspressen, auch: den Körper martern“. Paulus bezieht sich wohl auf die großen und zahlreichen Entsagungen für den Dienst am Evangelium, was ihm körperlich alles abverlangt. Paulus predigt nicht anderen, sie sollen alles

		geben für den Dienst und würde es nicht selbst auch als Vorbild tun.
10.1 Οὐ θέλω δὲ ὑμᾶς ἀγνοεῖν, ἀδελφοί, ὅτι οἱ πατέρες ἡμῶν πάντες ὑπὸ τὴν νεφέλην ἦσαν, καὶ πάντες διὰ τῆς θαλάσσης διήλθον,	Ich will nun nicht, dass ihr unwissend seid, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, und <i>alle</i> durch das Meer durchzogen.	In den Versen 1-10 stellt Paulus eine Warnung anhand des Ergehens der Kinder Israels vor. Dazu beschreibt er erst deren Segnungen, dass sie Gottes Führung mittels der Wolke und Mose als Führer hatten, jedoch bestimmten Dingen nicht widerstanden, etwa Götzendienst und Hurerei, was auch bei den Korinthern relevant ist. Mit ὅτι („dass“) leitet Paulus den Inhalt ein, den die Korinther nun wissen sollten. Auch wenn die Leser zumeist Heidenchristen waren, beschreibt er die Kinder Israels als deren Väter, etwa im Sinne wie Abraham als der Vater der Gläubigen von ihm an anderer Stelle erwähnt wird. Eine andere Erklärung wäre, dass „unsere Väter“ auf die Vorfahren von Paulus und den anderen Juden zu beziehen ist, und die Heidenchristen gar nicht mit gemeint sind. Paulus erwähnt die Wolkensäule und den Durchzug durchs Meer. Auffällig ist die häufige Wiederholung von πάντες („alle“) in den Versen 1-4. Damit wird die große Zahl der Gesamtheit betont und umso schrecklicher war, dass eine große Zahl davon abfiel. Dies steht als abschreckendes Beispiel vor Augen des Paulus.
10.2 καὶ πάντες εἰς τὸν Μωϋσῆν ἐβαπτίσαντο ἐν τῇ νεφέλῃ καὶ ἐν τῇ θαλάσσει,	und <i>alle</i> ließen sich auf Mose taufen in der Wolke und im Meer.	Die Form ἐβαπτίσαντο („sie ließen sich taufen“) ist medial und nicht passiv (d.h. nicht: „sie wurden getauft“), d.h. eine Beteiligung daran ist vorauszusetzen, d.h. sie taten dies freiwillig. Während des Durchzugs durch das Wasser des Meeres erkannten sie die Führerschaft Mose an, dies ist in etwa auch mit der christlichen Taufe vergleichbar, die die Korinther erfahren hatten, wodurch sie zu Nachfolgern Christi geworden sind. Die Ausdrücke ἐν τῇ νεφέλῃ καὶ ἐν τῇ θαλάσσει („in der Wolke und im Meer“) erscheinen als lokale Angaben, wo die Taufen stattfanden. D.h. auch

		das Wasser der Wolke, unter der sie standen, wird als Taufe gesehen. Dies drückt aus, dass man der Führung durch die Wolke Gottes vertraut, im Neuen Testament der Führung des Herrn Jesus.
10.3 καὶ πάντες τὸ αὐτὸ βρῶμα πνευματικὸν ἔφαγον,	Und <i>alle</i> aßen die selbe geistliche Speise,	Durch die Linksversetzung ist πάντες („alle“) betont.
10.4 καὶ πάντες τὸ αὐτὸ πόμα πνευματικὸν ἔπιον· ἔπινον γὰρ ἐκ πνευματικῆς ἀκολουθούσης πέτρας· ἡ δὲ πέτρα ἦν ὁ χριστός.	Und alle tranken denselben geistlichen Trank, denn sie pflegten aus dem geistlichen Felsen, der sie begleitete, zu trinken. Der Fels nun war Christus.	Durch die Linksversetzung ist πάντες („alle“) wieder betont. Dass sie denselben Trank hatten, zeigt Paulus mit γὰρ („denn“) an: Alle tranken daraus und hatten so alle denselben Trank. Mit ἔπινον („sie pflegten zu trinken, wir waren am Trinken“) kommt das Imperfekt als anhaltende Handlung zum Ausdruck, sie tranken nicht nur einmal, sondern während der ganze Zeit. Mit τὸ αὐτὸ („denselben“) betont Paulus, dass alle die gleichen Segnungen hatten. Das zweimalige Attribut πνευματικός („geistlich“) zeigt den Gegensatz zu natürlich, irdisch an, d.h. es handelte sich um keinen irdischen Trank und keinen irdischen Felsen, der sie begleitete und ihnen Wasser gab. Es war das übernatürliche Eingreifen Gottes zur Versorgung seines Volkes. Dies tat er durch Christus, diese führte die Israeliten durch die Wüste und versorgte sie. Damit wird seine Präexistenz deutlich.
10.5 Ἄλλ' οὐκ ἐν τοῖς πλείοσιν αὐτῶν εὐδόκησεν ὁ θεός· κατεστρώθησαν γὰρ ἐν τῇ ἐρήμῳ.	Aber an den meisten von ihnen hatte Gott kein Wohlgefallen. Denn sie wurden in der Wüste niedergestreckt.	Von Vers 5-10 beschreibt Paulus den Götzendienst, trotz aller genannten Segnungen. Ἄλλ („aber“) leitet den Gegensatz zu den Segnungen ein, die in den Wind geschlagen wurden und das Volk zu den Götzen ging, sodass Gott sie schlagen musste. Das Wort καταστρώννυμι („niederschlagen, niederstrecken“) besteht aus κατά („herunter, nach unten“) und στρωννύω („ausbreiten“, „zerstreuen“), d.h. nachdem Gott die Opfer tötete, lagen sie verstreut in der Wüste. Der Ausdruck, auf den Paulus sich in Numeri 14.16 bezieht und den die LXX wie hier übersetzt

		lautet: רָבַח בְּמִדְבָּר (,er schlachtete sie in der Wüste hin“). Der Akteur wird von Paulus nicht genannt, in der Bezugsquelle ist es jedoch Gott, der die Abgefallenen tötete.
10.6 Ταῦτα δὲ τύποι ἡμῶν ἐγενήθησαν, εἰς τὸ μὴ εἶναι ἡμᾶς ἐπιθυμητὰς κακῶν, καθὼς κάκεῖνοι ἐπεθύμησαν.	Diese (Dinge) nun wurden zu unserem Beispiel, sodass wir nicht nach Bösen begierig werden, wie jene begierig waren.	Die Erfahrungen der Väter in der Wüste sind ein Vorbild im Sinne einer Warnung wie Gott auf Sünde reagiert. Die Folge soll sein, dass wir nicht diese bösen Dinge tun, wie sie getan wurden. Einige Beispiele greift Paulus nun auf und wendet sie auf die Korinther hin an. Paulus erwähnt Böses im Allgemeinen, aber in den nächsten Versen erwähnt er etliche konkrete Beispiele, insbesondere Hurerei und Götzendienst und Gott zu versuchen.
10.7 Μηδὲ εἰδωλόατραι γίνεσθε, καθὼς τινες αὐτῶν ὡσπερ γέγραπται, Ἐκάθισεν ὁ λαὸς φαγεῖν καὶ πιεῖν, καὶ ἀνέστησαν παίζειν.	Werdet auch nicht Götzendiener, wie etliche von ihnen. Wie geschrieben ist: Es setzte sich das Volk, um zu essen und zu trinken und stand auf, um sich zu vergnügen.	Paulus zitiert Exodus 32.6, wo im Zusammenhang mit dem Kult um das goldene Kalb erwähnt wird, dass das Volk nach dem Essen und Trinken dazu überging, sich Vergnügungen hinzugeben. Dies sind Handlungen, die im Stehen ablaufen, ggf. Prozessionen oder Tänze für den Götzen etc. die ihnen Vergnügen bereiteten, das in Verbindung mit Spott und Scherzen über Gott, der das Volk nicht erlöst hätte, sondern das goldene Kalb, wie es in der Passage auch heißt. Beides kann das Wort παίζειν („vergnügen, scherzen“) bedeuten. Auf Intervention von Mose ließ sich Gott gereuen, das Volk damals ganz zu schlagen.
10.8 Μηδὲ πορνεύωμεν, καθὼς τινες αὐτῶν ἐπόρνευσαν, καὶ ἔπεσον ἐν μιᾷ ἡμέρᾳ εἴκοσι τρεῖς χιλιάδες.	Lasst uns auch nicht huren, wie etliche von ihnen hurten, und es fielen an einem Tag dreiundzwanzigtausend.	Paulus führt die nächste Sünde und ihre Konsequenz ein. Aufgrund der Hurerei kam es zu einer großen Zahl Toter an nur einem Tag. In Numeri 25.9 steht die Gesamtzahl von 24000 Toten, Paulus bezieht sich auf das Hauptereignis, dass an nur einem einzigen Tag 23000 fielen.
10.9 Μηδὲ ἐκπειράζωμεν τὸν	Lasst uns auch nicht Christum herausfordern, wie auch	Das Wort ἐκπειράζω („herausfordern“) bedeutet, dass

χριστόν, καθώς καί τινες αὐτῶν ἐπέϊρασαν, καί ὑπὸ τῶν ὄφρων ἀπώλοντο.	etliche von ihnen (ihn) herausforderten und von den Schlangen umgebracht wurden.	man sehen will, wie weit man gehen kann, bis jemand, hier Gott, reagiert. Man provoziert eine Reaktion. In Numeri 21.5 murrten sie gegen Gott und widersetzten sich seiner Führung.
10.10 Μηδὲ γογγύζετε, καθώς καί τινες αὐτῶν ἐγόγγυσαν, καί ἀπώλοντο ὑπὸ τοῦ ὀλοθρευτοῦ.	Murrt auch nicht, wie auch einige von ihnen murrten und vom Verderber umgebracht wurden.	Dieses Beispiel könnte auf die Rotte Korahs bezogen sein, die gegen die Führung von Mose murrten und so umkamen. Mit der Agensangabe ὑπὸ τοῦ ὀλοθρευτοῦ („vom Verderber“) bezieht sich Paulus auf den Engel, den Gott sandte, um das Gericht auszuführen.
10.11 Ταῦτα δὲ πάντα τύποι συνέβαινον ἐκείνοις· ἐγράφη δὲ πρὸς νοουθεσίαν ἡμῶν, εἰς οὓς τὰ τέλη τῶν αἰώνων κατήνησεν.	Diese (Dinge) nun (sind) alle Beispiele, die jenen begegnet sind. Es wurde nun zu unserer Ermahnung geschrieben, zu denen die Ausgänge der Zeitläufe gekommen sind.	Zur Phrase τὰ τέλη τῶν αἰώνων („die Ausgänge der Zeitläufe“) vgl. Aesopus, Fabulae 9.1,23: „οὕτω καὶ τῶν ἀνθρώπων τοὺς φρονίμους δεῖ πρότερον τὰ τέλη τῶν πραγμάτων σκοπεῖν“ „So müssen auch die Klugen von den Menschen vorher die Ausgänge der Handlungen betrachten“. Da „Ausgänge“ im Plural steht, sind mehrere Möglichkeiten gemeint, wie die Zeitläufe zu Ende gehen. Für die einen enden sie mit dem Kommen des Herrn, für die anderen enden sie mit Gericht. In dieser letzten Zeitepoche befinden sich auch die Korinther bereits, wobei Paulus schon das Ende vor Augen hat.
10.12 Ὡστε ὁ δοκῶν ἐστάναι, βλεπέτω μὴ πέση.	Daher: Wer meint zu stehen, sehe zu, dass er nicht falle.	In den Versen 10-22 wendet Paulus die Beispiele auf die Korinther an. Dies leitet er mit ὥστε („daher“) ein. Paulus relativiert die Haltung der Korinther als deren Meinung, d.h. sie meinen zu stehen. Mit dem Perfekt ἐστάναι („stehen“) kommen zwei Aspekte zum Ausdruck: Das sich Hinstellen und fortwährende Stehen. Dies bezieht sich auf die Meinung, man könnte feststehen und alles wäre in Ordnung. Diese Selbstsicherheit in Anbetracht aller Probleme wie der Teilnahme an Götzenopferfesten etc. veranlasst ihn, dass sie aufpassen sollen, nicht zu fallen.
10.13 Πειρασμὸς ὑμᾶς οὐκ εἴληφεν εἰ μὴ ἀνθρώπινος·	Versuchung ergriff euch nicht, außer eine menschliche. Gott ist <i>treu</i> , der nicht zulassen wird,	Bisher hatten die Korinther nur die Versuchungen, die alle anderen Menschen, auch Ungläubige haben. Dies

<p>πιστός δὲ ὁ θεός, ὃς οὐκ ἑάσει ὑμᾶς πειρασθῆναι ὑπὲρ ὃ δύνασθε, ἀλλὰ ποιήσει σὺν τῷ πειρασμῷ καὶ τὴν ἔκβασιν, τοῦ δύνασθαι ὑμᾶς ὑπενεγκεῖν.</p>	<p>dass ihr versucht werdet über das, was ihr könnt, sondern er wird mit der Versuchung auch den Ausweg geben, damit ihr sie verkraften könnt.</p>	<p>kommt mit ἀνθρώπινος („menschlich“) zum Ausdruck. Der Infinitiv τοῦ δύνασθαι („des Könnens“) ist eine Apposition zu „Ausweg“ und beschreibt die Folge oder den Zweck („damit“), dass Gott diesen Ausweg gegeben hat. Mit dem Ausweg aus der Versuchung ist diese zu ertragen und zu verkraften. Es erscheint eher der Fall zu sein, dass der Ausgang der Versuchung von Gott kommt, weniger die Versuchung selbst, insbesondere, wenn sie zur Sünde verführen sollte, dies kommt von Satan. Dies würde unter der Zulassung Gottes, aber nicht von ihm bewirkt sein. Hierbei wäre σὺν („mit/bei“) die Zeit der Versuchung, worin Gott den Ausweg kennt und gibt.</p>
<p>10.14 Διόπερ, ἀγαπητοί μου, φεύγετε ἀπὸ τῆς εἰδωλολατρείας.</p>	<p>Deswegen, meine Geliebten, flieht vor dem Götzendienst!</p>	<p>In den Versen 14-22 beschreibt Paulus nun die Gefahr des Götzendienstes und wie der Tisch des Herrn damit nicht in Verbindung kommen kann. Die Adressierung der Korinther erzeugt deren Aufmerksamkeit und sie wissen, dass sie damit direkt angesprochen sind.</p>
<p>10.15 Ὡς φρονίμοις λέγω, κρίνατε ὑμεῖς ὃ φημι.</p>	<p>Ich rede als zu Verständigen, beurteilt ihr, was ich sage.</p>	<p>Ὡς („als“) charakterisiert, in welcher Eigenschaft Paulus sie nun anspricht. Da sie die Angelegenheit verstehen müssten, fordert er sie auf, sich ein Urteil darüber zu bilden, was er sagt.</p>
<p>10.16 Τὸ ποτήριον τῆς εὐλογίας ὃ εὐλογοῦμεν, οὐχὶ κοινωνία τοῦ αἵματος τοῦ χριστοῦ ἐστίν; Τὸν ἄρτον ὃν κλῶμεν, οὐχὶ κοινωνία τοῦ σώματος τοῦ χριστοῦ ἐστίν;</p>	<p>Der Kelch des Segens, den wir segnen, ist er etwa nicht Gemeinschaft (mit) dem Blut Christi? Das Brot, das wir brechen, ist es etwa nicht Gemeinschaft (mit) dem Leib Christi,</p>	<p>Ab hier bis Vers 22 bespricht Paulus nun die Trennung vom Bösen, wenn es um den Tisch des Herrn geht. Τὸ ποτήριον („der Kelch“) sowie Τὸν ἄρτον („das Brot“) erscheint im Akkusativ, d.h. Paulus nimmt den Kasus des Relativsatzes, wo Kelch und Brot Objekt sind, vorweg, sodass diese Verwendung wichtiger als die im Hauptsatz ist, d.h. es geht um den zu segnenden und um das zu brechende Brot. εὐλογοῦμεν („segnen“) und κλῶμεν („brechen“) als Präsensformen zeigen die Dauerhaftigkeit an, d.h. die Korinther tun dies immer wieder, den Kelch zu segnen, d.h. im Gebet diesen Kelch für die Verwendung beim Abendmahl zu erwähnen und</p>

		<p>zu danken etc., dann das Brot zu brechen, d.h. <i>ein</i> ungebrochenes Brot wird in Teile geteilt, und unter den Gläubigen verteilt. Der physische Körper bzw. das Fleisch würde als σάρξ bezeichnet werden. Paulus hingegen verwendet σῶμα („Leib“), sodass es nicht darum geht, dass beim sog. Abendmahl in irgendeiner Form der Körper des Herrn Jesus, der ja auferstanden und im Himmel ist, gegenwärtig wäre, sondern es handelt sich vielmehr um den Leib Christi, der aus allen Erlösten besteht, und durch die Teilnahme am Brotbrechen, kommt zum Ausdruck, dass man ein Teil davon ist. Genauso aber, dass Gläubige durch das Blut und den Leib Christi, den er am Kreuz dahingegeben hat, erlöst sind. Im Hinblick auf den nächsten Vers erscheint die Zugehörigkeit zu dem Leib Christi im Vordergrund zu stehen.</p>
<p>10.17 Ὅτι εἷς ἄρτος, ἐν σῶμα, οἱ πολλοί ἐσμεν· οἱ γὰρ πάντες ἐκ τοῦ ἐνὸς ἄρτου μετέχομεν.</p>	<p>da die Vielen <i>ein</i> Brot, <i>ein</i> Leib, sind? Denn alle haben Anteil vom <i>einen</i> Brot</p>	<p>Die Subjunktion ὅτι („da, weil“) verdeutlicht, dass, was Paulus im Vers davor gesagt hatte, auf die vielen Christen zu beziehen ist. Weil sie eine Einheit sind, die in dem einen Brot zu sehen ist, zeigt der Einzelne seine Zugehörigkeit zu dem einen Leib durch die Teilnahme am Brotbrechen an. Die Verbalphrase μετέχω ἐκ bedeutet „Anteil von etwas haben“, d.h. jeder bekommt einen Teil davon und drückt so seine Zugehörigkeit zum Gesamten aus. Das Verb wird üblicherweise mit einem Genitiv gebildet, der angibt „woran“ man Anteil hat, hier jedoch zeigt Paulus mit der Präposition ἐκ („von“), „woher“ der Teil kommt, an dem man Anteil hat. Vgl. zum Unterschied Diodorus Siculus, Bibliotheca historica 5.59.6 “τὸ δὲ τελευταῖον μετ’ Ἀγαμέμνονος στρατεύων εἰς Ἴλιον τῆς μὲν Ῥόδου τὴν ἡγεμονίαν παρέδωκε Βούτῃ τῶ ἐξ Ἀργούων αὐτῶ μετασχόντι τῆς φυγῆς, αὐτὸς δ’ ἐπιφανῆς ἐν τῶ πολέμῳ γενόμενος ἐτελεύτησεν ἐν τῇ Τρωάδι. „Und am Ende,</p>

		<p>als er kurz davor stand, mit Agamemnon am Krieg gegen Ilium teilzunehmen, übergab er die Herrschaft von Rhodos in die Hände von Butas, <u>dem, der Anteil mit ihm an seiner Flucht von Argos hatte</u>, und er erlangte im Krieg großen Ruhm und fand in Troja seinen Tod“. D.h. der Herrscher war auf der Flucht und Butas nahm daran Anteil, diese Flucht war <u>aus/von</u> Argos. D.h. Paulus verdeutlicht, dass alle Christen einen Teil von dem einen Brot haben, wobei „von“ Antwort auf die Frage gibt, woher der Anteil kommt. Er war im Brot und nachdem es gebrochen wurde, bekam der Betreffende davon. D.h. der Anteil ist nicht am ungebrochenen Brot, sondern am Brocken, der vom gebrochenen Brot her kommt. Der eine Leib Christi wird also in dem einen Brot gesehen. Wird es gebrochen und Christen nehmen von den Brocken zeigt sich ihren Anteil daran, d.h. sie gehören dazu. Somit ist das Brechen des Brotes für jeden Christen ein Zeichen der Zugehörigkeit zu dem einen Leib Christi, wozu alle Christen gehören.</p>
<p>10.18 Βλέπετε τὸν Ἰσραὴλ κατὰ σάρκα· οὐχὶ οἱ ἐσθίοντες τὰς θυσίας κοινωνοὶ τοῦ θυσιαστηρίου εἰσὶν;</p>	<p>Seht das Israel nach dem Fleisch. Sind nicht etwa die die Opfer Essenden Teilhaber des Altars?</p>	<p>Paulus gebraucht mit <i>κοινωνοὶ τοῦ θυσιαστηρίου</i> („(in) Gemeinschaft (mit) dem Altar“) einen Genitivus partitivus/totius. Diese Art beschreibt das Ganze, wovon der Kopf ein Teil (lat. pars) ist, erkennbar, wenn man „A ist Teil von B“ substituieren kann. Der Genitiv stellt die Gesamtheit (hier den Altar), der Kopf den Teil dar (hier die Essenden). Obwohl der Ausdruck Genitivus partitivus in fast allen Grammatiken so gebraucht wird, erscheint Genitivus totius (Genitiv des Ganzen) geeigneter, da der Genitiv das Ganze darstellt und der Kopf den Teil und nicht umgekehrt. Der Teil den die Essenden vom Altar beziehen ist das darauf Geopferte, womit die Gemeinschaft des Essenden mit dem Empfänger deutlich wird.</p>
<p>10.19 Τί οὖν φημι; Ὅτι εἰδωλόν</p>	<p>Was sage ich also: Dass ein Götze etwas sei, oder dass</p>	<p>Mit Τί οὖν φημι; („Was sage ich also“) greift Paulus auf</p>

τί ἐστιν; Ἡ ὅτι εἰδωλόθυτόν τί ἐστιν;	ein Götzenopfer etwas sei?	die bisherigen Dinge bis Vers 14 zurück, um nicht missverstanden zu werden. Paulus stellt zwei Fragen, die beide mit „nein“ zu beantworten sind: Paulus sagt weder damit, dass ein Götze eine Bedeutung hat, noch das Götzenopfer.
10.20 Ἀλλ' ὅτι ἃ θύει τὰ ἔθνη, δαιμονίοις θύει, καὶ οὐ θεῶ· οὐ θέλω δὲ ὑμᾶς κοινωνοὺς τῶν δαιμονίων γίνεσθαι	Sondern, dass, was die Nationen opfern, sie den Dämonen opfern, und nicht Gott. Ich will nun nicht, dass ihr Teilhaber der Dämonen werdet.	Ἀλλ' („sondern“) leitet ein, was Paulus sehr wohl sagen will. Dabei ist vorausgesetzt, dass die Antwort zur Frage in Vers 19 mit „nein“ beantwortet wurde. Der Punkt ist für ihn, dass eine Teilnahme am Götzenopfer die Teilnehmer in Gemeinschaft mit dem Dämonen bringt. Das will Paulus für Christen nicht.
10.21 Οὐ δύνασθε ποτήριον κυρίου πίνειν καὶ ποτήριον δαιμονίων· οὐ δύνασθε τραπέζης κυρίου μετέχειν καὶ τραπέζης δαιμονίων.	Ihr könnt nicht einen Kelch (des) Herrn trinken und einen Kelch (der) Dämonen. Ihr könnt nicht Anteil (am) Tisch (des) Herrn haben und (am) Tisch (der) Dämonen.	Die Attribute κυρίου („(des) Herrn“) und δαιμονίων („(der) Dämonen“) sind ohne Artikel beim Kopf ποτήριον/τραπέζης (Kelch/Tisch) gebraucht, wohl da Paulus einen Genitivus qualitatis im Auge hat, d.h. es geht um einen dämonischen Kelch/Tisch im Gegensatz zu einem „herrenmäßigen“ (der Ausdruck ist im Deutschen im Fall von „Herr“ schwierig zu bilden) Kelch/Tisch. Nicht anzunehmen ist <u>ein</u> Kelch/Tisch <u>eines</u> Herrn. Die Aussage ist also, dass es nicht geht, dass ein Kelch/Tisch, der dem Herr zuzuordnen ist, nicht zusammen mit einem Kelch/Tisch, der Dämonen zuzuordnen ist, gebraucht werden können.
10.22 Ἡ παραζηλοῦμεν τὸν κύριον; Μὴ ἰσχυρότεροι αὐτοῦ ἐσμέν;	Oder machen wir den Herrn eifersüchtig? Sind wir etwa stärker als er?	Ἡ („oder“) leitet die Alternative zum vorigen Vers ein: Wenn man stattdessen meint, man kann die beiden unterschiedlichen Kelche/Tische gemeinsam verwenden, dann würde man den Herrn zur Eifersucht gegenüber falschen Göttern reizen. Das wäre nicht gut, da die Leser nicht stärker als Gott sind, der sie richten würde.
10.23 Πάντα μοι ἔξεστιν, ἀλλ' οὐ πάντα συμφέρει. Πάντα μοι ἔξεστιν, ἀλλ' οὐ πάντα οἰκοδομεῖ.	Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist vorteilhaft. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles erbaut.	In 6.12 wird dieses Motto der Korinther bereits genannt, d.h. Paulus greift auf deren Ansichten zurück und ergänzt sie um einen wichtigen Zusatz, der die Absolutheit der Behauptung, dass nichts verboten ist,

		einschränkt. Mit diesem Motto leitet Paulus eine neue diskursive Einheit ein, da die davor nun nicht fortgesetzt wird. Man kann zwar alles tun, aber es gibt Sachen die sind nutzlos oder bringen nichts zur Erbauung und für das Weiterkommen der Christen.
10.24 Μηδεις τὸ ἑαυτοῦ ζητείτω, ἀλλὰ τὸ τοῦ ἑτέρου ἕκαστος.	Niemand suche das Seine, sondern jeder das des anderen.	Mit τὸ ἑαυτοῦ („das Seine/Eigene“) meint Paulus die Eigeninteressen, diese sind zwar da, aber es ist der Vorteil des anderen zu suchen.
10.25 Πᾶν τὸ ἐν μακέλλῳ πωλούμενον ἐσθίετε, μηδὲν ἀνακρίνοντες διὰ τὴν συνείδησιν·	All das am Markt Verkaufte esst, nichts untersuchend wegen des Gewissens.	Paulus meint, man müsse nicht erst untersuchen, ob eine Ware Götzenopfer ist, sodass man sich darüber nicht den Kopf zerbrechen muss bzw. soll man keine Waren darauf hin prüfen, ob man beim Essen ein schlechtes Gewissen haben soll, falls es Götzen geopfert wurde.
10.26 Τοῦ γὰρ κυρίου ἡ γῆ καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς.	Denn des Herrn ist die Erde und ihre Fülle.	Paulus begründet dies mit einem Zitat eines Psalms. Die Erde und die Fülle darauf, gehören Gott, auch die Waren auf dem Markt. Gott hat alle Speisen für rein und essbar erklärt, daher kann man alles bedenkenlos essen.
10.27 Εἰ δέ τις καλεῖ ὑμᾶς τῶν ἀπίστων, καὶ θέλετε πορεύεσθαι, πᾶν τὸ παρατιθέμενον ὑμῖν ἐσθίετε, μηδὲν ἀνακρίνοντες διὰ τὴν συνείδησιν.	Wenn nun jemand von den Ungläubigen euch einlädt und ihr wollt (hin)gehen, esst all das euch Vorgesetzte und untersucht nichts wegen des Gewissens.	Paulus bespricht den Fall, dass ein Ungläubiger eine Einladung ausspricht. Von sich aus, soll der Gläubige dann nicht nachforschen, ob es etwas ist, was zuvor den Götzen geopfert wurde. Paulus gebraucht mit διὰ τὴν συνείδησιν („wegen des Gewissens“) eine kausale Angabe, die den Grund angibt, nämlich, dass man kein schlechtes Gewissen haben muss, wenn man es ungeprüft isst.
10.28 Ἐὰν δέ τις ὑμῖν εἴπῃ, Τοῦτο εἰδωλόθυτόν ἐστιν, μὴ ἐσθίετε δι' ἐκεῖνον τὸν μηνύσαντα καὶ τὴν συνείδησιν· Τοῦ γὰρ κυρίου ἡ γῆ καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς.	Falls nun jemand euch sagte: Dies ist Götzenopfer, esst es nicht wegen jenes, des Anzeigenden, und des Gewissens. Denn des Herrn ist die Erde und ihre Fülle.	Falls es doch durch jemand gesagt wird, es handelt sich um Speisen, die zuvor Götzen geopfert wurde, sollte man sich als Christ zurückhalten und nicht davon essen. Paulus bedient sich der Iben Begründung, nur hier geht es darum, dass Gott die Erde gehört und was darauf ist, und keinem Dämonen, sodass die Information und der Glaube an Dämonen in Konkurrenz zum Schöpfergott

<p>10.29 Συνείδησιν δὲ λέγω, οὐχὶ τὴν ἑαυτοῦ, ἀλλὰ τὴν τοῦ ἑτέρου· ἵνα τί γὰρ ἡ ἐλευθερία μου κρίνεται ὑπὸ ἄλλης συνειδήσεως;</p>	<p>Mit „Gewissen“ meine ich nun nicht, das eigene, sondern das des anderen. Zu welchem Zweck wird meine Freiheit vom anderen Gewissen beurteilt?</p>	<p>gelangt. Συνείδησιν („Gewissen“) wird ohne Artikel gebraucht, was auf eine metasprachliche Verwendung hinweist, d.h. Paulus bespricht das soeben gebrauchte Wort und beschreibt näher, wie er es meint. Paulus wirft zwei Fragen auf. Mit γὰρ („denn“) leitet Paulus den Grund ein, warum man beim Hinweis darauf, es ist Götzenopfer, nicht essen soll, da das Gewissen des anderen davon betroffen wird. Die Freiheit, davon zu essen, ist nämlich dann vorbei, wenn jemand anderes dadurch zu Fall kommt bzw. den Gläubigen verurteilen oder lästern (vgl. nächster Vers) kann, wenn dieser aufgrund seiner Freiheit auch das Götzenopfer isst. D.h. mit seiner Freiheit sollte man keinem anderen einen Grund zum Anstoß geben. Die Antwort auf die rhetorische Frage könnte lauten: „Es hat keinen Zweck, wenn mein Gewissen von dem eines anderen beurteilt wird“. Aber wenn es dem anderen Probleme bereitet oder einen Grund zur Lästerung gibt, dann ist es nicht gut, auf seine Freiheit zu pochen und dennoch zu essen. Mit ἐλευθερία („Freiheit“) meint Paulus, die christliche Freiheit, alles essen zu dürfen. Diese wird dann eingeschränkt, wenn sie zum Problem für andere wird bzw. zum Anlass gelästert zu werden.</p>
<p>10.30 Εἰ ἐγὼ χάριτι μετέχω, τί βλασφημοῦμαι ὑπὲρ οὗ ἐγὼ εὐχαριστῶ;</p>	<p>Wenn <i>ich</i> mit Dank teilnehme, was werde ich gelästert, wofür ich danke?</p>	<p>Paulus schließt eine zweite Frage an. Und wiederholt in anderen Worten die vorige Frage, die den Zweck hat, zu begründen, warum man im genannten Fall nicht essen soll. Wenn der Betreffende Gott für das Essen dankt, gibt es keinen Grund ihn dafür zu verurteilen oder zu beschimpfen oder zu lästern. Wenn der Christ für das Essen dankt, wieso sollte das dazu führen, gelästert zu werden? Das muss nicht sein, daher ist auf das Essen besser zu verzichten, wenn der Hinweis kam, es ist Götzen geweiht. Das Pronomen ἐγὼ („ich“) zeigt an,</p>

		dass Paulus die Person des Christen betont. Er will nicht beschimpft werden, wenn er Gott dankt und isst, sodass er es bleiben lässt, zu essen.
10.31 Εἴτε οὖν ἐσθίετε, εἴτε πίνετε, εἴτε τι ποιεῖτε, πάντα εἰς δόξαν θεοῦ ποιεῖτε.	Also ob ihr esst, oder trinkt, oder was ihr tut, tut <i>alles</i> zur Ehre Gottes.	Die Illustration des Essens hat Paulus am Beispiel des Götzenopfers abgehandelt. Der Grundsatz, dass alles zur Ehre Gottes sei, erstreckt sich aber nicht nur auf das Essen, sondern auf alle Bereiche des Lebens. Mit οὖν („also“) zieht Paulus den Schluss aus den Grundsätzen des Essens. In diesem Vers den positiven: Mit δόξα θεοῦ („Ehre Gottes“) gibt Paulus das Ziel der Lebensweise an, es soll andere auf die Ehre Gottes hinweisen und ihnen die Größe Gottes zeigen.
10.32 Ἀπόσκοποι γίνεσθε καὶ Ἰουδαίους καὶ Ἑλλησιν καὶ τῇ ἐκκλησίᾳ τοῦ θεοῦ·	Werdet unanstößig sowohl für Juden als auch für Griechen als auch für die Versammlung Gottes,	Auf der anderen Seite bedeutet es, zur Ehre Gottes zu leben, alles zu unterlassen, was anderen, egal ob Gläubigen oder Ungläubigen, einen Anlass geben könnte, Anstoß oder Ärgernis an Gott zu bekommen. Da Paulus γίνεσθε („werden“) gebraucht, ist dies ein Prozess im Leben der Korinther, der einzuschlagen ist. Das Adjektiv ἀπόσκοπος („unanstößig“) ist die Verneinung davon, anderen ein Hindernis zu sein, Gott kennenzulernen oder sie zur Sünde zu verführen. Paulus will alle Menschen für Christus gewinnen, daher stehen Ἰουδαῖος („Juden“) für Ungläubige aus dem alttestamentlichen Volk Gottes, Ἑλλησιν („Griechen“) stehen für die restlichen nichtjüdischen und ungläubigen Völker und ἐκκλησίᾳ („Versammlung“) bezieht auch die Christen mit ein, auch vor ihnen soll man so wandeln, dass kein anderer Anstoß an Gott nehmen kann, sondern seine Ehre herauskommt.
10.33 καθὼς καγὼ πάντα πᾶσιν ἀρέσκω, μὴ ζητῶν τὸ ἑμαυτοῦ συμφέρον, ἀλλὰ τὸ τῶν πολλῶν, ἵνα σωθῶσιν.	gleichwie auch ich in allen (Dingen) allen gefalle, nicht meinen eigenen Vorteil suchend, sondern den der Vielen, damit sie gerettet würden.	Paulus wechselt die Perspektive von den Aufforderungen an die Leser auf sich selbst und gibt sich als Beispiel, das er mit καθὼς („gleichwie“) einleitet. Mit ἀρέσκω („gefallen, zu Gefallen sein“) meint Paulus nicht, dass man sich bei Menschen

		einschmeicheln soll, sondern, dass man ihren Vorteil sucht, indem man zur Ehre Gottes lebt und ihnen keinen Anstoß gibt, damit sie Christus erkennen und gerettet würden. Die Doppelung πάντα πᾶσιν („in allen (Dingen) allen“) bezieht sich auf alle Dinge der Lebensführung, Essen, Trinken, durch die man Juden, Heiden und Christen auf die Ehre Gottes hinweisen kann, d.h. alle Menschen erreichen kann. Hier steht der Dienst an den Ungläubigen im Vordergrund, da die Versammlung nur aus Erretteten besteht. Mit ἵνα („damit“) kommt die Absicht des Paulus zum Ausdruck. Man sollte so leben, da man die Absicht hat, dass das Gegenüber Rettung finden möge.
11.1 Μιμηταί μου γίνεσθε, καθὼς κἀγὼ χριστοῦ.	Werdet meine Nachahmer, gleichwie auch ich der Christi (werde).	Leider ist die Kapiteleinteilung hier schlecht, da erst im nächsten Vers der neue Abschnitt beginnt. Paulus fasst zusammen, dass er sich als Beispiel in diesen Dingen hingestellt hat und bittet nun die Korinther es ihm nachzumachen, wie er dieses Dinge von Christus gelernt hat und sein Nachahmer ist. Wie Christus Gott verherrlicht hat und alles für dessen Ehre getan hat, so versucht es auch Paulus und so sollen es auch die Korinther tun. Mit γίνεσθε („werden“) zeigt sich, dass es ein Prozess ist.
11.2 Ἐπαινῶ δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοί, ὅτι πάντα μου μέμνησθε, καὶ καθὼς παρέδωκα ὑμῖν τὰς παραδόσεις κατέχετε.	Ich lobe euch nun, Brüder, dass ihr in allem meiner gedenkt, und so (wie) ich sie euch überlieferte, ihr die Überlieferungen haltet.	Mit einem Lob beginnt Paulus einen neuen Abschnitt. Paulus tut dies für zwei Dinge: Die Leser denken an ihn und an das, was er ihnen überliefert hat, das Wort Gottes. Das Verb κατέχετε („ihr haltet“) kann kein Imperativ sein, da eine Aufforderung, die Überlieferungen zu halten, noch kein Lob, sondern die bereits geschehene Handlung, bewirken könnte.
11.3 Θέλω δὲ ὑμᾶς εἰδέναι, ὅτι παντὸς ἀνδρὸς ἡ κεφαλὴ ὁ χριστός ἐστιν· κεφαλὴ δὲ γυναικός, ὁ ἀνὴρ· κεφαλὴ δὲ	Ich will nun, dass ihr wisst, dass jedes Mannes Haupt Christus ist, das Haupt nun der Frau der Mann, das Haupt Christi nun Gott.	Paulus beginnt seine Ausführungen, die ihn zur Korrektur bestimmter neuer Sitten in Korinth bringen, mit einem anerkannten allgemeinen Grundsatz, aus dem er dann die praktischen Anweisungen ableitet

<p>χριστοῦ, ὁ θεός.</p>		<p>(Deduktion). Das Wort κεφαλή („Kopf, Haupt“) wird hier im übertragenen Sinn verstanden („Haupt“), d.h. es spricht von der Autorität Gottes, der sich Christus als Mensch unterworfen hat. Dann von der Autorität Christi, der sich der Mann unterordnet, schließlich von der des Mannes, der sich die Frau unterwirft. In den weiteren Sätzen ist jeweils ἐστίν („er ist“) hinzuzudenken, Paulus kann sich das Prädikat sparen, da es zunächst ja eingeführt wurde.</p>
<p>11.4 Πᾶς ἀνὴρ προσευχόμενος ἢ προφητεύων, κατὰ κεφαλῆς ἔχων, καταισχύνει τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ.</p>	<p>Jeder betende oder weissagende Mann, (etwas) vom Kopf herunter habend, verunstaltet seinen Kopf.</p>	<p>Das Wort κεφαλή („Haupt, Kopf“) geht nun vom übertragenen Sinn, dem Haupt im Sinne der Autorität, über auf den konkreten Kopf, den der Körper hat. Wenn ein Mann vor Gott tritt und zu ihm betet (προσευχόμενος) bzw. wenn er von Gott zu anderen redet (προφητεύων), soll der Kopf die Autorität deutlich machen. Bei der Phrase κατὰ κεφαλῆς ἔχων („etwas vom Kopf herunter haben“) geht es in der Literatur darum, dass vom Kopf des Mannes langes Haar oder etwas anderes heruntergewachsen ist bzw. –hängt. In diesem Kontext sind es lang herunterhängende Haare. Vgl. Catena in epistolam 1 ad Corinthos: „καὶ γὰρ καὶ ὁ κομῶν κατὰ κεφαλῆς ἔχει τὴν κόμην δηλαδὴ“. „Denn auch wer langes Haar vom Kopf herunter (wachsen) hat, hat das lange Haar sichtbar“. Vgl. Evagrius setzt den Ausdruck mit dem gleich, was von der Frau erwartet wurde (De oratione 79.1197, 33: „Ὄφειλει γὰρ, φησὶν, ἡ τοιαύτη κατὰ κεφαλῆς ἐξουσίαν ἔχειν“. „Denn eine solche muss, heißt es, ein (Zeichen) der Autorität vom Kopf herunter haben“. Vgl. Posidonius, Fragmenta 125b,4: „ἐβάδιζε κατὰ τῆς κεφαλῆς ἔχων τὸ ἱμάτιον“. „Er ging, den Mantel Gewand vom Kopf herunter (hängen) habend“. Hier sagt der Autor, was vom Kopf herunterhängt. Bei Paulus bleibt dies zunächst offen. Das lang herunterhängende Haar verunehrt und</p>

		<p>verunstaltet den Kopf des Mannes, im übertragenen Sinne bringt es sicher auch Unehre über Christus, der die Autorität bzw. das Haupt des Mannes ist. Das lange Haar der Frau zeigt ihre Unterordnung unter den Mann, würde ein Mann lange Haare haben, würde er genau dies zum Ausdruck bringen, was schändlich wäre. Wenn also eine Frau kurzes und ein Mann langes Haar hätte, käme zum Ausdruck, dass die Frau Autorität über den Mann hätte, was von Gott anders geregelt ist. Die Feststellung ist generell, d.h. nicht auf Zusammenkünfte beschränkt, die Schöpfungsordnung gilt an allen Orten und zu allen Zeiten. Dies ist für die Frau ohnehin ausgeschlossen, da sie zumindest nicht laut dort betet oder weissagt, in anderen Kontexten, z.B. daheim, wäre dies wiederum vorstellbar.</p>
<p>11.5 Πᾶσα δὲ γυνὴ προσευχομένη ἢ προφητεύουσα ἀκατακαλύπτω τῇ κεφαλῇ, καταισχύνει τὴν κεφαλὴν ἑαυτῆς· ἐν γὰρ ἐστὶν καὶ τὸ αὐτὸ τῇ ἐξυρημένῃ.</p>	<p>Aber jede mit unüberdecktem Kopf betende oder weissagende Frau verunstaltet ihren eigenen Kopf, denn es ist ein und dasselbe wie bei der Geschorenen.</p>	<p>Mit δὲ („aber“) kommt der Gegensatz zum Vers davor zum Ausdruck, wo es um den betenden oder weissagenden Mann geht. Bei der Frau ist dies genau anders, wenn sie betet oder weissagt. Geschieht dies mit unbedecktem Kopf, ist dies eine Verunstaltung und sicher auch eine Entehrung ihres Mannes, d.h. ihres Hauptes. Die Verunstaltung liegt darin, so die Begründung von Paulus mit γάρ („denn“), dass sie wie eine Geschorene gilt, die ja die Schändlichkeit deutlich zum Ausdruck bringt. Zum Begriff κατακαλύπτω („ganz bedecken, überdecken, verhüllen“) vgl. Genesis 38.14: „καὶ ἰδὼν αὐτὴν Ἰουδας ἔδοξεν αὐτὴν πόρνην εἶναι κατεκαλύψατο γὰρ τὸ πρόσωπον αὐτῆς καὶ οὐκ ἐπέγνω αὐτήν“. „Und als Juda sie sah, meinte er, sie sei eine Prostituierte; sie hatte nämlich ihr Angesicht überbedeckt und er erkannte sie nicht wieder“. Vgl. Lysas, Fragmenta 354.22: „Τὴν νύκτα ἐκάθητο ἐν τῷ ἱερῷ τὴν ὄψιν κατακαλυψάμενος“. „Nachts saß er im Heiligtum, das Gesicht überdeckt habend“. Auch Paulus</p>

		<p>redet von einer kompletten Überdeckung des Kopfes. Da er die Haare eigens bespricht, sind diese nicht in Verbindung und mit dem Kopf zusammen beschrieben, sodass es sich um eine Bedeckung des Kopfes selbst, nicht um die des Kopfes zusammen mit den Haaren mittels eines zusätzlichen Bedeckungstuches etc. handelt. Sehr aufschlussreich ist die Stelle in Apollonius, Lexicon Homericum 96.33: „κατεκάλυπτον· θριξὶ δὲ πάντα νέκυν καταείνυον.“ „Überdeckt: Sie trugen nun den ganzen Leib von Haaren bedeckt“. Die Unschicklichkeit, so vor Gott zu treten oder anderen von Gott zu erzählen, zeigt die Bedeutung der Schöpfungsordnung in der Praxis. Bei diesen Gelegenheiten zeigt sich dies besonders.</p>
<p>11.6 Εἰ γὰρ οὐ κατακαλύπτεται γυνή, καὶ κειράσθω· εἰ δὲ αἰσχρὸν γυναικὶ τὸ κείρασθαι ἢ ξυρᾶσθαι, κατακαλυπτέσθω.</p>	<p>Denn wenn eine Frau nicht überdeckt ist, soll sie sich sogar die Haare abschneiden; wenn es aber für die Frau schändlich ist, sich die Haare abzuschneiden oder sich kahl zu scheren, soll sie überdeckt sein.</p>	<p>Paulus begründet und führt das Argument vom Satz davor näher aus, d.h. warum eine Frau mit kurzem und nicht langem Haar schändlich aussieht und sie ihren Kopf verunstaltet, was bei einer Frau mit Glatze, d.h. Geschorenen, zu vergleichen ist. Das Wort κατακαλύπτω („ganz be-/überdecken“) ist mit dem Präfix κατα- verstärkt und beschreibt, dass der Kopf der Frau ganz und komplett und nicht nur etwas von etwas bedeckt ist. Das Präfix κατα hat auch die Bedeutung, das etwas von oben nach unten reicht („von herab“), d.h. das Haar der Frau reicht ganz von oben bis unten. Da es im Hauptsatz um das Haar geht, ist es im vorangehenden Nebensatz ebenfalls das Haar, von dem die Frau nicht ganz ihren Kopf bedeckt hat. Es geht also im ganzen Zusammenhang um eine Bedeckung des Kopfes mit dem Haar und nicht um eine Bedeckung der Haare mit einem weiteren Gegenstand, etwa einem Kopftuch oder einem Schleier oder einem Hut. Die Form κατακαλύπτεται („sie ist ganz bedeckt/überdeckt“) kann der Form nach Medium oder Passiv sein. Wäre die</p>

Deutung Medium, so wären viel Möglichkeiten eingeschränkt, denn dann muss eine Bedeckungshandlung notwendig sein (sie soll sich mit etwas den Kopf bedecken). Dass der Kontext nur vom Haar und von einer Bedeckung des Kopfes damit und nicht von einer Bedeckung der Haare mit spricht, ist dies eine zu weite Einschränkung, denn selbst mit der Deutung als Passiv bleiben diese Möglichkeiten, auch wenn sie wenig plausibel sind, offen, da nicht da steht, womit der Kopf nicht bedeckt ist.

Einige Übersetzungen nehmen für die Form ein Medium an, bei der etwas an der eigenen Person geschehen müsste. Selbst wenn man an ein Medium annimmt („sich überdecken“) ist offen, womit die Überdeckung des Kopfes geschieht, Dann liegt eine Bedeckungshandlung näher als wenn man ein Passiv annimmt („überdeckt sein“). Eine Parallelstelle in Daniel zeigt kein Medium, auch wenn dies im Perfekt wie im Präsens möglich wäre, sondern ein Zustandspassiv: „καὶ εἶπέν μοι ἀπότρεχε Δαυιδ ὅτι κατακεκαλυμμένα καὶ ἐσφραγισμένα τὰ προστάγματα“ „Und er sagte zu mir: Lauf weg, Daniel, denn verdeckt und versiegelt sind die Anordnungen“. Ebenso entscheidet es sich eindeutig im Aorist, wo das Passiv eindeutig ist, da es eigene mediale Formen gibt, dass der Gebrauch passiv ist: Jeremia 51.42: „ἀνέβη ἐπὶ Βαβυλῶνα ἡ θάλασσα ἐν ἧχῳ κυμάτων αὐτῆς καὶ κατεκαλύφθη“. „Das Meer ist heraufgestiegen über Babel; mit seiner Wellen Brausen ist es bedeckt“. Jesaja 6.2 sieht auch kein Medium vor, und die Handlung wird aktiv mit dem Imperfekt zum Ausdruck gebracht (die Engel bedecken ihr Angesicht mit Flügeln). 2Chronika 18.29 hat zwar ein Futur Medium κατακαλύψομαι, jedoch in einem anderen Kontext: „ich werde mich verkleiden“. Die einzige echte

Stelle mit medialem Gebrauch ist somit Genesis 38,15, wo ein Aorist Medium gebraucht wird, der davon spricht, dass sich Tamar als Hure mit einem Tuch etc. das Gesicht verhüllt hat. Auch außerbiblische Texte zeigen die Deutung in Richtung Passiv beim Medium/Passiv: Vgl. Herodotus, *Historiae* 1.119.20: „τὴν κεφαλὴν τοῦ παιδὸς κατακεκαλυμμένην“ „Den überdeckten Kopf des Kindes“. Da das Kind tot war, kommt allein daher schon kein Medium in Frage. Es ist somit klar, dass ein Zustandspassiv hier notwendig ist. Ebenso Xenophon, *Hellenica* 1.4,12: „τοῦ ἔδους κατακεκαλυμμένου τῆς Ἀθηνᾶς, ὃ τινες οἰωνίζοντο ἀνεπιτήδειον εἶναι καὶ αὐτῷ καὶ τῇ πόλει“. „Die Statue von Athena war vor dem Anblick verdeckt, was einige zur Meinung gebracht hat, es wäre ein schlechtes Omen sowohl für ihn als auch für die Stadt“. Es ist deutlich, dass eine Statue im Gegensatz zu Personen sich nicht selbst bedecken kann. Im Falle von Personen wäre eine Handlung damit ja auch möglich, aber dies würde die Deutung zu stark auf bestimmte Vorannahmen festlegen, sodass das Passiv alternativlos ist. D.h. der Zustand des Kopfes soll be-/verdeckt sein (Zustandspassiv). Da es im gesamten Zusammenhang nur um Haare geht, treibt Paulus die Sache auf die Spitze: Ist die Frau nicht ganz mit langem Haar am Kopf bedeckt, so wäre es folgerichtig, sich die Haare ganz abzuschneiden, dabei dient καὶ („auch, sogar“), das hier Adverb ist, dieser Steigerung. Das wäre ein Argument gegen halbe Sachen. Da aber eine Frau ohne oder mit sehr kurzen Haaren eine Schande ist, rät Paulus, die bessere Alternative zu wählen, nämlich, sich das Haar lang wachsen zu lassen, sodass der Kopf damit komplett und bis nach unten ganz bedeckt ist. Der Gegensatz zum unschönen Kahl-Scheren ist ja nicht ein Kopftuch,

		sondern das lange Haar. Mit dem Präsens κατακαλύπτω („soll bedeckt sein“) kommt der Aspekt des Durativs zum Ausdruck, d.h. es handelt sich um eine anhaltende und ununterbrochene Sache, ein punktuell Aufsetzen eines Kopftuchs wäre hingegen mit Aorist zum Ausdruck zu bringen.
11.7 Ἄνὴρ μὲν γὰρ οὐκ ὀφείλει κατακαλύπτεσθαι τὴν κεφαλὴν, εἰκῶν καὶ δόξα θεοῦ ὑπάρχων· γυνὴ δὲ δόξα ἀνδρός ἐστίν.	Denn der Mann einerseits ist nicht verpflichtet, den Kopf überdeckt zu haben, Bild und Herrlichkeit Gottes seiend, die Frau aber ist die Herrlichkeit des Mannes.	Paulus begründet nun die unterschiedlichen Anweisungen damit, dass der Mann den Kopf nicht wie die Frau ganz von Haaren bedeckt haben soll, da er das Bild und die Herrlichkeit Gottes darstellt. Die Frau hingegen die des Mannes. Von der Frau wird nur gesagt, dass sie die Ehre/Herrlichkeit des Mannes ist, nicht aber dessen Bild, denn dies passt nur für Adam als Ebenbild Gottes.
11.8 Οὐ γὰρ ἐστὶν ἀνὴρ ἐκ γυναικός, ἀλλὰ γυνὴ ἐξ ἀνδρός·	Denn der Mann ist nicht von der Frau, sondern die Frau vom Mann.	Paulus belegt es nun, dass der Mann das direkte Bild und somit die Herrlichkeit Gottes darstellt, da Adam nicht von einer Frau entstanden ist, also von Eva, sondern Eva vom Mann. Da es um allgemeine Grundsätze geht, und nicht um eine bestimmte Frau, lässt Paulus den Artikel aus. Im Deutschen wird dies mit dem Artikel ausgedrückt („der Deutsche isst gerne Schnitzel“, „Der Franzose trinkt viel Wein“).
11.9 καὶ γὰρ οὐκ ἐκτίσθη ἀνὴρ διὰ τὴν γυναῖκα ἀλλὰ γυνὴ διὰ τὸν ἄνδρα.	Denn der Mann wurde auch nicht wegen der Frau geschaffen, sondern die Frau wegen des Mannes.	Als zweite Begründung, dass der Mann Bild und Herrlichkeit Gottes darstellt, kommt Paulus zur Begründung auf die Reihenfolge der Erschaffung durch Gott zu sprechen. Um die Autorität des Mannes über die Frau zu begründen, wiederholt Paulus die Schöpfungsgeschichte, die belegt, dass erst der Mann von Gott erschaffen wurde und, als kein Gegenüber vorhanden war, Gott Eva aus ihm genommen, erschuf. Das zeigt, da Adam zuerst da war, dass er auch die Autorität über die Frau hat.
11.10 διὰ τοῦτο ὀφείλει ἡ γυνὴ ἐξουσίαν ἔχειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς	Aus diesem Grunde ist es nötig, dass die Frau (ein Zeichen der) Autorität auf dem Kopf hat wegen der	Weil aufgrund der Schöpfungsordnung der Mann die Autorität über die Frau hat, ist dies seit Adam so

διὰ τοὺς ἀγγέλους.	Engel.	<p>geblieben. Um diese Autorität praktisch anschaulich werden zu lassen, muss dies die Frau zum Ausdruck bringen. Dies wegen Engeln/Boten, die die Schöpfungsordnung sehen. Himmlische Engel bzw. Boten, wie in der Offenbarung, die von andern Versammlungen zu den Korinthern kamen. Obwohl „Zeichen/Symbol“ nicht im Text steht, ist es doch zu ergänzen. Vgl. Athanasius, de fallacia diaboli 7.38 der als Zeichen des Sieges Kronen der Daphne (Tochter eines Flussgottes) auf dem Kopf beschreibt: „σύμβολον φέρουσιν ἐπὶ τὴν κεφαλὴν στέφανον Δάφνης“. „Als Zeichen tragen sie auf dem Kopf eine Krone von Daphne“. Vgl. Euthymius Zigabenus, Commentarius in Pauli epistulam i ad corinthous 11.9.8: „Διὰ τὰ ῥηθέντα. „Ἐξουσίαν“ δὲ λέγει τὸ σύμβολον τῆς ὑποταγῆς τὸ ἀτακεκαλύφθαι, ὃ πρὸς τὸν ἄνδρα σύμβολον ἐξουσίας ἐστίν, ἧς ἔχει κατὰ τῆς γυναικός“. „Wegen der besagten „Autorität“, nun nennt er als Zeichen der Unterordnung das ganz Bedecktsein, was für den Mann das Zeichen der Autorität ist“. Zum Symbolismus vgl. Basilius, de virginitate 740.2: „διὰ τοῦ ἔχειν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς τὴν ἐξουσίαν, τὴν πρὸς τὸ κρεῖττον ὑποταγὴν εὐσχημόνως ὁμολογοῦσα. Διὰ τοῦτο, φησὶ, καὶ αὐτὴ ἡ φύσις ταῖς θριξὶ τὴν κεφαλὴν τούτων ἄνωθεν ἐπεκάλυψεν“. „Weil sie das (Zeichen) der Autorität auf dem Kopf hat, bekennt sie die größere Autorität in geeigneter Weise. Daher, so heißt es, bedeckt auch die Natur selbst deren Kopf von oben her“. D.h. da Kopf und Haupt/Autorität korrespondieren, ist der Hinweis auf die Autorität des Mannes am Kopf durch dessen Bedeckung mit Haaren zum Ausdruck gebracht, die gerade vom Kopf herunterwachsen und so von Natur aus vorhanden sind. Vgl. Diodorus Siculus, Bibliotheca historica 1.47.5:</p>
--------------------	--------	--

		<p>„εἶναι δὲ καὶ ἄλλην εἰκόνα τῆς μητρὸς αὐτοῦ καθ’ αὐτὴν πηχῶν εἴκοσι μονόλιθον, ἔχουσαν δὲ τρεῖς βασιλείας ἐπὶ τῆς κεφαλῆς, ἃς διασημαίνειν ὅτι καὶ θυγάτηρ καὶ γυνὴ καὶ μήτηρ βασιλέως ὑπῆρξε“. „Es gibt auch noch eine andere Statue seiner Mutter, die allein steht, ein Monolith von zwanzig Ellen Höhe, drei (Zeichen der) Herrschaft auf dem Kopf habend, was bedeutet, dass sie sowohl Tochter und Ehefrau als auch Mutter eines Königs war“. Vgl. Photius, Bibliotheka 277.521a,30: „Ὅτι ἐπὶ τῆς κεφαλῆς, φησὶν, ἔφερον ὁ ἀρχιερεὺς τιάραν, διότι τὸν προχειριζόμενον ἀπάντων κεφαλὴν κατὰ τῆς κεφαλῆς ἔχειν τὴν ἐξουσίαν ἔδει, καὶ εἰδέναι ὅτι κεφαλὴ τῶν ἄλλων προβαλλόμενος καὶ αὐτὸς ὑπὸ κεφαλῆν ἐστὶ τὸν κοινὸν ἀπάντων Δεσπότην καὶ ἐξουσιαστήν“. „Weil der Hohepriester, heißt es, einen Kopfbund trug, weil er als das Haupt aller eingesetzt ist, soll er als ein (Zeichen) der Autorität etwas vom Kopf herunter(hängen), und kenntlich machen, dass er, auch wenn er anderen vorgesetzt ist, auch unter dem Haupt, dem Herrscher aller und dem Machthaber, ist“. D.h. Photius gebraucht den Ausdruck im Zusammenhang, dass ein Hohepriester den Kopf bedeckt hat, insbesondere dass diese Bedeckung vom Kopf herunterhängt.</p>
<p>11.11 Πλὴν οὐτε ἀνὴρ χωρὶς γυναικός, οὐτε γυνὴ χωρὶς ἀνδρός, ἐν κυρίῳ.</p>	<p>Jedoch ist weder der Mann ohne die Frau noch die Frau ohne den Mann im Herrn.</p>	<p>Πλὴν („jedoch“) benutzt Paulus, um den vorigen Gedanken nicht so weit kommen zu lassen, dass die Autorität des Mannes nicht so weit geht, dass er ein unabhängiger Herrscher über die Frau sei, sondern in der Gemeinschaft mit dem Herrn und in seinem Sinne beide zusammengehören, auch wenn die Autorität beim Mann liegt. Beide sind aufeinander ausgelegt.</p>
<p>11.12 Ὡσπερ γὰρ ἡ γυνὴ ἐκ τοῦ ἀνδρός, οὕτως καὶ ὁ ἀνὴρ διὰ τῆς γυναικός, τὰ δὲ πάντα ἐκ</p>	<p>Denn wie die Frau von dem Mann (kommt), so auch der Mann durch die Frau, das Ganze aber von Gott.</p>	<p>Paulus begründet die wechselseitige Beziehung von Mann und Frau damit, dass beide voneinander abstammen. Die erste Frau stammt aus der Rippe des</p>

τοῦ θεοῦ.		Mannes, auch alle weiteren Frauen, die in die Welt kamen, konnten nicht ohne das Zutun eines Mannes gezeugt werden. Auch jeder Mann hat eine Mutter, also ohne eine Frau kann auch kein Mann in die Welt kommen. So hat Gott alles angeordnet.
11.13 Ἐν ὑμῖν αὐτοῖς κρίνατε· πρέπον ἐστὶν γυναῖκα ἀκατακάλυπτον τῷ θεῷ προσεύχεται;	Urteilt bei euch selbst: Ist es anständig dass eine Frau unüberdeckt (zu) Gott betet?	Nach der Begründung der Autorität des Mannes über die Frau appelliert Paulus an das Urteilsvermögen der Korinther, indem er eine rhetorische Frage stellt, die mit „Nein, es ist unanständig für eine Frau, ohne dass ihr Kopf mit langem Haar bedeckt ist, zu beten“. Hier lässt er die Weissagung, also das Reden der Frau über Gott zu anderen weg. Wenn eine Frau die Autorität des Mannes über sie nicht zum Ausdruck bringt, ist es in dem Zustand unanständig, so vor Gott zu treten.
11.14 Ἡ οὐδὲ αὐτὴ ἡ φύσις διδάσκει ὑμᾶς, ὅτι ἀνὴρ μὲν ἔαν κομᾶ, ἀτιμία αὐτῷ ἐστίν;	Oder lehrt euch nicht auch die Natur selbst, dass wenn einerseits ein Mann langes Haar hat, es ihm eine Unehre ist,	Paulus argumentiert, nachdem er auf die Schöpfungsordnung rekurriert hatte, mit dem natürlichen Empfinden eines Menschen, indem er eine rhetorische Frage stellt, die mit „Ja, die Natur lehrt uns dies auch, dass ein Mann langes und eine Frau kurzes Haar hat“. „H („oder“)“ schließt dieses weitere Argument an das erste an. Wie in Römer 2.14 ist mit φύσις („Natur“) nicht die Umwelt gemeint, sondern das natürliche Empfinden, denn in der Natur gibt es keine Hinweise, dass langes oder kurzes Haar ehrenhafter ist. Ließe man es wachsen, hätten auch Männer lange Haare, sodass man daraus keine Schlüsse ziehen kann. Die damalige Kultur der Römer und Griechen hatten dem natürlichen Empfinden gemäß bei den Männern kurzes und bei den Frauen langes Haar bevorzugt, auch wenn es Ausnahmen gab. Dies zeigen u.a. die Skulpturen und Bilder und auch historische Texte. Heutzutage ist dieses natürliche Empfinden oft abhanden gekommen, sodass Frauen wie Männer und Männer wie Frauen auftreten. In der Welt ist dies

		<p>verbreitet, aber auch in der Christenheit teilweise. Eine geschorene Frau galt damals als schändlich. Ein Nasir hatte ein auffälliges Zeichen seiner Weihe, nämlich, das für Juden unübliche lange Haar, sodass er überall auffiel.</p>
<p>11.15 Γυνή δὲ ἐὰν κομᾶ, δόξα αὐτῇ ἐστίν. Ὅτι ἡ κόμη ἀντὶ περιβολαίου δέδοται.</p>	<p>aber andererseits, wenn eine Frau langes Haar hat, es eine Ehre für sie ist? Denn das lange Haar ist ihr als Umhüllung gegeben.</p>	<p>Paulus begründet die Anspielung auf das natürliche Empfinden, denn das lange Haar der Frauen stellt eine Umhüllung bzw., einen Mantel, wie das Wort noch lauten kann, dar. Die Kopfbedeckung mittels eines stofflichen Tuches hingegen hat Juda dazu gebracht, Tamar für eine Hure zu halten (Genesis 38.15), sodass dies kaum eine göttliche Anordnung für gläubige Frauen sein konnte. Das lange Haar erfüllt also allein den Zweck, eine Bedeckung des Kopfes zu sein. Die Vorschrift, dass ein Mann ohne stoffliche Bedeckung seiner Haare und die Frau nur mit einer Stoffbedeckung beten kann, hat hingegen zur Verhinderung von Gebeten gesorgt. Ein Chirurg berichtet, er konnte vor Operationen nicht beten, da er schon eine Haube aufhatte. Eine gläubige Frau konnte nicht aus Angst auf einem Boot bei Sturm zu Gott um Hilfe beten, da sie kein Kopftuch dabei hatte. So hat eine Umdeutung des Textes in der Praxis dafür gesorgt, dass Gebete unterlassen werden, da man diese von einem Stück Stoff abhängig macht, der ohnehin an keiner Stelle in diesem Abschnitt zu finden ist. Wenn überhaupt ein Schleier nötig wäre, dann ist dieser in Form des langen Haares, wie der Vers sagt, vorhanden, sodass weitere Formen unnötig sind. Mit ἀντὶ περιβολαίου („anstelle/statt“) kommt eine Stellvertretung zum Ausdruck, d.h. das lange Haar steht für bzw. ersetzt den Schleier bzw. den Mantel, der gegen Wind und Sonne und Regen Schutz bietet und so von der Schutzbedürftigkeit der Frau und der Anerkennung der</p>

		<p>Autorität des Mannes als Schutzgeber spricht. Hätte Paulus zunächst (was ja unzutreffend ist) für eine stoffliche Kopfbedeckung plädiert, so wäre diese nun in Form des langen Haares dafür genannt worden. Ebenfalls ein Vers, der gegen ein Kopftuch etc. spricht. Vgl. Gregorius Nyssenus. De opificio hominis 41.1 "οὐ τῆ τῶν τριχῶν περιβολῆ τὸ σῶμα καλύπτεται". "Wird nicht durch die Umhüllung der Haare der Körper überdeckt?". Der Autor setzt das Haar auch mit einem Mantel bzw. einer Umhüllung gleich, so auch hier bei Paulus. Ebenso Theodoretus, Interpretatio in xiv epistulas sancti pauli 82.329,3: „ἡ φύσις αὐτοῖς τὰς τρίχας οἷόν τι περιβόλαιον περιτέθεικε“. „Die Natur hat ihnen die Haare als etwas wie einen Umhang angezogen“.</p>
<p>11.16 Εἰ δέ τις δοκεῖ φιλόνηκος εἶναι, ἡμεῖς τοιαύτην συνήθειαν οὐκ ἔχομεν, οὐδὲ αἱ ἐκκλησίαι τοῦ θεοῦ.</p>	<p>Wenn aber jemand meint, rechthaberisch zu sein: Wir haben so eine Gewohnheit nicht, auch nicht die Versammlungen Gottes.</p>	<p>Paulus verdeutlicht, dass die Korinther einen Brauch bzw. eine Gewohnheit eingeführt haben, die weder er und seine Mitarbeiter, noch die anderen Versammlungen Gottes kennen. Damit will er Personen den Wind aus den Segeln nehmen, die diese Sitte in rechthaberischer Weise verteidigen wollten. Sie wären ein Einzelfall unter allen andern Versammlungen und auch Paulus, der Gottes Wort für die Versammlungen aufzuschreiben hatte, wusste nichts davon. Paulus betont diesen Gegensatz mit der expliziten Erwähnung von ἡμεῖς („wir“). Angenommen Paulus würde, wie es manchmal behauptet wird, gegen die Unterlassung, das Haar der Frau mit einer zusätzlichen Bedeckung mittels eines Kopftuches, anschreiben, wäre eine Unterlassung kein Brauch bzw. συνήθεια („Gewohnheit“), denn wenn man etwas nicht tut, kann man nicht von Brauch oder einem gewohnheitsmäßigen Tun reden. Das Wort kommt in den Evangelien vor, wenn es darum geht, dass zum Passafest ein Gefangener freigelassen wird. Dies ist ein typischer Brauch, eine Unterlassung einer</p>

		Handlung, wie den Kopf mit einem Tuch zu bedecken hingegen nicht. Wie der Kontext klar macht, handelt es sich bei dem Brauch darum, dass Frauen keine langen Haare und Männer keine kurzen mehr tragen. Dass die Streitsüchtigkeit als Brauch gemeint sein kann, ist auszuschließen, da Paulus insgesamt am Ende auf die Angelegenheit eingeht.
11.17 Τοῦτο δὲ παραγγέλλων οὐκ ἐπαινῶ, ὅτι οὐκ εἰς τὸ κρεῖττον ἀλλ' εἰς τὸ ἥττον συνέρχεσθε.	Dies aber anordnend, lobe ich euch nicht, da ihr nicht zum Besseren, sondern zum Schlechteren zusammenkommt.	Paulus kommt auf das Lob an die Korinther vom Anfang der Abhandlung über die Bedeckung des Kopfes zurück und führt damit eine neue diskursive Einheit ein, wobei er in diesem Punkt kein Lob aussprechen kann. Von den Versen 17-34 bespricht Paulus den Missbrauch der Korinther beim Brotbrechen bzw. am Tisch des Herrn. Mit δέ („aber“) kommt er beim Anordnen von Dingen für die Zusammenkünfte auf das Thema Brotbrechen zu sprechen und dort ist die Lage so, dass die Leser, wenn sie sich versammeln, dies nicht tun, dass ihr Zustand oder ihre Zusammenkünfte sich zur Ehre des Herrn verbessern, sondern im Gegenteil, es wird schlechter, wenn sie sich treffen, sodass Paulus hier kein Lob aussprechen kann. „Nicht loben“ ist ein Litotes, d.h. ein Stilmittel der Verneinung des Gegenteils, wodurch freundlich ein Tadel angedeutet wird. Mit ὅτι („dass, da, weil“) begründet Paulus, warum er sie nun nicht loben kann. Wenn sie sich treffen ist dabei kein Vorteil, sondern Schaden vorhanden. Das Demonstrativpronomen τοῦτο („dies“) kann nach links auf die Anweisungen zur Frage der Haare leiten, oder nach rechts zu folgenden Anweisungen. Da das Partizip im Präsens ist, handelt es sich um eine gleichzeitige Handlung, sodass es eher darauf hindeutet, dass Paulus, da er gerade am Anweisen ist, nun auf Punkte kommt, die kein Lob verdienen, sodass τοῦτο nach links verweist. Dazu kommt, dass es zwar eine

		<p>Rechtsverweisung bei τοῦτο („dies“) vor ὅτι („dass“) gibt, wobei das Pronomen „dies“ vorweggenommen und inhaltlich von „dass“ gefüllt wird. Dies ist hier nicht der Fall, da der Satz, der von „dass, weil“ eingeleitet wird, keine Anordnung ist, sondern eine Begründung, warum kein Lob erfolgen kann und von daher kausal zu verstehen ist. Somit bezieht sich „dies“ auf die Anordnungen bezüglich der Haare von Mann und Frau. Dabei fällt Paulus der nächste Punkt ein, wofür er kein Lob geben kann.</p>
<p>11.18 Πρῶτον μὲν γὰρ συνερχομένων ὑμῶν ἐν ἐκκλησίᾳ, ἀκούω σχίσματα ἐν ὑμῖν ὑπάρχειν, καὶ μέρος τι πιστεύω.</p>	<p>Denn zuerst nun, wenn ihr in der Versammlung zusammenkommt, höre ich doch, dass <i>Spaltungen</i> unter euch bestehen, und zum Teil glaube ich es.</p>	<p>Πρῶτον („zuerst, als erstes“) mit μὲν („nun“) gliedert Paulus die anzusprechenden Bereiche, womit er auf den ersten Punkt zu sprechen kommt, auch wenn die Aufzählung nicht explizit fortgeführt wird. Mit γὰρ („denn“) begründet Paulus, warum die Korinther in ihren Zusammenkünften dies zum Nachteil tun. Mit συνερχομένων ὑμῶν („wenn ihr zusammenkommt“) zeigt sich als Genitivus absolutus, damit das Subjekt im Nebensatz „ihr“ von dem im Hauptsatz „ich“ unterschieden werden können. Durch die Linksversetzung ist σχίσματα („Spaltungen“) betont, d.h. dass es zu Spaltungen kam, ist nun für Paulus wichtig. Zum Idiom μέρος τι („teilweise, zum Teil“) vgl. Thucydides, <i>Historiae</i> 2.69,2: „ἀναβάς δὲ στρατιᾶ Ἀθηναίων τε τῶν ἀπὸ τῶν νεῶν καὶ τῶν ξυμμαχῶν ἐς τὴν Λυκίαν ὁ Μελήσανδρος ἀποθνήσκει καὶ τῆς στρατιᾶς μέρος τι διέφθειρε νικηθεὶς μάχῃ“. „Aber Melesander, der in Lykien mit solchen Streitkräften der Athener und ihrer Verbündeten landete, wie er vom Schiff hatte, wurde in der Schlacht besiegt und durch den teilweisen Verlust der Armee aufgegeben“. D.h. der Ausdruck zeigt an, dass nicht alles von Paulus geglaubt wurde, da er wohl nur eine Seite gehört hatte, aber zum Teil erschien es ihm glaubwürdig. Ggf. stammte der</p>

<p>11.19 Δεῖ γὰρ καὶ αἰρέσεις ἐν ὑμῖν εἶναι, ἵνα οἱ δόκιμοι φανεροὶ γένωνται ἐν ὑμῖν.</p>	<p>Denn es ist nötig, dass sogar Parteiungen unter euch sind, sodass die Bewährten offenbar würden unter euch.</p>	<p>Bericht von den Begleitern der Chloe. Mit γὰρ („denn, ja“) wird eine Erklärung gegeben, warum Paulus die Angelegenheit glaubt, denn dies geschieht, da die Bewährten offenbar werden, d.h. dafür, dass es deutlich wird, wer den Willen Gottes tun will und wer nicht. Paulus sprach im Vers davor von Spaltungen, hier schon von Parteien, daher dient das Adverb καὶ („sogar“) dieser Steigerung. Zuerst trennen sich ja Personen von anderen und dann, wenn diese Trennung nicht geheilt werden kann, grenzt man sich zu einer Partei ab, sodass dies eine manifestere Form ist. Parteiungen sind zwar traurig, zeigen aber auch, ob man an Gottes Wort festhält. Mit ἐν ὑμῖν („unter euch“) gibt Paulus eine lokale Angabe an, die zeigt, wo sich die Bewährten offenbar machen, nämlich im Kreise der Korinther.</p>
<p>11.20 Συνερχομένων οὖν ὑμῶν ἐπὶ τὸ αὐτό, οὐκ ἔστιν κυριακὸν δεῖπνον φαγεῖν.</p>	<p>Wenn ihr also gemeinsam zusammenkommt, ist es nicht, um das <i>dem Herrn gehörige</i> Mahl zu essen.</p>	<p>Die Präpositionalphrase ἐπὶ τὸ αὐτό („gemeinsam, zusammen“) steht als modale Angabe auf die Frage „wie“ im Gegensatz zu den Spaltungen und Parteiungen. Vgl. zum Idiom Aesopus, Fabulae 4.1: „ποταμοὶ συνῆλθον ἐπὶ τὸ αὐτό“. „Flüsse trafen gemeinsam zusammen“. Dito, Fabulae Syntipae philosophi 14.1: „_άλώπηξ καὶ πίθηξ <u>ἐπὶ τὸ αὐτό</u> ὠδοιπόρουν“. „Ein Fuchs und ein Affe wanderten <u>zusammen</u>“. Der Fokus liegt weniger auf einem bestimmten Ort, auch wenn das sicher der Fall ist, dass man an einem bestimmten Ort dies tut, also vielmehr, dass alle zusammen und dabei sind, die sich treffen. Vgl. Dito, 53.2: „ποτὲ τῶν πτηνῶν εἰς κοινὴν βουλήν <u>ἐπὶ τὸ αὐτό</u> συνελθόντων ἕκαστον αὐτῶν, τίτι τῶν ἄλλων ἐφαρμόζει τὸ βασιλεύειν“. „Als einst die Vögel zu einem allgemeinen Rat <u>gemeinsam</u> jeden von ihnen sammelten, kam man überein, welcher die anderen beherrsche“. Obwohl es diese Fraktionen dort</p>

		gab, finden gemeinsame Treffen statt. Das Objekt des Essens ist κυριακὸν δεῖπνον („das dem Herren gehörige Mahl, das Herrenmahl, das Mahl des Herrn“), wobei κυριακὸν betont ist, d.h. es ist zwar eine Art von Essen bzw. Mahl, was dort begangen wird, aber nicht das des Herrn, da die Kennzeichen dafür fehlen. Mit κυριακὸν bringt Paulus den Kontrast ins Spiel, was tatsächlich stattfindet. Das Herrenmahl ist es nicht, wozu die Korinther zusammenkamen, auch wenn es das Ziel wohl war.
11.21 Ἐκαστος γὰρ τὸ ἴδιον δεῖπνον προλαμβάνει ἐν τῷ φαγεῖν, καὶ ὃς μὲν πεινᾷ, ὃς δὲ μεθύει.	Denn jeder nimmt das eigene Mahl vorweg beim Essen, und der eine hat Hunger, der andere ist betrunken.	Paulus kennzeichnet den Zustand mit drei Hinweisen: Vor dem Herrenmahl nimmt jeder seine private Mahlzeit ein, womit Individualismus und nicht die Gemeinsamkeit der Darstellung des einen Leibes zum Ausdruck kommt. Dann haben einige Hunger. Als Gegensatz würde man „die anderen sind satt“ erwarten, aber es scheint ein Durcheinander zu sein, sodass andere zuviel getrunken haben. D.h. die einen haben zu viel, die anderen zu wenig, wodurch auch die Parteiungen in Arm und Reich deutlich werden. Dies sind Hinweise, die Paulus` Einstufung belegen, dass es nur dem Namen nach das Mahl des Herrn ist, was dort begangen wird, der Charakter hingegen ist anders.
11.22 Μὴ γὰρ οἰκίας οὐκ ἔχετε εἰς τὸ ἐσθίειν καὶ πίνειν; Ἡ τῆς ἐκκλησίας τοῦ θεοῦ καταφρονεῖτε, καὶ καταισχύνετε τοὺς μὴ ἔχοντας; Τί ὑμῖν εἶπω; Ἐπαινέσω ὑμᾶς ἐν τούτῳ; Οὐκ ἐπαινῶ.	Habt ihr etwa keine Häuser, um zu essen und zu trinken? Oder verachtet ihr die Versammlung Gottes und beschämt die nichts Habenden? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? <i>In dieser (Sache)</i> lobe ich nicht.	Die rhetorische Frage eingangs ist mit „doch wir hätten eigene Häuser, um dort zu essen und zu trinken, sodass wir dies eigentlich nicht beim Zusammenkommen als Versammlung tun müssten“ zu beantworten. Mit dem Konjunktiv εἶπω („ich soll sagen“) kommt ein Deliberativ zum Ausdruck, d.h. Paulus stellt sich die Frage, was er dazu noch sagen soll. Die Zugehörigkeit von ἐν τούτῳ („in dieser (Sache)“) ist entweder nach links oder nach rechts. Da Paulus in einer anderen Sache zu loben hatte, erscheint es kontrastiv und betont nach rechts zu gehören, denn im Gegensatz zur anderen Sache zuvor,

		hatte er in dieser Angelegenheit keinen Grund zum Lob. Paulus beantwortet die rhetorische Frage gleich selbst, indem er sagt, er hat hier nichts zu loben.
11.23 Ἐγὼ γὰρ παρέλαβον ἀπὸ τοῦ κυρίου, ὃ καὶ παρέδωκα ὑμῖν, ὅτι ὁ κύριος Ἰησοῦς ἐν τῇ νυκτὶ ἧ παρεδίδοτο ἔλαβεν ἄρτον,	Denn <i>ich</i> empfang vom Herrn, was ich auch <i>euch</i> überlieferte, dass der Herr Jesus in der Nacht, in der er überliefert wurde, Brot nahm,	Paulus beruft sich auf das, was er vom Herrn Jesus direkt bekommen und den Lesern weitergegeben hat, sodass die Wichtigkeit deutlich wird. Die Anweisungen über Paulus gehen also direkt auf den Herrn selbst zurück. Mit dem doppelten „überliefern“ kommt eine Äquivokation zum Ausdruck, indem zwei identische Wörter unterschiedlich gebraucht werden.
11.24 καὶ εὐχαριστήσας ἔκλασεν, καὶ εἶπεν, Λάβετε, φάγετε, Τοῦτό μου ἐστὶν τὸ σῶμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν κλῶμενον· τοῦτο ποιεῖτε εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν.	und gedankt habend, brach er (es) und sagte: Nehmt, esst, dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. Dies tut zu meinem Gedenken!	Mit τοῦτο ποιεῖτε („dies tut“) nimmt Paulus Bezug auf das, was Jesus zuvor getan hat, also zu danken und das Brot zu brechen, wobei der Präsens deutlich macht, dass dies anhaltend stattfinden soll, bis der Herr kommt. Brot ist als Metapher gebraucht und spricht beim Brechen vom gebrochenen Leib Christi. Die Auslassung von κλῶμενον („gebrochen“) wird von den bekannt unzuverlässigen Handschriften P46, gefolgt vom Codex Vaticanus, der praktisch laufend diese Fehler übernahm, da kein direkter Zugriff zu den Originalen mehr möglich war, und wenn ein Wort weg war, war es weg. P46 war wohl beim Abschreiben der Zeile τὸ σῶμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν κλῶμενον τοῦτο beim Aufsuchen, wo es weiter ginge, auf die gleiche Endung v gekommen und den Text dazwischen, d.h. κλῶμενον, ausgelassen. Der Codex Sinaiticus wurde jedoch nachgebessert, da ursprünglich auch er den Text nicht mehr vorliegen hatte. Der Leib Christi wurde wie das Brot am Kreuz (auf)gebrochen und Blut kam heraus, das zur Erlösung nötig war, seine Knochen blieben wie das Passahlamm hingegen ganz. Somit ist der Text der der Überlieferung und ca. 0,01 % aller Handschriften lassen das Wort "gebrochen" nur aus. Wenn der Leib Christi nicht für uns gebrochen worden wäre, hätte auch die Handlung des

		<p>Brotbrechens kaum noch Bedeutung, da das Brot den Leib Christi zeigt, und wie das Brot, so wurde auch der Leib selbst gebrochen. Das gebrochene Brot zeigt die Zugehörigkeit zum Opfer Christi, wie Paulus in seinem Brief auch erwähnt. Epiphanius kannte dies, wenn er schreibt (Homilia in laudes Mariae 43.496,5): "Λάβετε, φάγετε· τοῦτό μου ἐστὶ τὸ σῶμα, τὸ ὑπὲρ ὑμῶν κλῶμενον εἰς ἄφεσιν ἁμαρτιῶν". "Nehmt, esst, dies ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, zur Vergebung der Sünden", ebenfalls Basilius, Serapion, Ephraem nimmt darauf Bezug, Chrysostomus, Theodoret, Eranistes 160.22 ("Τοῦτό ἐστὶ μου τὸ σῶμα τὸ ὑπὲρ ὑμῶν κλῶμενον"), Concilia oecomenica, Nestorius, Catenae. Der Ausdruck kommt aber auch in Vitae Sanctae Euphemiae 7.11 vor, als eine Märtyrerin getötet wird und man ihre Gliedmaßen mit einem Rad zerstörte: "Καὶ καθ' ἓν μέλος κλωμένου τοῦ σώματος αὐτῆς, ἐθάλιπετο τῆς ψυχῆς αὐτῆς τὸ φρόνημα". "Einzelnen wurden ihre Glieder ihres Leibes gebrochen, die Zuversicht tröstete ihre Seele."</p>
<p>11.25 Ὡσαύτως καὶ τὸ ποτήριον, μετὰ τὸ δευπῆσαι, λέγων, Τοῦτο τὸ ποτήριον ἡ καινὴ διαθήκη ἐστὶν ἐν τῷ ἐμῷ αἵματι· τοῦτο ποιεῖτε, ὡς ἂν πίνητε, εἰς τὴν ἐμὴν ἀνάμνησιν.</p>	<p>Genauso auch den Kelch nach dem Mahl, sagend: Dies ist der Kelch des neuen Bundes in meinem Blut. Dies tut, sooft auch immer ihr (ihn) trinkt, zu meinem Gedenken!</p>	<p>Ὡσαύτως („ebenso, genauso“) nimmt Bezug auf den Vorgang des Nnehmens und Dankens des Brotes, genauso tat es der Herr Jesus mit dem Kelch, sodass „nehmen und danken“ hinzugedacht werden könnte. Das Demonstrativum τοῦτο („dies“) weist auf die Situation, als der Herr Jesus die Jünger darauf aufmerksam machte und auf den Kelch im Obersaal deiktisch verwies bzw. mit dem sprachlichen Mittel hindeutete. Paulus zitiert aus den Evangelien, wobei er ὡς ἂν πίνητε („sooft ihr (ihn) trinken solltet“) ergänzt, da er das Zitat damit auf die Situation der Korinther anwendet. Zu ὡς ἂν („sooft“) mit ἂν vgl. Plutarchus, Demetrius 12.1,2: „γράφει γὰρ τις ἄλλος ὑπερβαλλόμενος ἀνελευθερίᾳ τὸν Στρατοκλέα,</p>

		<p>δέχεσθαι Δημήτριον ὁσάκις ἂν ἀφίκηται τοῖς Δήμητρος καὶ Διονύσου ξενισμοῖς“. „Ein anderer, der Stratokles in der Unterwürfigkeit übertraf, schreibt, dass Demetrius <u>sooft er zu Besuch kommen sollte</u>, die gastfreundlichen Ehren von Demeter und Dionysos empfangen sollte“. D.h. bei jedem Kommen ist synonym mit „sooft er kommen sollte“. Vgl. auch „καὶ ὁσάκις ἂν ἐξέμέσωσι, τὰ αὐτὰ προσφερόμενοι“. „Und <u>sooft auch immer sie erbrechen sollten</u>, werden die selben (Mittel) dargereicht“. Dies ist auch in Vers 25 so: Jedes Mal, wenn der Kelch getrunken werden würde, soll man sich an das Opfer Christi erinnern. Die Partikel ἂν macht die Aussage epistemisch, wodurch der Realisierungsgrad der Handlung zum Ausdruck kommt (etwas sollte/müsste/dürfte/könnte so sein). Solltet ihr dies tun, egal, wann es stattfindet, dann soll es zur Erinnerung an den Herrn sein. Ein Irrealis der Gegenwart „würdet“ ist eher unwahrscheinlich. D.h. sollte die Handlung eintreten, dann soll es jedenfalls nicht missbraucht, sondern zum Gedenken an Christus sein. Dies steht im Kontrast zur Sitte der Korinther, dort wurde offenbar zu viel Wein getrunken und nicht zur Erinnerung an Christus. Sollten sie den Kelch jedoch trinken, dann zur Erinnerung und nicht zu anderen Zwecken. „Den Kelch trinken“ ist stilistisch eine Metonymie, d.h. das Gefäß steht für dessen Inhalt, d.h. den Wein, da man den Kelch als solches ja nicht trinken könnte.</p>
<p>11.26 Ὅσακις γὰρ ἂν ἐσθίητε τὸν ἄρτον τοῦτον, καὶ τὸ ποτήριον τοῦτο πίνητε, τὸν θάνατον τοῦ κυρίου καταγγέλλετε ἄχρι οὔ ἂν ἔλθῃ.</p>	<p>Denn sooft auch immer ihr dieses Brot esst, und diesen Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis wann immer er kommt.</p>	<p>Die Partikel ἂν ("auch immer") in Verbindung mit dem Konjunktiv Aorist lässt den genauen Zeitpunkt des Kommens offen, nicht aber dessen Tatsache, d.h. es handelt sich um eine indefinite (unbestimmte) Zeitangabe („egal, wann es ist“). Vgl. Genesis 44.9 "παρ' ᾧ ἂν εὐρεθῇ τὸ κόνδυ τῶν παιδῶν σου ἀποθνησκέτω". "Bei welchem deiner Sklaven auch immer der Becher</p>

		<p>gefunden wird, der soll sterben". bzw. "Deuteronomium 28.37 "καὶ ἔση ἐκεῖ ἐν αἰνίγματι καὶ παραβολῇ καὶ διηγήματι ἐν πᾶσιν τοῖς ἔθνεσιν εἰς οὓς ἂν ἀπαγάγη σε κύριος ἐκεῖ". "Und du wirst dort zu einer Andeutung , einem Vergleich und einer Erzählung dienen unter allen Volksstämmen, zu welchen auch immer der Herr dich dorthin wegführen wird". Eine Stelle mit kontingenter Angabe ist auch in Johannes 1.33 "κἀγὼ οὐκ ἤδην αὐτόν, ἀλλ' ὁ πέμψας με βαπτίζειν ἐν ὕδατι ἐκεῖνός μοι εἶπεν· ἐφ' ὃν ἂν ἴδῃς τὸ πνεῦμα καταβαῖνον καὶ μένον ἐπ' αὐτόν, οὗτός ἐστιν ὁ βαπτίζων ἐν πνεύματι ἁγίῳ". "Auch ich hatte ihn nicht gekannt; aber der mich sandte, um in Wasser zu taufen, derjenige sagte zu mir: Auf <u>wen du auch</u> den Geist herabkommen und auf ihm bleiben siehst, der ist es, der in den Heiligen Geist tauft". D.h. der Tod des Herrn wird solange verkündigt, bis er kommt. Wann dieser Zeitpunkt ist, bleibt offen.</p>
<p>11.27 Ὡστε ὃς ἂν ἐσθίῃ τὸν ἄρτον τοῦτον ἢ πίνη τὸ ποτήριον τοῦ κυρίου ἀναξίως τοῦ κυρίου, ἔνοχος ἔσται τοῦ σώματος καὶ τοῦ αἵματος τοῦ κυρίου.</p>	<p>Darum: Wer auch immer des Herrn unwürdig dieses Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, wird schuldig an Leib und Blut des Herrn sein.</p>	<p>Ὡστε („darum“) leitet die Konsequenz bzw. Folge bzw. das Ergebnis aus dem bisher Gesagten ein: Weil man so den Tod des Herrn verkündigt, ist jeder an Leib und Blut des Herrn schuldig, wer es anders als angeordnet begeht. Mit ἔνοχος („schuldig“) wird mit τοῦ σώματος καὶ τοῦ αἵματος τοῦ κυρίου („an Leib und Blut des Herrn“) ein Genitiv angeschlossen, der angibt, woran man schuldig wird, wenn man in einer Art teilnimmt, die des Herrn unwürdig ist. Die mangelnde Unterscheidung von Brot und Wein dahingehend, ob sie vom Leib und Blut des Herrn reden oder normale Nahrungsmittel sind, führt zum unwürdigen Teilnehmen.</p>
<p>11.28 Δοκιμαζέτω δὲ ἄνθρωπος ἑαυτόν, καὶ οὕτως ἐκ τοῦ ἄρτου ἐσθιέτω, καὶ ἐκ τοῦ ποτηρίου πινέτω.</p>	<p>Es prüfe nun ein Mensch sich selbst, und so esse er vom Brot und trinke vom Kelch!</p>	<p>Im Zusammenhang mit dem Vers davor geht es um die Notwendigkeit zu überprüfen, ob man des Herrn würdig teilnimmt. Neben der Verantwortung der Versammlung, wer teilnimmt, die in diesem und dem</p>

		<p>zweiten Brief deutlich wird, handelt es sich um eine Prüfung, die der betreffende Teilnehmer nur selbst vornehmen kann. Mit οὕτως („so, auf diese Weise“) macht Paulus klar, dass die Teilnahme nur nach der vorigen Prüfung durch sich selbst stattfinden kann, d.h. es geht nicht anders, als dass sich jeder zunächst prüft, danach kommt die Teilnahme an Brot und Kelch. Vorausgesetzt ist, dass die Prüfung positiv ausfällt und man die Einschätzung hat, dass die Teilnahme würdig des Herrn ist. Die Präpositionen ἐκ („von“) zeigen jeweils den Teil an, den der Mensch vom Ganzen nimmt.</p>
<p>11.29 Ὅ γὰρ ἐσθίων καὶ πίνων ἀναξίως, κρίμα ἑαυτῷ ἐσθίει καὶ πίνει, μὴ διακρίνων τὸ σῶμα τοῦ κυρίου.</p>	<p>Denn wer unwürdig isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, nicht unterscheidend den Leib des Herrn.</p>	<p>Paulus bespricht den negativen Ausgang der Prüfung, d.h. jemand ist unwürdig des Herrn bzw. zur Teilnahme. Wenn man dann dennoch teilnimmt, führt dies zum Eingreifen Gottes im Gericht. Die unwürdige Teilnahme an Brot und Wein führt zu Gericht, da der Betreffende keine Unterscheidung im Hinblick auf den Leib des Herrn vornimmt, sodass die Teilnahme des Herrn unwürdig ist, d.h. das Brot, das vom Leib Christi spricht, wird nicht vom herkömmlichen Brot unterschieden und beides gleichgesetzt. Daher hatte Paulus auch die Einsetzungsworte zitiert, die davon reden, dass dieses Brot vom Leib Christi spricht und somit kein Brot zum Sattessen darstellt.</p>
<p>11.30 Διὰ τοῦτο ἐν ὑμῖν πολλοὶ ἀσθενεῖς καὶ ἄρρωστοι, καὶ κοιμῶνται ἱκανοί.</p>	<p>Daher (sind) unter euch viele schwach und krank und genügend sind entschlafen.</p>	<p>Διὰ τοῦτο („daher“) leitet die Folge ein, die der Grund hat, d.h. das unwürdige Teilnehmen, das zum Gericht führt, zeigt sich bei den Korinthern. Die Zeichen des Eingreifens Gottes dort sind so zu sehen: Viele sind schon schwach und krank oder wurden getötet. Damit wird das Ausmaß im Sinne einer negativen Klimax gesteigert. Mit ἱκανοί („genügend“) kommt zum Ausdruck, dass es nun zu viel ist, was schon geschehen ist und die Zahl der Toten genug sein sollten.</p>

11.31 Εἰ γὰρ ἑαυτοὺς διεκρίνομεν, οὐκ ἂν ἐκρινόμεθα.	Denn wenn wir uns selbst richteten, würden wir nicht gerichtet werden.	Paulus nennt den Grund für das Gericht: Die Korinther haben kein Selbstgericht vollzogen, sodass sie von Gott gerichtet werden. Die Leser könnten dies vermeiden, wenn sie den Leib des Herrn unterscheiden würden und so würdig des Herrn teilnehmen würden. Dies ist bisher nicht der Fall.
11.32 Κρινόμενοι δέ, ὑπὸ κυρίου παιδευόμεθα, ἵνα μὴ σὺν τῷ κόσμῳ κατακριθῶμεν.	Gerichtet werdend nun, werden wir vom Herrn erzogen, damit wir nicht mit der Welt verurteilt würden.	Die Agensangabe ὑπὸ κυρίου („vom Herrn“) kann sich nach links oder rechts beziehen, d.h. entweder ist das Gericht oder die Erziehung vom Herrn. Einige Vergleiche zeigen eher die Tendenz nach rechts, d.h. es scheint eine Agensangabe der Erziehung zu sein.
11.33 Ὡστε, ἀδελφοί μου, συνερχόμενοι εἰς τὸ φαγεῖν, ἀλλήλους ἐκδέχεσθε.	Daher, meine Brüder, zusammenkommend, um zu essen, wartet aufeinander!	Paulus reagiert mit einer Schlussfolgerung auf die Praxis, dass einige das Mahl vor den anderen einnehmen. Mit συνερχόμενοι εἰς τὸ φαγεῖν („zusammenkommend, um zu essen“) führt Paulus eine temporale (ggf. konditionale) Angabe an, wenn die Aufforderung aufeinander zu warten, stattfinden sollte.
11.34 Εἰ δέ τις πεινᾷ, ἐν οἴκῳ ἐσθιέτω· ἵνα μὴ εἰς κρίμα συνέρχησθε. Τὰ δὲ λοιπὰ, ὡς ἂν ἔλθω, διατάξομαι.	Wenn nun jemand hungert, esse er daheim, damit ihr nicht zum Gericht zusammenkommt. Die übrigen (Dinge) nun werde ich, sobald ich komme, anordnen.	Da die Korinther das Problem hatten, das Brot und den Kelch, das von Leib und Blut Christi spricht, nicht von herkömmlichen Essen und Trinken zu unterscheiden, fordert Paulus sie auf, das herkömmliche Essen daheim einzunehmen, sodass beides unterschieden wird. Der Imperativ ἐσθιέτω („er esse“) wird mit der Ortsangabe ἐν οἴκῳ („im Haus“, „daheim“) verbunden. Damit wird wohl das eigene Haus daheim gemeint sein im Gegensatz zu den Zusammenkünften der Christen. Offenbar sind noch einige weitere Unklarheiten bei den Korinthern, per Brief hat Paulus nun die wichtigsten angesprochen, wenn er persönlich vor Ort ist, würde er die übrigen Dinge ansprechen und anweisen.
12.1 Περὶ δὲ τῶν πνευματικῶν, ἀδελφοί, οὐ θέλω ὑμᾶς ἀγνοεῖν.	Betreffs der Geisteswirkungen nun, Brüder, will ich nicht, dass ihr unwissend seid.	Paulus greift mit περὶ („betrifft“) ein neues Thema auf, das der Wirkungen des Heiligen Geistes. Es geht insgesamt eher darum, wie der Geist wirkt, weniger, dass er eine Gabe ist, was natürlich stimmt, sodass

<p>12.2 Οἴδατε ὅτι ὅτε ἔθνη ἦτε πρὸς τὰ εἰδωλα τὰ ἄφωνα ὡς ἂν ἤγεσθε ἀπαγόμενοι.</p>	<p>Ihr wisst, dass, als ihr Nationen wart, ihr zu den stimmlosen Götzen, wann immer ihr geführt wurdet, weggeführt (wart).</p>	<p>„Geisteswirkung“ angemessen erscheint. Einleitend erinnert Paulus die Leser an ihre Zeit vor der Bekehrung, als sie noch zu den Nationen bzw. Heiden gehörten. Was die Korinther wissen, wird mit ὅτι („dass“) eingeleitet; ὅτε („als“) hingegen ist eine temporale Angabe, die die Zeit angibt, woran sie sich erinnern sollten. Die Verben ἤγεσθε (als Imperfekt den Durativ/Iterativ der Vergangenheit angehend: „ihr wurdet (immer wieder/laufende) geführt“) und ἀπαγόμενοι („weggeführt“) erscheinen im Passiv, sodass die Leser wie Gefangene von Satan beherrscht waren und immer, wenn er die Leser führen bzw. wohin bringen konnte, waren es die Götzen und deren Verehrung. Bei ἀπαγόμενοι („weggeführt“) ist ἦτε („wart“) zu ergänzen, sodass es um eine Periphrase gehen müsste. D.h. zur Zeit vor ihrer Bekehrung bewirkte es Satan, dass er sie wie Gefangene, passiv, immer wenn er die Führung übernehmen konnte, zu den Götzen wegbrachte.</p>
<p>12.3 Διὸ γνωρίζω ὑμῖν, ὅτι οὐδεὶς ἐν πνεύματι θεοῦ λαλῶν λέγει Ἀνάθεμα Ἰησοῦν· καὶ οὐδεὶς δύναται εἰπεῖν, Κύριον Ἰησοῦν, εἰ μὴ ἐν πνεύματι ἁγίῳ.</p>	<p>Daher lasse ich euch wissen, dass niemand im Geist Gottes redend, Jesus <i>verflucht</i> nennt. Und niemand kann Jesus <i>Herrn</i> nennen, außer im Heiligen Geist.</p>	<p>Διὸ („daher“) greift auf Vers 1 zurück, da in Vers 2 kein Anknüpfungspunkt vorhanden ist. Paulus will die Leser nicht in Unkenntnis lassen, daher lässt er sie wissen, dass ein Bekenntnis zu Jesus nur im Geist Gottes erfolgen kann. Die beiden Aussagen sind einmal negativ, d.h. niemand kann Jesus lästern, der im Geist Gottes redet, aber auch niemand kann Jesus als Herrn bezeichnen, wenn er den Geist nicht hat. Dabei ist nicht nur ein bloßes Aussprechen, sondern eine Überzeugung ausgedrückt. Die Angabe ἐν πνεύματι („im Geist“) kann modal (d.h. auf welche Weise jemand spricht) oder instrumental (d.h. jemand redet durch den Geist getrieben) verstanden werden. Ἀνάθεμα („verflucht“) und Κύριον („Herr“) stehen an betonter Stelle. Das Muster ist A nennt B C, wobei B und C Akkusative sind.</p>

12.4 Διαιρέσεις δὲ χαρισμάτων εἰσὶν, τὸ δὲ αὐτὸ πνεῦμα.	Es sind nun Verschiedenheiten an Gnadengaben, aber derselbe Geist.	Paulus macht nun deutlich, dass jeder verschiedene Gnadengaben, Dienste oder Kraftwirkungen hat, aber dahinter derselbe Geist, Herr und Gott steht. Bei τὸ δὲ αὐτὸ πνεῦμα („derselbe Geist“) ist „es ist“ hinzuzudenken.
12.5 Καὶ διαιρέσεις διακονῶν εἰσὶν, καὶ ὁ αὐτὸς κύριος.	Es sind auch Verschiedenheiten an Diensten, und (doch) derselbe Herr.	Bei ὁ αὐτὸς κύριος („derselbe Herr“) ist „es ist“ hinzuzudenken.
12.6 Καὶ διαιρέσεις ἐνεργημάτων εἰσὶν, ὁ δὲ αὐτὸς ἐστὶν θεός, ὁ ἐνεργῶν τὰ πάντα ἐν πᾶσιν.	Und es sind Verschiedenheiten an Kraftwirkungen, es ist aber derselbe Gott, der die ganzen (Dinge) in allen bewirkt.	Paulus illustriert weiter den Grundsatz der Einheit in Verschiedenheit. Der Geist bewirkt verschiedene Auswirkungen seiner Kraft unter den Korinthern. Mit τὰ πάντα („die ganzen (Dinge)“ nimmt Paulus Bezug auf die verschiedenen Manifestationen des Geistes, gefolgt von einer lokalen Angabe, wo sich dies ereignet, nämlich ἐν πᾶσιν („in allen“).
12.7 Ἐκάστῳ δὲ δίδεται ἢ φανέρωσις τοῦ πνεύματος πρὸς τὸ συμφέρον.	Jedem nun wird die Manifestation des Geistes zum Nutzen gegeben.	Jeder einzelne Christ hat dem Geiste, der erkennbar werden soll, und zum Nutzen für die Versammlung dient. Die Bedeutung der Form τοῦ πνεύματος („des Geistes“) kann ein Genitivus obiectivus sein, d.h. man manifestiert bzw. bringt den Geist zur Wirksamkeit. Dennoch erscheint ein Genitivus subiectivus plausibler, d.h. der Geist ist das Subjekt bzw. Agens der Manifestation, die sich in den verschiedenen Ausprägungen zeigt: Kraftwirkungen, Dienste etc. Dies ist für den Geist Gottes geeigneter, da er sonst als Objekt, dessen man sich bedienen kann, verstanden wird, statt vice versa (umgekehrt), d.h. der Geist benutzt, wen <i>er</i> will.
12.8 Ὅ μὲν γὰρ διὰ τοῦ πνεύματος δίδεται λόγος σοφίας, ἄλλῳ δὲ λόγος γνώσεως, κατὰ τὸ αὐτὸ πνεῦμα.	Dem einen nämlich wird durch den Geist ein Wort (der) Weisheit, einem weiteren nun ein Wort (der) Erkenntnis nach demselben Geist gegeben,	Paulus illustriert nun, was er damit meint, dass der Geist sich bei jedem zum Nutzen für andere manifestiert, indem er Beispiele dafür anführt. Der Geist gibt ein Wort der Weisheit oder ein Wort der Erkenntnis, bei jedem etwas anderes, aber dennoch dieselbe Quelle des Geistes.

<p>12.9 ἐτέρῳ δὲ πίστις, ἐν τῷ αὐτῷ πνεύματι· ἄλλῳ δὲ χαρίσματα ἰαμάτων ἐν τῷ αὐτῷ πνεύματι·</p>	<p>einem anderen nun Glaube, durch demselben Geist, einem weiteren nun Gnadengaben an Heilungen durch denselben Geist.</p>	<p>Paulus führt die Beispiele fort, indem er dem Geist auch Glaubenswerke zuschreibt. Mit ἐτέρῳ („einem anderen“) und ἄλλῳ („einem weiteren“) gibt Paulus jeweils das direkte Objekt zu „es wird gegeben“ an. Es ist hier nicht der rettende Glaube an Christus gemeint, da dieser bereits bei den Lesern vorhanden ist, sondern bestimmte Ausprägungen des Glaubens in der Praxis, da es um Manifestationen des Geistes geht.</p>
<p>12.10 ἄλλῳ δὲ ἐνεργήματα δυνάμεων, ἄλλῳ δὲ προφητεία, ἄλλῳ δὲ διακρίσεις πνευμάτων, ἐτέρῳ δὲ γένη γλωσσῶν, ἄλλῳ δὲ ἐρμηνεία γλωσσῶν·</p>	<p>einem weiteren nun Kraftwirkungen an Mächten, einem anderen nun Weissagung, einem weiteren nun Unterscheidung von Geistern, einem weiteren nun Arten von Sprachen, einem weiteren nun Übersetzung von Sprachen.</p>	<p>Die Serie von ἄλλῳ („einem weiteren“) füllt den Platz des indirekten Objekts dessen, was der Geist jedem gegeben hat. Mit γένη γλωσσῶν („Arten von Sprachen“) nimmt Paulus auf das Phänomen Bezug, dass zu Pfingsten begann, nämlich, dass Personen in Fremdsprachen reden konnten, die sie zuvor nicht gelernt haben. Der Begriff „Zungenrede“ ist vollkommen abwegig, da ohne Zunge ohnehin keinerlei Rede zustande kommt und es außer acht bleibt, dass sogar die exakten Fremdsprachen am Anfang der Apostelgeschichte erwähnt werden, zumal dass Wort γλῶσσα sowohl „Zunge“ als auch „Sprache“ bedeutet. Zur Sprache und deren Übersetzung vgl. Philo Judaeus, de Abrahamo 1.57: „προσονομάζεται γὰρ Ἑβραίων γλώττη τὸ ἔθνος Ἰσραήλ, ὅπερ ἐρμηνευθέν ἐστὶν ὁρῶν θεόν.“ „Denn nach der <u>Sprache</u> der Hebräer wird das Volk „Israel“ genannt, was <u>übersetzt</u> ist „Gott (ist) sehend“. Es geht also dabei um Fremdsprachen, die man nicht versteht, außer wenn sie jemand übersetzen kann. Dies ist, wie Paulus an anderer Stelle, notwendig, da sonst die Versammlung nichts davon hat, d.h. wenn jemand in einer Fremdsprache redet und keiner versteht es, ist die Sache sinnlos.</p>

<p>12.11 πάντα δὲ ταῦτα ἐνεργεῖ τὸ ἓν καὶ τὸ αὐτὸ πνεῦμα, διαιροῦν ἰδίᾳ ἐκάστῳ καθὼς βούλεται.</p>	<p>All diese (Dinge) nun bewirkt ein und derselbe Geist, jedem eigens zuteilend, wie er will.</p>	<p>Paulus fasst nun das Gesagte zusammen, indem er mit πάντα δὲ ταῦτα („all diese (Dinge)“) auf die erwähnten Geisteswirkungen Bezug nimmt und sie dem einen Geist zuschreibt. Mit ἰδίᾳ („eigens“) wird nicht ἐκάστῳ („jedem“) näher modifiziert, da ἰδίᾳ feminin und nicht maskulin wie ἐκάστῳ ist, sodass es auf die Art und Weise, wie der Geist austeilt, Bezug nimmt, d.h. er teilt jedem für sich, d.h. persönlich, mit, was er beschlossen hat bzw. will.</p>
<p>12.12 Καθάπερ γὰρ τὸ σῶμα ἓν ἐστίν, καὶ μέλη ἔχει πολλά, πάντα δὲ τὰ μέλη τοῦ σώματος τοῦ ἑνός, πολλὰ ὄντα, ἓν ἐστίν σῶμα· οὕτως καὶ ὁ χριστός.</p>	<p>Denn genau wie der Leib <i>einer</i> ist und (doch) viele <i>Glieder</i> hat, alle Glieder aber des einen Leibs, viele seidend, <i>ein</i> Leib sind, so ist auch der Christus.</p>	<p>Paulus benutzt die vielen Teile des einen Körpers als Analogie, um nun deutlich zu machen, wie es mit dem Leib Christi ist, der aus vielen Gläubigen besteht, die jeweils verschiedene Gaben haben, und doch die eine Versammlung bilden, wozu jeder Christ mit der Wiedergeburt gehört. Καθάπερ („genau“) und οὕτως („wie“) gibt das Vergleichsobjekt und die Realität wieder, da Paulus „genau“ benutzt, ist der Vergleich in allen Belangen zutreffend und exakt.</p>
<p>12.13 Καὶ γὰρ ἐν ἑνὶ πνεύματι ἡμεῖς πάντες εἰς ἓν σῶμα ἐβαπτίσθημεν, εἴτε Ἰουδαῖοι εἴτε Ἕλληνες, εἴτε δοῦλοι εἴτε ἐλεύθεροι· καὶ πάντες εἰς ἓν πνεῦμα ἐποτίσθημεν.</p>	<p>Denn auch durch den <i>einem</i> Geist wurden wir alle in <i>einen</i> Leib getauft, seien es Juden, seien es Griechen, seien es Knechte, seien es Freie; und alle wurden wir zu <i>einem</i> Geist getränkt.</p>	<p>Paulus begründet nun mit γὰρ („denn“), warum es im Leib Christi wie bei einem physischen Körper mit vielen Gliedern ist. Mit ἐν ἑνὶ πνεύματι („durch den einen Geist“) ist eine instrumentale Angabe, die besagt, wer dafür gesorgt hat, dass alle nun zu einem Leib gehören. Alle Glieder sind von demselben Geist bestimmt, d.h. es gibt kein Glied, das nicht auch vom Geist gesteuert wird, sonst würde es nicht zum Leib gehören. Durch den Empfang des Geistes wurden alle Christen zum Leib Christi hinzugefügt, egal, welcher nationalen oder sozialen Herkunft. Die parallelen Einheiten geben Verständnis zur Bedeutung des zweiten Gedankens: Mit πάντες („alle“) meint Paulus die genannten Gruppen, d.h. Christen, egal welcher Nation und Stellung. Sie wurden zudem εἰς ἓν πνεῦμα („zu einem Geist“) getränkt (einer Richtungsangabe), wie sie auch zu</p>

		<p>einem Leib durch den Geist getauft wurden. Sie waren vorher nicht im Leib und auch nicht im Geist.</p> <p>Der Agens im zweiten Teil bleibt ungenannt. Der Geist kann es dieses Mal nicht sein, da er bereits als Ziel der Tränkung angegeben ist, sodass Gott in Frage kommt. Gott hat den Gläubigen allen zu Trinken gegeben, sodass sie in die Sphäre des Geistes kamen.</p> <p>Was es zu trinken konkret gab, bleibt offen. Ggf. ist die Metapher in Einklang mit der Aussage des Herrn „wenn ihr nicht mein Blut trinkt“, sodass es um die Annahme des Opfers Christi geht. Mit seinem Blut getränkt, kamen die Leser in den Bereich des Geistes, d.h. zum Leib Christi. Das Ziel des individuellen Empfangs des Geistes ist εἰς ἓν πνεῦμα („zu <i>einem</i> Leib“), d.h. dass wir durch das Trinken zu dem einen Geist hinzukamen und so auch zu dem einen Leib.</p>
12.14 Καὶ γὰρ τὸ σῶμα οὐκ ἔστιν ἓν μέλος ἀλλὰ πολλά.	Denn auch der Leib ist nicht <i>ein</i> Glied, sondern viele.	Paulus kommt wieder auf den Vergleich zurück, alle Christen, die viele sind, entsprechen den vielen Gliedern des einen Leibes eines Menschen.
12.15 Ἐὰν εἴπῃ ὁ πούς, Ὅτι οὐκ εἰμὶ χεὶρ, οὐκ εἰμὶ ἐκ τοῦ σώματος· οὐ παρὰ τοῦτο οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ σώματος;	Wenn der Fuß spräche: „Ich bin keine Hand, ich bin nicht vom Leib“. Ist er infolgedessen nicht vom Leib?	Paulus personifiziert nun Körperteile und bringt sie zum Sprechen. Ὅτι führt ein wörtliches Zitat an und ist somit mit einem Doppelpunkt wiederzugeben. Die Relation im Zitat ist die von Grund-Folge. D.h. der Fuß meint irrtümlich, er gehört nicht zum Leib, weil er keine Hand ist. Zu παρὰ τοῦτο („insofern, infolgedessen“) vgl. Ignatius, Epistulae VII genuinae 4.5,1: „Ἀπὸ Συρίας μέχρι Ῥώμης θηριομαχῶ διὰ γῆς καὶ θαλάσσης νυκτὸς καὶ ἡμέρας δεδεμένος δέκα λεοπάρδοις ὃ ἐστὶν στρατιωτικὸν τάγμα οἳ καὶ εὐεργετούμενοι χείρους γίνονται ἐν δὲ τοῖς ἀδικήμασιν αὐτῶν μᾶλλον μαθητεύομαι ἀλλ’ οὐ παρὰ τοῦτο δεδικαίωμα“ „Von Syrien bis nach Rom kämpfe ich mit Bestien, sowohl zu Land als auch zu Wasser, sowohl bei Tag als auch bei Nacht, wobei ich an zehn Leoparden gebunden bin, ich

		<p>meine eine Schar von Soldaten, die sich, selbst wenn sie Leistungen erhalten, umso schlechter zeigen. Aber durch ihre Verletzungen bin ich umso mehr angewiesen, als Jünger von Christi zu handeln, aber <u>infolgedessen</u> bin ich dadurch nicht gerechtfertigt". Vgl. auch Polybius, Historiae 3.16,6 wo der Autor bestimmte Änderungen im Kriegsgeschehen beschreibt und ergänzt: „καὶ παρὰ τοῦτο συνέβη τὸν πόλεμον οὐκ ἐν Ἰβηρίᾳ, πρὸς αὐτῇ δὲ τῇ Ῥώμῃ καὶ κατὰ πᾶσαν γενέσθαι τὴν Ἰταλίαν“. „und <u>infolgedessen</u> geschah es, dass der Krieg nicht in Iberien, sondern bei Rom selbst und in ganz Italien zu führen war“. D.h. Paulus gibt eine Schlussfolgerung aus dem Gesagten an, d.h. selbst wenn ein Teil wie der Fuß sagt, er gehöre nicht dazu, gehört er trotzdem dazu. Die rhetorische Frage ist mit „ja, er gehört dazu“ zu beantworten. Somit ist dieser Vers ein Argument gegen ungerechtfertigte Minderwertigkeitsgefühle, denn auch wenn der Fuß nicht die Tätigkeiten einer Hand ausführt, ist er dennoch wichtig, sodass er nicht sagen kann, er wäre nicht von Bedeutung und gehöre nicht zum Leib. Für den Leib Christi würde das bedeuten, dass Personen darin, die andere Aufgaben als andere haben, nicht zu dem Schluss kommen können, sie wären unwichtig und hätten keine Bedeutung.</p>
12.16 Καὶ ἐὰν εἴπῃ τὸ οὖς, ὅτι οὐκ εἰμὶ ὀφθαλμὸς, οὐκ εἰμὶ ἐκ τοῦ σώματος· οὐ παρὰ τοῦτο οὐκ ἔστιν ἐκ τοῦ σώματος;	Und wenn das Ohr sagt: „Ich bin kein Auge, ich bin nicht vom Leib“. Ist er infolgedessen nicht vom Leib?	Paulus verwendet denselben Satz vom Vers davor, um die Illustration auch mit den Paaren Ohr-Auge zu erklären. D.h. auch wenn ein Ohr andere Aufgaben als ein Auge hat, ist es Teil des Leibes.
12.17 Εἰ ὅλον τὸ σῶμα ὀφθαλμὸς, ποῦ ἡ ἀκοή; Εἰ ὅλον	Wenn der <i>ganze</i> Leib Auge (wäre), wo (wäre) das Gehör? Wenn der <i>ganze</i> Gehör (wäre), wo (wäre) der Geruchssinn?	Paulus zeigt nun, die Wichtigkeit aller Teile, indem er bestimmte verabsolutiert, indem der ganze Körper aus z.B. nur einem Auge oder einem Geruchssinn bestünde?

ἀκοή, ποῦ ἡ ὄσφρησις;		Damit wäre der Charakter eines Leibes abhanden.
12.18 Νυνὶ δὲ ὁ θεὸς ἔθετο τὰ μέλη ἐν ἕκαστον αὐτῶν ἐν τῷ σώματι, καθὼς ἠθέλησεν.	Nun aber setzte Gott die Glieder, jedes einzelne davon, im Leib, wie er wollte.	Paulus stellt dem hypothetischen Beispiel im Vers davor die Realität gegenüber. Es gibt nicht nur ein Glied, sondern Gott hat den Körper aus vielen Gliedern gebildet, und jedes einzelne davon gesetzt, wo er wollte.
12.19 Εἰ δὲ ᾗν τὰ πάντα ἐν μέλος, ποῦ τὸ σῶμα;	Wenn nun die ganzen (Dinge) <i>ein</i> Glied wäre, wo (wäre) der Leib?	Paulus macht den Zusammenhang von den Teilen zum Ganzen deutlich, indem er beschreibt, dass im Körper die Gesamtheit, die er mit τὰ πάντα („die ganzen (Dinge)“), d.h. alle Glieder und Körperteile, aus nur einem einzigen Organ wie dem Ohr bestünden, so hätten alle die gleiche Aufgabe und der Charakter des Leibes ginge verloren. Bestünde der ganze Leib Christi aus nur einem Glied, wäre die Analogie mit einem menschlichen Körper nicht möglich, da dort alle Organe aufeinander angewiesen sind, sodass es niemanden dort gibt, der alles alleine tun, bestimmen oder regieren könnte und es nur ihn allein brauchte, dass der Leib funktioniert. Die alle Organe bestimmende Größe ist der Geist, sowohl im Körper als auch im Leib Christi, der Versammlung. Dort gehen alle Impulse vom Geist Gottes aus und alle Glieder haben sich daran auszurichten.
12.20 Νῦν δὲ πολλὰ μὲν μέλη, ἐν δὲ σῶμα.	Nun aber (gibt es) zwar <i>viele</i> Glieder, aber <i>einen</i> Leib.	Nῦν δὲ („nun aber“) bringt Paulus auf die Realität. Er hatte einige hypothetische Beispiele gebracht, zeigt aber nun, wie es tatsächlich ist. Die beiden πολλὰ („viele“) und ἐν („ein“) stehen sich kontrastiv und betont gegenüber.
12.21 Οὐ δύναται δὲ ὁ ὀφθαλμὸς εἰπεῖν τῇ χειρὶ, Χρείαν σου οὐκ ἔχω· ἢ πάλιν ἡ κεφαλὴ τοῖς ποσίν, Χρείαν	Das Auge kann nun nicht der Hand sagen: Bedarf (an) dir habe ich keinen! Oder wiederum der Kopf zu den Füßen: Bedarf (an) euch habe ich keinen!	Χρείαν („Bedarf“), der mit Genitiv anzeigt, worin dieser besteht, steht an betonter Stelle links jeweils. Alternativ kann auch „Nutzen an“ angesetzt werden. Das Ergebnis ist bei beiden Varianten gleich: Ein Glied kann nicht zum anderen sagen: Ich brauche dich nicht bzw. ich habe

ὑμῶν οὐκ ἔχω.		keinen Nutzen von dir. Dies zeigt die Arroganz im Leib Christi, wenn Personen meinen, sie kämen ohne andere aus.
12.22 Ἀλλὰ πολλῶ μᾶλλον τὰ δοκοῦντα μέλη τοῦ σώματος ἀσθενέστερα ὑπάρχειν, ἀναγκαῖά ἐστιν·	Doch vielmehr sind die schwächer zu sein scheinenden Glieder des Leibes notwendig.	Ἀλλὰ („doch“) leitet den Gegensatz zum Vers davor ein, nämlich, dass es nicht so ist, dass die Glieder keinen Bedarf an anderen hätten, sodass der Kopf nicht sagen kann, er braucht keine Füße. Mit δοκοῦντα („scheinend“) betont Paulus, dass es oft nur den Anschein macht, dass die schwächeren Glieder unnötig wären, da es ja wichtigere gäbe. Z.B. ist eine ältere Schwester, die krank daheim liegt, nicht weniger wichtig als ein Bruder, der sonntags Dienste tun kann und so im Vordergrund wie ein Kopf, den jeder sehen kann, ist.
12.23 καὶ ἃ δοκοῦμεν ἀτιμότερα εἶναι τοῦ σώματος, τούτοις τιμὴν περισσοτέραν περιτίθεμεν· καὶ τὰ ἀσχήμονα ἡμῶν εὐσχημοσύνην περισσοτέραν ἔχει·	Und die, die uns ungeehrter scheinen, diese umgeben wir (mit) reichlicherer Ehre. Und unsere unansehlichen haben reichlicher Ansehlichkeit,	Paulus wiederholt μέλη („Glieder“) nicht mehr, sondern beschränkt sich auf deren Eigenschaften: Ungeehrte Glieder behandelt man mit viel Ehre, unansehliche mit viel Ansehen. Mit δοκοῦμεν („es scheint uns“, „wir halten für“) macht deutlich, dass dies nur im persönlichen Ermessen, jedoch nicht notwendigerweise tatsächlich der Fall sein muss. Mit περιτίθεμεν („umgeben“) beschreibt Paulus die ungeehrteren Glieder als ob sie mit einer Bekleidung umgeben werden müssten.
12.24 τὰ δὲ εὐσχήμονα ἡμῶν οὐ χρειαν ἔχει· ἀλλ' ὁ θεὸς συνεκέρασεν τὸ σῶμα, τῷ ὑστεροῦντι περισσοτέραν δούς τιμὴν,	unsere ansehlichen aber haben keinen Bedarf (daran). Doch Gott hat den Körper zusammengesetzt, dem Mangelhaften <i>reichlicher</i> Ehre gebend,	Der Ausdruck περισσοτέραν δούς τιμὴν („ <i>reichlicher</i> Ehre gebend“) gestaltet sich als Hyperbaton, wobei „reichlicher“ betont ist, da δούς („gebend“) die zusammengehörenden Teile trennt und so „reichlicher“ betont nach links versetzt ist. Der Teil τῷ ὑστεροῦντι περισσοτέραν δούς τιμὴν („dem Mangelhaften <i>reichlicher</i> Ehre gebend“) erscheint als modale Angabe und gibt Antwort auf die Frage, wie Gott, den Leib zusammengefügt und angeordnet hat.
12.25 ἵνα μὴ ᾖ σχίσματα ἐν τῷ σώματι, ἀλλὰ τὸ αὐτὸ ὑπὲρ	damit es keine Spaltungen im Leib gäbe, sondern die Glieder in derselben Weise für einander sorgen.	Mit ἵνα („damit“) leitet Paulus den Zweck ein, den Gott beabsichtigte, indem wie er den Leib anordnete,

ἀλλήλων μεριμνῶσιν τὰ μέλη.		nämlich, die Vermeidung von Spaltungen im Leib. D.h. im Leib sorgen die Glieder füreinander. Kein Teil kann also sagen, was andere Glieder tun ist egal, und wie es ihnen geht, interessiert nicht.
12.26 Καὶ εἴτε πάσχει ἓν μέλος, συμπάσχει πάντα τὰ μέλη· εἴτε δοξάζεται ἓν μέλος, συγχαίρει πάντα τὰ μέλη.	Und sei es, dass <i>ein</i> Glied leidet, leiden <i>alle</i> Glieder mit; sei es, dass <i>ein</i> Glied geehrt wird, freuen sich <i>alle</i> Glieder mit.	Paulus demonstriert das Prinzip „einer für alle“ bzw. hier „alle für einen“, denn wenn ein Glied am Leib Schmerzen, Probleme etc. hat, ist dies ein Problem für den Leib insgesamt. Die Einheit des Leibes bedingt, dass es eine wechselseitige Anteilnahme im Guten wie Bösen gibt: Das Leiden eines Teils ist der der anderen, ebenso wie die Freude. „Leiden“ wird als erstes erwähnt, wohl, da Leiden und Gebrechen und Krankheit und Probleme und Nöte das übliche ist, auch wenn es auch Freude gegeben kann.
12.27 Ὑμεῖς δὲ ἐστε σῶμα χριστοῦ, καὶ μέλη ἐκ μέρους.	<i>Ihr</i> nun seid Christi Leib und im Einzelnen Glieder.	Paulus führt den Vergleich mit einem menschlichen Körper auf das eigentlich Gemeinte, nämlich den Leib Christi und darauf, dass die Einzelnen Glieder dieses Leibes sind. Ob das Prädikativ σῶμα χριστοῦ („(der) Leib Christi“) definit („der“) oder indefinit („Leib Christi“) ist, ist syntaktisch offen, da ein Prädikativ keinen Artikel benötigt, um definit zu sein. Da die Korinther jedoch nicht den gesamten Leib Christi ausmachen, da dieser aus allen Gläubigen besteht, erscheint es indefinit zu sein, d.h. die Korinther gehören zum Leib Christi, sind aber nicht DER Leib Christi. Wenn man Definitheit annimmt, müsste man ergänzen: „Ihr seid <u>der</u> Leib Christi, wie er sich in Korinth darstellt“, also Definitheit wäre nur mit einer Restriktion bzw. Einschränkung möglich. Im zweiten Satz ist das Prädikat „ihr seid“ zu ergänzen, μέλη („Glieder“) könnte man mit „des Leibes“ ergänzen. Zur Phrase ἐκ μέρους („im Einzelnen“) vgl. Polybius, Historiae 34.11, 12: „Πολύβιος δὲ τῶν τριῶν κρατῆρων τὸν μὲν κατερρυκέναί φησιν ἐκ μέρους, τοὺς δὲ συμμένειν“. „Polybius nun sagt von den drei

		<p>Kratern, der eine ist teilweise zusammengestürzt, die anderen halten noch zusammen“. Vgl. 1Könige 13.33: „καὶ μετὰ τὸ ῥῆμα τοῦτο οὐκ ἐπέστρεψεν Ιεροβοαμ ἀπὸ τῆς κακίας αὐτοῦ καὶ ἐπέστρεψεν καὶ ἐποίησεν ἐκ μέρους τοῦ λαοῦ ἱερεῖς ὑψηλῶν ὁ βουλόμενος ἐπλήρου τὴν χεῖρα αὐτοῦ καὶ ἐγένετο ἱερεὺς εἰς τὰ ὑψηλά“. „Auch nach dieser Sache kehrte Jerobeam nicht von seinem Bösen um und kehrte zurück und machte aus einem Teil des Volkes Höhenpriester“. D.h. ἐκ μέρους betrachtet die Teile des Leibes, die Glieder des Leibes bestehen aus einzelnen Teilen, d.h. aus den Organen bzw. den Gläubigen. Vgl. Aristoteles, Politica 1302b.35 „σῶμα ἐκ μερῶν σύγκειται“. „Der Leib besteht aus Teilen“. Paulus will damit sagen, dass die einzelnen Personen als Teile des Ganzen Leibes gesehen werden, also scheint ἐκ μέρους („im Einzelnen“) sich auf die Individuen in der Versammlung zu beziehen, sodass der letzte Teil mit „als Einzelne/individuell/ einzeln gesehen seid ihr Glieder dieses Leibes“ rekonstruiert werden kann.</p>
<p>12.28 Καὶ οὐς μὲν ἔθετο ὁ θεὸς ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ πρῶτον ἀποστόλους, δεύτερον προφήτας, τρίτον διδασκάλους, ἔπειτα δυνάμεις, εἴτα χαρίσματα ἰαμάτων, ἀντιλήψεις, κυβερνήσεις, γένη γλωσσῶν.</p>	<p>Und die einen setzte Gott in der Versammlung erstens als Apostel, zweitens als Propheten, drittens als Lehrer, sodann Machttaten, dann Gnadengaben der Heilungen, Handreichungen, Richtungsweisungen, Arten von Sprachen.</p>	<p>Paulus beschreibt nun den Leib Christi bzw. die Versammlung und die Glieder darin im Einzelnen. Der Vers lässt sich anhand von μὲν („zwar“ bzw. in der Phrase οὐς μὲν („die einen“) und ἔπειτα („sodann, daraufhin“) gliedern. D.h. zunächst bespricht er die Personengaben und dann die Dienstgaben, wie man die beiden Kategorien ggf. bezeichnen könnte. Mit οὐς μὲν („die einen“) greift auf die im Vers davor genannten einzelnen Glieder zurück (gedanklich, nicht grammatisch). Mit ἔθετο („er setzte“) ist ein Aorist gebraucht worden, der die Abgeschlossenheit der Handlung deutlich macht, d.h. Gott gibt nicht laufend neue Apostel und Propheten, sondern zur Zeit der Abfassung waren diese schon eingesetzt, womit diese</p>

das Fundament bildeten. Den Ort des Ganzen macht Paulus mit einer lokalen Angabe ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ („in der Versammlung“) deutlich. Syntaktisch bildet Paulus einen doppelten Akkusativ. A setzt B als C ein, wobei B und C Akkusative ausmachen. Die Personengaben werden anhand von Ordinalzahlen gegliedert, d.h. zuerst hat Gott die Apostel eingesetzt, als zweites die Propheten und als drittes die Lehrer. Dann kommt Paulus von den Personen zu den Gaben zu sprechen, ohne die Ordinalzahlen erstens, zweitens, drittens zu benutzen, das Prädikat ἔθετο („er setzte“) wird auch für die Gnadengaben weiterverwendet, auch diese hat Gott durch den Geist so im Leib Christi eingesetzt. Paulus gliedert diese mit ἔπειτα („sodann, daraufhin“) bzw. εἶτα („dann“). Diese sind zunächst Machttaten, die es zur Anfangszeit gab, auch Heilungen, Handreichungen und Richtungsweisungen und verschiedene Sprachen, die jedoch nach 1Korinther 13 aufhörten, als Gottes Wort vollständig vorlag. Auch die Zeichen der Anfangszeit hörten nach Hebräer 2.4 auf, da der Sinn die Bestätigung von Gottes Wort war, der damit getan war. Im Kontext der Endzeit werden Zeichen, Wunder und Machttagen ausschließlich negativ verwendet (Matthäus 24.24, Offenbarung 13.13 etc.). Das Nomen ἀντίλημψις („Handreichungen, Hilfeleistungen“) ist aus ἀντί („anstelle“) und λῆμψις („Empfangen“) bzw. λαμβάνω („nehmen, empfangen“), d.h. man springt anstelle von jemandem ein, der etwas nicht alleine schafft bzw. reicht ihm die Hand zur Hilfe. Mit κυβέρνησις („Richtungsweisungen“) beschreiben die Fähigkeiten eines Steuermannes, das Schiff oder Fahrzeug richtig zu steuern. Diese Eigenschaften zeichnen Brüder aus, die den richtigen Weg weisen können.

<p>12.29 Μὴ πάντες ἀπόστολοι; Μὴ πάντες προφήται; Μὴ πάντες διδάσκαλοι; Μὴ πάντες δυνάμεις;</p>	<p>(Sind) etwa alle Apostel, etwa alle Propheten, etwa alle Lehrer, (haben) etwa alle Machttaten?</p>	<p>Paulus wiederholt den Grundsatz, den er bereits anhand des menschlichen Körpers eingeführt hatte, dass der Leib Christi nicht nur aus einem Glied besteht, der für alles allein zuständig ist, sondern nicht alle Apostel, Propheten und Lehrer sind und nicht alle Machttaten ausführen können. Stilistisch gebraucht der Apostel μὴ πάντες („etwa alle“) als Anapher, um die Serie an Personen- und Dienstgaben zu gliedern, wobei keine davon von allen besetzt wird. Paulus stellt dies als eine mit „nein“ zu beantwortende rhetorische Frage, wobei er ἔχουσιν („sie haben“) vom nächsten Vers bereits elliptisch im letzten Satz vorwegnimmt.</p>
<p>12.30 Μὴ πάντες χαρίσματα ἔχουσιν ἰαμάτων; Μὴ πάντες γλώσσαις λαλοῦσιν; Μὴ πάντες διερμηνεύουσιν;</p>	<p>Haben etwa alle Gnadengaben (der) Heilungen? Reden etwa alle in Sprachen? Übersetzen etwa alle?</p>	<p>Paulus führt die rhetorischen Fragen bzw. die angefangene Anapher weiter und macht deutlich, dass nicht jeder Christ damals heilen kann und in Fremdsprachen reden bzw. diese übersetzen konnte. Damit wiederholt er das Prinzip der Vielfalt in der Einheit des Leibes Christi.</p>
<p>12.31 Ζηλοῦτε δὲ τὰ χαρίσματα τὰ κρείττονα. Καὶ ἔτι καθ' ὑπερβολὴν ὁδὸν ὑμῖν δείκνυμι.</p>	<p>Eifernt nun (nach) den <i>besseren</i> Gnadengaben. Und noch einen Weg darüber hinaus zeige ich euch:</p>	<p>Die Form κρείττονα („bessere“) ist formal der Komparativ von κρατύς („stark“), wird jedoch als Komparativ von ἀγαθός („gut“) verwendet (sog. Suppletivform). Durch den Artikel τὰ davor zeigt es sich, dass „besser“ restriktiv gebraucht wird, d.h. sie sollen die weniger wichtigen Gnadengaben mit den besseren ersetzen bzw. sich um die wichtigeren kümmern. Mit der Phrase καθ' ὑπερβολὴν („nach Übermaß“, „übertrieben, übersteigert, extrem, darüber hinaus“) beschreibt Paulus, dass der Weg, den er nun vorschlägt, weit über die bisherigen Gnadengaben hinausgeht und sie überragt. Damit erzeugt er Interesse beim Leser, was nun kommen würde und leitet die Abhandlung über die Liebe ein. Die Verseinteilung ist hier sehr ungünstig, da mit dem zweiten Satz eine neue diskursive Einheit beginnt, sodass sie eher mechanisch wirkt. Der zweite</p>

		Satz wäre besser in Kapitel 13.1 aufgehoben.
13.1 Ἐὰν ταῖς γλώσσαις τῶν ἀνθρώπων λαλῶ καὶ τῶν ἀγγέλων, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, γέγονα χαλκὸς ἢ ἡκύμβαλον ἀλαλάζον.	Wenn ich mit den Sprachen der Menschen redete und (sogar) der der Engel, aber keine <i>Liebe</i> habe, bin eine klingende Bronze geworden oder eine lautstarke Zimbel.	Paulus geht nun auf die Wichtigkeit der Liebe ein indem er zunächst deutlich macht, dass er, falls er in den Sprachen der Menschen und der Engel reden würde, nur klingen würde, wie ein Instrument, das keine schöne Melodie erzeugen kann. Er wäre dann beim Reden wie ein Metall, das in der Musik kaum eine Rolle spielt. Die erste Person Singular „ich“ dient als Platzhalter für jede andere Person auch (paradigmatisch), vergleichbar mit dem deutschen „man“. Die Konditionalsätze hier und im Weiteren erscheinen hypothetisch, da Paulus kaum mit den Sprachen von Engeln reden könnte, es geht wohl eher darum, dass es egal ist, in welcher Kommunikationsform er reden würde, ohne Liebe ist dies nebensächlich. Die modale Angabe, in welcher Sprach er auch reden würde, steigert sich von den menschlichen zu den Sprachen der Engel, da τῶν ἀγγέλων („der Engel“) nach rechts verlagert wurde und so aus seiner normalen Stellung in eine betonte gebracht wurde, sodass καὶ („und sogar“) eine Steigerung einleitet. Zu χαλκὸς („Bronze“), das das Material bzw. daraus hergestellte Dinge, wie Schilde, Töpfe oder Instrumente bezeichnen kann, hier geht es wohl um ein Instrument aus diesem Material. Herodotus, <i>Historiae</i> 4.200,10 beschreibt ein Beispiel eines tönenden bzw. klingenden Bronzeteils, als Feinde ein Schmied einen bronzenen Schild auf verschiedene

		<p>Stellen am Boden legt, dass dann vibrierte bzw. tönnte, wodurch die Belagerten erkennen konnten, wo unter ihnen Tunnel gegraben wurden, wodurch die Feinde in die Stadt gelangen wollten: „τὰ μὲν δὴ ἄλλα ἔσκε κωφὰ πρὸς τὰ προσῖσχε, κατὰ δὲ τὰ ὀρυσσόμενα ἤχεεσκε ὁ χαλκὸς τῆς ἀσπίδος“. „An den anderen Stellen, wo er den Schild hinhielt, blieb es still, da wo gegraben wurde <u>klang die Bronze</u> des Schildes“. D.h. Bronze, wenn sie vibriert oder schwingt kann keine Melodien erzeugen, nur einen bestimmten Ton, der monoton klingt. Vgl. Plotinus, Enneades 4.5,5: „Ἄλλο γὰρ ἤχεῖ χαλκὸς πρὸς χαλκὸν ἢ πρὸς ἄλλο“. „Denn anders <u>klingt Bronze</u> auf Bronze (geschlagen) als wenn es auf etwas anderes (geschlagen wird)“. Ein κύμβαλον („Zimbel,Becken“) ist ein Instrument, das nur einen Ton hervorbringen kann, indem zwei metallische Scheiben zusammengeschlagen werden. Man kann keine Melodien damit spielen, nur laute Geräusche wie mit einer Trommel.</p>
<p>13.2 Καὶ ἐὰν ἔχω προφητείαν, καὶ εἰδῶ τὰ μυστήρια πάντα καὶ πᾶσαν τὴν γνῶσιν, καὶ ἐὰν ἔχω πᾶσαν τὴν πίστιν, ὥστε ὄρη μεθιστάνειν, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐθέν εἰμι</p>	<p>Und wenn ich Weissagung hätte, und alle Geheimnisse wüsste und alles Wissen hätte und wenn ich allen Glauben hätte, sodass ich Berge versetzte, aber keine <i>Liebe</i> habe, bin ich nichts.</p>	<p>Mit derselben Syntax wie im Vers davor fährt Paulus mit einem weiteren Gedanken fort, der die Wichtigkeit der Liebe zeigt. Alles Wissen etc., das er sagen könnte, ist unbedeutend, wenn es ohne Liebe geredet wird. Καὶ („selbst“) erscheint hier eher als Adverb denn als eine Konjunktion, die die Großartigkeit der Handlung unterstreicht, die aber ohne Liebe doch wertlos ist.</p>
<p>13.3 Καὶ ἐὰν ψωμίσω πάντα τὰ ὑπάρχοντά μου, καὶ ἐὰν παραδῶ τὸ σῶμά μου ἵνα καυθήσωμαι, ἀγάπην δὲ μὴ ἔχω, οὐδὲν ὠφελοῦμαι.</p>	<p>Und wenn ich <i>all</i> meinen Besitz austeilen würde, und wenn ich meinen Leib übergäbe, damit er verbrannt werden würde, aber keine Liebe habe, nützt es mir nichts.</p>	<p>Mit ψωμίσω („ich würde austeilen“) beschreibt Paulus hypothetisch, dass selbst wenn er seine gesamte Habe an andere verteilen würde, es ohne Liebe nutzlos für ihn wäre. Sogar das eigene Leben zu geben, wäre nutzlos. Mit ἵνα καυθήσωμαι („damit ich verbrannt werden würde“) zeigt die Absicht der Dahingabe des Körpers. Auch wenn dies keine sehr bekannte Tötungsart damals war, könnte man an Daniels Freunde</p>

		denken, die aufgrund ihres Glaubens verbrannt werden sollten.
13.4 Ἡ ἀγάπη μακροθυμεῖ, χρηστεύεται· ἡ ἀγάπη οὐ ζηλοῖ· ἡ ἀγάπη οὐ περπερεύεται, οὐ φυσιοῦται,	Die Liebe ist langmütig, sie ist freundlich. Die Liebe beneidet nicht. Die Liebe prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf,	Nachdem Paulus bis Vers 3 die Nutzlosigkeit großer Taten, die sich dem Ausmaß nach als Klimax steigerten, gezeigt hatte, personifiziert er die Liebe nun und schreibt ihr Handlungen zu. Dazu gebraucht Paulus das Stilmittel der Anapher, indem er die „Liebe“ wiederholt an den Anfang rückt. Zunächst werden zwei positive Eigenschaften, dann drei negative beschrieben, die die Liebe kennzeichnen. Das Verb χρηστεύομαι („freundlich sein“) hat dieselbe Wurzel wie das Adjektiv χρηστός („freundlich, gut, wohlwollend“) abgeleitet. Das Verb φυσιώω („sie bläst sich auf“) wird als Medium gebraucht, d.h. jemand, der in Liebe handelt, macht nicht mehr aus sich, als er ist, wobei vieles doch nur heiße Luft ist.
13.5 οὐκ ἀσχημονεῖ, οὐ ζητεῖ τὰ ἑαυτῆς, οὐ παροξύνεται, οὐ λογίζεται τὸ κακόν,	sie ist nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie provoziert nicht, sie rechnet das Böse nicht zu,	Paulus fährt mit weiteren negativen Eigenschaften fort, die die Liebe nicht kennt. Das Wort παροξύνω besteht aus παρά („neben“) und ὀξύς („scharf“), wobei die Verwendung metaphorisch ist. Die konkrete Verwendung der Wortgruppe stellt auf „einen scharfen Geruch haben“, „stimulieren“, „drängen“, „bedrängen“ ab. Das Nomen kommt in Hebräer 10.24 als Anregung im positiven Sinn vor. Hier ist es natürlich negativ, wohl im Sinne von „provozieren“, „scharf/hart auftreten“, „jemanden aufregen/reizen“.
13.6 οὐ χαίρει ἐπὶ τῇ ἀδικίᾳ, συγχαίρει δὲ τῇ ἀληθείᾳ,	sie freut sich nicht über das Unrecht, sie freut sich aber über die Wahrheit.	Die personifizierte Liebe hat Emotionen, die sich dazu bringt, sich über Unrecht nicht zu freuen, sondern zu trauern, dagegen, wenn etwas im Einklang mit der Wahrheit ist, erfreut dies die Liebe.

<p>13.7 πάντα στέγει, πάντα πιστεύει, πάντα ἐλπίζει, πάντα ὑπομένει.</p>	<p>Alles bedeckt sie, alles glaubt sie, alles erhofft sie, alles erduldet sie.</p>	<p>Mit den mehrfachen Vorkommen von πάντα („alles“), das betont linksversetzt vorkommt, benutzt Paulus wieder das Stilmittel der Anapher, die den Satz einprägsamer gestaltet. Das Verb στέγω ist mit στέγη („Dach“) verwandt, d.h. die Liebe deckt Dinge zu, niemals natürlich Unrecht oder Sünde, wenn sie nicht vergeben ist, wie man über Unfallopfer eine Decke legt, damit Schaulustige sich nicht erfreuen können. Ebenso verhält es sich mit πιστεύει („vertrauen, glauben“), darunter ist nicht zu verstehen, dass sie alles Falsche glaubt, sondern in einer Beziehung, die von Liebe geprägt ist, vertraut man sich gegenseitig und glaubt das, was der andere meint und denkt. Mit ἐλπίζει („sie erhofft“) meint Paulus positive Dinge, die noch nicht Realität sind. Wenn man jemanden liebt, wünscht man ihm, dass die erhofften Dinge eintreten und kein Unglück über ihn kommt. Auch wenn das Gegenüber schwierig ist, kann die Liebe es ertragen und aushalten.</p>
<p>13.8 Ἡ ἀγάπη οὐδέποτε ἐκπίπτει· εἴτε δὲ προφητεῖαι, καταργηθήσονται· εἴτε γλῶσσαι, παύσονται· εἴτε γνῶσις, καταργηθήσεται.</p>	<p>Die Liebe fällt niemals weg. Seien es Weissagungen, sie werden weggetan werden; seien es Sprachen, sie werden aufhören; sei es Wissen, es wird weggetan werden.</p>	<p>Paulus stellt nun die Liebe in Kontrast zu bestimmten Gnadengaben, die aus der Perspektive von Paulus eines Tages weg sein werden. Die Liebe hingegen, wird nicht wegfallen. Zur Zeit von Paulus gab es Prophetie und Weissagung bei Christen, es gab das Reden in anderen Sprachen, es gab übernatürlich inspiriertes Wissen. Alles wird zu seiner Zeit aufhören. Wann dies sein wird, führt Paulus in den nächsten Versen aus. Damit wird die Liebe in ihrer Bedeutung als am höchsten bewertet, wie Paulus es angekündigt hatte, da er diese als einen Weg über alle anderen Gnadengaben zeigen wollte. Das Wort „aufhören“ ist aktiv, die anderen beiden Vorkommen von „weggetan werden“ sind passiv. D.h. die Sprachenrede hört von sich aus auf, die anderen werden durch einen Akteur beendet. Das</p>

		Sprachenreden könnte mit dem Tod der Gabenträger zu Ende gegangen sein. Zumindest werden Wunder wie dieses bereits in Hebräer 2.4 als beendet beschrieben. In der Zeit des Korintherbriefs, also einige Zeit davor, war es noch bekannt, aber wohl überschätzt, weswegen Paulus die Wichtigkeit relativiert.
13.9 Ἐκ μέρους δὲ γινώσκομεν, καὶ ἐκ μέρους προφητεύομεν·	Stückweise nun wissen wir, und stückweise weissagen wir.	Ἐκ μέρους („stückweise, Stück für Stück, nicht alles“) beschreibt, dass selbst aufgrund der Gnadengabe des Wissens nicht alles erkennen oder weissagen kann, sondern nur teilweise. D.h. beim Einsatz der Gnadengaben ist nicht alles zu erkennen und zu wissen. Dies würde sich aber ändern, wie Paulus nun ausführt.
13.10 ὅταν δὲ ἔλθῃ τὸ τέλειον, τότε τὸ ἐκ μέρους καταργηθήσεται.	Wenn aber das <i>Vollständige</i> kommt, dann wird das Stückweise weggetan werden.	Eines Tages würde es vollständiges Wissen und eine vollständige Weissagung geben. Dann sind die einzelnen unvollständigen Teile davon ersetzt. Mit τὸ τέλειον („das Vollständige“) beschreibt Paulus den Kontrast zum Teilweisen, das aus dem Weissagen und dem Wissen bzw. den Sprachen besteht. Alle drei würden eines Tages zu Ende sein, und so ist es, wie aus der Kirchengeschichte bekannt, auch gekommen.
13.11 Ὅτε ἦμην νήπιος, ὡς νήπιος ἐλάλουν, ὡς νήπιος ἐφρόνουν, ὡς νήπιος ἐλογιζόμην· ὅτε δὲ γέγονα ἀνὴρ, κατήργηκα τὰ τοῦ νηπίου.	Als ich ein Unmündiger war, war ich am Reden wie ein Unmündiger, dachte wie ein Unmündiger, urteilte wie ein Unmündiger. Als ich aber ein Mann geworden bin, habe ich die (Dinge) des Unmündigen aufgegeben.	Das Imperfekt ἐλάλουν („ich war am Reden“) zeigt den Durativ der Vergangenheit während des Zeit der Kindheit bzw. der Säuglingszeit, d.h. die ganze Zeit redete Paulus wie ein Säugling bzw. als Kind. Damit beschreibt Paulus die Zeit, bevor er mündiger Mann war. Damit nimmt Paulus Bezug auf die Gnadengaben die zur Zeit der Unmündigkeit gehören, die hören auf, wenn diese Zeit zu Ende ist, wobei dies mit dem Kommen des Vollständigen identisch ist und die teilweisen Dinge der Gnadengaben zu Ende sein werden.
13.12 Βλέπομεν γὰρ ἄρτι δι' ἐσόπτρου ἐν αἰνίγματι, τότε δὲ	Wir blicken nämlich jetzt durch einen Spiegel in einem Rätsel, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt weiß ich stückweise, dann aber werde ich erkennen,	Paulus redet von der Zeit der Unmündigkeit und der Zeit vor dem Kommen des Vollkommenen als von der jetzigen Zeit (ἄρτι). Jetzt blickt man wie in einen Spiegel

<p>πρόσωπον πρὸς πρόσωπον· ἄρτι γινώσκω ἐκ μέρους, τότε δὲ ἐπιγνώσομαι καθὼς καὶ ἐπεγνώσθην.</p>	<p>wie auch ich erkannt wurde.</p>	<p>in der Weise, dass man nicht alles verstehen kann, einiges ist wie in einem Rätsel. Βλέπομεν („wir blicken“) ist ohne direktes Objekt, d.h. wer oder was erblickt werden soll, ist nicht explizit im Text erwähnt, man könnte an „Gott“ denken. Dann würde eine Zeit kommen, wo man direkt vis a vis (gegenüber), d.h. wie in ein Angesicht blicken würde, dann, wenn das schwächere „Wissen“ der jetzigen Zeit würde vom stärkeren „Erkennen“ abgelöst werden. Die spätere Erkenntnis ist so intensiv, dass sie damit zu vergleichen ist, wie Paulus (von Gott?) erkannt wurde, also vollständig.</p>
<p>13.13 Νυνὶ δὲ μένει πίστις, ἐλπίς, ἀγάπη, τὰ τρία ταῦτα· μείζων δὲ τούτων ἡ ἀγάπη.</p>	<p>Dann nun bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe – diese drei (Dinge). Größte (ist) nun von diesen (Dingen) die Liebe.</p>	<p>Nυνὶ („nun dann“) ist eine stärkere Form von νυν („nun“), das als Zeitangabe dient. Damit gibt Paulus an, was nach dem Wegfallen der Dinge wie Weissagen, Sprachenrede und direkt inspiriertem Wissen folgen würde bzw. was im Gegensatz zur Abschaffung ab dann weiter für Christen verbleiben würde. Paulus spricht also von der Zeit, ab der man keine Rätsel oder Spiegelbilder oder stückweise Erkenntnisse mehr nötig hat und wo Glaube, Hoffnung und Liebe alles andere abgelöst haben bzw. allein weiterhin sich fortsetzen. Das Prädikat μένει („es bleibt“ statt „es bleiben“) im Singular sieht die drei Elemente als Einheit, weniger als einzelne Dinge. Diese drei Elemente werden nochmals aufgrund der Wichtigkeit mit τὰ τρία ταῦτα („diese drei“) wiederholt, d.h. andere Dinge als diese drei sind dann nicht mehr vorhanden oder wichtig. Wenn das Vollständige da ist, bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe weiterhin. Dies kann nicht die Wiederkunft Christi sein, auch wenn Parallelen bestehen, denn der Glaube wird zu dem Zeitpunkt des Kommens des Herrn Jesus zum Schauen und die Hoffnung auf ihn hat sich erfüllt und ist somit unnötig. Es geht vielmehr darum, dass ab einem</p>

		<p>bestimmten Punkt bzw. einer Periode, d.h. wenn das Vollständige da ist, die teilweisen Gnadengaben aufhören werden. Kirchengeschichtlich stellte man in späteren Jahrhunderten fest, dass man nicht mehr wusste, was Sprachen, Prophetien etc. eigentlich waren (Augustinus), sodass die zur Zeit, als die vollständige Offenbarung im Wort Gottes vorlag, die vorläufigen Dinge, wie Prophetie unnötig waren, da nun alles bekannt ist, etwa aufgrund des Buches der Offenbarung, was Gott prophetisch mitteilen wollte. Auch übernatürliches Wissen ist unnötig geworden, da man alles über Gott in seinem Wort wissen kann. Sprachenrede hat ebenfalls seinen Zweck erfüllt und hörte auf, nachdem das Evangelium in alle Welt ging und das Neue Testament sich auch in anderen Sprachen verbreitete. Das Adjektiv μείζων („größer“) ist ein Komparativ, der aber mit dem Superlativ identisch ist, die Liebe ist größer als die anderen Dinge, sodass es nichts Größeres gibt. Mit τούτων („als diese“) nimmt der Apostel Bezug auf Glaube und Hoffnung. Da der Superlativ bereits nicht mehr sehr gebräuchlich war, scheint μείζων diesen zu ersetzen („die größte“).</p>
<p>14.1 Διώκετε τὴν ἀγάπην· ζηλοῦτε δὲ τὰ πνευματικά, μᾶλλον δὲ ἵνα προφητεύητε.</p>	<p>Jagt (nach) der Liebe! Eifert nun (nach) den Gnadengaben, vor allem nun, dass ihr weissagt!</p>	<p>Διώκετε („jagt“) und ζηλοῦτε („eifert“) sind Präsensien, d.h. diese Handlungen werden dauerhaft erwartet. Der Artikel τὴν („der“) vor ἀγάπην („Liebe“) kann anaphorisch sein, d.h. Paulus kann sich damit auf die im Kapitel zuvor vorgestellten Liebe beziehen, diese ist es, der man nachjagen soll. Eifern hingegen ist etwas abgeschwächt, d.h. man sollte sich auch um Gnadengaben bemühen. Mit ἵνα („dass“) wird der Inhalt dessen eingeleitet, wonach die Leser eifern sollen. Im Eifern um Gnadengaben steht die Weissagung im Vordergrund gegenüber anderen, da sie einige Vorteile hat, wie Paulus später zeigen würde.</p>

<p>14.2 Ὁ γὰρ λαλῶν γλώσση οὐκ ἀνθρώποις λαλεῖ, ἀλλὰ τῷ θεῷ· οὐδεὶς γὰρ ἀκούει, πνεύματι δὲ λαλεῖ μυστήρια.</p>	<p>Wer nämlich in einer Sprache redet, redet nicht für Menschen, sondern für Gott, denn niemand versteht es; durch (den) Geist nun redet er Geheimmisse.</p>	<p>In diesem Vers stellt Paulus den Nachteil der Sprachenrede gegenüber der Weissagung an, die er im nächsten Vers positiv gegenüberstellt. Dies leitet er mit γὰρ („denn, nämlich“) ein, d.h. er erklärt nun, warum Weissagung vor allen anderen Gnadengaben den Vorzug hat. Die Gnadengabe der Rede in einer Sprache etwa richtet sich nicht an Menschen und dient nicht der Erbauung aller, sondern richtet sich an Gott und erbaut, wie Paulus später ausführen würde, nur den Redner selbst. Mit ἀκούει („er hört“) ist wohl das Verstehen des Gehörten gemeint bzw. das fehlende Zuhören, wenn man etwas nicht verstehen kann. Die beiden indirekten Objekte geben den Empfänger der Rede in einer anderen Sprache an: nicht ἀνθρώποις („Menschen“), sondern θεῷ („Gott“). Menschen kämen nur als Empfänger in Frage, wenn sie das Gesagte hören bzw. verstehen könnten, das setzt einen Übersetzer voraus, wie Paulus später ausführen würde. Die Rede in Sprachen ist als Reden von Geheimnissen im oder durch den Geist definiert. D.h. diese Geisteswirkung offenbart unbekannte Dinge über Gott und da sie niemand außer Gott, falls kein Übersetzer da war, verstehen konnte, ist sie nur an ihn gerichtet, ggf. als Gebet. Da es andere nicht verstehen können, bleibt es für sie unbekannt, worum es geht, d.h. der Redner redet μυστήρια („Geheimnisse“). Wenn jemand auch heute eine Sprache hört, die er nicht kennt, bleibt im der Inhalt des Geredeten ein Geheimnis.</p>
<p>14.3 Ὁ δὲ προφητεῶν ἀνθρώποις λαλεῖ οἰκοδομὴν καὶ παράκλησιν καὶ παραμυθίαν.</p>	<p>Wer aber weissagt redet Erbauung und Ermutigung und Trost für Menschen.</p>	<p>Paulus kontrastiert die Gabe des Sprachenredens mit dem der Weissagung, indem er den Inhalt unterscheidet: Sprachen versteht man nicht und es bleibt geheim, worum es geht, außer es wäre ein Ausleger da. Weissagungen hingegen richten sich an Menschen und haben einen dreifachen Nutzen:</p>

		Erbauung, Ermutigung und Trost. Dies ist von Menschen und von Gott zu verstehen. Die Sprachenrede hingegen versteht nur Gott. Durch die Linksversetzung von ἀνθρώποις („Menschen“) ist hier der Adressat der Weissagung im Kontrast zu Gott, der allein in der Sprachenrede angesprochen ist, zu sehen.
14.4 Ὁ λαῶν γλῶσση ἑαυτὸν οἰκοδομεῖ, ὁ δὲ προφητεύων ἐκκλησίαν οἰκοδομεῖ.	Wer in einer Sprache redet, erbaut <i>sich selbst</i> . Wer aber weissagt erbaut (<i>die</i>) <i>Versammlung</i> .	Paulus führt einen weiteren Grund an, warum er der Weissagung den Vorzug gibt. Das Pronomen ἑαυτὸν („sich selbst“) und ἐκκλησίαν („Versammlung“) sind links vor dem Prädikat betont angeordnet und stehen sich im Satz als Kontraste gegenüber. Der Erbauungseffekt ist also deutlich beim Weissagen besser, da alle etwas davon haben. Da er selbst die Sprache versteht, erbaut er sich dabei selbst.
14.5 Θέλω δὲ πάντας ὑμᾶς λαλεῖν γλώσσαις, μᾶλλον δὲ ἵνα προφητεύητε· μείζων γὰρ ὁ προφητεύων ἢ ὁ λαῶν γλῶσσαις, ἐκτὸς εἰ μὴ διερμηνεύει, ἵνα ἡ ἐκκλησία οἰκοδομῆν λάβῃ.	Ich will nun, dass ihr alle in Sprachen redet, vielmehr aber, dass ihr weissagt. <i>Größer</i> ist nämlich der Weissagende als der in Sprachen Redende, außer wenn er es übersetzt, damit die Versammlung Erbauung bekomme.	Paulus wiederholt, dass sich die Leser um die Gnadengaben bemühen sollten, wobei er wieder der Weissagung aus genannten Gründen den Vorzug gibt. Der Redner in einer Fremdsprache muss es für andere übersetzen, sonst bleibt es ein Geheimnis und es findet keine Erbauung statt. Mit ἐκτὸς εἰ μὴ („außer wenn er nicht; außer wenn“) ist ein Pleonasmus, d.h. es wird mehr ausgesagt, als nötig bzw. es ist ein Idiom, dass die Ausnahme Aussage im Hauptsatz. Die Gültigkeit, wer der größte ist, wird durch den Nebensatz eingeschränkt. Der Komparativ μείζων („größer“) ist linksversetzt und somit betont, es geht Paulus, wer die bessere Gabe ausübt.
14.6 Νυνὶ δέ, ἀδελφοί, ἐὰν ἔλθω πρὸς ὑμᾶς γλῶσσαις λαλῶν, τί ὑμᾶς ὠφελήσω, ἐὰν μὴ ὑμῖν λαλήσω ἢ ἐν ἀποκαλύψει, ἢ ἐν γνώσει, ἢ ἐν	Nun dann, Brüder, wenn ich zu euch käme in Sprachen redend, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht zu euch redete, entweder in Offenbarung oder in Wissen oder in Weissagung oder in Lehre?	Paulus relativiert wieder die Rede in Sprachen, indem er mittels einer rhetorischen Frage, die mit „es wäre nutzlos für uns“ zu beantworten wäre, deutlich macht, dass selbst er als Apostel nur dann etwas Positives einbringen könnte, wenn es eine Rede, die Wissen, Weissagung oder Lehre beinhaltet, zu ihnen sprechen würde. Νυνὶ δέ („nun dann“) stellt darauf ab, dass

προφητεία ἢ ἐν διδαχῇ;		Paulus auf das Bisherige Bezug nimmt: „Wenn es nun so ist, dann frage ich euch.....“. Die vierfache Wiederholung von ἢ („oder“) bezeichnet man als Polysyndeton, d.h. Paulus reiht auf gleicher hierarchischer Ebene die Inhalte aneinander, ohne die seine Reden nutzlos wären, falls er nur in Sprachen redete.
14.7 Ὅμως τὰ ἄψυχα φωνὴν δίδόντα, εἴτε αὐλός, εἴτε κιθάρα, ἐὰν διαστολὴν τοῖς φθόγγοις μὴ διδῶ, πῶς γνωσθήσεται τὸ αὐλούμενον ἢ τὸ κιθαριζόμενον;	Genauso die unbelebten (Dinge), die einen Klang geben - sei es eine Flöte, sei es eine Harfe -; wenn sie den Tönen keinen Unterschied geben, wie wird das Geblödete oder Geharfte erkannt werden?	Paulus demonstriert anhand einer bildhaften Sprache, dass Musikinstrumente keine Melodie hervorbringen würden und man das gespielte Lied nicht erkennen und verstehen würde, wenn nur ein Ton produziert würde, wie es etwa bei der Zimbel der Fall ist. Ohne Unterschied in der Tongebung ist eine Melodie undenkbar. Das wendet Paulus an, um auf die verschiedenen Arten dessen, wie er sich den Korinthern gegenüber äußert, als notwendig darzustellen, d.h. er benutzt verschiedene Mittel und Inhalte, damit man verstehen kann, was er sagen will. Ὅμως („genauso“) nimmt hier wie in Galater 3.15 die Bedeutung der Einleitung eines Beispiels an. Die Parenthese εἴτε αὐλός, εἴτε κιθάρα („sei es eine Flöte, sei es eine Harfe/Laute“) ist eine Apposition zu τὰ ἄψυχα („die unbelebten Dinge“).
14.8 Καὶ γὰρ ἐὰν ἄδηλον φωνὴν σάλπιγξ δῶ, τίς παρασκευάζεται εἰς πόλεμον;	Denn auch wenn eine Posaune einen unerkennbaren Ton gibt, wer wird sich zum Kampf rüsten?	Καὶ γὰρ („denn auch“) fügt ein weiteres Argument hinzu, das ähnlich dem vorigen ist. Eine Posaune muss, wenn sie Informationen wie den Aufbruch zum Kampf vermitteln will, verständlich sein, sonst wäre der Sinn abhanden gekommen. Zum Ausdruck ἄδηλον φωνὴν („unerkennbarer Ton“) vgl. Asclepiodotus, Tactica 12.10.16ff, der davon spricht, dass es im Kampf verschiedene Signale zur Steuerung der Truppen geben müsse, sodass bei Ausfällen eines davon, noch andere eingesetzt werden könnten: „πλὴν ἀδύνατον ἅπαντα συμπεσεῖν, ὥστ' ἄδηλον εἶναι καὶ σάλπιγγι καὶ φωνῇ καὶ σημείῳ τὸ παράγγελμα“. „Doch unmöglich können

		alle davon ausfallen, sodass der Befehl sowohl durch Posaune als auch durch eine Stimme sowie durch ein Zeichen <u>unerkennbar</u> wäre“. D.h. ein Signal durch eine Posaune muss gehört und verstanden werden, damit es eine Reaktion geben kann. D.h. wenn man will, dass andere etwas verstehen, muss es so vermittelt werden, dass es zu interpretieren ist. D.h. Dinge, die wie die Sprachenrede nicht zu verstehen sind, sind nutzlos, wenn keine Übersetzung stattfindet, da niemand darauf reagieren kann.
14.9 Οὕτως καὶ ὑμεῖς διὰ τῆς γλώσσης ἐὰν μὴ εὖσημον λόγον δῶτε, πῶς γνωσθήσεται τὸ λαλούμενον; Ἔσεσθε γὰρ εἰς ἀέρα λαλοῦντες.	So auch ihr: Wenn ihr durch die Sprache keine verständliche Rede gebt, wie wird das Geredete erkannt werden? Ihr werdet nämlich in die Luft redend sein!	Paulus wendet nun die vorigen Illustrationen mit den Melodien und Tönen, die klar und unmissverständlich sein müssen, damit man sie erkennen kann, an, indem er die Leser anspricht und es auf sie anwendet. Wie diese unverständlichen Töne, die man nicht interpretieren und verstehen kann, sind auch die Redner, wenn sie in einer Fremdsprache reden, die man nicht verstehen kann. Die Redner werden dann nur in die Luft hinein reden, aber nicht zu Zuhörern, denn diese verstehen nichts.
14.10 Τοσαῦτα, εἰ τύχοι, γένη φωνῶν ἐστὶν ἐν κόσμῳ καὶ οὐδὲν αὐτῶν ἄφωνον.	<i>So viele</i> Arten von Tönen, wenn man so will, sind in der Welt und keine davon ist stimmlos.	Τοσαῦτα („so viele“) gehört zu γένη („Arten“) und ist zur Betonung nach links gerückt. Das Idiom εἰ τύχοι (wörtlich: „wenn es passieren sollte“, „wenn man so will“, „wenn es so sein sollte“) kommt auch in Kapitel 15.37 vor und meint „wer weiß“, „beispielsweise“. Vgl. Philo, de mutatione nominum, 1.146: „μουσικὰ μὲν γάρ, εἰ τύχοι, καὶ γραμματικὰ καὶ γεωμετρικὰ καὶ δίκαια καὶ φρόνιμα καὶ ἀνδρεῖα καὶ σώφρονα πάμπολλά ἐστιν“. „oder musikalische Gebote, <u>um sie als Beispiel zu nehmen</u> , oder Regeln der Grammatik, oder der Geometrie, oder der Gerechtigkeit, oder der Weisheit, oder des männlichen Mutes, oder der Mäßigung, sind in der Tat sehr zahlreich“. Vgl. Diodorus Siculus, Bibliotheca historica 13.16,7: „οἱ δ' ἐπὶ τῶν

		<p>τειχῶν ὅτε μὲν ἴδοιεν τοὺς ἰδίους εὐήμεροῦντας, ἐπαιάνιζον, ὅτε δ' ἐλαττουμένους, ἔστενον καὶ μετὰ δακρῶν τοῖς θεοῖς προσηύχοντο. ἐνίστε γάρ, εἰ τύχοι, τῶν Συρακοσίων τριήρων παρὰ τὰ τεῖχη διαφθειρεσθαί τινας συνέβαινε, καὶ τοὺς ἰδίους ἐν ὀφθαλμοῖς τῶν συγγενῶν ἀναιρεῖσθαι, καὶ θεωρεῖν γονεῖς μὲν τέκνων ἀπώλειαν, ἀδελφὰς δὲ καὶ γυναῖκας ἀνδρῶν καὶ ἀδελφῶν οἰκτρὰν καταστροφὴν“. „Wenn die Zuschauer an den Wänden ihre eigenen Kämpfer siegen sahen, sangen sie Siegeslieder, aber wenn sie sahen, dass sie besiegt wurden, stöhnten sie und brachten unter Tränen Gebete zu den Göttern dar. Denn hin und wieder kam es <u>beispielsweise</u> vor, dass einige syrakusische Stämme entlang den Mauern vernichtet und ihre Besatzungen vor den Augen ihrer Verwandten erschlagen wurden, und die Eltern wurden Zeugen der Vernichtung ihrer Kinder, Schwestern und Ehefrauen und des bedauernswerten Endes ihrer Ehemänner und Brüder“. Paulus will das Gesagte anhand der Klänge veranschaulichen und zieht diese als Beispiel heran. ἄφωνον („stimmlos, stumm“) hatte Paulus schon als Attribut für die Götzen in Kapitel 12.2 gebraucht.</p>
<p>14.11 Ἐὰν οὖν μὴ εἰδῶ τὴν δύναμιν τῆς φωνῆς, ἔσομαι τῶ λαλοῦντι βάρβαρος, καὶ ὁ λαλῶν ἐν ἐμοὶ βάρβαρος.</p>	<p>Wenn ich also die Bedeutung des Tones nicht kenne, werde ich dem Redenden ein Barbar sein, und der Redende für mich ein Barbar.</p>	<p>Die Angabe ἐν ἐμοὶ („für mich“) ist der Funktion nach ein Dativus judicantis, d.h. der unverständlich Redende wird in meinen Augen ein Barbar, d.h. ein Fremder sein. D.h. Hörer und Redner können sich nicht verständigen, wenn der Klang nicht bedeutungstragend ist. Ein Barbar war damals nicht notwendigerweise ein grausamer Mensch, sondern eine Person, die kein Griechisch konnte und somit außerstande war, zu kommunizieren.</p>
<p>14.12 Οὕτως καὶ ὑμεῖς, ἐπεὶ ζηλωταὶ ἐστε πνευμάτων, πρὸς τὴν οἰκοδομὴν τῆς ἐκκλησίας</p>	<p>So auch ihr: Da ihr Eiferer der Geistes(gaben) seid, eifert, dass ihr zur Erbauung der Versammlung überreich seid!</p>	<p>Οὕτως καὶ ὑμεῖς („so auch ihr“) leitet das Alltagsbeispiel auf die Situation der Leser über und wendet es an. Die Leser sind Eiferer um die Gaben des Geistes. Der Plural πνευμάτων („Geistes(gaben)“) beschreibt die</p>

ζητείτε ἵνα περισσεύητε.		verschiedenen Auswirkungen des Heiligen Geistes, wonach sich die Leser ausstreckten. Mit ἵνα („dass“) leitet Paulus ein, wofür man überreich sein soll. Es geht nicht darum, dass sie zu wenig nach ganz bestimmten Geisteswirkungen eifern würden, sondern darum, dass sie im Hinblick auf die Erbauung überreich würden. Dazu gibt Paulus ja auch diese Anweisungen, etwa, indem er manche Dinge ins richtige Licht rückt.
14.13 Διόπερ ὁ λαλῶν γλώσση προσευχέσθω ἵνα διερμηνεύη.	Gerade deshalb soll der in einer Sprache Redende beten, dass man es übersetze.	Διόπερ („gerade deshalb“) ist eine verstärkte Form von διό („daher“), aus dem Grund, den Paulus eben nannte, nämlich den der Erbauung der Versammlung soll der Redende dafür sorgen, dass es eine Übersetzung für alle gibt. Mit διερμηνεύη („er/man übersetze“) ist der Inhalt des Gebets, dass mit ἵνα („dass“) eingeleitet wird, gegeben. Die Form könnte sich auch auf den Redner selbst beziehen („er übersetze“), jedoch ist dazu nicht notwendigerweise Gebet nötig, dass die Rede übersetzt werden würde, wenn er dies selbst durchführen wollte, sodass es näherliegt, dass der Redner sich an Gott bzw. an einen anderen mit der Bitte wenden möge, dass seine Rede übersetzt würde, sonst wäre die Sprachenrede nicht zur Erbauung der Versammlung. Dies wird dadurch bestärkt, dass der Redner still sein soll, wenn kein Übersetzer da ist (Vers 28). Zudem sagt Paulus in Kapitel 12.10, dass es zwei Personen sind, der eine redet in einer Sprache, der andere übersetzt es.
14.14 Ἐὰν γὰρ προσεύχωμαι γλώσση, τὸ πνεῦμά μου προσεύχεται, ὁ δὲ νοῦς μου ἄκαρπός ἐστιν.	Denn wenn ich in einer Sprache bete, betet mein Geist, der Sinn von mir ist nun fruchtlos.	Wie Paulus bereits erklärt hat, ist das Sprachenreden an Gott adressiert, sodass er dies nun als Gebet darstellen kann. Mit τὸ πνεῦμά μου („mein Geist“) ist der des Redners in einer Sprache gemeint. Was der Geist produziert, ist hier ὁ νοῦς („der Rede(sinn)“), d.h. der Sinn der Rede in Sprachen bringt niemandem etwas und ist somit nutzlos bzw. fruchtlos für andere.
14.15 Τί οὖν ἐστίν;	Was ist nun? Ich will beten mit dem Geist, beten will	Mit τῷ νοῖ („mit dem Sinn“) meint wieder, dass der

<p>Προσεύξομαι τῷ πνεύματι, προσεύξομαι δὲ καὶ τῷ νοῖ· ψαλῶ τῷ πνεύματι, ψαλῶ δὲ καὶ τῷ νοῖ.</p>	<p>ich aber auch mit dem Sinn; ich will lobsingen mit dem Geist; lobsingen will ich aber auch mit dem Verstand.</p>	<p>Inhalt des Gesagten für andere zu verstehen sein muss und verständlich sein. Zum Idiom τί οὖν ἐστίν „(was ist nun/also“, „worum geht es nun“) vgl. Platon, Theages 123.C, 12: ΘΕ. Καὶ τὸ ὄνομα ἔγωγε. ΣΩ. Τί οὖν ἐστίν; εἰπέ. „Theages: Ich kenne auch seinen Namen. Sokrates: Welcher ist es nun? Sage es!“ Vgl. auch Apostelgeschichte 21.22, wo der Ausdruck eine Frage darstellt, was das Vorige nun bedeutet. Paulus leitet damit ein, worum es eigentlich geht, nachdem er bisher die These eingeleitet hatte, bringt er es nun auf den Punkt. Paulus gliedert seine Darstellung parallel und nicht chiastisch, d.h. über Kreuz: Προσεύξομαι (A) τῷ πνεύματι (B), προσεύξομαι (A´) δὲ καὶ τῷ νοῖ (B´)· ψαλῶ (A) τῷ πνεύματι (B), ψαλῶ (A´) δὲ καὶ τῷ νοῖ (B´). D.h. sowohl das Gebet als auch der Lobgesang ist bei Paulus mit Verstand und mit dem Geist.</p>
<p>14.16 Ἐπεὶ ἐὰν εὐλογήσης τῷ πνεύματι, ὁ ἀναπληρῶν τὸν τόπον τοῦ ἰδιώτου πῶς ἐρεῖ τὸ Ἄμην ἐπὶ τῇ σῆ εὐχαριστίᾳ, ἐπειδὴ τί λέγεις οὐκ οἶδεν;</p>	<p>Wie soll sonst, wenn du mit dem Geiste lobpreisen wirst, der die Stelle des Unkundigen Einnehmende das Amen sagen zu deiner Danksagung, da er doch das, was du sagst, nicht versteht?</p>	<p>Ἐπεὶ („denn“) ist hier eine Verkürzung von „Denn wie sonst, ansonsten“. ὁ ἰδιώτης („der Unkundige, Außenstehende, Unwissende“) beschreibt exemplarisch denjenigen, der in den Zusammenkünften die Sprache des Redners nicht versteht. Da er das Gesagte nicht verstehen kann, kann er sich mit dem Gebet in einer anderen Sprache nicht eins machen und muss das Amen verweigern. Der Inhalt des Gebets in einer anderen Sprache ist als Lob und Dank an Gott angegeben.</p>
<p>14.17 Σὺ μὲν γὰρ καλῶς εὐχαριστεῖς, ἀλλ´ ὁ ἕτερος οὐκ οἰκοδομεῖται.</p>	<p>Du dankst ja nämlich recht, aber <i>der andere</i> wird nicht erbaut.</p>	<p>In dem Satz stehen sich das explizite Personalpronomen Σὺ („du“) und ὁ ἕτερος („der andere“) gegenüber. D.h. der eine ist der in Sprachen Redende, der andere der, der dies nicht versteht, daher wird er durch das Gebet in einer Sprache nicht erbaut, sodass der Beitrag der Redners für ihn nutzlos ist.</p>
<p>14.18 Εὐχαριστῶ τῷ θεῷ μου, πάντων ὑμῶν μᾶλλον γλώσσαις</p>	<p>Ich danke meinem Gott, <i>mehr als ihr alle</i> bin ich in Sprachen am Reden,</p>	<p>Paulus hat offenbar die Gabe, in verschiedenen fremden Sprachen zu reden und das Wort Gottes zu verkünden, etwa wenn er mit Ausländern reden will.</p>

λαλῶν·		Paulus gebraucht da Präsens λαλῶν („redend“), wobei ein finites Verb wie „ich bin“ zu ergänzen ist. Damit kommt ein Durativ zum Ausdruck: Er gebraucht Fremdsprachen laufend.
14.19 ἀλλ' ἐν ἐκκλησίᾳ θέλω πέντε λόγους διὰ τοῦ νοός μου λαλῆσαι, ἵνα καὶ ἄλλους κατηγήσω, ἢ μυρίουσ λόγους ἐν γλώσσει.	aber in der Versammlung will ich fünf Worte durch meinen Verstand reden, damit auch andere unterweise, als zehntausend Worte in einer Sprache.	Nur in der Versammlung ist der Platz für Paulus nicht, in fremden Sprachen zu reden. Mit ἀλλὰ („aber“) stellt Paulus den Gegensatz zum Vers davor dar, d.h. trotz seiner Praxis viel mehr in Sprachen als die Leser es tun, redet Paulus in Sprachen, aber nicht in der Versammlung, denn dort redet er lieber fünf Worte mit Verstand als unzählig viele in einer Sprache. Die Ortsangabe ἐν ἐκκλησίᾳ („in der Versammlung“) ist betont, da sie nach links versetzt ist, d.h. es geht Paulus darum, wo die Dinge stattfinden und wo nicht. Da der Verstand bei der Rede in Fremdsprachen nicht in der Form aktiviert ist, geht es ihm darum, mittels des Verstandes vernünftige Worte in der Versammlung zu reden, kaum darum, in Fremdsprachen zu reden, die eh keiner verstünde.
14.20 Ἀδελφοί, μὴ παιδία γίνεσθε ταῖς φρεσίν· ἀλλὰ τῇ κακίᾳ νηπιάζετε, ταῖς δὲ φρεσὶν τέλειοι γίνεσθε.	Brüder, werdet nicht <i>Kinder</i> an Einsichten, sondern seid an der Bosheit unmündig, an Einsichten nun werden reif.	Die Form ταῖς φρεσίν („an Einsichten“) ist ein Dativ der Referenz, d.h. im Hinblick darauf, worüber sie nachdenken und zu Schlüssen kommen, sollten die Leser nicht unmündig sein, was offenbar in Bezug auf die Sprachenrede der Fall war.
14.21 Ἐν τῷ νόμῳ γέγραπται ὅτι Ἐν ἑτερογλώσσοις καὶ ἐν χεῖλεσιν ἑτέροις λαλήσω τῷ λαῷ τούτῳ, καὶ οὐδ' οὕτως εἰσακούσονται μου, λέγει κύριος.	Im Gesetz steht geschrieben: Mit Fremdsprachen und fremden Lippen werde ich (zu) diesem Volk reden, und selbst so werden sie nicht auf mich hören, sagt der Herr.	Paulus zitiert Jesaja 28,11 um deutlich zu machen, welchen Sinn die Fremdsprachen hatten, die der Geist noch zur Zeit des Korintherbriefes bewirkte, da er den Lesern zu besagten Einsichten verhelfen wollte: Sie sind ein Zeichen für das ungläubige Israel, dass das Heil, nachdem sie dieses insgesamt ablehnen würde, zu den Heiden gehen würde und diese dann Gottes Wort zum jüdischen Volk in einer für sie unverständliche Weise reden würden. „Fremdsprachen und fremde Lippen“

		beschreiben zum einen, dass in nichtjüdischer Sprache und von Ausländern Gottes Wort zum jüdischen Volk geredet werden würde. Leider, das hat die Geschichte gezeigt, haben sie dennoch nicht auf Gott gehört, sodass das Gericht kam und sie in alle Welt zerstreut wurden. Mit dem Adverb καὶ („auch, selbst“) kommt eine Steigerung zum Ausdruck, da dieses Reden Gottes sehr außergewöhnlich war.
14.22 Ὡστε αἱ γλώσσαι εἰς σημεῖόν εἰσιν, οὐ τοῖς πιστεύουσιν, ἀλλὰ τοῖς ἀπίστοις· ἡ δὲ προφητεία, οὐ τοῖς ἀπίστοις, ἀλλὰ τοῖς πιστεύουσιν.	Daher sind <i>die Sprachen</i> zu einem Zeichen nicht für die Glaubenden, sondern für die Ungläubigen. Die <i>Weissagung</i> aber nicht für Ungläubige, sondern für die Glaubenden.	Ὡστε („daher“) bezweckt, dass Paulus eine Schlussfolgerung einleitet, indem er das Zitat anwendet und zeigt, dass die Fremdsprachen ab Pfingsten, die der Geist Gottes bewirkte, den Zweck hatten ein letztes Signal bzw. Zeichen für das Volk zu geben. „Die Ungläubigen“ sind nach Jesaja 28,11f die ungläubigen Juden. Die Weissagung hingegen richtet sich an Gläubige, d.h. sie haben eine andere Zielrichtung.
14.23 Ἐὰν οὖν συνέλθῃ ἡ ἐκκλησία ὅλη ἐπὶ τὸ αὐτό, καὶ πάντες γλώσσαις λαλῶσιν, εἰσέλθωσιν δὲ ἰδιῶται ἢ ἄπιστοι, οὐκ ἐροῦσιν ὅτι μαίνεσθε;	Wenn also die ganze Versammlung gemeinsam zusammenkäme und alle redeten in Sprachen, es würde nun Unkundige oder Ungläubige hereinkommen, würde sie nicht sagen, dass ihr von Sinnen seid?	Paulus betont, das gemeinsame Zusammensein als Versammlung, damit deutlich wird, dass, wenn alle in Sprachen redeten, Außenstehende zum Schluss kommen müssten, die Korinther wären verrückt oder von Sinnen, da sie nicht zu verstehen wären, d.h. wenn in einer griechischen Stadt wie Korinth eine Gruppe zusammenkommt, die in unverständlichen Fremdsprachen reden.
14.24 Ἐὰν δὲ πάντες προφητεύωσιν, εἰσέλθῃ δὲ τις ἄπιστος ἢ ἰδιώτης, ἐλέγχεται ὑπὸ πάντων, ἀνακρίνεται ὑπὸ πάντων,	Wenn aber alle weissagten, es käme aber irgendein Ungläubiger oder Unkundiger herein, würde er von allen überführt, würde er beurteilt von allen.	Bei den Sätzen ἐλέγχεται ὑπὸ πάντων, ἀνακρίνεται ὑπὸ πάντων („würde er von allen überführt, würde er beurteilt von allen“) bewirkt die direkte Aneinanderreihung bzw. der asyndetische Anschluss ohne Konjunktion („und“) ein pointiertere und deutlichere Art des Ausdrucks.
14.25 καὶ οὕτως τὰ κρυπτὰ τῆς καρδίας αὐτοῦ φανερὰ γίνεται· καὶ οὕτως πεσὼν ἐπὶ πρόσωπον	Und so würden die verborgenen (Dinge) seines Herzens offenbar werden, und so würde er auf das Angesicht fallend Gott anbeten, bekennd, dass Gott	Paulus führt positive Folgen an, wenn Weissagung ihr Ziel erreicht: Erstens würde durch die Weissagung dem Besucher deutlich, was in ihm ist, d.h. Sünde. Zweitens

<p>προσκυνήσει τῷ θεῷ ἀπαγγέλλων ὅτι Ὁ θεὸς ἐν ὑμῖν ἐστίν.</p>	<p>wahrhaft unter euch ist.</p>	<p>würde er sich an Gott wenden und ihn anbeten und um Vergebung bitten, drittens würde er nach außen mitteilen, dass der Herr tatsächlich in der Mitte der Versammlung ist. Mit ὄντως („wirklich, tatsächlich, in der Tat“) zeigt, dass der Besucher nicht nur Behauptungen oder Vermutungen hört, dass Gott in der Mitte der Gläubigen ist, sondern er es selbst erfahren hat.</p>
<p>14.26 Τί οὖν ἐστίν, ἀδελφοί; Ὅταν συνέρχησθε, ἕκαστος ὑμῶν ψαλμὸν ἔχει, διδαχὴν ἔχει, γλῶσσαν ἔχει, ἀποκάλυψιν ἔχει, ἐρμηνείαν ἔχει. Πάντα πρὸς οἰκοδομὴν γινέσθω.</p>	<p>Was ist nun, Brüder? Wenn ihr zusammenkommt, hat <i>jeder von euch</i> einen Psalm, hat eine Lehre, hat eine Sprache, hat eine Offenbarung, hat eine Auslegung. Alles geschehe zur Erbauung!</p>	<p>Τί οὖν ἐστίν, ἀδελφοί („Was ist nun, Brüder“) fasst das Bisherige zusammen und zieht Schlüsse für die Zusammenkünfte, d.h. jeder der Brüder hat etwas, was er dort einbringt. Die Form ἔχει („er hat“) ist zwar als Indikativ kein Befehl, sondern eine Feststellung, jedoch wird dies durch den Imperativ γινέσθω („es geschehe“) in die Richtung eines Wunsches oder einer Aufforderung zu sehen sein, falls es nicht ohnehin so stattfindet. Von den Elementen der Zusammenkunft wird mit ἔχει („er hat“) nicht nur das erste modifiziert, sodass alle Beiträge wichtig sind. Wobei das Subjekt ἕκαστος ὑμῶν („jeder von euch“) nur beim ersten Mal erwähnt ist, zudem betont nach links versetzt ist, d.h. es kann nicht sein, dass nur einer sich in den Zusammenkünften beteiligt, sondern ohne Ausnahme jeder Bruder. Mit ψαλμὸν („Psalm“) ist ein Lied gemeint, wie es in den Psalmen vorkommt. Das Nomen ἐρμηνείαν („Übersetzung, Auslegung“) steht nicht in direkter Nähe bei Sprachenrede, sodass es wohl nicht eine Übersetzung davon ins Griechische der Hörer ist, sondern eine Auslegung von Gottes Wort.</p>
<p>14.27 Εἴτε γλῶσση τις λαλεῖ, κατὰ δύο ἢ τὸ πλεῖστον τρεῖς, καὶ ἀνὰ μέρος, καὶ εἷς</p>	<p>Wenn jemand in einer Sprache redet, (sei es) zu zweit oder höchstens (zu) dritt, und nacheinander, und <i>einer</i> übersetze (es).</p>	<p>Vgl. zum Idiom ἀνὰ μέρος („Stück für Stück“, „abwechselnd, nacheinander“), das nur hier vorkommt, Polybius, <i>Historiae</i> 3.55,8: „τοὺς δὲ Νομάδας ἀνὰ μέρος προῆγε πρὸς τὴν οἰκοδομίαν“ „Die Numider pflegte er nun <u>nacheinander</u> zum Bau (des Weges)</p>

διερμηνευέτω·		voranzuschicken“. Vgl. ebenso Diodorus Siculus, 12.61,4ff „ἤλπίζον γὰρ κρατήσαντες τῆς ἐπιβολῆς πάντα τὸν πόλεμον περιαγαγεῖν εἰς τὴν Πελοπόννησον καὶ δηώσειν ἀνὰ μέρος τὴν χώραν τῶν πολεμίων“. „Denn sie hofften, wenn sie mit ihrem Vorhaben erfolgreich wären, dass sie den ganzen Krieg auf den Peloponnes tragen und <u>Stück für Stück</u> das Territorium des Feindes verwüsten könnten“. D.h. Sprachenrede kann nicht zusammen stattfinden, sondern einer nach dem anderen, d.h. Bruder für Brüder, nacheinander, der Reihe nach, abwechselnd.
14.28 εἰάν δὲ μὴ ᾖ διερμηνευτής, σιγάτω ἐν ἐκκλησίᾳ· ἑαυτῷ δὲ λαλεῖτω καὶ τῷ θεῷ.	Wenn aber kein Ausleger (da) ist, schweige er in der Versammlung. Er rede aber <i>für sich</i> und für Gott.	Jemand mit einer Sprachenrede darf nicht offen reden, wenn kein Ausleger da ist, der es den anderen übersetzen könnte, sodass der Sprachenredner schweigen soll bzw. für sich selbst (d.h. zu sich allein und nicht laut, sondern leise) und für Gott die Sprache reden soll. Das Subjekt von σιγάτω („er soll schweigen/schweige“) ist τις („jemand“) vom Satz davor, d.h. derjenige, der in einer Fremdsprache zur Versammlung reden will, und nicht der Ausleger. Eine Anwendung für die heutige Zeit könnte sein, dass ein ausländischer Sprecher übersetzt werden muss, sodass alle es verstehen können.
14.29 Προφῆται δὲ δύο ἢ τρεῖς λαλεῖτωσαν, καὶ οἱ ἄλλοι διακρινέτωσαν.	<i>Weissager</i> nun sollen zwei oder drei reden, und die anderen sollen beurteilen.	Προφῆται („Propheten, Weissager“), das nach links versetzt und so betont ist, greift Paulus eine weitere Gruppe an Brüdern heraus. Diejenigen die eine prophetische Gabe hatten, sollten nicht mehr als zu dritt reden. Mit οἱ ἄλλοι („die anderen“) könnten die übrigen Propheten oder die mit der Gabe der Prüfung der Geister bzw. die übrigen in der Versammlung gemeint sein.
14.30 Ἐὰν δὲ ἄλλω ἀποκαλυφθῇ καθημένω, ὁ	Wenn nun einem anderen (etwas) offenbart wird, der dasitzt, schweige der Erste!	Wie beim Reden in Sprachen soll das prophetische Reden auch nicht gleichzeitig stattfinden, sodass einer schweigt, wenn der andere spricht.

πρῶτος σιγάτω.		
14.31 Δύνασθε γὰρ καθ' ἓνα πάντες προφητεύειν, ἵνα πάντες μανθάνωσιν, καὶ πάντες παρακαλῶνται.	Denn ihr könnt alle einzeln weissagen, damit alle lernen sollen, und alle ermuntert werden.	Paulus begründet nun, wieso Weissagung nicht zugleich, sondern nacheinander stattfinden kann, denn so können alle Zuhörer die Weissagung mitbekommen und alle ermuntert werden. Andernfalls wäre dies nicht der Fall. Mit dem ersten πάντες („alle“) sind alle der zwei oder drei Weissager gemeint, nicht alle Versammelten, da nicht alle diese Gabe haben, bzw. alle, die diese Gabe grundsätzlich haben. Lernen und ermuntert hingegen können alle Zuhörer werden, sofern dies ordentlich abläuft.
14.32 καὶ πνεύματα προφητῶν προφήταις ὑποτάσσεται.	Und die Geister der Propheten sind den Propheten unterworfen.	Anders als im Heidentum sind die Propheten Gottes in der Lage, ihren Geist zu kontrollieren und dieser ist ihrer Kontrolle unterworfen.
14.33 Οὐ γὰρ ἐστὶν ἀκαταστασίας ὁ θεός, ἀλλὰ εἰρήνης, ὡς ἐν πάσαις ταῖς ἐκκλησίαις τῶν ἁγίων.	Denn Gott ist nicht von Unordnung, sondern von Frieden wie in allen Versammlungen der Heiligen.	Paulus unterstreicht das Gesagte damit, dass Gott, der in der Versammlung wirken will, nichts mit Unordnung zu tun hat. Der Kontrast zu Unordnung ist Friede, der mit Ordnung einhergeht. Dieses Prinzip gilt in allen Zusammenkünften von Gläubigen. Die lokale Angabe ἐν πάσαις ταῖς ἐκκλησίαις τῶν ἁγίων („in allen Versammlungen der Heiligen“) kann nicht zum nächsten Satz gehören, da dort diese Angabe wiederholt wird, und da kein Stilmittel der Wiederholung in Frage kommt, wäre dieses Satzglied dann zweifach besetzt, was auszuschließen ist.
14.34 Αἱ γυναῖκες ὑμῶν ἐν ταῖς ἐκκλησίαις σιγάτωσαν· οὐ γὰρ ἐπιτέτραπται αὐταῖς λαλεῖν, ἀλλ' ὑποτάσσεσθαι, καθὼς καὶ	Eure Frauen sollen in den Versammlungen schweigen. Denn es ist ihnen nicht erlaubt zu reden, sondern sie haben sich unterzuordnen, wie es auch das Gesetz sagt.	Mit λαλέω („reden“) ist ein anderes Wort als für „sprechen“ gebraucht, sodass es nicht darum geht, ob Frauen „guten Tag“ oder „Amen“ sagen dürfen, es ist das Reden im Sinne von Beiträgen in den Zusammenkünften bzw. wie Paulus in 1Timotheus deutlich macht, Direktiven wie Lehren, Gebet,

ὁ νόμος λέγει.		Auslegung, Liedervorschläge, Weissagen (bzw. nach Vers 35 Fragen stellen), da dies alles bereits den Brüdern zugewiesen. Der Infinitiv ὑποτάσσεσθαι („sie haben sich unterzuordnen“) ist als Imperativ gebraucht.
14.35 Εἰ δέ τι μαθεῖν θέλουσιν, ἐν οἴκῳ τοὺς ἰδίους ἄνδρας ἐπερωτάτωσαν· αἰσχρὸν γάρ ἐστιν γυναιξιν ἐν ἐκκλησίᾳ λαλεῖν.	Wenn sie aber lernen wollen, sollen sie <i>zuhause</i> die eigenen Männer befragen. Schändlich ist es nämlich für Frauen, in den Versammlungen zu reden.	Die Ortsangabe ἐν οἴκῳ („im Haus, daheim, zuhause“) steht linksversetzt und bildet den Kontrast zum oberen „in der Versammlung“. Paulus begründet, dass die Frauen nicht reden, sondern schweigen sollen, damit, dass es schändlich ist, d.h. es ist unpassend, da die Schöpfungsordnung den Mann als Haupt vorgesehen hat, von dem die Autorität ausgeht (vgl. 1Korinther 11).
14.36 Ἡ ἀφ' ὑμῶν ὁ λόγος τοῦ θεοῦ ἐξῆλθεν; Ἡ εἰς ὑμᾶς μόνους κατήντησεν;	Oder ist von euch das Wort Gottes ausgegangen? Oder gelangte zu euch allein hin?	Paulus hat das Schweigen der Frauen in allen Versammlungen angeordnet, sodass er nun die rhetorischen Fragen stellt, ob die Korinther allein Gottes Wort weitergaben oder empfangen, was ja nicht der Fall ist. Gottes Wort erging an alle anderen auch, sodass keine Versammlung andere Auffassungen als eine andere haben kann.
14.37 Εἴ τις δοκεῖ προφήτης εἶναι ἢ πνευματικός, ἐπιγινωσκέτω ἃ γράφω ὑμῖν, ὅτι κυρίου εἰσὶν ἐντολαί.	Wenn jemand meint, ein Prophet oder ein Geistlicher zu sein, der erkenne, dass es Gebote (des) <i>Herrn</i> sind, die ich euch schreibe.	Paulus wendet sich an Kritiker, die sich für Propheten oder Personen, die Fähigkeiten des Heiligen Geistes aufweisen, halten.
14.38 Εἰ δέ τις ἀγνοεῖ, ἀγνοεῖτω.	Wenn jemand unwissend ist, sei er unwissend!	Das Prädikat ἀγνοεῖ („er ist unwissend/ignorant“) ist oft ohne Objekt, man könnte jedoch die Gebote des Herrn als in Frage kommend annehmen. Der Imperativ ἀγνοεῖτω („er sei unwissend“) ist permissiv, d.h. es ist keine Aufforderung zur Unwissenheit, sondern eher eine Duldung der Unwissenheit, auch wenn sie nicht gewünscht ist.
14.39 Ὡστε, ἀδελφοί, ζηλοῦτε τὸ προφητεῦειν, καὶ τὸ λαλεῖν	Also, Brüder, <i>eifert</i> (danach), zu weissagen, und <i>das Reden in Sprachen</i> verhindert nicht!	Ὡστε („also“) leitet die Zusammenfassung der Abhandlung über die Geisteswirkungen ein. Paulus gebraucht mit ζηλοῦτε (A) τὸ προφητεῦειν (B), καὶ τὸ

γλώσσαις μὴ κωλύετε·		λαλεῖν (B`) γλώσσαις μὴ κωλύετε A`) („eifert (danach), zu weisagen, und das Reden in Sprachen verhindert nicht“) einen Chiasmus, wobei die korrespondierenden Elemente kreuzweise gegenübertreten. Somit ist „eifert“ betont, ebenso wie „Sprachen“. Die Teile „weisagen“ und „verhindert“ hingegen sind weniger betont. Somit könnte man sagen: Eifer ist gefragt, was die Weissagung betrifft. Was die Sprachen betrifft, so sind diese nicht zu behindern, d.h. es ist eine Abschwächung da, was die Sprachenrede betrifft: Man soll sie eben nur nicht verhindern, aber aktiv fördern, das gilt für die Weissagungen.
14.40 πάντα εὐσχημόνως καὶ κατὰ τάξιν γινέσθω.	Alles geschehe anständig und ordnungsgemäß!	Mit diesem Satz beendet Paulus die Abhandlung über das Mahl des Herrn und das Auftreten von Mann und Frau, was εὐσχημόνως („anständig“), und die Ausübung der Wirkungen des Geistes, die κατὰ τάξιν („ordnungsgemäß“) geschehen soll. Alle Punkte fasst Paulus unter πάντα („alles“) zusammen.
15.1 Γνωρίζω δὲ ὑμῖν, ἀδελφοί, τὸ εὐαγγέλιον ὃ εὐηγγελισάμην ὑμῖν, ὃ καὶ παρελάβετε, ἐν ᾧ καὶ ἐστήκατε,	Ich lasse euch nun wissen, Brüder, hinsichtlich des Evangeliums, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch annahmt, in dem ihr auch steht,	τὸ εὐαγγέλιον („hinsichtlich des Evangeliums“) ist ein Akkusativ der Referenz, der zeigt in welcher Hinsicht Paulus etwas kundtun will.
15.2 δι' οὗ καὶ σώζεσθε· τίνι λόγῳ εὐηγγελισάμην ὑμῖν, εἰ κατέχετε, ἐκτὸς εἰ μὴ εἰκῆ ἐπιστεύσατε.	durch das ihr auch gerettet werdet, - aus welchem Grund ich es euch verkündigte - wenn ihr (es) festhaltet; außer ihr glaubtet umsonst.	Mit δι' οὗ („durch das“) gebraucht Paulus eine instrumentale Angabe: Mittels des Evangeliums werden die Leser gerettet. Die Phrase τίνι λόγῳ („aus welchem Grund“) kommt nur noch in Apostelgeschichte 10.29 vor, wo es um den Grund geht, warum Petrus gerufen wurde, dort als Fragesatz, was unerheblich ist. Vgl. Platon, Leges 710.c,2: „Πῶς δὴ καὶ τίνι λόγῳ τοῦτο, ᾧ ξένη, λέγων ἄν τις ὀρθῶς λέγειν αὐτὸν πείθοι; „Wie und aus welchem Grund, Fremder, könnte man sich selbst davon überzeugen, dass man mit dieser Aussage die

		<p>Wahrheit sagt?“. Ebenso Polybius, <i>Historiae</i> 18.50,8: „καθόλου δ' ἔφη θαυμάζειν τίνι λόγῳ τοσαύταις μὲν πεζικαῖς, τοσαύταις δὲ ναυτικαῖς δυνάμεσι πεποίηται τὴν εἰς τὴν Εὐρώπην διάβασιν“. „Überhaupt aber, sagte er, ist sich zu wundern <u>aus welchem Grund</u> er mit einer so großen Land- und einer so großen Seemacht nach Europa übersetzen konnte“. Vgl. dito, 38.7,8: „ὕπερ ὧν γὰρ ἐξ ἀκεραίου πρεσβεύοντες, ἔτι καθημένων ἐν Ἰτύκῃ Ῥωμαίων, οὐκ ἐδύνασθε πείθειν, <u>τίνι λόγῳ</u> νῦν ἀξιοῖς ταῦτά σοι συγχωρεῖσθαι, περιτετειχισμένος καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν καὶ σχεδὸν ἀπάσας ἀπεγνωκώς τὰς τῆς σωτηρίας ἐλπίδας; „<u>Aus welchem Grund</u> willst du jetzt, da du von Land und Meer umgeben bist und fast jede Hoffnung auf Sicherheit aufgegeben hast, die Römer überzeugen, dir das zu gewähren, was sie dir verweigerten, als sie noch in Utika waren und sie sich dir mit unversehrter Kraft näherten?“ Es herrscht einiges Durcheinander in Kommentaren, wie der Ausdruck zu deuten und zu beziehen ist, daher bietet sich die Lösung mit den wenigsten zu erfüllenden Nebenbedingungen an. D.h. Paulus hat ihnen das Evangelium aus dem Grund verkündigt, damit die Leser errettet werden. Einige Übersetzungen weichen unnötigerweise auf einen Relativsatz aus, der nicht da steht („wenn ihr an dem Worte festhaltet, <u>das ich euch verkündigt habe</u>“). Mit εἰ („wenn, da“) setzt Paulus eine gegebene Bedingung an, wie der Indikativ deutlich macht. Da sie bis heute daran festhalten, zeigt es sich, dass die Leser gerettet werden. Wäre dies anders und sie hätten nicht am Evangelium festgehalten, hätten sie umsonst geglaubt.</p>
15.3 Παρέδωκα γὰρ ὑμῖν ἐν πρώτοις, ὃ καὶ παρέλαβον, ὅτι	Denn ich habe euch anfangs überliefert, was ich auch empfang, dass Christus für unsere Sünden <i>starb</i> nach den Schriften,	Mit ἐν πρώτοις (“zuerst, anfangs“) gebraucht Paulus ein Idiom, das in der LXX häufig vorkommt, und davon spricht, was als erstes und vor anderen Dingen

<p>χριστὸς ἀπέθανεν ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν ἡμῶν κατὰ τὰς γραφάς·</p>		<p>stattfindet. Das war der Tod Christi für die Sünden der Leser. Dies hatte Paulus den Lesern am Anfang verkündigt und sie haben es für sich angenommen. Mit κατὰ τὰς γραφάς („nach den Schriften“) gebraucht Paulus einen Plural, d.h. es ist nicht nur eine bestimmte Schrift in Gottes Wort, die vom Tod Christi spricht, es steht oft im prophetischen Wort.</p>
<p>15.4 καὶ ὅτι ἐτάφη· καὶ ὅτι ἐγήγερται τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ κατὰ τὰς γραφάς·</p>	<p>und dass er begraben wurde und dass er auferweckt wurde am dritten Tag nach den Schriften,</p>	<p>Paulus setzt syntaktisch fort, was er den Lesern überlieferte. Die einzelnen Punkte leitet er mit ὅτι („dass“) ein. Mit ἐγήγερται („er wurde auferweckt“) kommt eher das Passiv als weniger das Medium zum Ausdruck, da Gott Christus auferweckte und es ungewöhnlich wäre, dass jemand sich selbst aufweckt. Wieder bezieht sich Paulus darauf, dass das, was er verkündigte, Erfüllung der Schriften ist.</p>
<p>15.5 καὶ ὅτι ὤφθη Κηφᾶ, εἶτα τοῖς δώδεκα·</p>	<p>und dass er Kephas erschien, dann den Zwölfen.</p>	<p>Paulus setzt fort, was er den Lesern weitergegeben hatte, nämlich, dass die Auferstehung von Kephas alleine, dem der Herr erschien und dann von allen Aposteln, d.h. Petrus inbegriffen, zu erleben und zu bestätigen war.</p>
<p>15.6 ἔπειτα ὤφθη ἐπάνω πεντακοσίοις ἀδελφοῖς ἐφάπαξ, ἐξ ὧν οἱ πλείους μένουσιν ἕως ἄρτι, τινὲς δὲ καὶ ἐκοιμήθησαν·</p>	<p>Daraufhin erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten bis jetzt übriggeblieben sind, einige aber schon entschliefen.</p>	<p>ἐπάνω („mehr als“) erscheint hier nicht als Präposition mit Genitiv, sondern als Adverb, da darauf der Dativ des indirekten Objekts folgt, d.h. die fünfhundert Brüder. Der Komparativ πλείους („die meisten“) wird hier im Sinne eines Superlativs gebraucht, der bereits zur Zeit des NTs aus der Mode gekommen war. Das Adverb ἐφάπαξ kann „einmal und nie wieder“ bedeuten, oder wie hier „allen auf einmal“ bzw. „gleichzeitig“. Vgl. Aristophanes, Aristophanis historiae animalium epitome subjunctis Aeliani Timothei aliorumque eclogis 2.439,3, wo der Autor von Tieren spricht „τίκτει δὲ δύο <u>ἐφάπαξ</u> καὶ τρία“. „Er bringt aber zwei oder drei (Jungen) <u>auf einmal</u> auf die Welt“. D.h. die Personen und die Zeit sind gleich. D.h. mehr als fünfhundert Brüder waren</p>

		zusammen, als der Herr ihnen allen zusammen zu dem Ereignis erschien. Mit dem Relativsatz, der mit ἐξ ὧν („von denen“) eingeleitet wird, teilt Paulus die fünfhundert Brüder in zwei Klassen: Die einen leben noch, einige sind schon verstorben.
15.7 ἔπειτα ὤφθη Ἰακώβῳ, εἶτα τοῖς ἀποστόλοις πᾶσιν·	Daraufhin erschien er Jakobus, dann allen Aposteln.	Mit πᾶσιν („allen“) beschreibt Paulus den Kontrast zu den Erscheinungen einzelnen gegenüber (Kephas, Jakobus). Paulus rechnet sich hier nicht dazu, obwohl auch er Apostel war, da er später eigens berufen wurde.
15.8 ἔσχατον δὲ πάντων, ὡπερὲι τῷ ἐκτρώματι, ὤφθη κάμοί.	Als Letztem von allen nun, wie als der unzeitigen Geburt, erschien er auch mir.	ἔσχατος („der Letzte“) erscheint hier nicht als Adverb („zuletzt“), da danach πάντων („von allen“) folgt, d.h. Paulus war der Letzte von allen Genannten Personen, denen der Herr erschien. Daher gebraucht er auch das Wort ἔκτρωμα („unzeitige Geburt, Fehlgeburt, Früh-/Spätgeburt), das an einigen weiteren Stellen vorkommt: Numeri 12.12: „μὴ γένηται ὡσεὶ ἴσον θανάτῳ ὡσεὶ ἔκτρωμα ἐκπορευόμενον ἐκ μήτρας μητρὸς καὶ κατεσθίει τὸ ἥμισυ τῶν σαρκῶν αὐτῆς“. „Sie möge nicht werden wie etwas, das dem Tod gleich ist, wie eine <u>Fehlgeburt</u> , die aus dem Mutterschoß herauskommt und (so) die Hälfte ihres Fleisches verzehrt. Prediger 6.3: „ἐὰν γεννήσῃ ἀνὴρ ἑκατὸν καὶ ἔτη πολλὰ ζήσεται καὶ πλήθος ὃ τι ἔσονται ἡμέραι ἐτῶν αὐτοῦ καὶ ψυχὴ αὐτοῦ οὐκ ἐμπλησθήσεται ἀπὸ τῆς ἀγαθωσύνης καὶ γε ταφὴ οὐκ ἐγένετο αὐτῷ εἶπα ἀγαθὸν ὑπὲρ αὐτὸν τὸ ἔκτρωμα“. „Wenn jemand 100 (Kinder) zeugt und viele Jahre leben wird und es eine Menge ist, was er an Lebensjahren haben wird, aber seine Seele nicht satt werden wird vom Guten und ihm auch kein Grab zuteil ist, ich sagte: Besser als er hat es die <u>Fehlgeburt</u> “. Den Vergleich mit einer Fehlgeburt macht auch Hiob 3.16: „ἢ ὡπερ ἔκτρωμα

		<p>ἐκπορευόμενον ἐκ μήτρας μητρὸς ἢ ὡσπερ νήπιοι οἱ οὐκ εἶδον φῶς“. „Oder wie eine <u>Fehlgeburt</u> aus dem Schoß der Mutter herauskommt oder wie Säuglinge die das Licht nicht sahen (wäre ich nicht da)“. In Abgrenzung zur Fehlgeburt beschreibt Philo in Legum allegoriarum das Wort als „unzeitige Geburt“: ἀμβλωθρίδια εὐρίσκεται καὶ ἐκτρώματα („Man hält es für eine Fehlgeburt und <u>unzeitige Geburt</u>“). Da Paulus ja doch in geistlicher Hinsicht auf die Welt kam, spricht der Zusammenhang eher für eine „unzeitige Geburt“, da Paulus wohl meinte, er kam zu spät zu Christus, andererseits für eine Fehlgeburt. da er sich für tot in Sünden und Übertretungen hielt und erst durch das Eingreifen und die Erscheinung des Herrn zum Leben kam. Da der Artikel τῷ („der“) gebraucht wird, scheint Paulus dies wie eine Apposition für sich zu gebrauchen, d.h. „mir, als der unzeitigen Geburt“.</p>
<p>15.9 Ἐγὼ γάρ εἰμι ὁ ἐλάχιστος τῶν ἀποστόλων, ὃς οὐκ εἰμι ἱκανὸς καλεῖσθαι ἀπόστολος, διότι ἐδίωξα τὴν ἐκκλησίαν τοῦ θεοῦ.</p>	<p>Denn <i>ich</i> bin der geringste der Apostel, der ich nicht geeignet bin, Apostel genannt zu werden, daher da ich die Versammlung Gottes <i>verfolgte</i>.</p>	<p>Paulus begründet nun die Aussage im Satz davor, d.h. warum er sich als Fehlgeburt sieht. Statt zu glauben, verfolgte er die Versammlung. Dennoch wurde er von Gott als Apostel bestellt, sodass er sich als den geringsten von allen anderen sah, zumal der Herr ihm auch zuletzt von allen erschien. Das Präsens καλεῖσθαι („genannt zu werden“) beschreibt, dass er sich dauerhaft nicht würdig fühlte, dass jemand ihn Apostel nannte. Das Prädikat ἐδίωξα („ich verfolgte“) ist zur Betonung vorangestellt. Paulus hat im Kopf, dass er ein Christenverfolger war.</p>

<p>15.10 Χάριτι δὲ θεοῦ εἰμι ὃ εἰμι, καὶ ἡ χάρις αὐτοῦ ἢ εἰς ἐμὲ οὐ κενὴ ἐγενήθη, ἀλλὰ περισσότερον αὐτῶν πάντων ἐκοπίασα, οὐκ ἐγὼ δέ, ἀλλ' ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἢ σὺν ἐμοί.</p>	<p>Durch Gottes Gnade aber bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an <i>mir</i> geschah nicht vergeblich, sondern ich mühte mich reichlicher als sie alle; nicht <i>ich</i> aber, sondern die Gnade Gottes mit <i>mir</i>.</p>	<p>Paulus kontrastiert sein Leben vor der Bekehrung mit dem danach, nachdem er die Gnade Gottes erfahren hatte. Er tat mehr für den Herrn als andere, aber nicht er allein, sondern die Gnade Gottes mit ihm zusammen.</p>
<p>15.11 Εἴτε οὖν ἐγώ, εἴτε ἐκεῖνοι, οὕτως κηρύσσομεν καὶ οὕτως ἐπιστεύσατε.</p>	<p>Ob ich also, oder jene – so verkündigten wir und so glaubtet ihr.</p>	<p>Unabhängig davon, von wem die Verkündigung kam, wurde sie doch gleich an die Korinther übermittelt und so kamen sie auch zum Glauben. Mit ἐκεῖνοι („jene“) greift er auf die soeben Genannten zurück, also etwa Kephas, der den Korinthern bekannt war bzw. die Apostel, die Paulus anführte. D.h. ob die Kunde von Christus von den anderen Aposteln oder von Paulus kam, spielt keine Rolle, es ist dieselbe Botschaft, und das, was Paulus verkündigte, unterscheidet sich nicht von dem, was die anderen Apostel verkündigten. Mit οὖν („also“) greift Paulus auf den Vers davor zurück und zieht einen Schluss: Da die anderen vorher schon das Evangelium verbreiteten und Paulus erst später dazukam, er aber durch mehr Eifer sich mehr mühte als die andern, ist es im Ergebnis das Selbe.</p>
<p>15.12 Εἰ δὲ χριστὸς κηρύσσεται ὅτι ἐκ νεκρῶν ἐγήγερται, πῶς λέγουσιν τινες ἐν ὑμῖν ὅτι ἀνάστασις νεκρῶν οὐκ ἔστιν;</p>	<p>Wenn nun Christus verkündigt wird, dass er von (den) Toten auferweckt wurde, wie sagen einige unter euch, dass es eine Auferstehung von Toten nicht gibt?</p>	<p>Paulus hat nun die lehrmäßige Grundlage der Auferstehung Christi gelegt, er und die anderen Apostel, haben den Korinthern das übereinstimmend gepredigt und das hatten sie auch geglaubt. Mit dem Präsens κηρύσσεται („er wird verkündigt“) lässt Paulus die Akteure aus, da es um diese nicht geht, aber das Tempus macht klar, dass die Verkündigung weiterläuft, auch wenn einige dort zu anderen Gedanken kamen, die Paulus nun aufgreift. Der Nominativ χριστὸς („Christus“) kann vom Nebensatz zur Betonung nach links verschoben sein, dann wäre „verkündigen“</p>

		unpersönlich: „Wenn nun verkündigt wird, dass Christus ...“. Andererseits kann „Christus“ auch das Subjekt von „er wird verkündigt“ sein. Mit ὅτι („dass“) wird eingeleitet, was von Christus gepredigt wird. Da Paulus beim Genitiv νεκρῶν („von Toten“) keinen Artikel gebraucht, geht es um die grundsätzliche Frage bzw. Behauptung, dass Tote nicht auferstehen können.
15.13 Εἰ δὲ ἀνάστασις νεκρῶν οὐκ ἔστιν, οὐδὲ χριστὸς ἐγήγερται·	Wenn es nun keine Auferstehung von Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden.	Paulus führt den Gedanken der Korinther weiter und zieht Konsequenzen daraus, die er nun bis Vers 19 zieht und ihnen schreibt. Εἰ („wenn“) und der Indikativ Präsens ἔστιν („es ist/gibt“) beschreibt die Annahme des Paulus als gegeben, sodass er dies zum Zweck des Gegenarguments einmal annimmt und voraussetzt, auch wenn es de facto unzutreffend ist. Die erste Folge wäre: Wenn die angeführte Meinung stimmen würde, wäre auch Christus nicht auferstanden.
15.14 εἰ δὲ χριστὸς οὐκ ἐγήγερται, κενὸν ἄρα τὸ κήρυγμα ἡμῶν, κενὴ δὲ καὶ ἡ πίστις ὑμῶν.	Wenn nun Christus nicht auferweckt wurde, ist unsere Verkündigung folglich leer, leer aber auch euer Glaube.	Paulus zieht zwei weitere Schlussfolgerungen: Wenn die Meinung stimmen würde, wäre der Inhalt der Verkündigung, d.h. Christus der Gekreuzigte und Auferstandene, nicht mehr vorhanden, d.h. die Verkündigung wäre κενός („leer, ohne Inhalt“).
15.15 Εὐρισκόμεθα δὲ καὶ ψευδομάρτυρες τοῦ θεοῦ, ὅτι ἐμαρτυρήσαμεν κατὰ τοῦ θεοῦ ὅτι ἤγειρεν τὸν χριστόν, ὃν οὐκ ἤγειρεν, εἴπερ ἄρα νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται.	Wir werden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, da wir gegen Gott zeugten, dass er Christum auferweckte, den er nicht auferweckte, falls Tote tatsächlich doch nicht auferweckt werden.	Das Verb ἤγειρεν („er erweckte auf“) wird hier im Aorist und nicht im Perfekt gebraucht, sodass hier eher die historische einmalige Tatsache ohne Bedeutung für die Gegenwart im Vordergrund steht. Die Phrase κατὰ τοῦ θεοῦ („gegen Gott“) beschreibt, da κατὰ im Genitiv steht, eine Opposition, d.h. Paulus würde etwas anderes predigen als Gott gesagt hat, wenn die Annahme der Betreffenden stimmen würde und Tote stünden nicht auf. Mit ἄρα („angeblich, folglich, also, vielleicht, eventuell“) bezieht sich Paulus auf die angeblich richtige Meinung der Betreffenden. Vgl. zu ἄρα im Sinne einer Möglichkeit Dionysius

		<p>Halicarnassensis, Antiquitates Romanae, 7.49.4: „καὶ τοῦτ' ἔπεισαν ἡμᾶς οἱ σύμβουλοι τὸ ἀρχεῖον ἑᾶσαι παρελθεῖν εἰς τὴν πόλιν ἐπὶ τῷ κοινῷ παραγινόμενον κακῷ, καὶ μάλιστ' ἐπὶ τῷ κατὰ τῆς βουλῆς φθόνῳ, πολλά, εἴπερ ἄρα μέμνησθε, κεκραγόςτος ἐμοῦ καὶ μαρτυρομένου θεοῦ τε καὶ ἀνθρώπων, ὅτι πόλεμον ἐμφύλιον ἄπαυστον εἰς τὴν πόλιν εἰσάξετε, καὶ πάνθ' ὅσα ὑμῖν προβέβηκε λέγοντος.“ „Diese Obrigkeit hat auch unsere Berater dazu gebracht, uns in das Gemeinwohl einzulassen, obwohl ihre Einführung der Öffentlichkeit schadete und vor allem Hass gegen den Senat erregen würde, und obwohl ich, falls ihr euch doch eventuell/tatsächlich erinnert, dagegen protestierte und sowohl Götter als auch Menschen als Zeugen dafür aufgerufen habe, dass ihr einen endlosen Bürgerkrieg in das Gemeinwohl bringen und alles voraussagen würdet, was Ihnen seither widerfahren ist“.</p>
15.16 Εἰ γὰρ νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται, οὐδὲ χριστὸς ἐγήγερται·	Denn wenn Tote nicht auferweckt werden, ist auch Christus nicht auferweckt worden.	Aus der allgemeinen Aussage, dass Tote nicht auferweckt werden können, folgert Paulus im Fall von Christus, dass es dann auch bei ihm nicht der Fall wäre.
15.17 εἰ δὲ χριστὸς οὐκ ἐγήγερται, ματαία ἡ πίστις ὑμῶν· ἔτι ἐστὲ ἐν ταῖς ἁμαρτίαις ὑμῶν.	Wenn nun Christus nicht auferweckt worden ist, ist euer Glaube <i>nichtig</i> . Ihr seid noch in euren Sünden.	Dann folgert er, wenn Christus nicht leben würde, auch die Leser kein Leben hätten und keine Vergebung der Sünden hätten. In diesem Vers wiederholt er den vorigen. Dies nennt man Tail-Head-Linkage. Damit wird bewirkt, dass der Diskurs entschleunigt wird und eine hohe Bedeutung der Aussage danach zukommt. Mit ἔτι ἐστὲ ἐν ταῖς ἁμαρτίαις ὑμῶν („ihr seid noch in euren Sünden“) ist eine Folgerung aus der falschen Meinung der Betreffenden, keine tatsächliche Feststellung. Dabei ist ἐν ταῖς ἁμαρτίαις ὑμῶν („in euren Sünden“) eine lokale Angabe, d.h. die Leser würden dann im Bereich

		sein, der von Sünde geprägt ist.
15.18 Ἄρα καὶ οἱ κοιμηθέντες ἐν χριστῷ ἀπώλοντο.	Folglich sind auch die Entschlafenen in Christo verloren.	Paulus erweitert den Gedanken im Vers, dass nicht nur die Leser keine Vergebung hätten, um eine weitere Gruppe, nämlich um die Verstorbenen. Auch die im Glauben an Christus bereits Verstorbenen wären nicht erlöst, sondern verloren. Ἄρα („folglich“) ist eine Schlussfolgerung aus der betreffenden Meinung.
15.19 Εἰ ἐν τῇ ζωῇ ταύτῃ ἡλικιώτεροι ἐσμέν ἐν χριστῷ μόνον, ἐλεεινότεροι πάντων ἀνθρώπων ἐσμέν.	Wenn wir in diesem Leben <i>allein</i> auf Christum gehofft haben, sind wir elender als alle Menschen.	Die Konsequenzen hatte Paulus ihnen aufgezeigt, nun geht er über in die Gegenrede. Die Form ἐλεεινότεροι („elender“) ist ein Komparativ und das Vergleichsobjekt ist der Genitiv πάντων ἀνθρώπων („als alle (anderen) Menschen“), damit kommt auch ein Superlativ zum Ausdruck, da die Christen damit die elendsten von allen Menschen sind.
15.20 Νυνὶ δὲ χριστὸς ἐγήγερται ἐκ νεκρῶν, ἀπαρχὴ τῶν κεκοιμημένων ἐγένετο.	Nun aber wurde Christus auferweckt aus den Toten. Er wurde der Erstling der Entschlafenen.	Paulus kommt von den Konsequenzen die die Folge wären, wenn Tote nicht auferstehen würden darauf, dass Christus dennoch von den Toten auferstand, sodass νυνὶ δὲ („nun aber“) adversativ, d.h. einen Gegensatz zum Vorigen angibt. Das Prädikativ ἀπαρχὴ („Erstling“) ist auch ohne Artikel definit, sodass „der“ sinnvoll ist, denn es gibt nur einen Erstling, der Christus ist und „ein“ missverständlich wäre. Das Perfekt τῶν κεκοιμημένων („der Entschlafenen“) zeigt an, dass sie gestorben sind und es weiterhin sind. Der Erste derer, die zum Leben auferstehen, ist Christus. Das Prädikat im zweiten Satz fehlt leider in Nestle-Aland: ἐγένετο („er wurde“).
15.21 Ἐπειδὴ γὰρ δι' ἀνθρώπου ὁ θάνατος, καὶ δι' ἀνθρώπου ἀνάστασις νεκρῶν.	Da ja nämlich durch einen Menschen der Tod (kam), (kam) auch durch einen Menschen die Auferstehung von den Toten.	Paulus setzt nun den Gedanken, dass Christus als Erster auferstanden ist fort und setzt ihm Adam gegenüber. Mit γὰρ („denn, nämlich“) begründet Paulus, warum Christus der Erstling von denen ist, die durch Adam dem Tod unterworfen sind, aber diesen Tod durch die Auferstehung besiegen werden. In der parallelen Anordnung der Satzglieder stehen sich der Mensch

		Adam, der den Tod brachte, dem Menschen Christus, der das Leben brachte gegenüber.
15.22 Ὡσπερ γὰρ ἐν τῷ Ἀδάμ πάντες ἀποθνήσκουσιν, οὕτως καὶ ἐν τῷ χριστῷ πάντες ζωοποιηθήσονται.	Denn wie in Adam alle sterben, so werden auch in Christo alle lebendig gemacht werden.	Von den beiden Stellvertretern, Adam und Christus, kommt Paulus nun auf die, die mit ihnen verbunden sind. Paulus vergleicht beide Personen. Ὡσπερ („wie“) leitet den Vergleich ein und οὕτως („so“) bezieht diesen auf Christus. Das Verb ἀποθνήσκουσιν („sie sterben“) ist Präsens und zeigt das gegenwärtige Sterben aller Menschen. Das Verb ζωοποιηθήσονται („sie werden lebendig gemacht werden“) zeigt ein zukünftiges Ereignis an, wobei alle in Christo leben werden, wenn der Herr kommt, dabei ist ἐν τῷ χριστῷ („in Christo“) restriktiv, d.h. nur die in ihm sind, d.h. die Christen, werden lebendig gemacht werden, die anderen werden zum ewigen Tod auferstehen und nicht zum Leben. Dies zeigt auch der nächste Vers.
15.23 Ἐκαστος δὲ ἐν τῷ ἰδίῳ τάγματι· ἀπαρχὴ χριστός, ἔπειτα οἱ τοῦ χριστοῦ ἐν τῇ παρουσίᾳ αὐτοῦ.	Jeder nun in seiner Rangfolge: Als Erstling Christus, danach die des Christi (sind) bei seiner Ankunft,	Paulus bespricht nun die Abfolge der Auferstehung: Erste der Stellvertreter Christus, dann die Seinen, wenn er kommt. Das erste Ereignis ist bereits geschehen, das zweite kommt noch. Ἐκαστος („jeder“) beschreibt die genannten Personen, die lebendig gemacht wurden. Wie bei Adam alle seine Nachkommen starben, so werden auch alle, die Christus nachfolgen, leben. Origenes, Contra Celsum, P.4,15f, verwendet auch den Ausdruck ἐν τῷ ἰδίῳ τάγματι („nach seinem Rang/in seiner Reihe“): „Οὐκ οἶδα δ' ἐν ποίῳ τάγματι λογίσασθαι χρὴ τὸν δεόμενον λόγων πρὸς τὰ Κέλσου κατὰ Χριστιανῶν ἐγκλήματα ἐν βίβλοις ναγραφομένων, ποκαθιστάντων αὐτὸν ἀπὸ τοῦ κατὰ τὴν πίστιν σεισμοῦ ἐπὶ τὸ στήναι ἐν αὐτῇ“. „Und ich weiß nicht, in welcher <u>Rangfolge</u> ich die einschätzen soll, die gegenüber den Anschuldigungen des Celsus wider die Christen Gründe nötig haben, die in Büchern aufgezeichnet sind und die ihn nach dem Wanken im Glauben in diesem wieder

		befestigen können“. Origenes teilt also denen, die auf Celsus hereinfliegen, einen niedrigen Rang in seinem Denken zu. Es geht Paulus also darum, dass Christus den ersten Rang innehat. Er ist der Erstling aus den Toten, ihm folgen die Seinen nach, sowohl zeitlich als auch hierarchisch.
15.24 Εἴτα τὸ τέλος, ὅταν παραδῶ τὴν βασιλείαν τῷ θεῷ καὶ πατρί, ὅταν καταργήσῃ πᾶσαν ἀρχὴν καὶ πᾶσαν ἐξουσίαν καὶ δύναμιν.	dann das Ende, wenn er das Reich Gott dem Vater übergibt, nachdem er jede Herrschaft und jede Macht und Autorität und Macht weggetan hatte.	Die Subjunktion ὅταν („wenn“, hier: „nachdem“) und der Konjunktiv Aorist καταργήσῃ („er hatte weggetan“) beschreibt die Vorzeitigkeit des Nebensatzes, d.h. erst wird Christus die Feinde beseitigen, dann das Reich Gott übergeben.
15.25 Δεῖ γὰρ αὐτὸν βασιλεύειν, ἄχρι οὗ ἂν θῆ πάντας τοὺς ἐχθροὺς ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ.	Denn er muss herrschen, bis wann immer er all die Feinde unter seine Füße legt.	Zum Ausdruck ἄχρι οὗ ἂν („bis wann immer“) vgl. Anmerkungen zu Kapitel 11.26. Wann dies also exakt stattfinden wird, lässt Paulus offen. Egal wann das ist, Christus wird solange herrschen, bis die Feinde unterworfen sind.
15.26 Ἐσχατος ἐχθρὸς καταργεῖται ὁ θάνατος.	Als letzter Feind wird der Tod beseitigt.	Das Verb καταργεῖται („er ist/wird beseitigt“) ist kein Futur, auch wenn es sich auf die Zukunft bezieht und das Eintreffen so sicher darstellt, als ob es bereits geschieht, sondern Präsens Passiv, auch wenn die Form im Deutschen ähnlich ist. Dass Passiv kann einen Zustand oder einen Vorgang (sein/werden) ausdrücken. Der Agens wird nicht erwähnt, dabei kommen nur Gott bzw. Christus in Frage.
15.27 Πάντα γὰρ ὑπέταξεν ὑπὸ τοὺς πόδας αὐτοῦ. Ὅταν δὲ εἶπῃ ὅτι Πάντα ὑποτέτακται, δῆλον ὅτι ἐκτὸς τοῦ ὑποτάξαντος αὐτῷ τὰ πάντα.	Denn <i>alles</i> unterwarf er unter seine Füße. Wenn er aber sagt, dass <i>alles</i> unterworfen ist, ist es deutlich, dass der ihm alles Unterwerfende ausgenommen (ist).	Das Subjekt von ὑπέταξεν („er unterwarf“) ist Gott, sodass davon auszugehen ist, dass dies auch davor und danach der Fall ist. Die Pronomen würden dann auf Christus hinweisen. Paulus stellt klar, dass „alles“ nicht bedeutet, dass damit auch Gott gemeint wäre, der sich Christus auch unterordnen müsste.

15.28 Ὅταν δὲ ὑποταγῇ αὐτῷ τὰ πάντα, τότε καὶ αὐτὸς ὁ υἱὸς ὑποταγήσεται τῷ ὑποτάξαντι αὐτῷ τὰ πάντα, ἵνα ἢ ὁ θεὸς τὰ πάντα ἐν πᾶσιν.	Wenn ihm nun die ganzen (Dinge) unterworfen sein werden, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen worden sein, der ihm die ganzen (Dinge) unterworfen hatte, damit Gott sei alles in allem.	Die Subjunktion ἵνα („damit“) leitet den Zweck der Unterordnung aller Dinge unter Gott. Gott wird dann überall alleiniger Herrscher sein und alle Dinge werden dadurch miteinander verbunden sein, da sie Gott unterworfen sind.
15.29 Ἐπεὶ τί ποιήσουσιν οἱ βαπτιζόμενοι ὑπὲρ τῶν νεκρῶν; Εἰ ὅλως νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται, τί καὶ βαπτίζονται ὑπὲρ τῶν νεκρῶν;	Was werden außerdem die für die Toten Getauften tun, wenn Tote gar nicht auferweckt werden? Was lassen sie sich noch für die Toten taufen?	Paulus führt ein weiteres Argument an, um die Meinung ad absurdum zu führen, Tote würden nicht auferstehen. Christen, die schon tot sind oder getötet wurden („die Toten“) werden von neuen Christen abgelöst, die ihren Platz einnehmen und sich durch die Taufe mit Christus identifizieren und denselben Weg gehen wollen wie ihre toten Vorgänger. Dies zu tun wäre unsinnig, wenn es keine Auferstehung geben würde, dann sollten diejenigen sich nicht an den Platz der toten Christen stellen, sondern das Leben genießen. Ἐπεὶ („da, denn, außerdem“) greift ein weiteres Argument nach dem Exkurs auf. Mit τί ποιήσουσιν („was werden/sollen tun“) könnte darauf abstellen, dass die Taufe für Tote dann eine sinnlose Handlung ist. Mit βαπτίζονται („sie lassen sich taufen/werden getauft“) kann ein toleratives Passiv zum Ausdruck kommen, da bei einer Taufe immer auch eine Zulassung dessen, der getauft werden will, nötig ist.
15.30 Τί καὶ ἡμεῖς κινδυνεύομεν πᾶσαν ὥραν;	Was sind auch <i>wir</i> jede Stunde in Gefahr?	Mit ἡμεῖς („wir“) hebt Paulus sich und die mit ihm von der vorigen Gruppe ab. Auch sie sind stündlich in Gefahr, genauso wie die, die sich für die Toten taufen ließen. Mit πᾶσαν ὥραν („jede Stunde“) gebraucht Paulus eine temporale Angabe, um zu sagen, dass er Stunde für Stunde immer Gefahren ausgesetzt ist.
15.31 Καθ' ἡμέραν ἀποθνήσκω,	Täglich sterbe ich, bei eurem Rühmen, das ich habe in	Paulus kommt von der stündlichen Gefahr zum

<p>νή τήν ὑμετέραν καύχησιν, ἣν ἔχω ἐν χριστῷ Ἰησοῦ τῷ κυρίῳ ἡμῶν.</p>	<p>Christo Jesu, unserem Herrn!</p>	<p>täglichen Sterben. Dabei bekräftigt er die Aussage mit einem feierlichen Ausdruck wie bei einem Eid, wobei er sich auf den Dienst unter den Korinthern beruft, der auch nur unter Todesgefahr möglich war, wie die Leser wissen. Das tägliche Sterben ist so gewiss wie sein Ruhm bei den Lesern, den er eines Tages haben wird. Das Präsens ἀποθνήσκω („ich sterbe“) zeigt die Dauerhaftigkeit, dass Paulus unter Lebensgefahr und unter Einsatz des Lebens und unter Verlust seiner Gesundheit den Dienst tut, was ihn alles dem Tod nahe bringt. Paulus gönnt sich keine Auszeit, sondern er nimmt die Strapazen jeden Tag auf sich. Mit νή („ja, wahrlich, bei“) wird bei Schwüren oder Ausrufen gebraucht, um anzugeben, wobei man schwört. Vgl. Aesopus, Fabulae 240aliter, 5: „νή τοὺς θεοὺς μου“. „Bei meinen Göttern!“. Eupolis, Fragmenta 265.1:“ νή τὸν Ποσειδῶ“. Bei Poseidon“. Der Ausdruck „bei eurem Rühmen“ kann als Genitivus obiectivus verstanden werden, d.h. Paulus rühmt sich der Korinther. Es ist ein Verbum dicendi hinzuzudenken, ebenso ist der Ausdruck feierlich und ernst: „Das sage ich beim Rühmen über euch“.</p>
<p>15.32 Εἰ κατὰ ἄνθρωπον ἐθηριομάχησα ἐν Ἐφέσῳ, τί μοι τὸ ὄφελος, εἰ νεκροὶ οὐκ ἐγείρονται; Φάγωμεν καὶ πίωμεν, αὔριον γὰρ ἀποθνήσκομεν.</p>	<p>Wenn, nach Menschen(weise gesagt), ich in Ephesus mit Bestien kämpfte, was (ist) der Nutzen für mich? Wenn Tote nicht auferweckt werden, „lasst uns essen und trinken, denn morgen sterben wir“.</p>	<p>Paulus illustriert nun, was dies in einem Einzelfall bedeutete. In Ephesus hatte er in bildhafter Sprache, mit Bestien zu kämpfen, das bedeutet nicht, dass er in der Arena gegen Löwen zu kämpfen hatte, sondern gegen antichristliche Gegner gestellt war, die über ihn herfielen wie Bestien. Gäbe es keine Auferstehung wäre es besser das Motto zu beherzigen, es sich gut gehen zu lassen, da man morgen tot ist und das Leben dann zu Ende ist. Mit κατὰ ἄνθρωπον („nach Menschen(weise“) ist analog zu Kapitel 9.8 und Galater 3.15, d.h. Paulus redet hier, wie man es landläufig sagen könnte, d.h. er gebraucht eine Analogie aus dem menschlichen Leben.</p>

		Der Nebensatz mit εἰ („wenn“) ist besser nach rechts zu beziehen, da der Hauptsatz „lasst uns...“ sonst seltsam unverknüpft dastünde und der Satz links „was für Nutzen (ist) für mich“ syntaktisch und semantisch vollständig ist. Warum sollte sich jemand das antun, wenn es nach dem Tod aus ist? Zumindest ist beim letzten Satz, dem Zitat aus Jesaja, ein Verb hinzuzudenken, etwa "dann müssten wir sagen“.
15.33 Μὴ πλανᾶσθε· Φθείρουσιν ἥθη χρηστὰ ὀμιλῖαι κακαί.	Lasst euch nicht täuschen! „Es verderben böse Gesellschaften brauchbare Gewohnheiten“.	Paulus fordert die Leser auf, sich nicht von diesen Gedanken täuschen zu lassen und die Hoffnung der Auferstehung aufzugeben, die zu einem laxen Leben führt. Paulus führt den Autor Euripides, Fragmenta 1023ff an (den Menander übernommen hat), da die Syntax sehr außergewöhnlich ist: „Αἰθέρα καὶ Γαῖαν πάντων γενέτειραν αἰίδω. φθείρουσιν ἥθη χρήσθ' ὀμιλῖαι κακαί. θεοῦ γὰρ οὐδεὶς χωρὶς εὐτυχεῖ βροτῶν οὐδ' εἰς τὸ μεῖζον ἤλθε“. „Ich singe dem Äther und Gaia, der Mutter aller. Es verderben böse Gesellschaften brauchbare Gewohnheiten. Denn ohne die Hilfe Gottes kommt keiner der Sterblichen zu Besserem“. Dessen Spruch kann auch sprichwörtlich geworden sein, sodass Paulus dem falschen Sprichwort, das aus der falschen Auffassung folgen würde, ein passenderes gegenüberstellt, nämlich, sich nicht der Gemeinschaft solcher Gedanken auszusetzen, denn dies führt zu negativen Gewohnheiten.
15.34 Ἐκνήψατε δικαίως καὶ μὴ ἀμαρτάνετε· ἀγνωσίαν γὰρ θεοῦ τινὲς ἔχουσιν· πρὸς ἐντροπὴν ὑμῶν λέγω.	Werdet in rechter Weise nüchtern und sündigt nicht (weiter). Denn einige haben <i>Unkenntnis</i> (über) Gott. Zur Demütigung sage ich es euch.	Paulus endet den Abschnitt mit einem Appell, sich von den unnüchternen Einflüssen zu distanzieren. Dazu gebraucht er das Adverb δικαίως („recht, richtig, in richtiger Weise“) als modale Angabe, um deutlich zu machen, dass die Leser sich in der passenden und richtigen Weise von den Einflüssen zurückziehen, um geistlich wieder zur Normalität zu kommen und nicht weiterhin in den daraus resultierenden Sünden zu

		leben, z.B. kann es sein, dass sie bereits das Sprichwort beherzigten, dass es nur um Essen und Trinken ginge und das verwirklicht haben. Der Genitiv in ἀγνωσίαν Θεοῦ („Unkenntnis Gottes“) erscheint als Genitivus obiectivus, d.h. einige kennen Gott nicht wirklich. Die finale Angabe πρὸς ἐντροπήν („zur Demütigung/Beschämung“) zeigt an, warum Paulus die genannten Dinge angesprochen hatte, er wollte, dass die Leser sich demütigen und sich schämen, dass sie es in Betracht zogen, dass es keine Auferstehung geben könnte.
15.35 Ἄλλ' ἐρεῖ τις, Πῶς ἐγείρονται οἱ νεκροί; Ποίῳ δὲ σώματι ἔρχονται;	Doch es wird jemand sagen: Wie sollen die Toten auferweckt werden? Mit welchem Körper kommen sie denn?	Ἄλλα („doch, aber“) gebraucht Paulus, um auf einen möglichen Einspruch der Kritiker einzugehen. Wie soll denn eine Auferstehung überhaupt gehen und mit welchem Körper könnten sie denn aus den Gräbern herauskommen. Da Paulus im nächsten Vers den Fragenden als Narren bzw. Unverständigen bezeichnet, ist es eine dumme bzw. provokante Frage, die Paulus hier vorwegnimmt.
15.36 Ἄφρον, οὐ ὃ σπείρεις, οὐ ζῶοποιεῖται ἐὰν μὴ ἀποθάνῃ·	Unverständiger! Was <i>du</i> säst, wird nicht lebendig, außer es stirbt.	Was gesät wird muss sterben und in die Erde fallen, bevor eine Pflanze daraus wird. Mit dem Pronomen οὐ („du“) bewirkt Paulus eine Betonung, ggf. im Kontrast zu „Gott“ in Vers 38.
15.37 καὶ ὃ σπείρεις, οὐ τὸ σῶμα τὸ γενησόμενον σπείρεις, ἀλλὰ γυμνὸν κόκκον, εἰ τύχοι, σίτου ἢ τινος τῶν λοιπῶν·	Und was du säst, säst du nicht als den Körper, der werden soll, sondern als bloßes Korn, beispielsweise das vom Weizen oder von den übrigen (Arten).	Paulus gliedert seine Erklärung dazu, wie der jetzige Körper und der der Auferstehung zusammenhängen, anhand der Pflanzen und der Unterscheiden von Same und Pflanze, die Paulus als σῶμα („Körper“) bezeichnet. Dazu unterscheidet er das Korn und was später daraus wird, d.h. die Pflanze. Später wird Paulus den jetzigen Körper und die Zeit der Aussaat mit dem jetzigen und den Auferstehungskörper mit der Pflanze vergleichen. Zum Ausdruck εἰ τύχοι („beispielsweise, etwa“) vgl. Kapitel 14.10. Damit führt er ein plastisches Beispiel an, damit klar wird, was er meint, nämlich, dass der Same

		und das spätere Korn zu unterscheiden sind.
15.38 ὁ δὲ θεὸς αὐτῷ δίδωσιν σῶμα καθὼς ἠθέλησεν, καὶ ἐκάστῳ τῶν σπερμάτων τὸ ἴδιον σῶμα.	Gott nun gibt ihm einen Körper wie er wollte, und jedem der Samen einen <i>eigenen</i> Körper.	Aus den Samen kommen unterschiedliche Pflanzen, jede nach ihrer Art. Mit αὐτῷ („ihm“) greift Paulus auf den Samen zurück, dem Gott einen Körper zugeordnet hat, wie dieser werden soll. Mit ἠθέλησεν („er wollte“) nimmt Paulus aufgrund des Aorists Bezug auf die Schöpfung als einmaligen Akt der Vergangenheit. Der Artikel τὸ („der“) ist hier generisch und dies entspricht im heutigen Sprachgebrauch dem Deutschen „einen“ (z.B. der Deutsche (vs. ein Deutscher) isst gerne Schweinebraten).
15.39 Οὐ πᾶσα σὰρξ ἡ αὐτὴ σὰρξ· ἀλλὰ ἄλλη μὲν ἀνθρώπων, ἄλλη δὲ σὰρξ κτηνῶν, ἄλλη δὲ ἰχθύων, ἄλλη δὲ πτηνῶν.	Nicht jedes Fleisch ist dasselbe Fleisch, sondern ein anderes (ist) zwar das der Menschen, ein anderes (ist) aber das der Tiere, ein anderes aber das der Fische, ein anderes aber das der Vögel.	Als zweite Illustration verwendet Paulus das Beispiel unterschiedlichen Fleisches. Das Korrelat μὲν („zwar“) trennt das Fleisch der Menschen von dem der Tiere, die jeweils mit δὲ („aber“) gegliedert sind. Da Paulus ἄλλος („anderes“, „weiteres“) gebraucht, würde ein zwar ein Unterschied zum Tragen kommen, aber keine völlige Andersartigkeit wie im Vers darauf. Vgl. zum Unterschied Apostelgeschichte 2.12f „Sie entsetzten sich aber alle und waren in Verlegenheit und sagten einer zum anderen (ἄλλος πρὸς ἄλλον): Was mag dies wohl sein? Weitere (ἕτεροι) aber sagten spottend: Sie sind voll süßen Weines“. Man wird sehen, dass die ersten Personen, die sich fragen, was geschieht, zur gleichen Gruppe der Fragenden gehören, die nächsten, die spotten, zu einer anderen, weiteren Gruppe, die der Spötter.
15.40 Καὶ σώματα ἐπουράνια, καὶ σώματα ἐπίγεια· ἀλλ' ἑτέρα μὲν ἡ τῶν ἐπουρανίων δόξα, ἑτέρα δὲ ἡ τῶν ἐπιγείων.	Und (es gibt) himmlische Körper und irdische Körper, aber unterschiedlich (ist) zum einen die himmlische Herrlichkeit, unterschiedlich zum anderen die der irdischen.	Als dritte Illustration verwendet Paulus das Beispiel unterschiedlicher Körper derer auf der Erde und derer im Himmel. Das Attribut ἕτερος („verschieden“, „anderes“, „unterschiedlich“) zeigt an, dass die Herrlichkeit der Körper auf der Erde und im Himmel verschieden und von einer anderen Art und nicht dasselbe ist. Damit wird die Andersartigkeit dessen

		ausgedrückt, was die Korinther nicht verstehen konnten. D.h. die Auferstandenen haben einen ganz andersartigen Körper und nicht denselben, den sie auf der Erde hatten.
15.41 Ἄλλη δόξα ἡλίου, καὶ ἄλλη δόξα σελήνης, καὶ ἄλλη δόξα ἀστέρων· ἀστὴρ γὰρ ἀστέρος διαφέρει ἐν δόξῃ.	Ein anderer (ist) der Glanz der Sonne, und ein anderer Glanz (ist) der des Mondes, und ein anderer Glanz der der Sterne. Stern unterscheidet sich nämlich von Stern im Glanz.	Paulus unterstreicht den Punkt, dass es im Hinblick auf den Glanz, die Ausstrahlung bzw. die Herrlichkeit Unterschiede gibt, anhand der Gestirne. Im Griechischen ist der Ausdruck δόξα für Herrlichkeit und Glanz identisch. Im Deutschen ist hier ein Übergang nötig, d.h. von „Herrlichkeit“ zu „Glanz“. Alle sind unterschiedlich in diesem Punkt. Mit γὰρ („nämlich“) erklärt Paulus, dass sich die Sterne unter sich auch in der Herrlichkeit unterscheiden, die sie haben, d.h. keiner ist wie der andere. Damit schließt Paulus die Vergleiche ab, die er auf die Auferstehung im nächsten Vers anwendet.
15.42 Οὕτως καὶ ἡ ἀνάστασις τῶν νεκρῶν. Σπείρεται ἐν φθορᾷ, ἐγείρεται ἐν ἀφθαρσίᾳ·	So (ist) auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät in Verweslichkeit, auferweckt in Unverweslichkeit.	Oὕτως („so“) greift auf die bisherigen Vergleiche und Illustrationen zurück und gibt Antwort auf die Frage in Vers 35. Wie die Transformationen bzw. Metamorphosen der genannten Beispiele, so wird bei der Auferstehung die Gestalt verändert. Paulus nennt in den Versen 42-49 neun Antithesen, die er asyndetisch, d.h. ohne Konjunktionen aneinanderreihet. Die erste Einheit besteht aus der mehrteiligen Anapher (d.h. Wiederholung) von σπείρεται („es wird gesät“), das gnomisch bzw. allgemeingültig gebraucht wird. Das jetzige Leben wird mit der Aussaat verglichen und das Auferstehungsleben gegenübergestellt. Mit den modalen Angaben ἐν φθορᾷ („in Verweslichkeit“) und ἐν ἀφθαρσίᾳ („in Unverweslichkeit“) steht sich der körperliche und ggf. allgemeine Verfall dar bzw. die Verwesung des Körpers, die es in der Auferstehung nicht mehr geben wird.
15.43 σπείρεται ἐν ἀτιμίᾳ,	Es wird gesät in Unehre, auferweckt in Ehre. Es wird	Paulus nennt weitere Gegensätze mittels der modalen

<p>ἐγείρεται ἐν δόξῃ· σπείρεται ἐν ἀσθενείᾳ, ἐγείρεται ἐν δυνάμει·</p>	<p>gesät in Schwachheit, auferweckt in Kraft.</p>	<p>Angaben ἐν ἀτιμίᾳ („in Unehre“) und ἐν δόξῃ („in Ehre“), womit er wieder auf das irdische Dasein in der Körperlichkeit und ggf. auch allgemein abstellt. Was heute unansehnlich und in der Welt nichts gilt, wird in der Auferstehung ins Gegenteil verkehrt. Ebenso geht die Schwäche, Krankheit und die Beschwerlichkeit dann in Kraft über, was Paulus mit den nächsten Antithesen ἐν ἀσθενείᾳ („in Schwachheit“) und ἐν δυνάμει („in Kraft“) deutlich macht.</p>
<p>15.44 σπείρεται σῶμα ψυχικόν, ἐγείρεται σῶμα πνευματικόν. Ἔστιν σῶμα ψυχικόν, καὶ ἔστιν σῶμα πνευματικόν.</p>	<p>Es wird gesät ein <i>seelischer</i> Körper, auferweckt ein <i>geistlicher</i> Körper. Es gibt einen seelischer Körper und es gibt einen geistlichen Körper.</p>	<p>Irenaeus, Adversus haereses 1.1,14 nennt die beiden Begriffe: „Ἀνθρώπων δὲ τρία γένη ὑφίστανται, πνευματικόν, χοϊκόν, ψυχικόν, καθὼς ἐγένοντο Κάϊν, Ἄβελ, Σήθ· („Es gibt nun drei Arten von Menschen: <u>geistige</u>, irdische und <u>natürliche</u>, wie Kain, Abel und Seth“. Damit wird die Eigenschaft und Beschaffenheit der Personen beschrieben, genau wie es auch Paulus tut: der eine Körper ist der jetzige und der der Auferstehung ist der geistige. In Kapitel 2.14 hat Paulus diese Gegenüberstellung auch angeführt, als er die Personen, die von natürlichen Instinkten als „seelisch“ und die von Geist bestimmten Personen als „geistlich“ bezeichnet hat, also ein anderer Zusammenhang. Der Unterschied ist, dass hier der natürliche und der geistliche Körper, der übernatürlich ist, gegenübergestellt werden, wie Paulus im nächsten Vers deutlich macht. Der Unterschied ist somit der von Adam und Christus nach seiner Auferstehung, wobei seelisch und geistlich ebenso auf die Prägung des Körpers durch die Seele und durch den Geist abstellen können.</p>
<p>15.45 Οὕτως καὶ γέγραπται, Ἐγένετο ὁ πρῶτος ἄνθρωπος Ἀδὰμ εἰς ψυχὴν ζῶσαν. Ὁ ἔσχατος Ἀδὰμ εἰς πνεῦμα</p>	<p>So ist es auch geschrieben: Es wurde der erste Mensch, Adam, zu einer lebendigen Seele. Der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist.</p>	<p>Οὕτως („so“) leitet ein, dass die Ausführung im vorigen Vers auch so in Gottes Wort zu finden sind. Paulus stellt Adam, der von Gott als lebendige Seele erschaffen wurde, Christus gegenüber, der zu einem lebengebenden Geist wurde. Ἐγένετο („er wurde“) ist</p>

ζωοποιοῦν.		im letzten Satz elliptisch und muss hinzugedacht werden.
15.46 Ἄλλ' οὐ πρῶτον τὸ πνευματικόν, ἀλλὰ τὸ ψυχικόν, ἔπειτα τὸ πνευματικόν.	Aber das Geistliche (ist) nicht zuerst, sondern das Seelische, danach das Geistliche.	Wie Adam, der Seelenleben hatte, vorher da war, und dann Christus als lebendig machender Geist kam, so war erst Adam, dann Christus chronologisch da.
15.47 Ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκ γῆς, χοϊκός· ὁ δεύτερος ἄνθρωπος ὁ κύριος ἐξ οὐρανοῦ.	Der erste Mensch (ist) von (der) Erde, irdisch. Der zweite Mensch, der Herr, (ist) von (dem) Himmel.	Paulus verdeutlicht nun die Chronologie, dass erst Adam aus der Erde da war, dann Christus als Herr aus dem Himmel kam, um die Menschheit zu erlösen. Beide Sätze sind parallel (A ist von B), sodass im zweiten ὁ κύριος („der Herr“) als Apposition erscheint.
15.48 Οἷος ὁ χοϊκός, τοιοῦτοι καὶ οἱ χοϊκοί, καὶ οἷος ὁ ἐπουράνιος, τοιοῦτοι καὶ οἱ ἐπουράνιοι·	Welcherart der Irdische, solcherart (sind) auch die Irdischen; und welcherart der Himmlische, solcherart (sind) auch die Himmlischen.	Die Art des Körpers von Adam und Christus als Stellvertreter teilen auch die ihnen gleich sind, also alle Menschen und die Gläubigen, wenn sie auferstehen werden.
15.49 καὶ καθὼς ἐφορέσαμεν τὴν εἰκόνα τοῦ χοϊκοῦ, φορέσωμεν καὶ τὴν εἰκόνα τοῦ ἐπουρανοῦ.	Und wie wir das Bild des Irdischen trugen, werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen.	Paulus leitet einen Vergleich nach dem Muster „wie A wird auch B sein“) ein, der mit καθὼς („wie“) deutlich wird: Wie wir alle ein Spiegelbild von Adam repräsentieren, so werden Christen das Bild Christi tragen. D.h. das jetzige Leben ist ein Abbild von Adam, der als „der Irdische“ bezeichnet wird, da er aus der Erde genommen ist. Eines Tages werden Christen das himmlische Abbild Christi widerspiegeln, der als „der Himmlische“ bezeichnet wird.
15.50 Τοῦτο δέ φημι, ἀδελφοί, ὅτι σὰρξ καὶ αἷμα βασιλείαν θεοῦ κληρονομησαί οὐ δύνανται, οὐδὲ ἡ φθορὰ τὴν ἀφθαρσίαν κληρονομεῖ.	Ich sage nun dies, Brüder, dass Fleisch und Blut (das) Reich Gottes nicht erben können, auch erbt die Verweslichkeit nicht die Unverweslichkeit.	Dazu muss es eine Umwandlung geben. Paulus macht nun deutlich, dass es nicht darum geht, dass Christen den selben verwesenden Körper haben werden, wenn sie auferstehen, d.h. das jetzige sterbliche Fleisch und Blut können nicht in den Himmel gelangen, da es dort keinen Tod und keine Verwesung geben wird. Paulus deutet bereits die zwei Gruppen an, die er in den weiteren Versen näher erklärt. Lebende und tote

		Gläubige bzw. deren Körper, Fleisch und Blut bzw. verwesende Leichen. Der Parallelismus membrorum zeigt die Entsprechung von „Fleisch und Blut“ und „die Verweslichkeit“, ebenso wie „Reich Gottes“ und die „Unverweslichkeit“.
15.51 Ἰδοῦ, μυστήριον ὑμῖν λέγω· πάντες μὲν οὐ κοιμηθησόμεθα, πάντες δὲ ἀλλαγησόμεθα,	Siehe, ein <i>Geheimnis</i> sage ich euch: Alle werden zwar nicht entschlafen, aber alle werden verwandelt werden,	Ἰδοῦ, μυστήριον ὑμῖν λέγω („Siehe, ein <i>Geheimnis</i> sage ich euch“) ist die Einleitung für das Folgende. Paulus erzeugt damit eine Erwartungshaltung bei den Lesern. Er stellt klar, dass nicht alle Christen sterben werden, aber alle werden verwandelt werden, d.h. es ist möglich, dass bestimmte Christen nicht sterben müssen und zu Lebzeiten einen Auferstehungskörper erhalten werden.
15.52 ἐν ἀτόμῳ, ἐν ῥιπῇ ὀφθαλμοῦ, ἐν τῇ ἐσχάτῃ σάλπιγγι· σαλπίζει γάρ, καὶ οἱ νεκροὶ ἐγερθήσονται ἄφθαρτοι, καὶ ἡμεῖς ἀλλαγησόμεθα.	in einem ungeteilten (Moment), in einem Augenblick, bei der letzten Posaune. Denn es wird posaunen, und die Toten werden auferweckt werden, unverweslich, und <i>wir</i> werden verwandelt werden.	Paulus nennt nun die temporalen Angaben, wann die Umwandlung stattfinden wird: ἄτομος („unteilbar“) beschreibt dabei, dass dabei keine Zeit vergeht, d.h. es geschieht in einem Nu oder Moment, in dem keine Zeit vergeht. Dies verdeutlicht auch ἐν ῥιπῇ ὀφθαλμοῦ („in einem Augenblick“), d.h. wenn das Auge etwas erblickt. Dies geschieht unglaublich schnell und ohne, dass viel oder überhaupt Zeit vergeht. Mit ἐν τῇ ἐσχάτῃ σάλπιγγι („bei der letzten Posaune“) geht es sicher nicht um die letzte Gerichtsposaune, die Engel in der großen Trübsalszeit blasen werden, da es hier eine Posaune Gottes ist, zumal die Offenbarung zu der Zeit noch gar nicht offenbart war und sich Paulus darauf gar nicht beziehen konnte. Es geht um eine bekannte Größe, wie der Artikel τῇ („die“) deutlich macht. Man könnte an die letzte Posaune denken, die beim Durchzug durch die Wüste zum Aufbruch blies, nachdem die vorigen zur Sammlung etc. ertönten.
15.53 Δεῖ γὰρ τὸ φθαρτὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀφθαρσίαν, καὶ τὸ	Denn dieses Verwesliche muss Unverweslichkeit anziehen und dieses Sterbliche muss Unsterblichkeit anziehen.	Paulus nennt zwei Kategorien: Verweslich sind tote Körper und sterblich Menschen, die sterben müssen. Diese zwei Gruppen hat Paulus bereits genannt.

<p>θνητὸν τοῦτο ἐνδύσασθαι ἀθανασίαν.</p>		<p>Lebendige und tote Christen. Beide müssen verwandelt werden. Mit der Nahdeixis τοῦτο („dieses“) verweist Paulus auf den Körper, den er vor Augen hat bzw. den er gerade genannte hat.</p>
<p>15.54 Ὅταν δὲ τὸ φθαρτὸν τοῦτο ἐνδύσῃται ἀφθαρσίαν, καὶ τὸ θνητὸν τοῦτο ἐνδύσῃται ἀθανασίαν, τότε γενήσεται ὁ λόγος ὁ γεγραμμένος, Κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νίκος.</p>	<p>Wenn nun dieses Verwesliche Unverweslichkeit und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit anzieht, dann wird das Wort sich erfüllen, das geschrieben worden ist: Verschlungen wurde der Tod in den Sieg.</p>	<p>Mit der Subjunktion ὅταν („wenn“) leistet Paulus eine temporale Angabe ein und keine konditionale, auch wenn das deutsche „wenn“ (im Sinne von „falls“) beides leistet. Zur Metapher κατεπόθη ὁ θάνατος εἰς νίκος („verschlungen wurde der Tod in den Sieg „) vgl. Platon, Critias 111.d,4: „τὸ καταποθὲν ἐκ τῶν ὑψηλῶν ὕδωρ εἰς τὰ κοῖλα ἀφιεῖσα κατὰ πάντας τοὺς τόπους παρείχετο ἄφθονα κρηνῶν καὶ ποταμῶν νάματα“. „und indem er (Anm.: der Boden) das Wasser, das dort <u>aufgesaugt/ verschluckt</u> wurde, aus den Höhen in die Mulden <u>abzog</u>, versorgte er alle verschiedenen Bezirke mit reichlich Quellwasser und Bächen“. Vgl. Aristoteles, Problemata 932.a,6: „τὰ δὲ περὶ Μεσσηνίην ἐν τῷ πορθμῷ πάσχει μὲν τοῦτο διὰ τὸν ῥοῦν γίνονται γὰρ αἱ δῖναι ὑπὸ τούτου καὶ <u>καταπίνεταί εἰς βυθὸν</u> διὰ ταῦτά τε“. „Die (Schiffe) um Messene herum erleiden dieses Schicksal wegen der Meeresströmung, denn dadurch entstehen die Wirbel und sie werden <u>in die Tiefe</u> von diesen <u>verschlungen</u>“. Damit könnte man dieses Ereignis anwenden: Wie durch Strudel Schiffe in die Tiefe verschlungen werden, so wurde der Tod in den Sieg verschlungen und ist nun besiegt, auch wenn er noch mächtig wirksam ist. Der Agens des Ausdrucks kann nur Christus sein, da nur er den Tod bezwungen hat. Somit spricht das Bild vom Sieg Christi über den Tod.</p>
<p>15.55 Ποῦ σου, Θάνατε, τὸ κέντρον; Ποῦ σου, Ἄδη, τὸ νῆκος;</p>	<p>Wo ist, oh Tod, <i>dein</i> Stachel? Wo ist, oh Hades, <i>dein</i> Sieg?</p>	<p>Paulus spricht nun den Tod wie eine Person an und stellt ihm die Frage, wo sein Stachel und das Totenreich, wo sein Sieg ist? Die Antwort wäre, dass durch den Sieg Christi beide Größen besiegt sind.</p>

<p>15.56 Τὸ δὲ κέντρον τοῦ θανάτου ἢ ἁμαρτία· ἢ δὲ δύναμις τῆς ἁμαρτίας ὁ νόμος·</p>	<p>Der Stachel des Todes nun (ist) die Sünde. Die Kraft der Sünde nun (ist) das Gesetz.</p>	<p>Wie ein Skorpion oder eine Biene etc. einen Stachel hat und damit Schaden anrichtet, hat der Tod auch einen Stachel, der mit der Sünde gleichgesetzt wird. Die Sünde bringt also den Tod. Die Kette geht von der Sünde weiter auf deren Kraft, das als Gesetz gesehen wird. Das Gesetz macht deutlich, was Sünde ist, z.B. Lüge, und damit wird der Sünde Kraft verliehen, d.h. das Gesetz bewirkt, dass die Sünde zum Vorschein kommt und ihre zerstörerische Kraft zeigt und den Tod bringt. Die Sünde nun führt zum Tod, da alle Menschen sündigen und so alle sterben müssen, ist es klar, dass alle Menschen Sünder sind.</p>
<p>15.57 τῷ δὲ θεῷ χάρις τῷ διδόντι ἡμῖν τὸ νίκος διὰ τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ χριστοῦ.</p>	<p>Gott aber (sei) Dank, der uns den Sieg gibt, durch unseren Herrn Jesum Christum.</p>	<p>Mit δὲ („aber“) kommt ein Gegensatz zum Ausdruck, da mit dem Satz vorher die Angelegenheit nicht zu Ende ist, sondern Gott zu denken ist, der den Sieg über Tod und Sünde bringen wird.</p>
<p>15.58 Ὡστε, ἀδελφοί μου ἀγαπητοί, ἐδραῖοι γίνεσθε, ἀμετακίνητοι, περισσεύοντες ἐν τῷ ἔργῳ τοῦ κυρίου πάντοτε, εἰδότες ὅτι ὁ κόπος ὑμῶν οὐκ ἔστιν κενὸς ἐν κυρίῳ.</p>	<p>Daher, meine geliebten Brüder, werdet fest, unbeweglich, überfließend im Werk des Herrn allezeit, wissend, dass eure Mühe nicht umsonst ist im Herrn.</p>	<p>Ὡστε („daher“) greift den Satz davor auf: Weil Gott uns den Sieg gibt, haben wir fest und unbeweglich zu sein, d.h. es sind die Dinge des Glaubens beizubehalten und nicht aufzugeben. εἰδότες („wissend“) leitet eine Begründung ein, dass sie stark und überfließend im Werk des Herrn sein sollten, nämlich, da sie wissen, dass es nicht umsonst ist.</p>
<p>16.1 Περὶ δὲ τῆς λογιᾶς τῆς εἰς τοὺς ἁγίους, ὡςπερ διέταξα ταῖς ἐκκλησίαις τῆς Γαλατίας, οὕτως καὶ ὑμεῖς ποιήσατε.</p>	<p>Betreffs der Sammlung nun für die Heiligen: Wie ich den Versammlungen Galatiens anordnete, so tut es auch ihr.</p>	<p>Wie in Kapitel 7.1 nimmt Paulus Bezug auf Punkte, die die Korinther in ihrem Brief an ihn angesprochen haben. Das Wort λογεῖα („Sammlung“) stammt von λογεύω („Steuern etc. einsammeln“. Da alle Versammlungen die gleiche Lehre zur Grundlage haben, beruft sich Paulus darauf, wie er es für die Zusammenkünfte in Galatien angeordnet hatte. Er verlangt also nichts von den Lesern, was nicht andere auch tun. Wie die Anordnungen aussehen, die für die Versammlungen gelten, beschreibt Paulus in den nächsten Versen.</p>

<p>16.2 Κατὰ μίαν σαββάτων ἕκαστος ὑμῶν παρ' ἑαυτῷ τιθέτω, θησαυρίζων ὃ τι ἂν εὐοδῶται, ἵνα μή, ὅταν ἔλθω, τότε λογίαι γίνωνται.</p>	<p>Jeweils am ersten (Tag) der Woche lege jeder von euch beiseite, ansammelnd, was er auch schafft, damit nicht <i>dann</i>, wenn ich komme, die Sammlungen geschehen.</p>	<p>Paulus geht es darum, dass bereits vor seinem Kommen an jedem Sonntag Sammlungen sind. Indem jeder Sonntag für Sonntag Geld beiseitelegt, kann er Geld ansammeln. Κατὰ μίαν σαββάτων („Jeweils am ersten (Tag) der Woche“) ist distributiv, d.h. immer wenn Sonntag ist, soll dies stattfinden. Paulus gebraucht das Idiom, das auch in den Evangelien gebraucht wird, wobei μίαν („ersten“) der Form nach nicht ordinal, sondern kardinal ist, ggf. in Anlehnung an den Schöpfungsbericht, wo dies auch der Fall ist (z.B. ἡμέρα μία, d.h. <i>ein</i> Tag, in Genesis 1.5). Mit σαββάτων („der Woche“) nimmt Paulus nicht auf den Sabbat Bezug (z.B. „der erste der Sabbate“), sondern zeigt die Verwendung auch in den Evangelien, wo es um die Woche geht. Zumindest ist es zweifelsfrei, dass Paulus damit auf den ersten Tag der Woche abstellt, an dem Termin erinnert man sich an den Tod des Herrn und daher ist es passend, sich an alle Geschwister zu erinnern, da in Kapitel 10.17 alle Christen in dem einen Brot dargestellt sind. Mit θησαυρίζων („ansammelnd“) gebraucht Paulus eine Angabe, die zeigt, dass sich durch das sonntägliche Zurücklegen, Geld anhäufen ließe (wohl modal).</p>
<p>16.3 Ὅταν δὲ παραγένωμαι, οὓς ἂν δοκιμάσητε δι' ἐπιστολῶν, τούτους πέμψω ἀπενεγκεῖν τὴν χάριν ὑμῶν εἰς Ἱερουσαλήμ·</p>	<p>Wenn ich ankomme, werde ich diejenigen, wenn ihr sie geprüft hattet, mit Briefen schicken, um eure Dankesgabe nach Jerusalem wegzubringen.</p>	<p>Paulus würde bei seinem Kommen die geprüften Brüder mit Briefen ausstatten, sodass sie die Sammlung nach Jerusalem bringen. Da es sich um einen höheren Geldbetrag handelt, müssen die Boten vertrauenswürdig sein. Der Ausdruck δι' ἐπιστολῶν („mit Briefen“) beschreibt eine modale Angabe, d.h. es geht Paulus darum, in welcher Art und Weise die Boten nach Jerusalem kommen. Da dort Verfolgung herrschte, ist es notwendig, dass die Besucher von Paulus autorisiert sind. Mit τὴν χάριν („Dankesgabe“) kommt</p>

		zum Ausdruck, dass sich die Leser bei den Geschwistern in Jerusalem erkenntlich zeigen.
16.4 ἂν δὲ ἢ ἄξιον τοῦ κάμει πορεύεσθαι, σὺν ἐμοὶ πορεύονται.	Wenn aber auch mein (Mit)reisen angemessen ist, sollen sie mit <i>mir</i> reisen.	Paulus gebraucht einen substantivierten Infinitiv mit πορεύεσθαι, da der Artikel τοῦ davor gebraucht wird. Das Pronomen ἐμοὶ („mir“) ist durch das Epsilon betont.
16.5 Ἐλεύσομαι δὲ πρὸς ὑμᾶς, ὅταν Μακεδονίαν διέλθω· Μακεδονίαν γὰρ διέρχομαι·	Ich werde da zu euch kommen, wenn ich Mazedonien durchziehe. Ich durchziehe nämlich Mazedonien.	Das Präsens διέρχομαι („ich durchziehe“) kann auch futurisch gebraucht sein, d.h. es ist nicht notwendig, dass Paulus das gerade tut, wovon er schreibt.
16.6 πρὸς ὑμᾶς δὲ τυχὸν παραμείνω, ἢ καὶ παραχειμάσω, ἵνα ὑμεῖς με προπέμψητε οὗ ἂν πορεύωμαι.	Bei euch werde ich aber eventuell verbleiben oder auch überwintern, damit ihr mich geleitet, wohin ich auch reise.	Mit δὲ („aber“) kommt ein Kontrast zum Satz davor zum Ausdruck, da Paulus durch Mazedonien nur durchzieht, aber bei den Korinthern eventuell bleiben oder sogar überwintern will. Eine dynamische Präpositionalphrase wie πρὸς ὑμᾶς („zu euch“) wird statisch, wenn es auch das Verb ist, hier „verbleiben“. D.h. es geht um eine Orts- („bei“) und nicht um eine Richtungsangabe. Mit οὗ ἂν („wohin auch immer“) leitet eine Ortsangabe ein, wobei der genau Ort offen ist, d.h. egal, wohin Paulus weiterreisen würde.
16.7 Οὐ θέλω γὰρ ὑμᾶς ἄρτι ἐν παρόδῳ ἰδεῖν· ἐλπίζω δὲ χρόνον τινὰ ἐπιμεῖναι πρὸς ὑμᾶς, ἂν ὁ κύριος ἐπιτρέπη.	Denn ich will euch jetzt nicht beim Vorbeigehen sehen. Ich hoffe nun, eine bestimmte Zeit bei euch zu verbleiben, wenn der Herr es erlaubt.	Die chiasmatische Struktur stellt ἄρτι ἐν παρόδῳ („beim Vorübergehen“) dem Bleiben gegenüber, d.h. es geht um ein kurzes Vorbeikommen, ohne Aufenthalt. Dies will Paulus nicht, sondern eine Zeit bei den Korinthern verbringen.
16.8 Ἐπιμείνω δὲ ἐν Ἐφέσῳ ἕως τῆς Πεντηκοστῆς·	Ich werde aber in Ephesus bis Pfingsten verbleiben.	Mit δὲ („aber“) kommt ein leichter Kontrast zum nur erhofften Verbleiben bei den Korinthern im Gegensatz zu dem geplanten in Ephesus zum Ausdruck. Der Schlusspunkt würde das Pfingstfest sein. Das bedeutet, dass Paulus dieses Fest als Zeitpunkt angeben kann, weniger, dass er es selbst gefeiert hat, da er an anderer Stelle die jüdischen Einrichtungen als bloßer Schatten auf Christus bezeichnet.

16.9 θύρα γάρ μοι ἀνέωγεν μεγάλη καὶ ἐνεργής, καὶ ἀντικείμενοι πολλοί.	Denn eine große und wirksame Tür hat sich mir geöffnet, und (es sind) viele Widerstrebende.	Der Grund für Paulus, in Ephesus zu bleiben, ist, dass er eine große Chance für das Evangelium sieht. Dies beschreibt er in einer Metapher als Tür. Dass Paulus die Gelegenheiten nutzen kann soll von vielen verhindert werden.
16.10 Ἐὰν δὲ ἔλθῃ Τιμόθεος, βλέπετε ἵνα ἀφόβως γένηται πρὸς ὑμᾶς· τὸ γὰρ ἔργον κυρίου ἐργάζεται ὡς καὶ ἐγώ.	Wenn nun Timotheus kommt, seht zu, dass er furchtlos zu euch komme. Denn er wirkt das Werk des Herrn wie auch ich.	Nach seinen eigenen Reiseplänen kommt er auf die von Timotheus. Mit γένηται („er komme“) ist keine Kopula („werde“, noch weniger „sei“) sondern wie in der Offenbarung, wo das Wort für das Kommen des Johannes auf die Insel Patmos verwendet wird, ein Ausdruck des Übergangs: Er ist nicht bei euch, aber, wenn er kommt, dann soll er keinen Grund zu Furcht haben. Paulus liefert die Begründung damit, dass Timotheus wie er das Werk des Herrn tut. Mit ἔργον κυρίου ἐργάζεται („er wirkt das Werk des Herrn“) kommt eine Figura etymologica zum Ausdruck, die dieselbe Wurzel für Prädikat und Objekt benutzt, um die Wurzeln zu betonen.
16.11 Μὴ τις οὖν αὐτὸν ἐξουθενήσῃ· προπέμψατε δὲ αὐτὸν ἐν εἰρήνῃ, ἵνα ἔλθῃ πρὸς με· ἐκδέχομαι γὰρ αὐτὸν μετὰ τῶν ἀδελφῶν.	Es soll nicht irgendjemand ihn verachten! Geleitet ihn nun in Frieden, damit er zu mir komme, denn ich erwarte ihn mit den Brüdern.	Die Angabe μετὰ τῶν ἀδελφῶν („mit den Brüdern“) kann sich darauf beziehen, dass Paulus und andere Brüder Timotheus erwarten oder dass Paulus ihn im Beisein anderer Brüder erwartet, die mit Timotheus kommen. Im Vers davor werden keine mitreisenden Brüder erwartet, sodass es wohl eher um die Brüder als um Paulus geht.
16.12 Περὶ δὲ Ἀπολλῶ τοῦ ἀδελφοῦ, πολλὰ παρεκάλεσα αὐτὸν ἵνα ἔλθῃ πρὸς ὑμᾶς μετὰ τῶν ἀδελφῶν· καὶ πάντως οὐκ ἦν θέλημα ἵνα νῦν ἔλθῃ, ἐλεύσεται δὲ ὅταν εὐκαιρήσῃ.	Betreffs Apollos, des Bruders, nun: Ich ermunterte ihn viel, dass er zu euch kommt mit den Brüdern. Es war überhaupt nicht der Wunsch, dass er jetzt komme. Er wird aber kommen, wenn er eine passende Gelegenheit hat.	Paulus leitet den nächsten Abschnitt so ein, wie er es mit den bisherigen Themen tat, die ihm die Korinther geschrieben, sodass es möglich ist, dass sie sich nach Apollos erkundigt hatten. Mit „ss war überhaupt nicht der Wunsch“ meint Paulus, dass Apollos überhaupt nicht willig war, jetzt schon zu kommen.
16.13 Γρηγορεῖτε, στήκετε ἐν τῇ	Wacht, steht im Glauben, seid männlich, seid stark!	Paulus leitet in diesem und dem nächsten Vers mit vier

πίστει, ἀνδρίζεσθε, κραταιοῦσθε.		Imperativen den letzten Teil des Briefes asyndetisch ein, d.h. ohne Übergang. Alle Aufforderungen sind durativ, d.h. sie sind dauerhaft zu tun. Der Artikel τῆ („dem“) vor πίστει („Glauben“) zeigt, dass dieser Glaube der bekannte, definierte und von den Aposteln gepredigte Glaube ist, nicht ein unbestimmter.
16.14 Πάντα ὑμῶν ἐν ἀγάπῃ γινέσθω.	Alles von euch geschehe in Liebe!	Der Genitiv ὑμῶν („euer/von euch“) zeigt den Urheber an, d.h. alles, was die Leser tun, soll in Liebe geschehen. D.h. das Motiv für alle Handlungen ist die Liebe.
16.15 Παρακαλῶ δὲ ὑμᾶς, ἀδελφοί οἶδατε τὴν οἰκίαν Στεφανᾶ, ὅτι ἐστὶν ἀπαρχὴ τῆς Ἀχαΐας, καὶ εἰς διακονίαν τοῖς ἁγίοις ἔταξαν ἑαυτοὺς	Ich ermuntere euch nun, Brüder, - ihr wisst, dass das Haus des Stephanas Erstling in Achaja ist, und sie verordneten sich selbst für den Dienst für die Heiligen -	Von Vers 15 bis 18 erfolgen weitere Aufforderungen. Παρακαλῶ („ich ermahne/ermuntere“) wird von einer Parenthese unterbrochen, die auf das Haus des Stephanas als Anlass dafür eingeht, und im nächsten Vers mit ἵνα („dass“) inhaltlich fortgesetzt. Mit τοῖς ἁγίοις („für die Heiligen“) benutzt Paulus einen Dativus commodi, d.h. er gibt den Nutznießer des Dienstes an.
16.16 ἵνα καὶ ὑμεῖς ὑποτάσσησθε τοῖς τοιοῦτοις, καὶ παντὶ τῷ συνεργοῦντι καὶ κοπιῶντι.	dass auch ihr euch solchen unterordnet und jedem Mitwirkenden und sich Mühenden.	Mit ἵνα („dass“) leitet den Inhalt der Ermunterung ein. Es geht Paulus darum, dass die Leser sich solchen Brüdern wie Stephanas unterordnen, da er sich selbst zum Dienst für die Geschwister bereitstellt. Aber die Unterordnung soll auch allen andern, die im Werk des Herrn mitwirken und sich mühen, gelten. Mit παντὶ τῷ συνεργοῦντι („jedem Mitwirkenden“) meint, dass sich die Leser jedem unterordnen sollen und jeden anerkennen, der mit Paulus das Werk des Herrn vorantreibt, indem er sich abmüht.
16.17 Χαίρω δὲ ἐπὶ τῇ παρουσίᾳ Στεφανᾶ καὶ Φουρτουνάτου καὶ Ἀχαϊκοῦ, ὅτι τὸ ὑμῶν ὑστέρημα οὗτοι ἀνεπλήρωσαν.	Ich freue mich nun über die Anwesenheit von Stephanas und Fortunatus und Achaikus, da diese den Mangel an euch ersetzen.	Paulus hatte Mangel an der Gemeinschaft mit den Korinthern, diesen ersetzen gewissermaßen die drei Genannten. Mit ἐπὶ τῇ παρουσίᾳ („über die Anwesenheit/Gegenwart“) kommt der Grund der Freude zum Ausdruck.
16.18 Ἀνέπασαν γὰρ τὸ ἐμὸν	Denn sie erfrischten <i>meinen</i> Geist und den euren.	Mit dem logischen οὖν („also“) zieht Paulus einen

πνεῦμα καὶ τὸ ὑμῶν· ἐπιγινώσκετε οὖν τοὺς τοιούτους.	Erkennt also solche an.	Schluss aus dem Vorigen, nämlich den Dienst der Genannten. Dieser soll zur Anerkennung führen. Mit dem Akkusativobjekt τοὺς τοιούτους („solche“) erweitert Paulus den Kreis der Anzuerkennenden auf alle, die diese Kennzeichen aufweisen.
16.19 Ἀσπάζονται ὑμᾶς αἱ ἐκκλησίαι τῆς Ἀσίας· ἀσπάζονται ὑμᾶς ἐν κυρίῳ πολλὰ Ἀκύλας καὶ Πρίσκιλλα, σὺν τῇ κατ' οἶκον αὐτῶν ἐκκλησίᾳ.	Es grüßen euch die Versammlungen Asiens. Es grüßen euch im Herrn vielmals Aquila und Priszilla, samt der Versammlung in deren Haus.	In den Versen 19 bis 21 folgen einige Grüße. Da Paulus den Brief aus der Gegend Asiens geschrieben hat, teilte er dies den anderen Versammlungen mit, sodass diese ihr Grüße an die Korinther ausrichten ließen, auch die beiden Einzelpersonen Aquila und Priszilla, die eine Versammlung in ihrem Haus beherbergen, die ebenfalls grüßen.
16.20 Ἀσπάζονται ὑμᾶς οἱ ἀδελφοὶ πάντες. Ἀσπάσασθε ἀλλήλους ἐν φιλήματι ἁγίῳ.	Es grüßen euch die Brüder alle. Grüßt einander mit heiligem Kuss!	Als nächsten Gruß erwähnt Paulus den aller Brüder, wobei aufgrund der Rechtsversetzung πάντες („alle“) betont ist. Auch die Leser untereinander sollen sich grüßen, wobei ἀλλήλους („einander“) reziprok, d.h. wechselseitig ist, d.h. jeder soll jeden grüßen. Mit ἐν φιλήματι ἁγίῳ („mit heiligem Kuss“) kommt zum Ausdruck, dass dies mit einem äußeren Zeichen der Liebe und Vertrautheit erfolgen soll. Der Kuss hat heilig zu sein, d.h. alle anderen Motive sind nicht wichtig.
16.21 Ὁ ἀσπασμὸς τῆ ἐμῆ χειρὶ Παύλου.	Der Gruß mit meiner Hand, der des Paulus.	Wie in anderen Briefen schreibt Paulus den Gruß nun selbst. Um sich zu Identifizieren, da „meine Hand“ ggf. auf den Schreiber hinweisen könnte, gebraucht Paulus einen Nachtrag mit Παύλου („des Paulus“), sodass er sicherstellt, dass es richtig verstanden wird.
16.22 Εἴ τις οὐ φιλεῖ τὸν κύριον Ἰησοῦν χριστόν, ἦτω ἀνάθεμα. Μαρὰνάθά.	Wenn jemand den Herrn Jesum Christum nicht liebhat, sei er verflucht! Maranatha!	Von Vers 22 bis zum Schluss schreibt Paulus einige Nachträge – wie ein post scriptum. Paulus gebraucht das Wort φιλεῖ („er hat lieb“) statt „lieben“. Wer also nicht einmal Sympathie bzw. eine menschliche Zuneigung, abgesehen von echter Liebe, dem Herrn gegenüber empfindet, muss als verflucht gelten, denn er kann wohl kaum erlöst sein. Μαρὰνάθά kann

		bedeuteten, „der Herr ist gekommen/kommt/wird kommen“.
16.23 Ἡ χάρις τοῦ κυρίου Ἰησοῦ χριστοῦ μεθ' ὑμῶν.	Die Gnade des Herrn Jesu Christi (ist) bei euch!	Der Satz kann ein Wunsch oder eine Feststellung sein. Der Genitiv τοῦ κυρίου Ἰησοῦ χριστοῦ („des Herrn Jesu Christi“) beschreibt die Quelle bzw. den Ursprung der Gnade: Sie liegt in der Person des Herrn Jesus. Das Prädikativ μεθ' ὑμῶν („bei euch“) beschreibt die Begleitung, d.h. die Gnade ist bei/mit den Lesern.
16.24 Ἡ ἀγάπη μου μετὰ πάντων ὑμῶν ἐν χριστῷ Ἰησοῦ. Ἀμήν.	Meine Liebe (ist) mit euch allen in Christo Jesu. Amen!	Paulus drückt seine Liebe denen gegenüber aus, die der Herr Jesus begnadigt hat. Der letzte Satz kann ein Wunsch oder eine Feststellung sein („sei/ist“). Ἡ ἀγάπη μου („meine Liebe“) ist das Subjekt des Satzes und μετὰ πάντων ὑμῶν ἐν χριστῷ Ἰησοῦ („mit euch allen in Christo Jesu“) das Prädikativ, wobei „in Christo Jesu“ deskriptiv ist und die Leser als Christen ausmacht, weniger restriktiv, d.h. dass seine Liebe nur auf diese eingeschränkt ist, denn dies würde der allgemeinen Menschenliebe Gottes widersprechen.